UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Höchst Ersprießliche Bronn-Quell zu dem ewigen Heyl

Lachmaurer, Martin

Bamberg, 1754

urn:nbn:de:hbz:466:1-60229

Visual Library

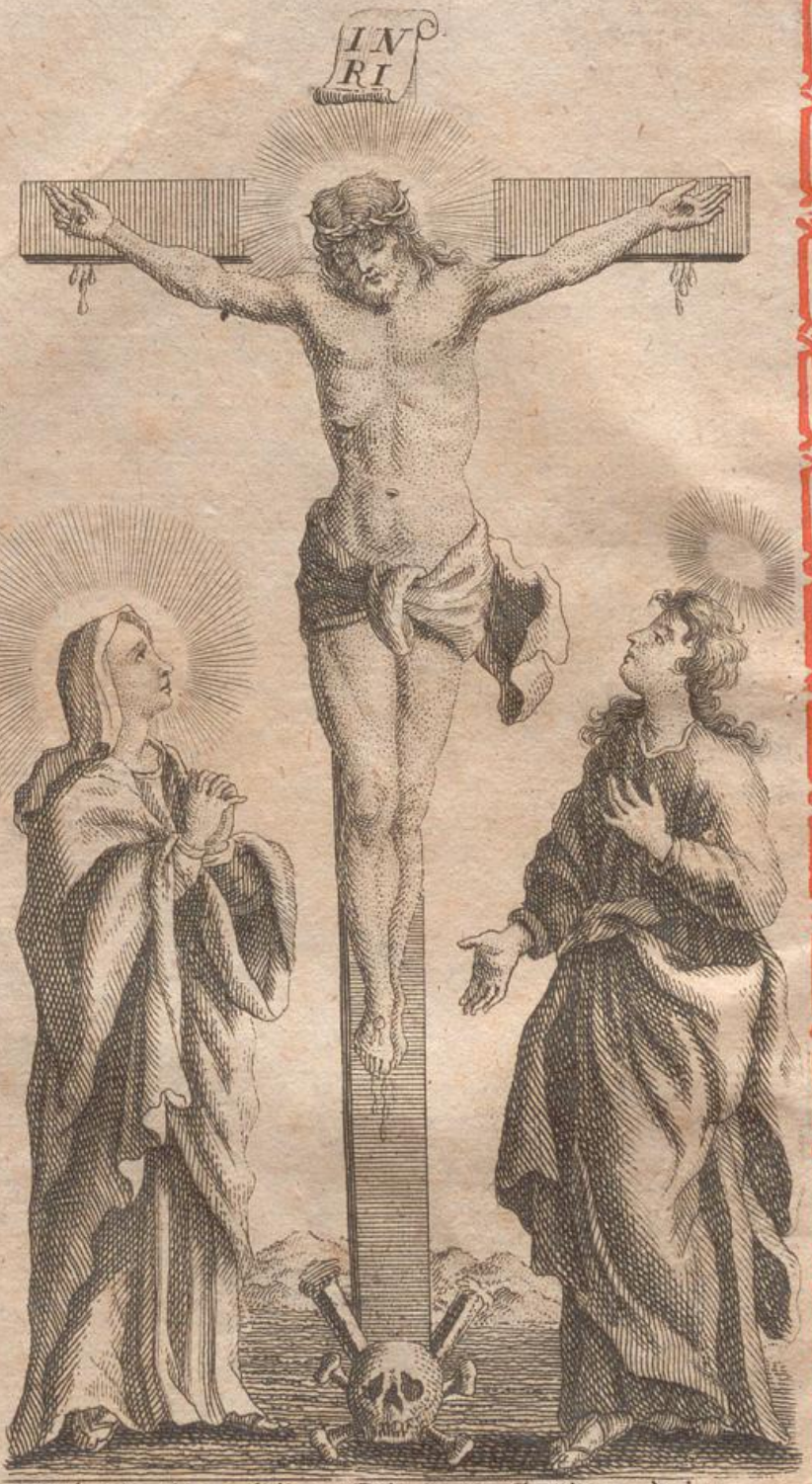
Th. 4498.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

LI, 43,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN





O Jesü! durch den bittern Tod und Leyden dein
Wollst mir in letzen stündlein gnädig ü: barmhertzig seyn.

Höchst
Ersprießliche

Bronn-Quell

zu dem ewigen Heyl
hergeleitet:
Aus anmüthigen Betrachtungen
Des so kostbaren

Leydens und Sterbens

Unsers lieb-vollen
Erlösers und Seeligmachers

JESU CHRISTI,

Für alle in was Standt oder Amt sich befindenden Christen sehr nutzlich zu gebrauchen so wohl in währender Heil. Fasten-Zeit, als durch das ganze Jahr mit beygefügten anmüthigen Gebettern und zur Zeit zu kommenden Station-Ablässen.

Beschrieben in Lateinischer Sprach

Von

R. P. Martino Lachmaurer, Soc. Jes.

Seines vortrefflichen Innhalts aber zum drittenmahl in teutscher Sprach gedruckt.

Bamberg, Verlegts Martin Gebhard, Buchhändler. 1754.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Vorrede

An den Günstigen Leser.

Es hat zwar die Milde Göttlicher Freygebigkeit die gantze Lebens-Zeit uns zu diesem Ende ertheilet, damit wir in selber, als gleichsam in einem Renn-Platz der Tugenden, nach dem aufgesetzten Sieg-Kräntzlein deren himmlischen Freuden mit grossen Schritten unabläßig lauffen sollen; so ist doch schon von Anbeginn der Kirchen bis auf gegenwärtige Zeit die allgemeine Meynung und löbliche Gewohnheit aller Christglaubigen gewesen, das vorderist die viertzig-tägige Fastenzeit mit besonderer Lebens-Frommkeit und Ubung verdienstlicher Wercken begangen soll werden.

Dannenhero, damit unser Heil. Mutter die Kirch ihre untergebene Kinder zu diesem noch kräfftiger ansporete, hat sie erstlich einem jeden, der Alter, Gesundheit und Arbeit halber solches erdulten kan, durch diese 40. Täg das Fasten, allen aber die beständige Betrachtung des leydenden Heylands nebst möglichster Nachfolgung seiner vielfältigen Tugenden, vorgeschrieben. Und zwar beyde höchst vernünfftig; massen der Mensch dardurch tüchtiger gemacht wird, so wohl das Böse zu meiden, als auch das Gute zu würcken.

Dann anlangend das Fasten, ist solches nichts anders, als ein Reinigung der Sünden und Ausrottung deren Lastern. Massen selbes von denen irrdischen Begierden befreyet, das Gemüth zu himmlischen Dingen erhebet, das Fleisch dem Geist unterwirffet, die Hitz deren fleischlichen Gelüsten dämpffet, das Hertz zerknirschet, und nicht allein Verzeyhung deren begangenen Sünden erlanget, sondern auch ein Vermehrung deren Göttlichen Gnaden auf Erden, und Glory im Himmel verdienet; indem selbiges

biges (daß ich mit der Kirch rede) die Laster unterdrucket, das Gemüth erhebet, die Tugend und Belohnung reichlich mittheilet.

Was soll ich aber nun von der öfftern Betrachtung des bittern Leydens unsers Heylands sagen? Diese gleichet einer reichen Gold-Gruben, aus welcher wir häuffige Verdienst, als den kostbahristen Schatz, mit leichter Mühe sammlen können. Sintemahlen ein wenige Betrachtung des gecreutzigten JEsu (nach Lehr des grossen Alberti) von grösserer Würckung ist, als alle Freytag des gantzen Jahrs in Brod und Wasser fasten, und sich darzu bis aufs Blut geißlen. Und dieses ist nicht zu viel geredet: Massen ein andächtige Betrachtung des leydenden Heylands das Gewissen von Sünden reiniget, den Verstand mit himmlischen Wahrheiten erleuchtet, und in dem Hertzen das Göttliche Liebs-Feuer anzündet.

Aus welchen dann klar am Tag lieget, was für heylsame Mittel, zu Besteigung des Gipffels deren Tugenden und Christlicher Vollkommenheit, die Kirch durch

die viertzig Täg der Fasten ihren Kindern an die Hand gebe: daß solchem nach der Heil. Hilarius selbe nicht unbillig, die Täge der Aehrnde, und Geistlichen Weinlese, wegen Viele deren Früchten und himmlischen Gnaden, zu nennen pflegte. Es ist auch bis anhero keiner andern Meynung gewesen, und wird auch nimmer seyn der Christglaubigen Andacht, als welche diese Täg als ein angenehme Gnaden-Zeit und Täg des Heyls mit besonderer Ubung deren Tugend-Wercken zuruck zu legen, und verdienstlicher zu machen, sich angelegen seyn lässet. Massen viel gefunden werden, welche mit der gewöhnlichen Fasten nicht vergnüget, noch darzu von Gebrauch des Weins, wie auch jener Milch-Speisen, die vom Fleisch ihren Ursprung nehmen, wenigstens am Freytag sich enthalten: Andere verlassen die weiche Feder-Beth, und schlaffen auf harten Brettern, oder gar auf den Erdboden: andere casteyen ihren Leib (den ärgsten Feind des Menschen) täglich mit Geißl-Streichen und rauhen Buß-Kleydern: Anderen flösset die sinnreiche Lieb gegen dem leydenden

denden

denden Erlöser andere Buß-Werck ein: Die meisten aber reinigen wochentlich ihre Seel durch eine reu-volle Beicht, und stärcken selbe mit dem Brod der Engeln: Theilen denen Armen reichere Allmosen aus, und wohnen der täglichen Fasten-Predig, oder andern angestellten Andachten bey.

Und obschon diese und dergleichen Tugends-Ubungen Zweiffels ohne der Göttlichen Majestät höchst-angenehm, und wohlgefällig seynd, bin ich doch der Meynung, daß jener Andacht denen bishero erzehlten nicht nur an Verdienst nicht weiche, sondern vor all anderen die nützlichste seye, vermög welcher alle Tag durch eine andächtige Betrachtung das bittere Leyden Christi beherziget, und unter Geistreichen Anmuthungen der Buß, Danckbarkeit, Mitleiden und Gegen-Lieb, ein kräfftiger Vorsatz, die höchste Demuth, Gehorsam, Armuth, Gedult, und anderen Tugenden unsers Erlösers nachzufolgen, gemacht wird. Wie vermahnet der Apostel-Fürst Petrus: Christus hat für uns gelitten, euch ein Beyspiel hinterlassend,

daß ihr seinen Fußstapffen nachfolgen sollet. *1. Pet. 2.*

Zu diesem Ende, damit solches leichter geschehen könne, lege ich hiermit so viel Betrachtungen vor Augen, als Täg die Heil. Fasten-Zeit in sich begreiffet; in welchen die völlige Trauer-Geschicht des leydenden Heylands also angeordnet, daß ich dardurch gleichsam den Finger-Zeig gebe, und den Weeg eröffne, was mitleydende Anmuthungen, und gute Vorsätz von einer betrachtenden Seel (nach eines jeden Eyffer) können gemacht, und also häuffiger Nutzen gesammlet werden.

Aus dieser Absicht seynd auch zu End einer jeden Betrachtung die Ablaß deren Heil. Stationen angemercket, welche die höchste Häupter der Kirchen Gregorius der XIII. und Sixtus de V. Römische Päbst denen Marianischen, der erstern Romanischen Bruderschafft einverleibten Sodalen freygebist verliehen: Zu dero Erlangung nichts mehrers erfordert wird, als daß man in einer andern Kirchen, oder Capellen, sieben Vatter unser, und so viel Englische Gruß mit reinem

nem und von Tod = Sünden befreytem Gewissen bette.

Nehmet dann, andächtige Seelen, gegenwärtige Arbeit (welche schon längst von einer fromm und gelehrten Feder aus der preißwürdigsten Gesellsellschafft JESU in Latein verfertiget, von mir aber auf öffters Anhalten gut- und andächtiger Freunden zu mehrern Nutzen deren in Lateinischer Sprach Unerfahrnen, wo nicht von Wort zu Wort, wenigstens dem Verstand nach, in das Teutsche übersetzt worden) mit geneigten Händen an: und beherziget die darinn enthaltene Geheimnuß des schmertzhafften Leydens unsers Erlösers, wo nicht mit weitläuffiger Betrachtung, wenigstens mit aufmercksamer Durchlesung; und lebet versichert, daß ihr hundertfältige Frucht daraus sammlen werdet. Dann (nach Meynung des Geist-vollen Ludovici Blosii) Wann auch all andere Bücher der ganzen Welt sollten verlohren werden, so wäre doch das Leben und Leyden Christi allein genugsam, die Tugend und Christliche Wahrheit daraus zu erlehrnen. So ergreiffet dem-

nach (sprich ich) mit beyden Händen diese wenige Blätter, und lasset euch solche bestermassen anbefohlen seyn, damit euch das bittere Leyden und Sterben JESU Christi unsers HErrn zu einem Buch des Lebens und Todts, beyde nehmlich mit Nutzen anzuordnen, werde. Und wann ihr einigen Seelen-Nutzen daraus einährndet (wie nicht zu zweiffeln) so bettet für mich grossen Sünder; damit was ich andern vorschreibe, an mir selbsten zum ersten erfülle, und in das Werck setze.



Ascher.

Aſcher-Mittwoch.

Das Schmertzen-volle Leyden Chriſti unſers HErrn.

I.

Zu öfterer Betracht- und Erinnerung des leydenden Heylandes ladet uns gegenwärtige Zeit, ruffen uns zu die H. H. Vätter, ermahnet die Andacht, verpflichtet die ſchuldige Danckbarkeit, und nöthiget uns eigner Nutzen. Und was, Chriſtliche Seel! machet dein Will? wormit iſt dein Gedächtnuß beſchäfftiget? Es verlauffet kein Tag, wo du nicht etwelche Stunden in Betracht- und Nachdenckung unnützer, eytler, ja öffters ſündhafftiſter Dingen liederlich verſchwendeſt. Soll dann der leydende Heyland, das Werck unſerer Erlöſung in ſo geringen Werth bey uns ſeyn, daß wir beyde, auch mit eintzigen Gedancken nicht würdigen? Apelles lieſſe keinen Tag ohne gezogener Linien vorbey ſtreichen, und durch dieſen unabläßigen Fleiß hat er ſeine Kunſt-Gemähl, ſamt ſeinen Nahmen verewiget.

Wir

Wir, damit Christus in uns abgebildet werde, damit unser Nahm der glückseeligen Ewigkeit einverleibt werde, sollen auf beyden Ohren müßig, und unachtsam einschlaffen? Weit seye von dir, Christliche Seel! dergleichen sorglose Hinläßigkeit deines Heyls. Wann noch eintziger Funcken Göttlicher Liebe in deinem Hertzen glimmet, wann noch eine Danckbarkeit gegen deinem Erlöser in deinem Gemüth übrig, so lasse keinen Tag instehender, verdienstlicher heiliger Fasten-Zeit ohne gezogener Linien untergehen, an deme du nicht deine mitleydende Augen auf die Bildnuß deines gecreutzigten HErrns werffest, und bey diesem traurigen Anblick dein Gedächtnuß mit Erinnerung eines schmertzhafften Geheimnuß übest, den Verstand mit heylsamen Gedancken beschäfftigest, und den Willen zu zartem Mitleyden anfeurest. Damit wir mit Domitiano eytle Fliegen erjagen, haben wir überflüßige Stunden; damit wir aber mit dem für uns leydenden Heyland ein Christliches Mitleyden tragen, und täglich nur wenige Augenblick zu unserm Seelen-Nutzen anwenden, soll kein übrige Zeit seyn? pfuy der Schand.

2. Das bittere Leyden JEsu Christi unsers HErrn. Wer ist derjenige, der da leydet? Ach! es leydet derjenige, der kein Sünd gethan, in dessen Mund kein Betrug gefunden worden. 2. *Petri* 2. Der unschuldig an seinen Händen, und eines reinen Hertzen ist. *Psalm.* 23. Das Lamm ohne Mackel,

ckel, der Heiligste unter allen Heiligen. Der jenige leydet, welchen auch seine Feind und Peyniger für einen Sohn GOttes erkennet, da sie von der Creutzigung zuruck kehrend auf ihre Brust geschlagen, und einhellig bekenner: Wahrlich dieser war GOttes Sohn. *Matth.* 27. Wann wir etwann hören, daß einem Unschuldigen etwas widriges zugefügt worden, werden wir zum Mitleyden beweget: Was sollen wir dann nicht thun, da wir durch reiffere Betrachtung erinnert werden, und gleichsam hören, daß der Sohn GOttes, die Unschuld selbsten, so viel Ungemach, Unbilden und äusserste Verfolgung leyden müssen? Frage dich nun selbst, Christen-Mensch! Wer ist derjenige, der da leydet? Es leydet, der dich geliebet, bevor du ihn gekennet! Der dich mit ewiger Lieb umfangen hat, der dich auch dazumahl geliebet, da du ihm widerspänstig und ungehorsam warest. Und zwar nicht nur mit Worten, und geringer Neigung, sondern also sehr hat er dich geliebet, daß er aus Lieb zu dir die Schooß des ewigen Vatters verlassen, von dem Himmel (wo ihm tausend und tausend deren Engeln aufwarteten, und zehen hundert tausend zu seinen Diensten stunden) auf die Erd herab gestiegen, die Gestalt eines Knechts an sich genommen, und als ein Mensch (allen Müheseeligkeiten unterworffen) unter uns herum gewandlet. Der jenige leydet, welcher wegen deiner, und deines Heyls von Jugend auf in allen Trübsaal- und

Wider-

Widerwärtigkeiten keine Mühe, noch Arbeit unterlassen, dich verlohrnes Schäflein zu suchen, und in Sicherheit zu bringen. Gecreutzigter GOtt; ist dann mein Heyl dir also lieb! mein Seel also kostbar in deinen Augen! und du solst nicht so viel bey mir gelten, daß ich deines schmertzhafften Leyden mich erinnere, und einiges Mitleyden mit dir tragen solle? Weith seye von mir so grosse Undankbarkeit! du hast dich mir gantz gegeben, und geschencket, so will auch ich mich völlig dir ergeben. An nichts soll inskünfftig mein Gedächtnus gedencken, nichts mein Verstand betrachten, nichts mein Will lieben, als dich allein.

3. Das bittere Leyden Christi JEsu unsers HErrn. Und was leydet wohl der unschuldigste Heyland? Ach wer gibt mir Wort genug? Alles, was schmertzhafft, und schimpfflich genennt kan werden, diß leydet er also, daß er sagen kan: O ihr alle, die ihr den Weeg fürüber gehet, betrachtet und sehet, ob auch ein Schmertz, wie mein Schmertz ist.. *Thren.* 1. Er leydet, an dem Leib, Strick, Ketten, Speichl, Schläg, Geißl-Streich, das Creutz selbsten; Er leydet an der Seel, Traurigkeit, Verdrüßlichkeit, von denen Menschen, tausend Verachtungen, von seinem Vatter die Verlassenheit; Er leydet an dem guten Nahmen, öffentliche Verspottung, Verläumdungen, falsche Zeugnussen; gleich denen Lasterhafften ist er geachtet, dem Tod-Schläger nachgesetzet, mit dem schmählichsten Mörder-

Todt

Todt hingerichtet worden; Er leydet von denen Soldaten, Henckers-Knechten, Schrifft-Gelehrten, Pharisäern, Hohen-Priestern, Richtern, Königen, ja von eignen Lehr-Jüngern. Wahrlich, wahrlich, O JEsu! Groß, wie das Meer ist dein Leyden. *Thren.* 2. Aber was red ich von Sachen, so den mindisten Theil ausmachen, was JESUS gelitten? Ich, O HErr ich, ach mich Elenden! ich hab mit meinen Sünden, mit meiner Undanckbarkeit deine Schmertzen vermehret, deine Wunden verdoppelt, und einen bitterern Todt, dann das Creutz selbsten, dir angethan! Ich bin, kans nicht laugnen, ein Sohn deines Schmertzen! unglückseelige Stund! in der ich mich erkühnet, dich zu beleydigen. Wer giebt mir, daß ich auch dein Vergnügen durch andächtige Betrachtung, zartes Mitleyden, wahrhaffte Besserung meiner Sünden, und getreuliche Nachfolgung vermehren könne?

4. Das bittere Leyden JEsu Christi unsers HErrn. Und warumen leydet der Unschuldigste so viel? Weh mir, was höre? Siehe das Lamm GOttes, welches hinweg nimmt die Sünd der Welt. *Joann.* 1. Er ist verwundet worden wegen unsern Missethaten, wegen unsern Lastern ist er zertretten worden *Isa.* 53. Bedencke wohl, Christen-Mensch! was dir anheut die Kirch zuruffet: Du bist ein Staub und Aschen, und wirst wiederum zu Staub und Aschen werden. Du bist ein Staub,

und wegen einen so nichtigen Geschöpf, wegen einer so schlechten Sach leydet der Sohn GOttes so grosse Schmertzen, und zwar mit gröster Willfährigkeit. **Du wirst wieder zu Staub und Aschen werden.** Und damit du dermahl eins eines guten Tods sterben, und nach dem Todt die ewige Freuden im Himmel geniessen mögest, leydet und stirbet für dich dein Erlöser, dein Liebhaber. O was für ein hohe und unergründliche Würdigung der Göttlichen Majestät ist dieses? Aber wie groß und unbegreifflich hingegen ist die Undanckbarkeit deiner Nichtigkeit? Und wann ein grosses Kennzeichen der höchsten Würdigung, daß der HErr der Majestät, der König der Glory, wegen eines so verächtlichen Erd-Staubs sterben wollen; was sollen wir sagen wann wir was genauers betrachten, daß der HErr für seinen rebellischen Unterthan, JEsus für den Sünder, für seinen Feind, der aus dem Paradeyß verstossen worden, kurtz, für des Teuffels Leibeignen hat wollen Blut schwitzen, abgemattet, mit Ruthen gegeißlet, mit Dörnern gecrönet, an dem Creutz-Galgen gehäfftet, und alldorten getödtet worden? **Verwundert euch über dieses ihr Himmel!** auch ich verwundere mich darüber. Aber, O HErr! wann du dieses nicht gelitten hättest, wo wäre ich? Gewißlich über ein kleines wurde mein Seel in der Höll haben wohnen müssen.

Anmu-

Anmuthung.

Unschuldigstes Lamm! was hast du an mir liebwürdiges ersehen, daß du für mich, GOtt für den Menschen, der HErr für den Knecht, der Erschaffer für das Werck seiner Händen, der Erlöser für den Sünder, so viel Schmertzhafftes erdulten, und leyden wollen? Ich, ich, O HErr! hab dich durch meine schwäre, und vielfältige Sünd beleydiget; Ich hab dich, den Brunn der lebendigen Wasser-Quellen verlassen, und bin nach den Fußstapffen des Heerd-Viechs, meiner sinnlichen Begierden, geloffen. Ich hab mich nicht gescheuet, dich zum Zorn, und Ausübung gerechter Rach über mich anzureitzen. Und du, gleich als ob du aller Straff, die ich so offt verdienet, vergessen, ohne aller Rachgierigkeit, hast dein Blut, dein Leben, dein Seel für mich aufgeopffert. Freygebigster JESU! wie soll ich dieses abzahlen? Straffe mich an allen Gliedern, wann ich nicht täglich so grosser Gutthat ingedenck, und dafür danckbar seyn werde:

Station zu St. Sabina. Vollkommener Ablaß.

Donnerstag

Nach dem Ascher-Mittwoch.

Von Christi Traurigkeit.

I.

Nach vollendem Lob-Gesang giengen sie auf dem Oelberg, und kamen in einen

Hof Gethsemani genannt: und er nahm mit sich Petrum, Jacobum und Joannem, und fieng an traurig zu werden. *Marci* 14. Damit der gebenedeyte Sohn GOttes, die von unsern Vor-Eltern im Garten verlohrne Unschuld und daraus erfolgten Untergang des menschlichen Geschlechts wiederum herstellete, und gut machete, hat er an keinem andern Orth: als in dem Garten Gethsemani sein blutiges Leyden anfangen wollen. Kaum aber ist er mit seinen Jüngern daselbsten angekommen, fieng er an traurig zu werden, und sich zu förchten. Was soll dieses seyn? GOtt förchtet sich! der Löw aus dem Geschlecht Juda, von welchem der weisse Mann vorgesaget, daß er nichts widriges förchten werde. *Prov.* 30. ist nun forchtsam und fanget an zu zittern? Also ist es; Er bekennet selbst bey dem Psalmisten: **Forcht und Zittern haben mich überfallen.** Was förchtet Er aber? nicht die Juden, dann diese hat er durch sein gewaltiges Wort zu Boden geworffen: auch nicht den Kelch seines bittern Leyden und Tods, dann diesen hat er mit grossen Verlangen gesucht für unser Heyl auszutrincken. Was förchtet er dann? Er förchtet nicht aus Forchtsamkeit der Natur, sondern uns zu einem Lehr-Stuck. Dann, weilen er das Ebenbild unserer sündigen Natur an sich genommen, hat er GOtt den ewigen Vatter, als einen Abstraffer der Sünd und Lastern förchten müssen, damit er in dem Werck

bekräff-

bekräfftigte, was er vorhin mit Worten gelehret, sprechend: Förchtet nicht diejenige, welche den Leib zwar tödten, der Seel aber keinen Schaden zufügen können: sondern förchtet vielmehr denjenigen, welcher die Seel sambt dem Leib in die Höll kan stürtzen. *Matth.* 10. Diese, nemlich, ist die heylsame Forcht: Die Forcht des HErrn ist ein Anfang der wahren Weißheit. *Psalm.* 110. O demnach uns thorrechte Menschen-Kinder! Christus in Erinnerung frembder Sünden fanget an zu förchten, wir, die wir durch die Schwäre unserer Sünden fast bis zur Höllen-Pforten niedergedruckt seyn, förchten uns dannoch nicht? die Unschuld förchtet sich, und die, so viel begangener Lastern schuldige Gottlosigkeit, gleich als wann sie Gefahr-frey wäre, erzittert, und ertattert nicht, sondern lebet vielmehr in Sauß und Prauß, bekleidet sich in Sammet und Seiten, panquiret in allen Uberfluß, da sie doch eben deßwegen sich förchten, und in Sorgen leben sollte, dann die Freuden dieser Welt sollen fromme Christen fliehen, und darfür die Traurigkeit erwählen, lehret der Heil. Chrysostomus. O mein GOtt und HErr! der du für mich aus Forcht zitteresi? Durchsteche auch mein Fleisch mit deiner Forcht. *Psalm.* 118. Durchsteche meine Augen, meine Händ, meine Zung, damit alle meine Sinn durch dein heylsame Forcht durchstochen, das Böse meyden, und das gute würcken.

2. Er fienge an sich zu förchten, und verdrüßlich zu werden. Der Verdruß ist nichts anders, als eine Verweilung des Gemüths, so nicht so viel von der Schwäre des vorhabenden Geschäffts, sondern vielmehr von der Lauigkeit des Gemüths, und deren Kräfften seinen Ursprung nihmet. Keines aus diesen hat bey dem begierigen Erlöser unsers Heyls eine Statt oder Platz haben können, als welcher gleich einem Riesen sich aufgemacht, den Weeg zu laufen, nachdem er seinen himmlischen Thron verlassen. Er hatte weder eine Ansporung, noch Vermahnung zu unserer Erlösung vonnöthen, massen er sich freywillig anerbotten, das schmähliche Creutz für unser Heyl zu erdulten. Warumen hat er dann angefangen sich zu förchten, und einen Verdruß zu empfinden? damit er nemlich mich grossen Sünder, dessen Persohn er an sich genommen, meiner Verdrüßlichkeit, und Hinläßigkeit erinnerte, und straffete. Durchgehe nur mein Christ den weiten Erden-Kreyß, und betrachte dessen Inwohner, so wirst du sehen, und finden, wie träg und verdrüßlich wir in Sachen, unser Heyl anlangend, und hingegen, wie eyfrig und emsig wir zu andern Geschäfften seynd. Und eben darumen, daß wir in dem, was GOtt und die glückseelige Ewigkeit antrifft, also bleyer, träg und verdrüßlich seyn, verursachen wir uns den grösten Verlust, sowohl wegen aufhörenden Gewinns, als daraus entstehenden Schadens. Gütigster JEsu! durch

diesen

diesen dein geschöpften Verdruß, bitte ich dich, du wollest mir meinen Verdruß und Trägheit zu Göttlichen Dingen verzeyhen. Mein Gemüth empfindet nicht selten einen Eckel in deinem Dienst, Lauigkeit in dem Gebett, und eine Trägheit in Ubung der guten Wercken; mit Streichen muß ich gleichsam darzu angetrieben werden; selten geh ich zur Beicht; mit geringem Andachts-Eyfer geniesse ich deinen zarten Fronleichnam; Träg bin ich zur Anhörung deines Worts; hinläßig in der Erforschung meines Gewissen. Ach mein HErr und GOtt! lasse dich dieser meiner Saum- und Lauigkeit nicht verdriessen, dann sonsten (welches weit von mir seye) **weil ich weder warm, noch kalt bin, wirst du mich aus deinem Mund ausspeyen.** *Apoc.* 3.

3. **Er fieng an sich zu betrüben, zu förchten, und traurig zu werden.** *Matth.* 26. GOtt, der die Freud der Engeln ist, ist und wird auch seyn die einzige Ursach unser Ergötzlichkeit, fanget an traurig und betrübt zu werden, nicht aus Forcht des bevorstehenden Leydens; dann deswegen ist er angekommen, sondern er hat unser Traurigkeit an sich genommen, damit er uns seine Fröhlichkeit mittheilen könnte. Von denen zeitlichen Freuden, Frolocken, und Jubel-Geschrey gelangt man nicht zu denen ewigen Freuden. Es trauret der Heyland, weil er, um für unsere Sünden genug zu thuen, die erforderliche Reu und Leyd, als nothwendige Vortretter der Buß, in sich erwecken muste. Und weilen

die vollkommene Reu und Leyd nach der Zahl und Maß deren Sünden muß eingerichtet seyn; Urtheile nun Christliche Seel! wie groß und häfftig der Schmertz, Reu und Leyd Christi muß gewesen seyn, indem er nicht nur eines, sondern aller Menschen Sünd und Laster auf sich genommen. Wann du, gütigster JEsu! meine Sünden nur allein bereuen hättest wollen, ach wie groß und häfftig hätte solche seyn müssen? Und eben dieses, ich erkenne es, ist die Ursach deines heutigen grossen Traurens gewesen. **Für mich ist er traurig gewesen, weilen er für sich kein Ursach gehabt, traurig zu seyn.** *S. Ambros.* Für mich ist er traurig gewesen, daß ich so vieler von ihm freygebigist empfangenen Gutthaten höchst undankbahr, mich nicht scheue, seine Gebott zu übertretten. Für mich ist er auch bis anhero traurig, und wird nicht aufhören traurig zu seyn, daß ich seines bittern Leydens, wie auch meiner Seelen-Heyls (für dere Erlösung er sein Blut vergossen, sein Leben verlohren) vergessend, nicht abstehe, Sünd mit Sünden zu überhäuffen. Ach gütigster HErr! ich will von nun an abstehen von meinen Sünden, damit ich dir kein Ursach neuer Traurigkeit gebe. **Gedencke nur nicht deren Lastern und Unwissenheiten meiner Jugend.** *Psalm.* 24. Weit seye von mir, daß ich dich mehr betrübe, deine Traurigkeit vermehre. **Ich selbsten will trauren, und alle Nacht mein Ligerstatt mit Zähern benetzen.** *Psalm.* 6. Ich will

mei-

meinen bekannten Lastern Urlaub geben, meinen Hochmuth ablegen, und meine Begierlichkeiten im Zaum halten. Stärcke nur O HErr! meine Schwachheit.

4. **Meine Seel ist traurig bis in Todt.** *Matth.* 26. Wann JEsus trauret, so ist ja besser in ein Traur- als Freuden-Haus zu gehen? *Eccl.* 7. Wann die unendliche Heiligkeit trauret, was sollen wir machen, deren Sünd und Laster die Zahl unserer Haaren übersteigen? und dannoch erfreuen wir uns in boshafftigsten Sachen, und frolocken ob denen wohl lautenden Saiten-Gespihl. JEsus trauret? und wo ist unser Mitleyden? wo die Traurigkeit? wo die Buß-Thränen? Wahrlich, wann wir recht liebten, und unser lasterhafft- zugebrachtes Leben zerknirscht bereueten, wurden solche niemahls ermanglen. JEsus trauret, und die meiste Ursach dieses Trauren ist, daß er allein trauren muß. **Ich hab gewartet** (seuffzet der Trauervolle Heyland) *Psalm.* 68. **Wer mit mir trauerte, und es ist keiner gewesen, der mich tröstete, und es ist keiner gefunden worden.** Es schauete JEsus in Bitterkeit seines Gemüths, und Traurigkeit seines Göttlichen Hertzen aller Orthen herum, und er sahe keinen aus allen seinen Geliebten, der ihn tröstete. **Alle seine Freund haben ihn verlassen und seynd ihme zu Feinden worden.** *Thren.* 1. Nirgends konnte er einen Trost finden. Einerseits sahe er die in dem Gebett schläffrige Jünger,

anderseits die bewaffnete Gerichts-Diener zu seinem Untergang herzu nahen. Einerseits sahe er seine Apostel in der Flucht, anderseits aber Judam, wie er seines HErrn und Meisters Leben um 30. Silberling verhandlet. Was Wunder dann, daß der Mund das jenige bekennet, wessen das Hertz voll ware; **Mein Seel ist traurig?** Der jenige JEsus, welcher vor Zeiten in dem Garten Gethsemani herum gesehen, eben dieser sihet anjetzo auch von dem Himmel herunter, weil er ein pures Aug ist. Er siehet dich auf öffentlicher Strassen, und in verborgnisten Winckeln; und was du immer würckest, das mercket er auf. Hüte dich, daß er dich nicht im Guten schläffrig finde: Hüte dich, daß er in dir keine Ursach zu neuer Traurigkeit antreffe.

Anmuthung.

Was machen wir dann, meine Seel? was gedencken wir? JEsus mein Lieb ist betrübt, und traurig; wirst du noch länger in guten Tägen dein Leben zubringen? dich mit Rosen crönen? weit von mir seye dis O HErr! meine Seel wird inskünfftig ein Trauer-Lied anstimmen, allen Freudeu dieser Welt Urlaub geben, und hingegen sollen meine Zäher Tag und Nacht mein Brod seyn. Weil GOTT trauret, will ich nimmer fröhlich seyn. Ich will mit der büssenden Magdalena mich zu denen Füssen meines traurenden Heylands werffen, und selbe mit mei-

meinen Thränen so lang benetzen, bis ich von dir höre: Deine Sünd seynd dir vergeben.

Station bey St. Gregorio 10000. Jahr Ablaß.

Freytag
Nach dem Aschermittwoch.
Von Christi Gebett im Garten.

I.

Da sie an dem Orth angelanget, sprach er zu ihnen: Betete, damit ihr nicht eingehet in die Versuchung. *Matth.* 26. Da der Göttliche Erlöser das hochgewichtige Geschäfft unserer Erlösung anfangen wolte, hat er mit so grossen Eyffer sich darzu bereitet, gleich als ob er sonst nichts zu thun, und zu bedencken hätte. In dieser Absicht hat er nicht allein die Königliche Wohnungs-Stadt Jerusalem, als ein Volck- und Handlungs-reichen Orth (damit er von niemand an seinem Vorhaben gestöhret wurde) verlassen, und auf den Oelberg sich begeben, sondern er hat sich auch von seinen Jüngern, einen Steinwurff weit, abgesöndert: Fiele hernach auf seine Knye, und Angesicht, und mit versammleten Gedancken, mit gröster Inbrunst des Hertzen fieng er an zu betten. Hieher mit deinen Augen, Christliche Seel! Siehe, die Heiligkeit bettet, und die Boßheit bettet nicht; es bettet, der kein Sünd gethan, und der in Sünden empfangen, und noch täglich die Boßheit, wie das Wasser in sich trincket, bettet

tet nicht; Es bettet GOtt, und der verächtliche Erd-Staub bettet nicht; Es bettet der Allmächtige, damit sein herannahendes Leyden dem Heyl des menschlichē Geschlechts zu Guten glücklich ablauffe, und das müheseelig- und unkräfftige Geschöpff auf eigene Kräfften sich verlassend, gleich als wann selbiges die Hülff des Himmels nicht nöthig hätte, erkühnet sich, grosse Geschäfften ohne vorläuffigem Gebett, anzufangen. Und eben diß ist die Ursach, warumen ihr Unternehmen öffters kein beglückten Aus oder Fortgang gewinnet, und nur im Lufft Schlösser gebauet werden. Kommt dann nicht alles Gut- und Vollkommenes von dem Vatter des Liechts? *Jacobi* 1. Hat dann nicht all unser Vermögen von GOtt seinen Ursprung? O unbesunnene Keckheit der unvorsichtigen Menschen! warum vertrauen wir so viel unserer Spitzfindigkeit und eignen Kräfften, daß wir auch unsere gewichtigste Geschäfft ohne vorgehender Anruffung des Göttlichen Beystands angehen. Wir betauren offt mit Schmertzen, daß all in Erlehrnung deren Wissenschafften angewendte Mühe fruchtlos ablauffe, und vermercken allzuspath, daß das jenige mit dem gewünschten End niemahlen gecrönet werde, was ohne zu Rath gezogenen GOtt angefangen worden. Was bishero uns geglücket, ist alles dem himmlischen Beystand zuzuschreiben.

2. Er hat sich von ihnen abgesöndert so weit, als ein Steinwurff austraget, und mit gebogenen Knyen betrete er. *Luc.* 22.

Die

Die Einsamkeit ist allzeit ein Freundin deß Gebetts, ein Mutter der Andacht, und eintziges Vergnügen frommer Gemüther gewesen. Dann das menschliche Gemüth ist also schwach, unsere Begierden und Gedancken also unbeständig, daß, wann wir nicht ein anständige Zeit, und bequemes Orth zum Gebett erwählen, wir auch wider unsern Willen, entweders von denen eytlen Phanthaseyen und herum schweiffenden Gedancken, oder aber durch Ankunfft einiger Menschen, an unserer Andacht leichtlich zerstöhret werden. Dannenhero öffters zu geschehen pfleget, daß ehender ein Stund vorbey fliesse, bevor wir recht anfangen zu betten. Gleichwie nemlich die Sonnen-Strahlen, wann sie nicht in dem Mittel-Punct des Brennglas zusamm fallen, nicht anzünden, oder brennen, also auch, wann der Mensch nicht mit all seinen Seelen-Kräfften dem eintzigen Gebett oblieget, und abwartet, wird weder der Verstand mit himmlischen Wahrheiten erleuchtet, noch das Hertz mit Heil. Begierden angeflammet werden. Deßwegen ist das Gebett also seltsam bey denen Menschen, weilen nicht allein der Leib, sondern auch das Gemüth sich selten in der erforderlichen Einsamkeit befinden. Die Knye biegen, die Händ zusammhalten, die Lefftzen bewegen ist keine schwäre Sach, wohl aber, recht betten; das Gemüth und Hertz in den Himmel erheben, mit GOtt vereinigen, also schwär, daß aus hundert Bettenden kaum einer anzutreffen, der sich von den äusserlichen Geschäfften, von denen innerlichen

chen Anmuthungen nnd eytlen Sorgen vollkommentlich abzusöndern weiß. Betrachte nur, was reiffer dein Gebett, Christliche Seel! so wirst du finden, daß selbiges voller Unrath der eytlen Sorgen und Gedancken seye, und hingegen wenig vom guten Gold der wahren Andacht habe. Verlangst du demnach recht zu betten? so erlehrne solches von Christo, und nach seinem Beyspihl erwähle ein zum Gebett bequemliches Orth, welches von anderer Gemeinschafft abgesöndert; wie auch ein solche Zeit, da du von andern Sorgen und Geschäfften frey, und ungehindert bist.

3. **Mit gebogenen Knyen fiel er auf sein Angesicht, und bettete.** *Luc.* 22. O was grosse Schamröthe steiget auf in meinem Angesicht! GOttes Sohn, gleich dem grösten Sünder, bieget nicht allein die Knye im Gebett, sondern fallet so gar auf sein Angesicht, als wann er der Unwürdigste wäre den Himmel anzusehen, oder von diesen angesehen zu werden. Er ware nicht vergnüget, gleich denen Seraphinen sein Angesicht mit Flügeln zu bedecken, sondern er verhülete selbiges mit der gantzen Erd, ja, gleich als wäre der Erschaffer Himmels und der Erden nicht würdig, daß ihn die Erd trage, verlangete er gar in die Erd sich zu verschliessen. Und was machst du nichtswerthiger Staub und Aschen der Erden? wie hast du verächtlicher Erd-Wurm bishero zu betten gepfleget? Mit was für einer Leibs-Stellung? mit was für Ehrerbietigkeit gegen GOtt? mit was tieffer Demuth bettest du

GOtt

GOtt an? wann du mit David dein Haupt mit Aschen bestreuetest, wann du deine Lände mit rauchem Buß-Kleyd umgürtetest, wann du mit denen Ninivitern in einen härinen Sack schliefetest, wann du mit dem offnen Sünder nicht getrauetest deine Augen in die Höhe zu erheben, wie weit wurdest du lasterhaffter Mensch annoch von der Demuth deines Majestätischen und allerheiligsten GOttes entfernet seyn? Was kanst du dann verhoffen, da du um Verzeyhung deiner Sünden bettend, mit erhobenem Angesicht, mit herumschweiffenden Augen, mit ausgespreitzten Füssen in der Kirchen sitzest, oder auf dem Elenbogen unterstützet lähnend kaum das eine Knye recht biegest? Mercke wohl, was der weise Mann saget: **Das Gebett des sich erniedrigenden wird durch die Himmel dringen.** *Eccl.* 53. Wo bleibt dann die GOtt schuldige Ehrerbietigkeit? wo die Demuth des grossen Abrahams, der da gesprochen: **Soll ich zu GOtt reden, der ich nur Staub und Aschen bin?** Christus, da er für dich bettete, fallete auf sein Angesicht, und du in deiner eignen, und zwar so Gefahrvollen Angelegenheit? wie bettest! Er ist durch die Schwäre deiner Sünd auf die Erd niedergedrucket worden, und du wirffest ihn noch täglich mit deinen neuen Sünden zu Boden, und trittest Ihn mit Füssen? du siehest den Erschaffer Himmels und der Erden auf Erden liegen, und schämest dich doch nicht? wirst zur Nachfolgung nicht beweget! betrachte dich nur

selb-

selbsten, und sage, ob deine Leibs-Stellung in dem Gebett nicht mehr einem Spihlenden als Bettenden ähnlich seye? Ist diß ein demüthige Abbittung der begangenen Sünden? oder nicht viel mehr ein neue Verunehrung GOttes? was vermeynst du wohl wird dieses Gebett verdienen?

4. Er betrete zum drittenmahl, und redete eben dieselbe Wort: Mein Vatter. *Matth.* 26. Der Sohn hat sein eintzige Zuflucht bey dem Vatter; was er das erstemahl nicht erhalten, um dieses bettete er auch das zweytemahl, und da er auch dieses mahl nicht erhöret worden, unterlies er doch das Gebett nicht, sondern als er in der Ohnmacht sich vermerckete, bettete er noch länger, und lage gantze Stunden dem Gebett ob, wohl wissend: Daß das Gebett kein Gewicht habe, wann die Beharrlichkeit ermanglet. *S. Gregor.* GOtt, nemlich will gebetten, gezwungen, und gleichsam mit Ungestümmigkeit überwunden werden. *S. Bernard.* O wie groß ist unser Hinläßigkeit! Christus verlängert sein Gebett und Wachen, wir aber den Schlaf und Faulkeit; wie selten geben wir uns in das Gebett? wie kurze Zeit liegen wir demselben ob? was lange Zeit geduncket uns nicht, wann wir ein halbes Stündlein der H. Meß sollen beywohnen? wie viel Stunden verzehren wir nicht mit unnützem Geschwätz, eytlen Schertzworten, Kurtzweil- und unmäßigen Fressereyen? wie offt schencken wir gantze Nächt unsern Spieß-Gesellen und liederlichen

Zusam-

Zusammenkünfften? Zum Gebett aber wissen wir kein müßige Stund: Daß demnach Christus gantz billig so wohl über uns als seine Jünger sich beklagen kan: **Mir mir habt ihr kein Stund wachen können.** Wir wachen zwar öffters, aber nur mit denen nächtlichen Gassen-Trettern, nicht mit Christo. Damit die Strassenrauber die Reisende überfallen, und bestehlen können, wachen sie gantze Nächt. Judas hat gewißlich durch heutige Nacht emsig gewachet, und mit ihm die gantze Rott der Jüdischen Gerichts-Dienern, aber nicht mit Christo, sondern wider Christum, damit sie Ihn fangeten. Christliche Seel! wie selten wachen auch wir mit Christo! wie selten betten wir! und eben daher geschicht es, daß wir so offt in die Versuchung fallen, bey entstehender Beschwärnuß mit denen Aposteln darvon fliehen und Christum im Stich lassen, auf die Stimm und Anblick einer Dienst-Magd unserer gemachten guten Vorsätz vergessend mit Petro Christum verlaugnen. Alles (glaub sicher) was wir sündigen, was wir leyden, was wir an denen Göttlichen Gnaden versaumen, alles diß versaumen, leyden und sündigen wir aus und wegen Mangel des Gebetts. **So betret dann, und ihr werdet empfangen: wann er schon verzieht, erwartet ihn nur, er wird kommend kommen, und nicht verweilen:** wann er auch verweilet, so wird er doppelt belohnen, und so wohl das Gebett, als die Beharrlichkeit crönen.

Anmuthung.

Du mein JEsu redest bey dem himmlischen Vatter für meine Sünden das Wort; und ich lästere mit meinem Leben und Sitten so wohl dich als deinen Vatter; Du bittest mit gebogenen Knyen, und auf die Erd geneigten Angesicht an statt meiner um Verzeyhung meiner Missethaten, und ich reitze dich täglich stündlich, ja augenblicklich durch neue Sünd zur gerechten Rach. Du bittest zum ersten, zweyten und drittenmahl gantz sorgfältig um mein Heyl, nnd ich gantz vergessend der zukünfftigen Ewigkeit und meiner Seelen Heyls, gleich als wann ich des Himmels schon vergewisset wäre, schlaf auf beeden Ohren gantz hinläßig. Wann ich auch etwas bette, oder besser, wann ich vermeyne, daß ich bette, ach! wie weit bin ich von deiner Inbrunst entfernet! Ach mein Seel; erlehrne recht betten von diesem Lehrmeister des Gebetts! wirst du recht betten können, so wirst du auch recht zu leben wissen. Kommet demnach, lasset uns niederfallen und weynen vor dem HErrn, lasset uns mit niedergeschlagenen Augen und Bekanntnuß unserer Missethaten vor seinem Angesicht erscheinen.

Station bey denen H. H. Martyrern Johannes und Paulus. 10000. Jahr Ablaß.

Samb.

Sambstag

Nach dem Ascher-Mittwoch.

Von Christi Gebett zu seinem Vattern.

1.

Mein Vatter, ist es möglich, so laß diesen Kelch von mir gehen: doch nicht wie ich will, sondern wie du wilt. *Matth.* 26. Christus sahe gleichsam mit einem Blick alle Schmertzen, die ihm zu leyden bevor stunden; durch dero Grausamkeit und Vielheit beweget, bettete er, daß, so es möglich, dieser bittere Kelch von ihm möchte genommen werden. Er bettete, nicht, daß er das Gebettene erhalten solte, sondern, damit er die übermäßige Grösse seines Leyden, durch dessen blosse Einbildung so gar die Göttliche Natur selbsten sich entsetzete, bekannt machte; sintemahlen er gleich hinzu gesetzet: Nicht wie ich will, sondern wie du wilst. Seinen Willen mit Göttlichen vereinbahren in Sachen, so unserer Neigung und Belieben anständig, ist kein Kunst; aber in Sachen, ob dero blosser Erinnerung die Natur sich entsetzet, die Empfindlichkeit erstaunet, die natürliche Kräfften ohnmächtig werden, ist ein solche Kunst und Tugend, welche, wann wir sie nicht von Christo unserm himmlischen Lehrmeister erlehrnen, wir niemahlen begreiffen werden. Er bettete zu seinem Vatter: Mein Vatter! dann

wann er schon streng, bleibt er doch ein Vatter. Wann er schon betrübet, und gleichsam mit Füssen trittet, ist er doch ein Vatter. *S. Augustin.* Er bettete, wie ein Sohn: Wie du wilst: Dann gleichwie des Vatters und Sohns Natur einerley ist, also muß auch der Wille einerley seyn. Er bettete: Wann du wilst: daß ich mit Strick und Ketten gebunden, als ein Ubelthäter vor die Gericht-Stühl gezogen, mit Verleumbdungen und falschen Zeugnussen angeklagt soll werden, so geschehe nicht mein, sondern dein Will. Wann du wilst, daß ich von meinen Jüngern verlassen, verkaufft, und verlaugnet! von denen Juden verspyen, ausgehöhnet, und mit Backen-Streichen geschlagen soll werden? so geschehe es. Wann du wilst, daß ich denen Mördern gleich geachtet, an das Creutz gehäfftet, und daran getödtet soll werden? so geschehe es wie du wilst. Dieses heisset recht betten, dieses heisset ein Sohn des ewigen Vatters seyn. Was sagst du zu diesem, Christliche Seel? du bettest zwar täglich: Dein Will geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden. Stimmet aber auch das Werck mit denen Worten übereins? Kaum trohet von weiten ein Ungewitter, kaum meldet sich ein Unglück an, kaum empfindest ein kleine Unpäßlichkeit, da verzaget gleich die Natur, das einzige Bitten und Betten ist, daß dieser Kelch von dir soll hinweg genommen werden. Kaum ereignet sich etwas, so deiner Sinnlichkeit zuwider, oder deiner Ehr ver-

verkleinerlich zu seyn geduncket, was Jammer und Weh-Klagen entstehet nicht? heisset aber dieses der Lehr und Beyspihl deines HErrn und Meisters nachfolgen Vatter, nicht wie ich, sondern wie du wilst? Gehorsame demnach, und folge inskünfftig besser.

2. Nicht wie ich will. *Ibidem.* Christus die unendliche Weisheit, die nicht irren noch fählen kan, mißtrauete doch gleichsam seinen eigenen Willen, und haltete sein Begehren vor verdächtig, dannenhero hat er solchen dem Ober-Urtheil seines himmlischen Vatters unterworffen. Diß ist nemlich der sicherste Weeg zur Heiligkeit, und die beste Regul aller Sicherheit, auf sich selbsten ein Mißtrauen setzen, hingegen dem Göttlichen Willen sich völlig anvertrauen. Die Schiff-Leuth, wann sie schon einen anständigen Wind vermercken, vertrauen sie doch demselben die Seegel nicht ehender, bis sie durch die Magnet-Nadel ihren Leit-Stern um Rath gefraget; also sollen auch unsere innerliche Begierden und Gelüsten uns stäts verdächtig seyn, und ehender kein Beyfall oder Einwilligung erhalten, bis wir selbe nach der Richt-Schnur des Göttlichen Willens abgemessen haben. Dann, ob uns schon selbe gantz gerecht geduncken, können sie uns doch leichtlich zum Untergang verführen. Nicht mein, sondern dein Will geschehe, müssen wir dannenhero, mit Christo sagen. Wie leichtlich können wir von der eignen Lieb verblendet um etwas betten, wegen welchem doch der für unsern

Nutzen stäts sorgende GOtt uns vorwerffen kan: Ihr wisset nicht, was ihr begehret? Massen unser Begierlichkeit völlig verderbet, unser Belieben eigennutzig, unser Vorsichtigkeit gantz mangelhafftig, unser Verstand sehr seicht. Und dannoch verbleiben wir also hartnäckig auf unserer Meynung, daß wir auch den Himmel darzu durch unser Gebett nöthigen wollen, gleich als ob wir aller Fähler befreyet, und alles heilig wäre, was unser Willen verlanget. **Diesen deinen verderbten Willen demnach mein Seel; must du nach dem Göttlichen Willen verbessern**, ermahnet der H. Augustinus. Jene seynd eines gerechten Hertzen, welche dem Willen GOttes in diesem Leben folgen. Christo dem HErrn war nichts kostbahrers als das Leben, und nichts schmertzhaffters als der Tod: dannoch hat er diesen letztern mit so willigem Gemüth angenommen, daß er zum drittenmahl aufgeruffen. **Nicht, wie ich will.**

3. **Abba Vatter! alle Ding seynd dir möglich, nihm diesen Kelch von mir hinweg.** *Marci* 14. Nicht ohne Geheimnuß hat Christus bey so schwären der Sachen Umständen GOtt mit verdoppeltem Nahmen einen Vatter geheissen (massen Abba so viel als Vatter ist) dann durch süsse Erinnerung des Vätterlichen Nahmens ist ihme ein kindliches Vertrauen erwecket worden, vermög welchem er unerschrocken und ohne Anstand sich denen Vätterlichen Händen und Anordnung unterworffen, wohl wis-

wissend, daß der Sohn von dem Vatter erhöret, und der Vatter das jenige mit dem Sohn anordnen und vornehmen werde, was am vorträglichsten seyn wird. In dieser Hoffnung hat er aufgeruffen: **Nicht was ich will, sondern was du wilst**, die Sorg über sich dem Vatter überlassend. Weist du mein Christ! mit was vor einem Nahmen GOTT von uns hat wollen genennet werden, da er gesprochen: **Also werdet ihr betten: Vatter unser, der du bist in dem Himmel?** Wann er nun unser Vatter, wo ist das kindliche Vertrauen zu ihm? Wann er unser Vatter; so überlassen wir ja mit grösserer Sicherheit unser Begehren seinem Göttlichen Wohlgefallen, als jemahls ein Kind der Schooß seiner Mutter sich anvertrauet: Sintemahlen kein Mutter also für den Nutzen ihres Kinds sorget, als der himmlische Vatter für die Seine Sorg traget. Was für eine Mutter ist jemahlen also sorgfältig für ihr geliebtiste Leibs-Frucht gewesen, daß sie alle Haar ihres Kinds gezehlet? Siehe! GOtt zehlet und sorget also für diese, **daß auch kein Haar vom Kopff wird verlohren gehen!** *Luc.* 21. So lasset uns demnach Kinder dieses grossen Vatters seyn; seynd wir diese? So können wir ohne alle Sorg und Forcht gantz sicher sagen: **Abba, Vatter? nicht mein, sondern dein Will geschehe.** Dann ehender wird ein Mutter der Frucht ihres Leibes vergessen, als daß GOtt dem jenigen ein Ubel geschehen lasse, der sich mit

kindlichen Vertrauen völlig seinem Willen überlasset.

4. **Nicht wie ich will, sondern wie du wilst.** *Marci* 16. Es kan, und soll uns auch nicht schwär fallen: Der Göttlichen Willkuhr uns völlig anzuvertrauen, als von dessen Vätterlichen Lieb, ohn all tragenden Zweiffel, wir versichert seyn können, daß seiner unendlichen Allwissenheit bestermassen bekannt seye, was einem jeden aus uns in allen Umständen am nützlichst- und nöthigsten seye. Das, unzahlbaren Fählern unterworffene menschliche Gemüth wird sich in 1000. Gefahren verwicklen, wann selbes auf eigene Klugsinnigkeit und Vernunft (die doch sehr seicht) bauend, sich selbsten regieren, und nach Anleitung des eigenen Willens die Seegel ihrer Begierden ausspannen wird! massen selbes solcher gestalten ehender Schiffbruch leyden, als den erwünschten Port erreichen wird. Die Göttliche Anordnung und Vorsichtigkeit allein kan, und will nicht irren, noch betriegen: dieser demnach kanst du sicherer dich anvertrauen, als dir selbsten. Was saumen wir dann, Christliche Seel? Warumen eylen wir nicht mit Händ und Füß dem Göttlichen Willen uns zu unterwerffen? Welchem je mehr wir uns vereinigen, je gnädigern Schutz und Schirm haben wir von selbem zu verhoffen. Die Göttliche Großmuth wird sich von unserer Freygebigkeit nicht überwinden lassen. Je mehr wir unserm Willen absterben; je mehr wir nachlassen für uns

sorg-

sorgfältig zu seyn; je mehr wir alles seiner weisesten Anordnung anheim stellen; je grössere Sorg wird er auch über uns tragen, und zwar also eyfrig unsere Sachen verorgen, als wann er sonst nichts zu sorgen hätte. Im Glück und Unglück; in Freud und Leyd demnach sollen wir jederzeit mit Christo sagen: **Abba, Vatter! nicht was ich will, sondern was du wilst.**

Anmuthung.

O GOtt himmlischer Vatter! in dessen Willen dein eingebohrner Sohn, mein Erlöser, sein Leben und Tod also willig übergeben, daß Er sagte: **Im Anfang des Buchs stehet von mir geschrieben, daß ich deinen Willen mein GOtt, erfüllen solle.** Siehe! ich dein müheseeliges Geschöpff, durch dieses Beyspihl meines HErrns angefrischt, und aufgemuntert, falle vor dem Thron deiner Göttlichen Majestät nieder, und in Erkanntnuß deiner höchsten Herrschafft beraub ich mich freywillig, so viel mir möglich, meines Willen, übergebe und vereinbahre denselben in allen deinen Willen. **Nicht was ich will, sondern was du wilst**, geschehe. Ich bekenne es, mein Will ist ein pure Thorheit, Fähler, ja voller Sünden. Es geschehe demnach in mir, von mir, gegen mir, im Leben und Tod,

dein Will, wie im Himmel, also auch auf Erden.

Station bey St. Tryphon Martyrer. Vollkommener Ablaß.

Erster Sonntag in der Fasten.

Von dem blutigen Schweiß Christi.

1.

Als er in dem Kampff und Tods-Angst ware, betrete er etwas länger, und sein Schweiß ist worden, wie Bluts-Tropffen die auf die Erd herunter kugleten. *Luc.* 22. Niemand kan genugsam aussprechen, was für ein groß- und häfftiger Streit in dem Göttlichen Hertz JEsu entstanden, da einerseits des Vatters Willen, anderseits die Entsetzung der Natur; da die Lieb gegen dem menschlichen Geschlecht, dort die übermäßige Grösse der bevorstehenden Peynen; einerseits das Verlangen die Sünd zu vertilgen, anderseits der schändliche Tod mit einander zu kämpffen anfangeten. Dann obschon der Tod an sich selbst aus allen erschröcklichen das erschröcklichste ist, so ware doch der bevorstehende Creutz-Tod Christo noch

so

so erschröcklich vorkommen, weilen er vorgesehen, daß solcher wegen des schmählichen Galgen seiner Göttlichen Majestät höchst schimpfflich, und wegen Vergiessung des letzten Bluts-Tropffen seiner menschlichen Natur über alles schmertzhafft seyn werde. Durch diese lebhaffte Vorstellung dann hat die menschliche Natur in Christo sich also darüber entsetzet, daß er noch vor der Creutzigung in ein Tod-Angst verfallen, und vor Häfftigkeit des innerlichen Streits gestorben wäre, wann er nicht durch Göttliche Krafft gestärcket, und sein Leben, um noch was mehrers für uns leyden zu können, verlängert wäre worden. Mein JEsus siehet seinen Tod vor hinein, und vor dessen Forcht stirbt er fast halb dahin! Ach wie selten, und zwar auch dazumahlen, wie obenhin gedenck ich auf meinen Tod, wie wenig, und hinläßig förcht ich denselben! ich lebe, als wann ich niemahlen sterben wurde, da ich doch nur gar zu wohl weiß, daß ich sterben, und den Weeg gehen, den andere gereiset. Wann ich aber meiner Sünden, deren ich so vielfältig begangen; meiner Undanckbarkeit, mit der ich den so gutthätigen GOtt beleydiget; meines Leben, so ich auch unter denen besten Gelegenheiten Gutes zu thun, so übel geführet, mich erinnere, ach was grosse Forcht und Schröcken überfallet mich? weit billicher demnach, als mein JEsus, die unendliche Heiligkeit, soll ich die Tods-Angst förchten. Die Unempfindlichkeit aber meines erharten Hertzen, die

Un-

Unbeständigkeit meines Gemüths, die unzahlbare Ausschweiffungen meiner Gedancken verursachen, daß ich seltner, als ich hätte sollen, bishero des Todts ingedenck gelebet. JEsus förchtet deswegen seinen Tod, weil ich den meinen nicht förchte. Er förchtet nemlich, daß ich keines guten Tods sterben werde. Dann, wie soll derjenige glückseelig sterben, der also selten des Todts gedencket?

2. Sein Schweiß ist worden wie Bluts-Tropffen, so auf die Erd herunter kugleten. *Luc.* 22. Da die Forcht des Todts, und die Lieb zum menschlichen Geschlecht, beyde im höchsten Grad, in dem Göttlichen Hertzen Christi lange Zeit gestritten hatten, und jene die Flucht, diese aber die Beharrlichkeit; jene die Freyheit, diese die Band, jene das Leben, diese den Tod zu erwählen, mit mächtigsten Beweisthumen sich bemühete; überwunde endlichen die Lieb, und weilen sie keine Hindernuß erdulten kan, hat sie mit so grosser Häfftigkeit heraus getrungen, daß sie häuffiges Blut samt der vorhin gehabten Forcht aus allen Adern schwitzete. Und da sie sich einmahl entschlossen, für den Menschen zu sterben, hat sie auch andere darzu angefrischet, sprechend: Stehet auf, und lasset uns gehen. O unerhörte Macht der Lieb, welche meistentheils in schwären Umständen erkennet wird, ob sie aufrichtig sey: Niemand hat ein grössere Lieb, als welcher sein Leben für seine Freund in die Schantz schlaget. *Joann.* 5. Dieses

dann

dann hat Christus in dem Werck zu vollziehen entschlossen, und zwar also kräfftig, daß ihme weder Geisl-Streich, noch Ketten; weder Schand noch Spott; weder Schmerz noch Peyn (die er alle vorhin sahe) davon kunten abhalten: ja er lauffete viel mehr allen diesen selbst entgegen. Seine Großmüthigkeit verachtete alles, wessen sich immer der Neyd, Haß und Grausamkeit unterfangen kunten; und was er vorhero geforchten, diß wünschete er nur mit grossen Begierden. Und eben dieses heisset recht lieben. Durchsuche nun dein Lieb, Christliche Seel! die du rühmest gegen GOtt zu tragen. Betrachte das von JEsu anheut für dich häuffig geschwitzte Blut, und schäme dich. Erwege deine Träg- und Hinläßigkeit! gedencke, was du schuldig seyest! sorge, wie du abzahlen werdest! sage, wie ist dein Lieb beschaffen? was hast du bishero aus Lieb deines JEsu gethan und gelitten? was für eine böse Gemüths-Neigung hast du überwunden? was für einer von GOtt abhaltender Versuchung hast du will nicht sagen bis aufs Blut oder Todts-Angst, sondern nur bis auf den Schweiß, dich bemühet zu widerstehen? Beschaue deinen JEsum, wie er für dich in der Todts-Angst liget, und höre: **Die Lieb, wo sie wahrhafftig ist, würcket grosse Ding; wo sie aber nichts würcket, ist auch die Lieb gering.** *S. Gregor.* Unterfange dich demnach aus Lieb gegen deinem JEsu etwas grosses: dann die Lieb scheuet kein Gefahr.

3. Sein

3. Sein Schweiß ist worden wie Bluts-Tropffen, so auf die Erd herab kugleten. *Luc.* 22. Behertzige wohl mein Seel! den schmertzlichen Anblick der aufrichtig- und überschwenglichen grossen Liebe: wie nemlich, der eingebohrne Sohn GOttes mit seinem Angesicht auf der Erden liegend in seinem eignen Blut schwimme? Betrachte das am ganzen Leib, gleich einem Wolcken Bruch heraus springende häuffige Blut der Göttlichen Liebe? wie selbes nicht Tropffen- sondern Strohmweiß heraus quälle? und die herum ligende Erd überschwemme? Aus denen Augen und Ohren; aus der Brust und Mund, aus der Seyten und allen Gliedmassen spritzte solches also reichlich heraus, daß, gleichwie kein Glied des Leibs ohne Schmertzen, also auch kein Glied ohne Bluts-Vergiessung gewesen, damit er solcher Gestalten die Sünden unsers gantzen Leibs abwaschete. O Allerheiligstes Blut meines Erlösers! wie weit kräfftiger, als vor Zeiten das Blut des gerechten Abels schreyest du von der Erden in den Himmel, damit du denen überhäufften Sünden meines lasterhafften Leibs (welcher so offt GOtt, der Seel, und rechten Vernunfft widerspenstig gewesen) Gnad und Barmhertzigkeit erwerbest! du schreyest von der Erden, ja, wie ich vermercke, mir schreyest zu, daß ich mit dem Geist die Werck des Fleisches soll tödten: Du schreyest, daß ich denen viechischen Begierlichkeiten nicht soll nachlauffen. Und eben dieses

aus

aus denen Augen deines Schmertz-vollen Heylandes heraustrieffende Blut schreyet auch zu dir, O Christliche Seel! daß du deine Augen sollest abwenden, damit selbe kein Eytelkeit sehen. Es schreyet aus denen Ohren: Daß du deine Ohren mit Dörnern umzäunen sollest, auf daß selbige keine unfläthige Zotten anhören. Es schreyet aus dem Mund, auf daß in deinem Mund kein Betrug, und Unwahrheit gefunden soll werden. Es schreyet endlichen aus dem gantzen Leib, daß du des unschuldigsten Leib JEsu verschonen, und selben mit wiederholten Lastern nicht aufs neu solleſt Blut-schwitzen machen. O! härter dann Diamantenes Hertz! welches durch das Blut dieses unbefleckten Lamms nicht zur Buß erweichet, in keine reumüthige Zäher zerflieſſet, zu keinem Mitleyden beweget wird!

4. Sein Schweiß ist worden wie Bluts-Tropffen, so auf die Erd herab kugleten. *Lucæ* 22. So ware dann das Blut JEsu, welches sonst alle Perl, Edelgestein, und Schätz der gantzen Welt an Kostbahrkeit übersteiget, dazumahl also ringschätzig, daß selbes verächtlicher Weiß auf die Erden vergossen worden? was machet ihr Engel? warumen habt ihr diesen unschätzbahren Safft, dergleichen die Welt nie gesehen, nicht aufgefangen, und auf die himmlische Tafel getragen? Was klag ich aber die Engel an? was machen wir Christliche Seel? wir wissen, daß dieses Blut der Werth unserer

Erlö-

Erlösung gewesen, warumen behalten wir dann solches nicht mit grösserm Fleiß und Ehren auf, damit wir selbiges dem ewigen Vattern zur Abwaschung unserer Sünden zeigen können? Ach! diese unsere grosse Hinläßigkeit macht unserm betrübten Erlöser ein neue Betrübnuß, also, daß er mitten in seiner Blutschwitzung sich billich beklaget: **Was für ein Nutzen ist in meinem Blut?** *Psalm.* 29, Es fliesset auf die Erden, wird mit dem Koth der Erden vermischet, und von denen Henckers-Knechten bald mit Füssen vertretten werden. Aber schmertzhaffter Heyland höre auf zu klagen! Wir haben den grösten Nutzen aus deinem Blut ohne welchem wir auf ewig wären zu Grund gangen. Wir seynd jene verfluchte Erd, die bishero nichts, als Distel und Dörner herfür getragen, mit welchen dein allerheiligstes Haupt bald wird durchstochen werden: Deswegen trincket sie anjetzo also begierig die von deinem gebenedeytisten Leib herab triefende Bluts-Tropffen in sich, damit sie durch diesen Göttlichen Regen fruchtbahr gemacht, inskünftig hundertfältige Frucht herfür bringe.

Anmuthung.

Freygebigster GOTT! ein eintziger Tropffen deines Bluts wäre nicht allein für mein Heyl, sondern auch zu Erlösung tausend Welten, nicht nur genug, sondern unendlich überflüßig gewesen. Warumen hast du dann nicht ein Tropffen, son-

sondern gantze Ströhm deines allerheiligsten Bluts mit so grosser Freygebigkeit ja heiliger Verschwendung vergossen, daß es gleichsam das Ansehen gewinnet, als wäre denen Geißl-Streichen, Nägeln und Lantzen nichts übrig geblieben? als blos aus der Ursach, damit ich undanckbahrister Mensch aus diesen erkennen solle: Wie überflüssig mein Erlösung seye. Dann, wo ein Tropffen erfleckete, ist ein gantzer Strohm geflossen. Und, wie soll ich Armseeliger diese Freygebigkeit vergelten? Ach! es schämet mich meiner Kargheit! wann zu Zeiten, in Sachen GOttes, ein Schweiß-Tropffen in meinem Angesicht mir ausgepresset wird, wann ein eintziger Zäher aus meinen Augen fliesset, vermeyne ich, hochmüthiger Weiß, was ich nicht gethan habe? und was soll dieses gegen dem Uberfluß deines für mich vergossenen blutigen Schweiß seyn.

Station bey St. Johannes in Lateran. Vollkommener Ablaß.

Monntag

Nach dem 1. Sonntag in der Fasten.

Christus wird von dem Engel gestärcket.

1.

Es erscheinete ihm ein Engel, der Ihn stärckete. *Luc.* 22. Nachdem Christus der HErr zu dreymahlen seinen Willen dem Willen seines himmlischen Vatters überlassen, und so offt in gröster Gemüths- und Leibs-Aengstigkeit das Gebett widerholete, erscheinete ihm ein Engel. Also nemlich pflegt es zu geschehen. **Wo menschliche Hulff ermangler, da bietet der Himmel die Hand.** *S. Chrysost.* Das Gebett ist das beste Mittel Göttliche Gnaden und Wohlthaten zu überkommen. Der Himmel ist unserm Gebett gantz geneigt, und lasset keines umsonst geschehen; entweder giebt er das, was begehret worden, oder etwas bessers. Christus hat gebettet, und zwar zu seinem himmlischen Vatter, daß, wann es möglich, der bittere Kelch seines Leyden von ihm möchte genommen werden; hat aber solches nicht erhalten, jedoch ist sein schwache Natur also gestärcket worden, daß er durch das Gebett gleichsam neue Kräfften überkommen, mit welchen er gantz behertzt seinen Feinden entgegen gegangen, und

seinen

seinen Jüngern zugeruffen: **Lasset uns gehen; dann sehet, der mich verrathen wird, ist schon vor der Thür.** Durch die Beharrlichkeit im Gebett, und Vertrauen auf GOtt erlangen wir im Leyden die Gnad, daß das jenige, so vorhero unsern Kräfften unmöglich geduncke, nicht allein möglich, sondern auch süß, und angenehm werde. Das Gebett ist die Stärcke des Leibs, der Trost der Seelen, ein Grund-Vest aller menschlichen Bemühungen und Vorsätzen. Warumen sollen wir dann in Sachen, GOttes Ehr, oder eignes Seelen-Heyl betreffend, kleinmüthig werden, indem das Gebett uns so eylfertige Hülff verschaffet? Lasset uns demnach etwas grosses wagen; Und wann unsere Kräfften unterliegen wollen, lasset uns das Gebett zu Hülf nehmen, welches unsere Stärck verdoppeln wird.

2. **Es erscheinete ihm ein Engel vom Himmel.** *Luc.* 22. Was sich mit denen Menschen täglich ereignet, das hat sich auch mit Christo im Garten geäussert, daß sein Geist zur Erdultung grosser Marter (das menschliche Geschlecht dardurch zu erlösen) zwar bereit, das Fleisch aber schwach, durch häfftige Forcht, bis in Tods-Angst abgemartet, mit häuffigem Blut-Schweiß den ganzen Leib, und umliegenden Erd-Boden befeuchtete. Was solte nun Christus hier machen? Wohin soll er sich in dieser Angst und Schwachheit wenden? Er hatte gethan, was die Betrübte pflegen: **Was uns hier drucket**

(schreibt der Heil. Gregorius) diß eben nöthiger uns zu GOtt zu gehen. Also hat auch Christus in seiner Angst Noth sich zu seinem Himmlischen Vatter gewendet, der gäntzlichen Zuversicht, daß er ihm kein schwärers Creutz aufbürden werde, als er ertragen könne. Und diese Hoffnung hat nicht fehl geschlagen, indeme der Vatter Ihm einen Engel geschicket, die durch die Forcht geschwächte und wegen häuffig geschwitzten Blut gantz ohnmächtige Natur Christi zu stärcken. Getröst demnach, Christliche Seel! GOtt drucket zwar zu Zeiten, unterdrucket aber niemahlen. Er drucket nur auf eine Zeit, damit er hernach desto erfreulicher trösten könne. Hoffe demnach ungezweiffelt, und verliehre keines weegs das Vertrauen! wann du schon Widerwärtigkeiten am Leib, Trostlosigkeiten an der Seel empfindest, lasse das Gemüth nicht sincken, suche keinen menschlichen Trost, unterstehe dich nicht mit verbottenen Wollüsten das betrübte Hertz zu erlustigen; Es wird mit nächsten der Himmel selbst dir zu Hülf eylen. GOtt verschiebet nur die Hülf, er schlaget solche keinem ab; zur anständiger Zeit wird er dein Helffer seyn. Der bis in die Tods-Angst ohnmächtige Heyland ruffet dir mit Wort- und Wercken zu: Sohn sey getröst! *Matth.* 9.

3. **Ein Engel vom Himmel stärckete ihn.** *Luc.* 22. So ist dann Christus also schwach worden, daß er von einem Engel muß gestärcket werden? Erhaltet er dann nicht die gantze Erd-

Schwäre

Schwäre mit seinen Allmachts-Fingern, damit selbe nicht wiederum in ihr voriges Nichts zuruckfalle? Ist er dann nicht selbst ein GOtt des Trostes? 1 *Cor.* 1. Wie soll er dann von einem Engel Trost und Stärcke erwarten? soll dann ein Stern die Sonn erleuchten? ein Tropfen das grosse Welt-Meer wasserreicher machen? Ein Engel den allmögenden GOtt stärcken? Also ist es, ein Engel hat Christum gestärcket, da Gabriel, die Stärcke GOttes, deme die Geheimnuß der Menschwerdung, des Leyden und Todts Christi anvertrauet worden, mit einer unzählichen Engel-Schaar (wie nicht unbillich geglaubet wird) zu ihm abgesändt worden, auf daß, gleichwie ihme in der Wüsten, nach überwundenen Versuchungen des Satans die Engel gedienet, also auch nach ausgestandener schwärer Tods-Angst sie Ihn zur Ubertragung des noch bevorstehenden bittern Leyden mehr und mehrers anfrischeten, welcher Anfrischung nicht so viel Christus als wir nöthig hatten. Dann gleichwie der Heyland wegen uns traurig und betrübt, also ist er auch wegen uns gestärcket worden, damit wir in seinem Beyspihl, als einem klar-zeigenden Spiegel, ersehen, was grossen Trost die Heldenmäßige Uberwindung seiner selbsten von dem Himmel zu hoffen habe. Keiner ist aus allen Menschen, in dessen innerlichen Haus oder Gemüth nicht grosse Beschwärden sich hervor thuen; bald brinnet das Zorn-Feur; bald schläffert die Trägheit das

Gemüth ein; bald peyniget die unmäßige Traurigkeit das Hertz; bald will die fleischliche Begierlichkeit über die Vernunft herrschen, was ist zu machen? überwinde dich selbsten, und zweifle nicht, in kurzem wird ein Engel bey dir seyn, der dich stärcken wird; dein gehabte Mühe in Uberwindung deiner bösen Anmuthungen wird mit überhäufftem himmlischen Trost vergolten werden.

4. **Es erscheinete ihm ein Engel vom Himmel.** *Luc.* 22. Nicht für die Engel, sondern für die Menschen förchtet, trauret und schwitzet häuffiges Blut der Sohn GOttes; und doch allein von denen Engeln wird er gestärcket. O grosse Undanckbarkeit der Menschen: Es siehet der Himmel, wie Christus bis zum Tod-Angst ohnmächtig, und von allen verlassen worden; er siehet, wie theils seine Jünger vor Schläffrigkeit auf allen vieren ausgestrecket auf der Erden liegen, theils aber, um Ihn seinen Feinden zu überantworten, gantze Nächt wachen; Und also gleich hat er einen Engel geschicket, der ihn stärcken solle. **Ich hab die Preß allein getretten**, seuffzet, der in Tod-Angst verlassene Heyland: **und kein Mann aus allen Geschlechtern ware mit mir.** *Isa.* 63. **Ich hab einen gesucht, der mich tröstete, hab aber keinen gefunden.** O Undanckbahrkeit des menschlichen Geschlechts! wegen deiner und deines Heyls, O Mensch! förchtet, trauret und betrübet sich der eingemenschte GOtt; wegen deiner

bettet

bettet und schwitzet er häuffiges Blut, und aus allen ist keiner, der ihm den Schweiß abtrückne-te und tröstete! ja im Gegentheil lasset sich ein unzahlbare Menge finden, welche seine Schmer-tzen verdopplen, sein Tod-Angst noch bitterer ma-chen, und sein Betrübnussen vermehren; indem sie dieser grossen Wohlthat höchst undanckbahr vergessend, Ihn nit allein nicht trösten, sondern auch sein allerheiligstes Blut, so er in so grosser Ubermaß heraus geschwitzet, gottloser Weiß mit Füssen tretten. O Bennoni! ihr Kinder des Göttlichen Schmertzen! wilst du auch, Christliche Seel! dich unter diese zehlen lassen? das sey ferne von dir! sondern je grössers Miß-Vergnügen JEsus von denen Undanckbahren leydet, je mehrers befleisse dich ihn zu trösten. Vermindere seine Traurigkeit; trag ein zartes Mitleyden mit seiner bittern Tod-Angst; damit er auch in deiner Tod-Angst, welche gewißlich nicht ausbleiben wird, sich dermahleins deiner erbarme.

Anmuthung.

O Betrangtester, und von allen verlassener JEsu! keiner ist der dich tröste, aus allen deinen Lieblingen! so viel tausend hast du in der Wüsten gespeiset, so viel Preßhaffte gesund ge-macht, so viel mit deiner heylsamen Lehr in de-nen Synagogen und Schulen unterwiesen, ja so gar die Verstorbene wieder zum Leben erwe-cket: und dannoch von allen diesen bist du verlas-sen. Keiner ist, der auch nur weniges Mitley-

den gegen dir empfinde! darff ich wohl dem Engel gesellschafft leisten? Ich, der dich bishero mit so vielen Sünden beleydiget hab? Ich, der ich die einzige Ursach deines bitteren Leyden und Tods gewesen? Ja ich erkühne mich dessen, weil du ein zerknirschtes und demüthiges Hertz niemahl verachtest. *Psalm.* 50. Und weil ich nicht anderst kan, understeh ich mich, mit bittern Buß-Thränen, als unverwerfflichen Zeugen meines zerknirschten Hertzen, vor deiner zu erscheinen, in aller Demuth fußfällig bittend, daß, wann du mich dermahl eins in meiner Sterbstund mit dem Tod werdest ringen sehen, du dich würdigen wollest meiner ingedenck zu seyn, mich zu stärcken, und vättterlich zu trösten.

Station bey St. Peter in Ketten. Vollkommener Ablaß.

Dienstag

Nach dem 1. Sonntag in der Fasten.

Vom Juda dem Verräther.

1.

Judas Iscariotes einer aus den Zwölffen gieng hin zu denen Hohen-Priestern, und

und sprach zu ihnen: Was wollet ihr mir geben, und ich will ihn euch verrathen? Sie aber verordneten ihm 30 Silberling. *Matth.* 26. Wann Judas auch durch Ungestüm- und öffters widerholtes Bitten deren Hohen-Priestern verleitet, durch betrügliche Wort verführet, oder mit Gewalt gezwungen Christum seinen Meister und HErrn verrathen hätte, wäre doch diese schändliche Verrathung ein unverantwortliches Laster. Nun aber, da dieser meyneydige Jünger aus freyen Willen, von niemand geheissen, noch gezwungen, sich selbsten anerbothen, ihn zu verrathen, und zwar nach so viel von Christo seinem HERRN empfangenen Gnaden, und Wohlthaten, nach unlängst von ihm abgewaschenen Füssen, nach genossenen allerheiligsten Fronleichnam Christi in dem Abendmahl, seinen Lehrmeister verkaufft, wer will und kan die Abscheulichkeit dieses Lasters genugsam aussprechen? forderist, da er den unendlichen Werth und Schatz der gantzen Welt, gleich als ein nichtswerthige Sach nur um dreyssig Silberling feil gebotten? Ist es wohl möglich daß ein in der Schul Christi unterwiesener Apostel also weit sich verliehren könne? und doch ist alles geschehen, durch Anleitung des Geld-Geitzes. Ach! was vermag nicht die unordentliche Begierlichkeit nach Gold und Silber? anjetzo siehe, und erkenne ich wahr zu seyn, was der grosse Welt-Prediger geschrieben: Die ein Begierd haben reich zu werden, fallen in

die Versuchung, und Strick des Teuffels. 1. *Thimoth.* 6. Weder Gewissen, weder Christus wird in Obacht gezogen, wann nur Geld zum Spihlen, zum Kleyder-Pracht und anderer Eytelkeit gewunnen kan werden. Es ist kein Laster so abscheulich, welches nicht vom Geld-Geitz: Was wolt ihr mir geben? begangen wird. Es ist kein Wohlredenheit so starck bewegend, als diese Wort. O wie viel Richter, und sogenannte Richts-Führer seynd durch diese Wort verführet worden, daß sie die arme Wittwen und Wayßen unterdrucket! Die unmäßige Goldsucht ist ein Lehrmeisterin alles Ubels, ein Rädl-Führerin aller Bosheit, ein fruchtbahre Wurtzel aller Laster. Das Geld ist ein Verführerin der Jugend, ein Schiff-Bruch der Unschuld. Verlangst du, daß einer ewig verderbe? so mache nur, daß er reich werde.

2. Judas der ihn verrathete, wuste auch das Orth: dann JEsus hatte sich offtermahl dahin mit seinen Jüngern begeben. *Joann.* 18. Ein gute Sach wuste der boßhafftiste Verräther aber zu seinem Schaden. Ach; wie viel nützlicher wäre ihme diese Unwissenheit gewesen? vielleicht hätte er niemahlen seinen Lehrmeister seinen Feinden überliffert. Ein unglückseelige Wissenschafft fürwahr, welche das Gewissen nicht achtet. Nichts nutzet auch die vollkommniste Erkanntnuß aller Sachen, wann solche nicht weiß, JEsum recht hoch zu schätzen,

zu lieben, und beharrlich zu behalten. Mercke, Christliche Seel! dieses ist mir und dir gesagt. Was grosse Mühe und Arbeit wenden wir nicht an, damit wir ein Wissenschafft erlehrnen? Durch die meiste Zeit unserer Jugend liegen wir solcher ob; Tag und Nacht seynd wir beflissen gelehrt zu werden; und was haben wir für einen Vortheil davon, wann wir die mit so grosser Mühe und Arbeit erworbene Wissenschafft zum Nachtheil unserer Seelen mißbrauchen? wann wir unsere durch vieles Wachen überkommene Gelehrsamkeit zum Betrug, zur Ungerechtigkeit, zur Unterdruckung deren Armen, zum Hochmuth anwenden? wann wir endlichen was wissen, oder besser, wann wir uns selbst schmeichlen, und einbilden etwas zu wissen, oder erlehrnet zu haben, was hoher Geist, Hoffart, und Verachtung anderer steiget nicht in unserem Gemüth auf? Es bleibet halt wahr: **Die Wissenschafft blaset auf.** 1 *Cor.* 8. Wie groß und herrlich erheben wir nicht uns, und unsere Aussprüch, gleich als wann solche lauter unfehlbare Götter-Sprüch wären? wir wollen von anderen als Grund-gelehrte Männer, ja als lebendige Bücher-Kästen angesehen und gehalten werden? O eytles Beginnen! O lähre Wissenschafft deren Menschen! **Besser ist ein einfältiger Ackers-Mann als ein hochmüthiger Welt-Weisser, der in Betrachtung des Himmels sich selbsten vernachläßiger.** *Thom. de Kemp. lib.* 1. *c.* 1. **Die Weißheit**

der

der Welt ist ein Thorheit bey GOtt. 1. *Cor.* 3. Lasset uns dann lernen Christliche Seel! aber Paulum den Welt Prediger wollen wir zum Lehrmeister annehmen, welcher von sich selbsten bekennet: **Ich hab mich niemahlen unter euch gerühmet, etwas zu wissen als JEsum Christum den Gecreutzigten.** 1. *Cor.* 2.

3. Judas der Verräther wuste das Orth: Dann JEsus pflegte öffters dahin zu kommen. *Joann.* 18. Damit Christus von dem Getümmel des Volcks, wie auch von denen Menschen abgesöndert, desto ruhiger sein Gebett zu dem himmlischen Vatter verrichten kunte, hat er sich öffters aus der Stadt in den Garten Gethsemani begeben. Judas wuste diesen Orth, ja er ist vielmahls mit Christo dahin kommen; aber ach! aus was ungleicher Ursach. Mit was unterschiedenen Nutzen! JEsus gieng in den Garten, damit er für unser Heyl zu GOTT seinen Vatter bettete; es gienge auch Judas, aber, damit er Christum um 30. Silberling verhandlete. Unser Heyland gienge, damit er das menschliche Geschlecht erhaltete, Judas aber, damit er seinen Meister und HErrn verrathete. Wessen unterstehest dich? wohin eylest unglückseeligster Verräther? als ein Führer deren Henckers-Knechten, als ein Vorgeher deren Gerichts-Dienern lauffest du in den Garten, damit du deinen HErrn seinen Feinden gefangner überlieffern könnest. So machest du dann aus

dem

dem Orth des Gebetts einen Laster-Platz? ein Schau-Bühn der Gottlosigkeit? ach Juda! wann du an diesem Orth, nach dem Beyspiehl deines Lehrmeisters, eyffriger gebettet hättest, wurde dich deine Bosheit niemahlen hieher geführet haben. Christen Menschen! die ihr pfleget in grosser Zahl die GOtt-eingeweyhte Kirchen, das ist, die zum Gebett gewidmete Oerther zu besuchen, sehet, ob ihr mit Christo! oder (welches fern seye) mit Juda dahin eilet? wann ihr aus Eyffer eures Heyls, um Verzeyhung euerer Missethaten zu erhalten, oder GOtt um seine Gnaden anzuflehen, euch dahin verfüget, so seyet getröst; solcher gestalten seyd ihr mit Christo gegenwärtig, folglich werdet ihr auch alles erhalten, um was ihr bettet. Wann euch aber nur der Fürwitz dahin ziehet, damit ihr mit euren Bekannten einen Schwätz-Marckt könnet halten, damit ihr sehet und gesehen werdet; wann euch nur die schöne Gestalten und feine Angesichter dahin locken, damit ihr eure unlautere Augen könnet weyden, glaubet versichert, daß ihr Judä Spieß-Gesellen seyet, würdig mit jenen Stricken gegeißlet zu werden, mit welchen Christus die Kauffer und Verkauffer aus dem Tempel verjaget. Und was ist wohl diß für eine Thorheit! an jenem Orth neue Schulden zu machen, wo man der alten sich befreyen soll! und eben diß ist die Ursach, warumen der HErr bey dem Thränen-Propheten sich beklaget, sprechend: Was ist dieses, daß mein

Ge-

Geliebter in meinem Haus die gröste Laster-Thaten verübet? *Jerem.* 11. Gehe nun in dich, Christliche Seel! und bedencke, wo in der Kirchen deine Augen? deine Gedancken? deine Gemüths-Neigungen?

4. Alsobald tratte Judas zu JEsum, und sprach: Sey gegrüst Rabbi, und küssete ihn. *Matth.* 26. Juda, verrathest du des Menschen Sohn mit einem Kuß. *Luc.* 22. Vermaledeyte Gleißnerey! Judas stellet sich als ein Freund, da er doch den ärgisten Haß in seinem Hertzen hegete. Alsobald, ohne Zeit Verlust eylet er zu grüssen, den er doch zu tödten suchet; einen Meister nennet er ihn, von dessen Lehr er doch weit entfernet ist; er küsset ihn so gar, den er doch deßwegen verrathen, damit er solte gecreutziget werden. Ach! wie viel dergleichen Judas-Brüder werden noch dermahlen gezehlet, welche äusserlich freundliche Catones, innerlich aber Blutdurstige Nerones seynd. Aeusserlich unschuldige Lämmlein, innerlich reissende Wölff; ausserlich zeigen sie die treuiste Freundschafft, loben, ehren, grüssen, küssen und tausend dergleichen Gemüths-Ergebenheiten, und Dienstfertigkeiten bieten sie an, den sie doch ärger, als gifftiges Nader-Gezücht hassen, und aus der Zahl der Lebendigen wollen ausgeschlossen haben. Sie seynd gleich denen Todten-Gräbern welche äusserlich Schneeweiß, innerlich aber voll mit muffenden, stinckenden Todten-Beinern angestrotzet seynd. O verdächtiges

Gifft!

Gifft! verborgenes Ubel? doppelte Bosheit! welche GOtt der die Wahrheit liebt, unerträglich, und am meisten verhast ist. Und ob er schon eine Zeit durch die Finger siehet, wird er doch endlich die verborgene Bosheit offenbahren, damit die Gleißner und falsche Versteller mehrers zu Schanden gemacht werden. GOTT wird dich, O ausgeweiste Mauer zu Boden werffen. *Actor.* 23. Die Bosheit Judä wird nicht lang verborgen bleiben, er wird sich bald einfinden, die 30 Silberling zuruck bringen und aus Verzweyfflung mit einem Strick das Leben ihm abkürtzen und also in die Todten-Grub, die er einen andern gegraben, der erste drein fallen.

Anmuthung.

Mildister JEsu! der du von dem lasterhafftisten Menschen den jemahl die Sonne angeschienen, hast wollen durch einen Kuß, als gegebenes Zeichen, gefangen werden, O was grosse Forcht überfallet mich, als offt mein Gemüth sich des Judä erinneret, wohin ist dieser Apostel gekommen? aus viel tausenden hast du ihn erwählet, zu der Apostels Würde erhebet, durch gantzer drey Jahr mit deiner himmlischen Lehr unterwiesen, an deinem Tisch ernähret, dein und Deiner Einkünffte ihm anvertrauet, mit der Gaab, Wunderwerck zu würcken, und anderen unzahlbahren Gnaden ihn über-

überhäuffet, dich zu Abwaschung seiner Füssen erniedriget, mit deinem Fleisch und Blut gespeiset, mit dem Nahmen eines Freunds geehret, und doch durch alles dieses (O hartes Hertz) wird er nicht beweget, verbleibet unbußfertig, und verkauffet dich den Schatz der Welt, denen Feinden. Ach! was wird mir geschehen! Wer steht, siehe, daß er nicht falle. *Cor.* 19. Wann du, O HErr, mich nicht erhaltest, in was tieffen Abgrund deren Sünden werd ich fallen. HErr errette uns, sonst gehen wir zu Grund. *Matth.* 8.

Station bey St. Anastasia. 18000. Jahr Ablaß und so viel Quadragen, nebst Erlösung einer Seel aus dem Fegfeuer.

Mitt-

Mittwoch

Nach dem 1. Sonntag in der Fasten.

Von dem Verwund- und geheylten Malcho.

1.

Steck dein Schwerd in sein Orth. Dann alle die das Schwerd nehmen, werden durch das Schwerd umkommen. *Matth.* 26. Petrus seines Versprechen ingedenck, Krafft welchen er sich anerbotten, mit Christo in den Kercker und Tod zu gehen, damit er seinen Eyffer in dem Werck zeigete, zoge zu Beschützung seines Meisters das Schwerd aus der Scheid, schluge auf des Hohen-Priesters Knecht, und hauete ihm ein Ohr ab. Diese Beschützung scheinete der Billigkeit gemäß, es war ein Eyffer und unsträffliche Nothwöhr, wordurch der Jünger seinen Meister aus denen Händen seiner Feinden zu erlösen, sich bemühete. Sie mißfallete doch Christo dem HErrn, er befahle demnach das Schwerd einzustecken, damit er gleich wie vorhin mit Worten, also anjetzo mit seinem Beyspihl seine Jünger die Sanfftmuth lehrete. Er hatte sonderlichen für sich und seine Nachfolger auch das jenige nicht wollen gut heissen, was sonst insgemein erlaubet ist. Anzudeu-

ten, daß, ob man schon ohne Straffmäßigkeit seinem Feind mit gewaffneter Hand begegnen könne, solches doch nur denen unvollkommenen Christ-Glaubigen zugelassen seye: Denen jenigen aber, welche der Vollkommenheit sich zu befleissen geschwohren, gezieme auch in billicher und abgenöthigter Beschützung den Zorn zu mäßigen, und nicht gleich mit gleichen, sondern böses mit guten zu vergelten. Christliche Seel wir wissen offt nicht, was für ein Geist in uns regiere: Wir sagen zwar, es seye ein gerechter Eyffer, da es doch ein Rachgierigkeit ist, durch dero Anreitzung wir gar leichtlich die Schrancken Christlicher Sanfftmuth überschreitten. Dem Haß mit Gutthaten begegnen, ist nicht nur ohne Sünd-Gefahr, sondern anbey ein Helden-That eines vollkommenen Christen.

2. Vermeynst du, daß ich meinen himmlischen Vatter nicht bitten könne, und er wird wir jetzt mehr als 12. Legionen Engeln zuschicken. *Matth.* 26. Dazumahlen sanfftmüthig seyn, und den Haß mit Gutthaten erwidern, wann man Mitteln genug an der Hand hat, sich an seinen Feinden zu rächen, ist ein so vollkommene Tugend, die allein von Christo dem Lehrmeister der wahren Tugend erlehrnet worden. Dann, was mangelte ihm an Kräfften, deme aller Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben worden. *Matth.* 28. Welcher mit dem eintzigen Wörtlein: Ich bins: alle Bewaffnete zu Boden geworffen? und

wann

wann er anderst die ihm zuständige Hülff vom Himmel verlanget hätte, wurde nicht der Engel, der ihn in seiner Todts-Angst gestärcket, eben so leicht seine Feind getödtet haben, als jener Engel, der in dem Assyrischen Lager in einer Nacht 185000. Mann ermordet hat. 4. *Reg.* 19. Ja wann auch einer nicht genug wäre gewesen, so wurden ja gantze Englische Kriegs-Heer auf seinen Winck angerucket seyn, dann der himmlische Vatter lasset die Seinige niemahl hülflos. Lasset uns nur Kinder dieses himmlischen Vatters seyn, und es wird alles, in Himmel und auf Erden, zu unsern Nutzen und Beschützung wachen. Die Gewißheit dessen haben wir an unserm Schutz-Engel, welchen die Vorsichtigkeit des Göttlichen Vatters einem jeden aus uns zugestellet, damit er uns schadlos erhalte. Wann nun der Himmel mit uns verbunden, warumen sollen wir Gewaffnete Soldaten-Heer förchten? GOtt hat denen Engeln von dir befohlen, daß sie dich in allen deinen Weegen beschützen sollen, sie werden dich in ihren Händen tragen, damit du an denen Steinen keinen Fuß nicht verletzest. *Psalm.* 90. Wo verbleibt aber die Danckſagung, die wir dem für uns sorgfältigen Vatter schuldig seyn.

3. Den Kelch, den mir mein Vatter gegeben, wilst du nicht, daß ich trincken soll. *Joann.* 18. Die unzahlbahre Menge deren Schmertzen und Peynen, welche dem HErrn

um uns zu erlösen, so wohl an dem Leib, als an der Seel, guten Nahmen, Ehr und Abgang aller Sachen, zu leyden bevor stunden, beschliesset er in ein Wort zusamm, da er alles dieses einen Kelch genennet; entweders, weil das gantze Leyden vor Grösse seiner unermäßlichen Liebe ihme nur etwas kleines gedunckte, oder aber, weil alles (ob schon grausam und erschröcklich genug) ihme deswegen gantz leicht zu erdulten ankommete, weil er dafür gehalten, daß solches nicht so viel von denen Juden und Gerichts-Dienern ihme angethan, sondern vielmehr von seinem Vattern anbefohlen und zugeschicket worden. Aus dieser Ursach sagte er: **Den Kelch, den mir mein Vatter zugeschickt, wilst du nicht, daß ich ihn trincken soll.** Dann was soll nicht lieb seyn von einer so lieben Hand? JEsus sahe nicht darauf, von wem er gefangen, gebunden, gegeißlet und gecreutziget wurde, sondern, aus wessen Zulassung und Befehl solches geschehete; wie er dann zu Pilato dem Land-Pfleger gesprochen: **Du hättest keinen Gewalt über mich, wann dir solcher nicht von oben herab wäre gegeben worden,** von jenen nemlich, von welchem aller Gewalt, das ist, von dem himmlischen Vatter, welcher, ob er schon ein schwähres Creutz unsern Schultern aufleget, wann er schon mit einem bittern und gallichten Kelch uns träncket, liebt er uns doch als unser Vatter, nicht zwar mit einer schmeichlend und wohlgefälligen Lieb, sondern

die

die nutzlich und ersprießlich zu unserm Heyl. Deswegen mischet seine unendliche Weisheit ein Tränckel, und giebt uns solches zu trincken, mit solcher Kunst, daß, was bitter und gallicht ist, eben dieses ein Artzney sey die Unsterblichkeit zu erlangen. Ach! wie weit haben wir dann bishero geirret, Christliche Seel! über die uns übelwollende Menschen haben wir geklaget; über unsere Widersacher uns erzörnet, das ist, ob dem Kelch, den uns der himmlische Vatter eingeschencket, haben wir einen Eckel und Grausen empfunden, gleich als ob solcher von einer feindlichen Hand uns wäre zugetruncken worden; da wir doch ingedenck hätten seyn sollen, daß unser HErr, GOtt und Vatter ihnen anbefohlen, uns übel zu wollen, uns zu hassen. Lasset uns dann inskünfftig den Zorn mäßigen, das Klagen einstellen. **Es ist kein Ubel in der Stadt, welches der HErr, ja unser liebster Vatter nicht gethan und angestifftet hat.** *Amos.* 3.

4. **Als er sein Ohr angerühret, heylete er ihn.** *Luc.* 22. Die Tugend unsers Erlösers hat in Ubung der Sanfftmuth keinen Stillstand gehalten. Er war nicht vergnüget, daß er das Schwerd einzustecken geheissen, und die Rach verhindert, sondern er hat noch ein höhern Grad in dieser Tugend gezeiget, demjenigen Gutes erweisend, von dem er beleydiget worden. Indem er nemlich dem ihm feindlich angreiffenden Malcho das abgehaute Ohr

wieder angeheylet. O heilige Rachgierigkeit, welche nur allein in der Schul Christi gelehret wird, daß man demjenigen desto grössere Gutthaten erzeigen soll, je mehrere Unbilden man von ihme eingenommen. Petrus wurde sich niemahlen erkühnet haben das Schwerd über Malchum zu zucken, wann er nicht gesehen hätte, daß er ungestümmer und vermeßner, als andere gewesen wäre. Aber eben darumen, weilen Malchus vermeßner ware, hat er Christo die beste Gelegenheit gegeben, seine Sanfftmuth und Gutthätigkeit zu üben. O wie weit, Christliche Seel! weichen wir von diesem Beyspihl Christi! da wir die mindiste Unbilden, oder besser, den Schatten einer Unbild entweders gleich zu rächen, uns beeyfern, oder doch so lang im Hertzen daran kochen, und nicht ehender verkochen, bis wir alle Gall auf jenen, der uns etwann im Vorbeygehen mit einem finstern Aug angesehen, oder mit nicht genug gedemüthigten Leib gegrüsset hat, mit vollem Maul ausspeyen. Christen Mensch! befleisse dich deinem Heyland nachzufolgen, und ernidrige dich nicht selbsten in dem verächtlichsten Stand. Rach suchen ist ein öffentliches Kennzeichen eines nidrigen Gemüths. Grosse Gemüther erheben sich über die Unbilden. Christliche Tugend bemühet sich auch das Böse mit Gutem zu erwidern.

Anmu-

Anmuthung.

O Mein JEsu, du Abgrund der Gütigkeit! wie groß ist deine Milde gegen denen Menschen! je böser wir seyn, je besser bist du. Wo die Bosheit sich vermehret, da übergehet dein Lieb mit solchem Uberfluß, daß ein Gefahr ist, ob wir nicht deswegen anfangen böß zu werden, damit wir desto häuffigere Gnaden von dir empfangen. Freygebigster JEsu! du hast genugsame Gelegenheit an mir deine Barmhertzigkeit zu erweisen, als der ich so offt dein Gesatz übertretten, dein Beyspihl vernachläßige, zu heylsamen Vermahnungen gehörlos, und gleichsam mit Malcho des rechten Ohr beraubet lebe. Erzeige an mir deine Gütigkeit, und heyle die Ohren meines Hertzen, damit ich höre, was der HErr in mir redet.

Station bey St. Maria der Grössern.
28000 Jahr Ablaß, und so viel
Quadragenen.

Donnerstag

Nach dem 1. Sonntag in der Fasten.

Von der Gefangennehmung Christi.

I.

Da nun JEsus alles wuste, was wider Ihn kommen wurde, gieng er hinfür und sagte zu ihnen: Wenn suchet ihr? sie antworteten: JEsum von Nazareth. Da sprach JEsus zu ihnen: Ich bins. Und da er dieses sagte, wichen sie zuruck, und fielen auf die Erd. *Joann.* 18. Es war nun allbereit die gottlose Schaar angelangt, Soldaten, Gerichts-Diener, Schreiber, Pharisäer, und gemeine Pöbel! welche alle voller Haß, und Rachgierigkeit, gleich denen reissenden Wölffen das unschuldige Lamm anfielen, auf die Stärcke ihrer Waffen sich verlassend, alle Hoffnung auf die grosse Menge setzende; Und weilen sie mit Stangen, Spiessen und Schwerdern wohl ausgerüstet waren, bildeten sie ihnen die Gefangen-Nehmung Christi so gewiß ein, daß sie das Triumph-Lied vor den Sieg anstimmeten. Doch all diese ihre Stärck hat der Heyland mit einem eintzigen Wörtlein zernicht: indeme sie, Auf Anhörung der Antwort, Ich bins:

gleich

gleich als vom Donner-Schlag getroffen sammtlich zu Boden gefallen. Also nemlich bestehet kein Stärcke, kein Rath wider den HErrn; Ein eintziges Wort ist mächtig genug, alles feindliche Beginnen und Bemühen zu Boden zu werffen. Christliche Seel! wann die Stimm des zum Tod Gehenden so viel vermöget, was wird selbe vermögen, wann er dermahleins richten wird? wann er allhier, da er gleich einem Lamm zur Schlacht-Banck geführet worden, mit ein eintzigem Wort die gantze Schaar schier zu tod erschröcket, was für ein Schröcken und Erzittern wird entstehen an jenem Tag und am Tag des Zorns und Jammers, dem grossen und bitteren Tag, da mit grosser Herrlichkeit und Gewalt der Richter nicht so viel reden, als wider die Gottlose donnern wird? da er sein erdultes Creutz- und Blut-trieffende Wunden zeigen, der denen Lasterhafften vorwerffen wird, was er zu Saulo dem Verfolger gesagt: Ich bin JEsus von Nazareth, den du verfolget hast? Ach was grausam- und erschröckliche Donner-Keyl werden diese Wort in denen Ohren deren Verdammten seyn? Freylich werden sie vor Aengstigkeit des Gewissens weheklagen, seufftzen, und zu denen Bergen sagen: Fallet über uns und zu denen Thälern: Bedecket uns. *Luc.* 23. Wie wird dir, Christliche Seel! auf Anhörung dieser Wort, zu Gemüth seyn? wann Christus als ein strenger Richter erscheinen, und sagen wird: Ich bins! Diese

Stimm wird denen Gerechten erfreulich, denen Sündern aber erschröcklich seyn. Erwähle nun eines aus beeden.

2. Wann ihr mich suchet, so lasset diese hinweg gehen. Damit erfüllet werden die Wort, die er geredt: Ich hab aus denen, die du mir gegeben, keinen verlohren. *Joan.* 18. Da JEsus die Lasterhaffte straffet, zeiget er sich zugleich gütig gegen seinen Apostlen. Jene schlagt er zu Boden, diese aber schützet er, und traget eine grössere Sorg über die Seinige, als über sich selbsten. Sich selbsten lasset er gantz willig gefangen nehmen, mit Strick und Ketten binden, zu denen Gericht-Stühlen schleppen, damit nur seine Jünger sicher und schadlos verbleiben. Gütigster JEsu! womit haben die Apostel diese deine grosse Sorgfältigkeit verdienet? Keiner aus ihnen, da deine Seel traurig war, hat dich getröstet: Keiner hat, als du in der Tod-Angst schier verschmachtet, dich gestärcket; sondern sie haben zur Zeit des Gebetts deiner dreymahligen Vermahnung ungeachtet müßig eingeschlaffen. Und dannoch, O unaussprechliche Lieb JEsu! hast du nicht ihre Verdienst, sondern was deiner Gütigkeit anständig, angeschauet, und einen Fürsprecher ihnen bey denen Juden abgeben, da du gesagt: Lasset diese hinweg gehen. Christliche Seel! wie gut ist einem so gütigen HErrn dienen? wie sicher, einem solchen Meister nachfolgen? Andere Freund weichen zur Zeit der Noth, und mit denen Schwalben

ben fliegen sie darvon, wann der Winter strenger Unglücks-Fällen anbricht. JEsus aber reichet dazumahl seine Hülff reiche Hand, wann die Gefahr am grösten. Es wissete der Heyland, daß nicht allein er, sondern auch seine Jünger bey denen GOttlosen verhasset waren, gleichwie er ihnen vor hinein gesagt: Wann ihr von dieser Welt wäret, so wurde zweyfels ohne die Welt, was ihr zugehöret, lieben: Anjetzo aber, weil ihr nicht von dieser Welt seyet, so hasset euch die Welt. *Joann.* 15. Aber lasset nur die Welt uns hassen, wann nur JEsus uns liebet; lasset die Welt uns verfolgen, wann nur JEsus uns beschützet. Er wird uns auch beschützen, wann wir nur sein verbleiben; dann er will sein Wort erfüllet haben; Aus denen, die du mir gegeben, hab ich keinen verlohren. *Joann.* 18.

3. Da ich täglich mit euch in dem Tempel gewesen, habt ihr eure Händ nicht über mich ausgestrecket: Aber diß ist nun euer Stund und Gewalt deren Finsternussen. *Lucæ* 22. Die gantze Nacht haben die Juden Schlafflos zugebracht, alle Welt-Klugheit haben sie zu Rath gezogen, Soldaten versammlet, den Pöbel bewaffnet, alle Mühe angewendet, damit sie JEsum fangeten. Sie kommeten bey Nacht, und zwar in grosser Anzahl mit allerley nöthigen Werckzeugen versehen; mit einem Wort, sie versaumeten nichts, was ihnen zu der Erlangung ihres vorgesetzten bösen Zihls dienlich ware. O wie weit seynd wir von ihrem Fleiß und Bemühun-

mühungen entfernet! diese, damit sie JEsum zu Schanden richten, verschonen keiner Arbeit, wir wenden keine Mühe an, seine Gnad in uns zu vermehren: Seynd dann nicht auf solche Weiß die Kinder der Finsternussen klüger als die Kinder des Liechts? *Lucæ* 16. Wie emsig und vorsichtig seynd nicht die Welt-Kinder in Sammlung deren zergänglichen Nutzbarkeiten, in Vermehrung des Gewinns und anderen Vorthlen? Und wie träg hingegen und saumseelig seynd wir in Sachen, die GOtt, die Ewigkeit und unserer Seelen Heyl betreffen? Nichts lassen sie unversucht, damit sie sich verliehren, wir, damit wir seelig möchten werden, bewegen keinen Finger, daß demnach die Klag des geistreichen Thomä von Kempis billich bey uns Platz hat: Um einen wenigen Dienst (klagt er) laufft man einen weiten Weeg: um das Reich der Himmeln wird kaum ein Fuß von der Erden aufgehebt. O daß doch der Eyffer JEsu unsere Schlaffsucht aufmuntere! mit was grosser Hurtigkeit und unerschrocknem Gemüth hat er sich zu denen Banden entschlossen, denen Gefahren entgegen gangen, und sich binden lassen? So lasset uns lehrnen jene Sachen, so zur Seeligkeit verhülfflich, mit mannhafftem Gemüth anzugreiffen, wegen GOtt grosse Ding zu würcken, und die Verfolgungen deren Boshafften ohne Forcht erdulten. Diß ist euer Stund: Die Widerwärtigkeit dauret nur ein eintziges Stündlein, den Nutzen

aber

aber darvon werden wir in alle Ewigkeit genieſſen.

4. Die Kriegs-Rott, der Ober-Hauptmann, und Diener der Juden haben JEſum ergriffen, und ihn gebunden. *Joan.* 18. Was für ein groſſe Keckheit der Juden! was für ein Unſinnigkeit! Nachdem ſie zum zweyten mahl durch die Stimm des HErrns zu Boden geworffen worden, hätten ſie den Allmächtigen anbetten ſollen. Sie ſeynd aber dardurch nicht allein nicht verbeſſert, ſondern nur noch mehrers verbittert worden, und dannenhero gewalthätiger Weis dem ſüßiſten JEſu Strick und Ketten angeworffen, gleich einem Ubelthäter gefangen genommen, und Ihn gantz unverſchamt unter groſſem Jubel-Geſchrey veſt gehalten, gleichwie die Obſieger nach gemachter groſſer Beuth frolocken. *Iſa.* 9. Aber ſtarcker GOTT! der du dieſes Geſindl vorhero durch dein eintzige Stimm zu Boden geworffen, warumen haſt du nicht auch die Band zrrriſſen? biſt du dann nicht unendlich ſtärcker als Samſon? Er iſt zwar ſtärcker, und hätte dieſe Strick und Ketten, gleich einem Spinnen-Geweb, zerreiſſen können, er hat doch ſolches nicht gethan, ſondern ſich freywillig binden und fangen laſſen, damit er uns aus der teufliſchen Dienſtbahrkeit in die Freyheit ſetzte. Die Strick (redet David in ſeiner Perſohn *Pſalm.* 118.) die Strick deren Sünden haben mich gebunden. Unſere böſe Gewohnheit, Chriſtliche Seel! als ein

aus

aus so vielen Fäden, als vielfältig widerholten Lastern zusamm gedrähter Strick hat Christum gebunden Jene Ketten, an welcher wir, nicht so viel von frembden Eisen, als viel mehr von unserm eisernen Willen gebunden gehalten werden. *Aug.* Hat auch Christum angefäßlet, und gefangen gehalten, damit wir von diesen Banden und Ketten erlöset in die Freyheit der Kinder GOttes gelangen könten. Unsere Händ seynd mit schändlichen Lastern besudlet, und die Hand Christi wird gebunden! Christliche Seel! wirst du dann den dich also Liebenden, nicht lieben? wirst du deiner umschweifenden Freyheit noch länger den Zügel lassen, damit deine Geilheit, deine Ausgelassenheit durch alle Felder lauffe? wirst du deinen Sinnen noch alle Freyheit gestatten? da unterdessen der Geist unsers Munds, Christus der HErr wegen unsern Sünden gefangen lieget. *Thren.* 4. So offt spinnen wir neue Strick Christum darmit zu binden, so offt wir Sünd mit Sünden vermehren.

Anmuthung.

O mein JEsu! du Beschützer und Bestättiger unserer Freyheit wirst unschuldig mit Stricken gebunden, mit Ketten gefeßlet, von denen unverschamten Loters-Buben hin und her gezogen, gestossen, geschlagen, über den

Bach

Bach Cedron geschleppet, und ich soll den Wollüsten nachhengen? meiner Freyheit und sinnlichen Begierlichkeiten den völligen Zügel lassen? Diß sey fern von mir O HERR! Ich will künfftig dir nachfolgen, wohin du immer gehest, und zwar gebundner will ich dir nachfolgen. Wann auch niemand seyn soll, der mir Strick und Ketten anwerffe, solche aus Lieb deiner zu erdulten, so will ich selbsten mein Peyniger und Henckers-Knecht seyn. Ich will mich und meine Begierlichkeiten binden, meine Sinn bezäumen, daß sie niemahl wider dich vermessentlich etwas zu begehen sich unterstehen dörffen. Die Lieb zu dir, O JEsu! nicht die eiserne Ketten wird mich zuruck halten. Das goldene Gesatz deiner Liebe wird mich in deinem Dienst anbinden. Ich werd leben und sterben als ein Gefangener deiner Lieb.

Station bey St. Lorentz in Paneperna.
Vollkommener Ablaß.

Freytag

Nach dem 1. Sonntag in der Fasten.

Christus wird mit einem Backenstreich geschlagen.

1.

Sie haben Ihn zu Annas geführet, *Joan.* 18. Wie aber haben sie ihn geführet? Sie sprungen gleich denen Hunden um das sanfftmüthigste Lamm herum; sie schleppeten ihn unter höhnischen Gelächter und Verspottungen: bald mit Schlägen, bald mit Stossen trieben sie ihn fort; durch schropfficht- und ungebahnte Weeg; bald auf die recht- bald lincke Seyten rissen sie mehr, als sie Ihn führeten. Sie führten Ihn gleich als einen Mörder, mit auf den Rucken zusamm gebundenen Händen, mit niedergeschlagenen Augen, als ein zum Opfer gewidmetes Schlacht-Vihe; durch die Gassen und Strassen der Königlichen Stadt, unter Zulauff- und Verspottung des gemeinen Pövels führten sie ihn. O mein JEsu! wie weit ist dieser Eintritt in Jerusalem von jenem unterschieden da du vor wenig Tagen unter grossem Frolocken und Jubel-Geschrey des Volcks auf denen ausgebreiteten Kleydern und aufgesträeten Palm-Zweigen bist eingeritten. Wie bald ist

das

das Blat verändert worden! Was Wunder aber? alle Freud dieser Welt ist zergänglich, währet kaum einen Tag. Hüte dich, Christliche Seel! traue nicht denen Glücks-Wünschungen und frölichen Zuruffungen deren Menschen, verlasse dich nicht auf ihre Gunst, welche nicht nur unbeständig, und gleich dem Rauch verschwinden, sondern auch noch so grosse Verhöhn- und Verspottungen nach sich ziehen. Wann du ein vollkommene, wahrhaffte Freud verlangest must du solche nicht von der Welt erwarten; Niemand gibt, was er nicht hat: sondern suche solche in deinem Gewissen. Jene halte für ein wahrhaffte Freud, welche von dem guten, unschuldigen Gewissen, als einer fruchtbahren Mutter gebohren wird. All andere, so von denen Zuruffungen und Wohlgewogenheit des Volcks entstehen, fliehe, als etwas verdächtiges.

2. Der hohe Priester fragte demnach JEsum von seinen Jüngern, und seiner Lehr. JEsus aber antwortete: Ich habe öffentlich vor der Welt geredet, ich hab allzeit in der Synagog und im Tempel gelehret, wo alle Juden zusammen kommen, ich hab in der Still und heimlich nichts gelehret, was fragst du mich dann? *Joan.* 18. Fürwahr ein wohl angeordnetes Gericht! nachdem Christus schon gefangen, mit Stricken und Ketten gebunden ward, da wird er allererst wegen seinen Jüngern und Lehr gefraget. Es ist nemlich kein Unschuld also weit von dem La-

ster entfernet, daß sie von Argwohn boshaffter Menscher gesichert seye. Was ist unschuldiger als ein Rosen? aber auch aus dieser sauget die Spinn ein Gifft. Was ist heiliger als die Lehr Christi? Was hat denen Juden mehrers bekannt seyn können? Er hat öffentlich in der Schul und Tempel, wo die Juden zusammen kommen, gelehret: Und dannoch ist keiner aus allen, welcher etwas von seiner Lehr und Dero Reinigkeit wissen wolte. Vielleicht, Christliche Seel! seynd wir nicht viel besser als diese, die wir so viel Gutes anhören, und dannoch so wenig im Hertzen behalten. Gütigster GOTT! wann wir zusammen rechnen die Predigen, so wir gehöret; die Vermahnungen, denen wir beygewohnet; die Evangelische Räth, die uns vorgetragen worden; und hingegen auch unser Leben, Sitten und Gebärden betrachten, so müssen wir nothwendig schamroth werden, daß wir denen Juden gleich seyn, bey denen das Wort GOttes so wenig gefruchtet, daß es im Zweifel stehe, ob es nicht besser wäre, solches niemahlen angehört zu haben. Christus wird wegen seiner Lehr gefraget, wann er aber dermahl eins von seiner Lehr und dero Frucht und Nutzen uns fragen wird, was werden wir ihm antworten? Das Wort GOttes sollen wir mehr mit denen Händen als Ohren anhören, und dessen Verständnuß durch die Werck an Tag geben.

3. Einer aus denen beystehenden Dienern hat JESU einen Backenstreich gegeben.

ben. *Joan.* 18. Verwundert euch ihr Himmel, und ihr Porten entsetzet euch. *Jerem.* 2. Was machet ihr Engel? könnet ihr also müßig, ein so grosse Christo dem HErrn zugefügte Unbild, ohne Ihn zu beschützen, zu sehen? O ewiger Vatter! anjetzo Schaue in das Angesicht deines Gesalbten. *Psalm.* 83. Siehe, dein geliebter Sohn, an dem du ein Wohlgefallen hast, wird von einen unverschamten Gerichts-Diener mit grausamer und mit Eisen bewaffneter Hand ins Angesicht geschlagen! wirst du diese unerhörte Vermessenheit ohne Abstraffung ungerochen lassen? wann vor Zeiten die Hand des Königs Jeroboam, die er über den Propheten aufgezogen, erstarret. 3. *Reg.* 13. Wann Oza, um weilen er unbehutsamer Weis die Archen angerühret, mit dem gähen Tod gestraffet worden. 2. *Reg.* 6. Was soll dann diesem lasterhafften Bößwicht geschehen, der nicht gering, sondern mit völliger Stärcke nicht den Propheten des HErrn, sondern den HErrn deren Propheten selbsten zu schlagen sich erkühnet? warum fallen nicht die Rach-Flammen vom Himmel? warum zerschmettern ihn nicht die Donner-Keil? Aber Christus verlanget keine Rach, sondern redet mit sanfftmüthigen Worten seinen Verfolger an. O wie groß und unbeschreiblich ist diese Sanfftmuth! da er diesen gottlosen Bößwicht hätte straffen, gleich mit gleichen abzahlen, ja in einem Augenblick vernichtigen können, rächet er die zugefügte Unbild

nicht nur mit keiner Straff, sondern so gar auch mit keinem bösen Wort. Christliche Seel! was hättest du in dergleichen Gelegenheit gethan? du, der du kein ungleiches Wort, geschweigen, ein zugefügte Unbild, oder offentliche Maul-Taschen von einem geringen Menschen ohne Zorn, ohne Rachgier, ohne des andern Beschädigung erdulten kanst. Siehe, Christus hat es doch geduldig gelitten, damit Er der Welt ein neue Art sich zu rächen lehrete, damit du erlernen solltest, das Böse mit Gutem zu überwinden. Ambrosius hat solches begriffen, da er geschrieben: Wie gut ist die Unbild übertragen, und mit keiner Unbild erwidern. Der jenige hat an GOTT einen Beschützer, der über seinen Verfolger sich nicht erzürnet: Erlehrne solches auch du. Geschieht dir was Böses, so verzeyhe es, damit ihr nicht beede böß seyet. S. *Augustinus.*

4. JEsus antwortete ihm: Hab ich übel geredet, so gieb Zeugnuß dessen, so ich aber recht geredet, was schlagst du mich? *Joann.* 18. JEsus hat nicht gäntzlich zu dem von Malcho empfangenen Backenstreich still geschwiegen; massen ein Kennzeichen grösserer Gedult ist, nach empfangener Unbild sanfftmüthig und freundlich reden, als gar stillschweigen. Dann die Gall redt auch stillschweigend in dem Gemüth. Wann aber der Mund aus Uberfluß des Hertzen redet, wann aus dem Mund lauter Rosen ohne Dörner, das süßiste Hönig heraus fliesset, diß

ist

ist ein klares Zeichen, daß auch alle Bitterkeit der Gall von dem Hertzen entfernet seye. Der gottlose Gerichts-Diener schwiege hierauf still, und hat keine Wort zur Antwort gefunden. Und was werd ich antworten, sanfftmüthigster JEsu! wann du vielleicht meiner Bosheiten ingedenck, mich fragen werdest: **Warum schlagst du mich?** wehe mir! was für erschröckliche Donner-Keil seynd mir grossen Sünder diese Wort, wann ich zuruck gedencke, daß ich Christum meinen HErrn so offt geschlagen, so offt ich ich seiner Lehr, seinen gegebenen Beyspihl zuwider gelebet. Ich weiß und erkenne mein HErr! daß meine Sünden dir ein grössere Unbild und Verunehrung angethan, als der Soldat mit dem Backenstreich! er hat dich als seinen HErrn noch nicht erkennet, deine Lehr nicht angehöret, er ist durch dein Blut noch nicht erlöset worden, du hattest ihm noch keine Sünden nachgelassen und verziehen, welches alles die Bürde meiner Sünden also beschweret, daß mir hart falle nur daran zu gedencken, **was ich antworten soll, wann du mich fragen werdest: warum schlagst du mich?** und dannoch unterlasse ich noch nicht auf dich zu schlagen! Ich schlage dich mit Worten; ich schlage dich mit Gedancken; ich schlage dich mit Begierden; ich schlage dich mit Händen; so offt ich nemlich diese wider deine Gebott zu deinem Schimpff und Verspottung mißbrauche.

Anmuthung.

O Sanfftmüthigster JEsu! halte ein deinen Zorn, ich bin jener lasterhaffte Bößwicht, der dich so offt, unverschamter Weiß, in das Angesicht schlaget, als offt ich dein Gesatz übertrettend deine unendliche Majestät verachte! aber auch eben ich bin der jenige, der vor deiner unergründlichen Gütigkeit auf die Knye niederfallet, mit zerknirschtem Hertzen seufftzend und bittend: Gedencke nicht O HErr auf die Laster meiner Jugend, und meiner Unwissenheiten! diese meine gottlose Hand soll dich nimmermehr durch einige Missethat beleydigen; ehender sollen meine Augen erblinden, als daß sie durch Anschauung ungebührlicher Sachen dich verunehren, ehender sollen meine Ohren taub, mein Zung stumm werden, als daß sie dir ein Unbild zufügen! durch deine Sanfftmüthigkeit, welche du dem Böswicht, so dich geschlagen, erzeiget, bitt ich dich, verschone meinen Sünden, und verleihe mir, daß, wie sehr ich dich bishero verunehret, also und zwar desto eyffriger ich dich ins künfftige verehre, liebe, und anbette.

Station bey denen H. H. Apostoln. Vollkommener Ablaß.

Sambstag

Nach dem 1. Sonntag in der Fasten.

Von dem, was in dem Haus Caiphä geschehen.

1.

Der Hohe Priester aber, und der gantze Rath suchten falsche Zeugnuß wider JEsum, damit sie ihn zum Tod verurtheilen könnten. *Matth.* 26. Treffliche Richter fürwahr! welche, nachdeme sie beschlossen hatten, JEsum zu tödten, damit sie ihren gefasten Haß ins Werck setzeten, suchen sie darzu zulängliche Zeugenschafften. Das Todts-Urtheil war von ihnen schon wider JEsum gefället: damit sie doch ihren selbst eignen Haß, mit dem sie ihn aufs äusserst verfolgten, vermäntleten, suchen sie mit grosser Mühe und Sorgfalt Mäcklen in der Sonne, einiges Laster in der Unschuld, zu scheinbahrer Tods-Ursach. O wie ungerecht, und bestochen war diese Raths-Versammlung in welcher nicht einer zu finden war, der die Gerechtigkeit zu unterstützen verlangte; sondern der hohe Priester und nach seinem Beyspihl der gantze Rath suchten falsche Zeugnussen. Und zwar suchten sie solche nicht nur durch Versprechung groß- und häuffiger Gnaden, sondern sie spendirten auch nicht wenig Geld. O star-

cker Maurbrecher, mit welchem fast alle Gemüther erobert, und gewunnen werden! O daß wir anjetzo in bessern Zeiten lebten! O daß aus dieser Raths-Versammlung keine Besitzer, will nicht sagen Bluts-sondern Sitten Verwandte uns hinterlassen wären! O daß keiner in denen Gerichts-Stühlen gefunden würde, der aus Haß, Freundschafft, oder anderer Gemüths-Neigung verblendet, durch Ansehung der Personen, Hoffnung, Ehr-Geitz, oder auch Geld bestochen wider die Unschuld falsche Zeugnuß suchet! O zaumlose Gemüths-Neigung, wohin verleittest du nicht die Menschen! O unmäßige Geldgier wohin führest du die menschliche Gemüther! sie wusten gar zu wohl, was der Psalmist am 9. Psalm gesungen: **Sie werden an ihm eine Sünd suchen, aber keine finden.** Sie erdichteten doch wider JEsum einige Schein-Ursachen, damit das Volck glauben solte, das Todts Urthl seye der Billigkeit gemäß, gesprochen! **O ihr Richter! Das schärfiste Gericht wartet auf jene, welche auf denen Gerichts-Stühlen sitzen.** *Sap.* 6.

2. **Obschon viel Zeugen herbey tratten, waren doch ihre Zeugenschafften nicht zulänglich.** *Matth.* 26. Als das Volck vernommen, daß der hohe Priester samt dem gantzen Rath falsche Zeugnussen wider JEsum sucheten, haben also gleich sich einige angemeldet. Was Wunder? Schmeichler und Heuchler seynd ohne Zahl, welche mehr dem Menschen, als GOtt

zu

zu gefallen suchen, höher die Gunst des Fürsten, als das eigene Gewissen achten. Also nemlich ist ein grosse Anzahl derjenigen, welche wider JEsum Unwahrheiten erdichten. Ein vergebene Arbeit aber ist, die Sonn wollen verfinstern, sie scheinet, jederzeit, auch unter denen Wolcken hat sie ihren natürlich angebohrnen Glantz; und eben deswegen waren auch die beygebrachte Zeugnussen nicht zulänglich. JEsus nemlich war ein Lamm ohne Mackel, der öffentlich fragen kunte: **Wer aus euch kan mich einer Sünd beschuldigen?** *Joann.* 8. Viel haben sie zwar sagen, etwas Böses aber haben sie mit Wahrheit nicht sagen können. Diß hat die Unwahrheit, daß je eine der andern Offenbahrung ist. Selten stimmen sie über eins, wann schon erfahrniste Lugenmeister zusammen kommen, und mit wohl vorbedächtlichen Worten zu lügen anfangen, werden sie doch niemahlen das jenige zu Werck bringen, was sie auszuführen gedencken. Die Lugen können niemahlen also zusamm gekünstlet werden, daß sie einen Bestand haben, ein Lug verderbt die andere. Das sicher- und beständigste Gebäu ist die Wahrheit. Je mehr die Lug von dieser abweichet, je näher kommt sie zum Fall. Hüte dich, Christliche Seel! was anderes mit dem Hertzen zu gedencken, und was anders mit dem Mund reden. Nichts schändlicher ist, als der entdeckte Betrug, wann ihm die Larven abgezogen wird. Die Wahrheit wird niemahl schamroth, die Lug aber, wann

sie ans Tag-Licht kommen, stincket. Gewöhne dich demnach also zu reden, also zu leben, daß, wann auch schon Has und Neid vielerley Unwahrheiten wider dich erdichten, ihre Zeugnussen doch niemahl zulänglich seyen.

3. Zu letzt aber kommen zwey falsche Zeugen. *Matth.* 26. Nachdem die von vielen wider Christum erdichte Verleumdungen entdecket, und die zusamm gesuchte falsche Zeugnussen offenbahr worden, haben sich zwey in der Lüg-Kunst erfahrniste Meister hervor gethan, welche aus der Lilien-Gifft, will sagen, aus denen unschuldigsten Worten Christi ein Todts-Ursach beyzubringen sich anerbotten. Wir (sagten sie) haben ihn sagen gehöret: Ich werde diesen mit Händen gemachten Tempel GOttes zerreissen, und nach dreyen Tagen werd ich einen andern der nicht mit der Hand gemacht, aufbauen. O ihr boßhafftiste Ausleger fremder Worten und Sitten! wie offt unterstehet ihr euch, mit eurer Sichel fremdes Getrayd abzuschneiden, da ihr so offt den guten Nahmen eures Neben-Menschen mit euren ehrabschneidischen Hunds-Zähnen angreiffet! kein Stand ist von diesen gifftigen Natter-Zungen befreyet. Was ist gemeiner, als die Ehr unsers Nächsten anzutasten? man fanget kaum ein Gespräch an, da werden die Obrigkeiten der Ungerechtigkeit, die Richter der Saumseeligkeit, die Kirchen-Vorsteher der Verschwendung, die Geistliche des Geitz halber durch die Hächel gezogen.

zogen. Jener Soldat wird vor forchsam, dieser Handels-Mann vor Gewinnsichtig, jene Wittib vor wanitzerisch gehalten. O Zungen! Zungen! das Wort, so ihr vorbringet, fliegt zwar leicht, verwundet aber sehr, nicht allein, den es angehet, sondern auch der es abschiesset. **Das Leben und der gute Nahm stehen in gleichen Werth.** Wem ihr demnach den guten Nahmen abstehlet, dem macht ihr das Leben verdrüßlich: Massen ein ehrliches Gemüth lieber das Leben als den guten Nahmen verliehret. Ihr (glaubet sicherlich) ihr seyd jene Todt-Schläger und Mörder der Menschen, von welchen der Königliche Harpffenist: **Sie haben ihre Zungen gespitzet gleich einer Schlangen.** *Psalm.* 139. Ja ein Schlang schadet weniger, als ein Ehrabschneider. **Ist dann nicht ein giftige Vyppern die Zung** (fraget der hönigfliessende Bernardus) **welche ohne Unterschied einen jeden angreiffet?** beherzige dieses wohl, die du solches liesest, Christliche Seel! und hüte dich, daß du kein ehrenrühreriches Wort schiessen lassest. Wann du deinen Neben-Menschen verkleinerest, so beleydigest du Christum. **Dann was ihr einem aus meinen mindisten gethan habt, das habt ihr mir gethan.** *Matth.* 26.

4. **Da stunde der hohe Priester auf, fragte Christum: Antworteſt du nichts zu denen Dingen, welche dir von diesen vorgeworffen werden. JEsus aber schwieg still,**

und

und antwortete nichts. *Matth.* 26. Als der hohe Priester aus denen beygebrachten Zeugenschafften auch kein Schein-Ursach funde Christum zu verdammen, anbey wohl wissete, daß man nicht leichter als mit der Zung sich verrathe, heissete er ihn reden, damit er aus seinen eignen Worten ein Todts-Ursach erzwingen könte. Aber du irrest weit! weit irrest du gottloser Caipha! Christus ist nicht wie andere Menschen, gäh zum Reden, beredsam sich zu entschuldigen, oder seine Werck zu loben. Er ist zwar das Wort GOttes, doch weder aus Forcht des Jüdischen Gerichts, noch aus Uberzeugung seines Gewissen, noch wegen bevorstehenden Tod redet, sondern schweiget er. Des Reden nemlich haben wir Lehr-Meister genug, des Stillschweigen aber hat allein Christus seyn wollen; und weilen der Weeg durch die Gesatz sehr lang, lehrete er durch sein Beyspihl: Indem er von vielen angeklaget, mit Unwahrheiten angegriffen, von falschen Zeugen verleumdet, weder diese mit Worten gestraffet, noch jene von sich abgeleinet, noch sonst etwas zu seiner Entschuldigung beygebracht. Und dannoch hat er weit beredsamer als Cicero für sein Haus, für sein Unschuld geredet, mit dem Finger auf den 27. Psalm zeigend: **Die mir böses zu thun gedachten, redeten eytle Ding, und erdichteten listige Anschläg den gantzen Tag. Ich aber ware wie ein Tauber und hörete nicht: Und wie ein Stummer, der seinen Mund nicht eröffnet.** Ich

bin

bin worden wie ein Mensch; der nicht höret, und kein Widerred in seinem Mund hat. Kein bessere Beschützung ist, als ein unschuldig, untadelhafftes Leben. Diß ist unser Glory: das Zeugnuß unsers Gewissen. 2. *Cor.* 1. Rede, wann du was bessers und vortrefflichers hast, als das Stillschweigen: wann aber das Stillschweigen nutzlicher ist, als reden, so leg den Finger aufs Maul und schweige. Dein Zeug seye im Himmel, dein Zeug in deinem Hertzen; lasse nur draussen die Narren reden, was sie wollen. *S. Greg.*

Anmuthung.

Gütigster JEsu! ich verwundere mich über dein Gedult, über deinen Rath. Die boshafften Zeugen seynd wider dich aufgestanden, die Gottlosigkeit hat ihr selbsten gelogen. *Psalm.* 26. Der Mund des Listigen ist wider dich eröffnet worden, sie haben wider dich mit listiger Zung geredet. *Psalm.* 10. Der hohe Priester bemühet sich wider dich das Todts Urthl zu sprechen, die gantze Raths-Versammlung suchet ein Färbel dich zu verdammen, viel falsche Zeugen stehen auf, alles schwöret zu deinem Untergang zusammen; du siehest, hörest dieses, und schweigest doch! O mein HERR! diß dein tieffes Stillschweigen ist mir verdächtig! du schweigest hier, damit du, wann du dermahleins als ein Richter ankommen wer-

werdest, desto ernstlich- und mächtiger reden könntest. O GOTT! wann ich sündige, schweige nicht, sondern verweise mir meine Undanckbahrkeit und züchtige mich; damit du stillschweigend, und durch die Finger sehend, mich nicht schwärer abstraffest.

Station bey St. Peter. Vollkommener Ablaß.

Am 2. Sonntag in der Fasten.

Von Christ Verspottung in dem Haus Caiphä.

1.

Der hohe Priester fragte JEsum, und sprach zu ihm: Ich beschwöre dich bey dem lebendigen GOTT, daß du uns sagest, ob du Christus der Sohn GOttes seyest? JEsus aber antwortete, du hasts gesagt: Ich bins. Alsdann schlugen die Männer, die ihn halteten, ins Angesicht, und verspeyeten ihn. *Math.* 26. Der bishero zu seiner Verspott- und Lästerung völlig erstummet, fangt also gleich an zu reden, als von der Ehr GOttes ein Meldung geschehen. Dann er suchte nicht sein Ehr, sondern die Ehr seines Vatters, von dem er geschickt worden. Kaum aber

hat

hat er bekennet, daß er ein Sohn GOttes seye, falleten alsobald die Juden ihn an, theils schlugen, theils stosseten, theils verspeyeten ihn: Die übrige belästigten ihn mit Prüglen, Backenstreichen und Fußstossen gleich einem Hund, so ermangleten auch nicht, die ihm den Bart und Haar ausrauffeten. Daß also die vor hinein Sagungen deren Propheten erfüllet worden: **Meinen Leib hab ich denen Schlagenden dargegeben, und denen Kratzenden meine Wangen: Ich hab mein Angesicht von denen nicht abgewendet, die mich schmäheten und anspeyeten.** *Isa.* 50. **Ihre Mäuler haben sie wider mich eröffnet, sie verhöhneten mich, zerschlugen meine Backen, und ersättigten sich mit meinem Leyden.** *Job.* 16. Und soll dieses der Sohn GOttes erdultet haben? Also ist es; und wann er der Sohn GOttes nicht gewesen wäre, hätte Er so viel unbilliches nicht übertragen. Die Fromme leyden jederzeit von denen Gottlosen. Christliche Seel, wann du in deinem Leben und Sitten JEsu nachzufolgen gedenckest, so bereite deine Seel zum Leyden, weilen du so wohl von dem Teufel, als denen Lasterhafften genug zu leyden werdest haben. Sie werden dich auslachen, einen Andächtler oder Gleißner heissen, alle deine Werck aushöhnen. Es ist schon ein alter Welt-Brauch, daß die Frommkeit des Gerechten ausgelacht werde. Diß sey dir aber zum Trost, daß ein gewisses Zeichen der Göttlichen Gnaden-Wahl

sey,

seye, von denen Bösen verfolget werden. Wann ihr von dieser Welt wäret, so liebete zweyfels ohne die Welt was ihr zugethan: Um weilen ihr aber von der Welt nicht seyet, darumen hasset euch die Welt. *Joann.* 15.

2: Sie speyeten in sein Angesicht, und verhülleten selbes. *Matth.* 26. *Marci* 14. Was für ein ärgere Schmach und Verachtung könte einem ehrlichen Mann zugefügt werden, als in das Angesicht speyen? was für eine handgreifflichere Schamlosigkeit ist jemahl in der Welt gesehen worden, als jenes Angesicht, welches die Engel anzuschauen stäts wünschen, mit garstigsten Speicheln verächtlichster Böß-wichten verungestalten? O ihr Himmel! seyd ihr dann aus Ertzt gegossen, daß ihr so lang mit denen Donner-Keilen zuruck haltet, und selbe nicht auf die lasterhafftiste Köpff herunter schmeisset? Woher aber seynd diese Böß-wicht also keck worden? Sie haben sein Angesicht verhüllet. Es glauben diese torrechtiste, daß sie von Christo nicht gesehen wurden, und dannenhero, je mehr sie vermeynten vor seinen Augen sicher zu seyn, je mehr verhöhneten sie Ihn. O närrische Urthel! verhüllen könt ihr zwar seine Augen, aber entgehen könt ihr demselben nicht. GOtt ist ein pures Aug. *S. Augustin.* Er siehet nicht allein, was unter der Sonnen sichtbahr ist, sondern auch das verborgniste im Hertzen, alle Bewegungen deren Gedancken siehet er. Nichts, nichts ist seinen Augen ver-

bor-

borgen. *Marc.* 4. Umsonst suchet ihr Sünder die Finsternussen; umsonst sündiget ihr bey finsterer Nacht. GOtt siehet alles. Die Bosheit hat sich selbst betrogen, da sie gesagt: Die Finsternussen umgeben mich, und niemand siehet mich. *Eccl.* 27. Seinen Augen stehet alles blos und offenbahr. *Hebr.* 4. In allen Orthen beobachten die Augen des HErrn die Fromme und Böse. *Prov.* 15. Deswegen ist die Bosheit des Haus Israels und Judä über die massen groß; dann sie haben gesagt: Der HErr siehet uns nicht. *Ezech.* 9. Christen-Mensch! wann du nicht mit denen Juden unsinnig wärest, sonder vestiglich glaubetest, daß GOtt in allen deinen Wercken dir zusehe, wurdest gewißlich so leicht nicht sündigen, sondern vielmehr, bey ereignender Gelegenheit zu sündigen, mit Susanna aufschreyen: Wie kan ich dieses Ubel thun vor den augen meines GOttes?

3. Etliche aber gaben ihm Backen-Streich, fragten ihn und sprachen: Weissage uns Christe, wer ists, der dich geschlagen hat? *Matth.* 29. *Marc.* 14. Damit die keinnutzige Lotters-Buben an Tag gebetten, daß sie JEsum vor nichts achteten, halteten sie Ihn gleich einen Narren, macheten ihr Kurtzweil mit ihm, foppeten und verhöhneten ihn; Und gleich als wären sie wohl daran, lacheten, und erfreueten sie sich darüber. Frolockten also in boßhaff-

tigsten Dingen. *Prov.* 2. O daß mit diesen die Gottlosigkeit derjenigen sich endigte, welche Christum, sein Lehr und Evangelium zu Gelächter mißbrauchen. Sie haben geurtheilet unser Leben seye ein pures Spihlwerck. *Sap.* 15. Es gibt viel, welche vermeynen nicht fröhlich seyn zu können, wann sie nicht mit der Säu-Glocken läuten, unfläthige Zotten und Possen auf die Bahn bringen, und dardurch die Zeit verkürtzen, und das Gewissen verletzen. Christus wird noch heutiges Tags von denen Christen geschlagen, verhöhnet und verspottet. Wie viel seynd nicht, die mit Geitz und ungerechtem Gewinn die Händ, mit der Hoffahrt das Haupt, mit dem Fraß und Füllerey den Mund, mit der Schamlosigkeit das Gestirn, mit Zorn und Neid das Hertz, mit der Unlauterkeit den Jungfräulichen Leib Christi peynigen, schlagen und zerfetzen? Es ist kein Prophet vonnöthen, der da weissage, wer dieses thue? wer JEsum also schlage und peynige? du ausgelassener, ungehorsamer, zaumloser Jüngling; du hochmüthiger, der Hoffahrt und Kleyder-Pracht ergebner Edlmann! du der Ungerechtigkeit und unbillichen Gewinns gewohnter Wucherer; du bist derjenige, der GOtt so offt geschlagen hat; und förchtest dir nicht? erzitterst nicht? du wirst noch sehen, wenn du also spöttlich und verächtlich gehalten hast. Du wirst sehen den Sohn GOttes kommen in denen Wolcken mit grosser Herrlichkeit, als einen Richter, der von allen deinen

Wor-

Worten und Wercken, von all deinem Gespaß und Schertz genaue Rechenschafft verlangen wird. Was Raths alsdann? ach! was werden deine unfläthige Gespaß-Reden für häuffige Zäher heraus pressen? alsdann wird dein Hertz in Traurigkeit verändert werden, aber zu spath, wann du nicht mit reumüthiger Beicht vorkommest, und denjenigen, den du so offt geschändet und verunehret, mit genugsamer Buß und Besserung dir wiederum aussöhnest.

4. Da zerrisse der hohe Priester seine Kleyder, und sprache: Er hat GOtt gelästert, was bedärffen wir weiter Zeugen? Sehet, jetzt habt ihr gehört die Gotteslästerung. Was deuncket euch? sie aber alle verdammeten ihn, daß er des Todts schuldig seye. *Matth.* 26. Endlichen hat die Gottlosigkeit ihr Zihl erreichet, da sie alle aus einem Maul die Unschuld verdammet. JEsus funde aus allen nicht einen, der aus Mitleyden bewogen ihn beschützete. Es waren dazumahl (zweyfels ohne) nicht wenig in der Raths-Versammlung gegenwärtig, denen Christus grosse Gutthaten erwiesen, die seine Wunderwerck gesehen, dero Befreunde er aus dem Rachen des Todts gerissen, und wieder gesund gemacht: und dannoch, Alle, keiner ausgenommen, haben ihn verdammt. Der jenige hat kein Beschützer auf Erden, der alles, was seinem Vatter im Himmel gefällig war, werckstellig machte, und dem allein gnug zu thun

sich befleissete. O wie ungleich seynd unsere Bemühungen, die wir nichts mehrers suchen, als großgünstige Patronen (Schirm- oder Schutz-Herren) zu haben, diese zu erhalten, und zu vermehren. O wann wir nur die halbe Sorg anwendeten die Gnad Christi zu überkommen, und in uns zu vermehren! wir nennen uns zwar Christen, und bekennen uns für solche, aber nur so weit, auf daß wir dardurch den Teufel oder den Menschen nicht beleydigen. Christliche Seel! diß seye dein eintzige Bemühung und Sorg! wie du GOtt gefallen, und ihn zu deinem Schutz-HErrn haben könnest, ohne welchem alle Menschen-Gunst eytl und ohne Würckung ist. **Ohn mich könt ihr nichts machen.** *Joann.* 15. Alle Gnad deren Königen und Fürsten wird dir ohne ihm so viel nutzen, als ein lähre Nuß-Schal; wann du aber GOtt hast, hast du nichts zu förchten, wann auch die gantze Welt wider dich aufstehet. **Wer unter der Hülff des Allerhöchsten wohner, der wird im Schutz GOttes des Himmels verbleiben.** *Psalm.* 90.

Anmuthung.

O gedultigster JEsu! ich anbette jenes gebenedeyte Angesicht, welches die gottlose Juden mit Backenstreichen, Speicheln und Maultaschen also grausam, also verächtlich, also unmensch-

menschlich verunehret, demüthigst bittend, du wollest mir deine göttliche Gnad verleyhen, damit meine Anmuthungen mein zum Bösen geneigte Natur, die böse Beyspihl und Anreitzungen sündhaffter Gelegenheiten mich niemahlen also keck und unverschamt machen, daß ich mein Seel, das ist, dein Ebenbild, mit unfläthigem Scherz, als stinckenden Speicheln, oder durch die Bosheit meiner Händ verunehre und besudle, sondern selbe jederzeit rein, unbefleckt, und von allem Sünden-Unflath gäntzlich befreyet erhalte.

Station bey St. Maria 23000. Jahr Ablaß.

Montag.

Nach dem 2. Sonntag in der Fasten.

Von der Verlaugnung Petri.

I.

Simon Petrus folgte JEsu von weitem nach. *Joann.* 18. Daß JEsus so viel, und zwar so viel schimpffliches von denen Juden erlitten, ist kein Wunder. Sie waren seine geschwohrne Feind, und hegten einen unver-

söhnlichen Haß wider ihn, dann, er war ihren Wercken zuwider, deswegen suchten sie auf all erdenckliche Weiß Gelegenheit, wie sie ihn zum Tod führen und tödten könten. Daß er aber auch von seinen Aposteln und geliebten Jüngern die er zu seiner Nachfolgung und Bekehrung der Welt beruffen, ernähret mit Worten und Wercken unterwiesen, mit Wunderzeichen gestärcket, daß er auch von diesen (sprich ich) hat leyden müssen, gleichwie solches höchst verwunderlich, also war auch dieses dem allerheiligsten Hertz JEsu höchst schmertzlich. Siehe! der sonst so getreu- und eyffrige Petrus der sich freywillig anerbotten für und mit Christo zu leben und zu sterben; Der kurtz vorhero zu dessen Beschützung das Schwerdt gezucket; verlaugnet, verschwöret, und verfluchet nun Christum. O was für ein entsetzlich- und gähe Veränderung! aus einem Apostel ein Verfolger! aus einem Kenner ein Verlaugner. Wehe mir Armen, wie gebrechlich und unbeständig ist die menschliche Natur! wie schwach seynd die Vorsätz! Wann die Felsen wacklen, worauf sollen wir schwache, und von jedem Wind bewegliche Wasser-Rohr uns verlassen? weit seye von uns, daß wir unseren eignen Kräfften uns vertrauen sollen. Petrus wäre niemahlen so schändlich gefallen, wann er nicht ihme selbst zu viel zugetrauet hätte. Ein Vermessenheit ist gewesen, daß er sich anerbotten den Todt zu leyden, bevor er hierzu die Gnad GOttes angeruffen. Ein

Ver-

messenheit, daß er in das Haus Caiphä, das ist, in das Laster-Orth gegangen. Ein Vermessenheit, daß er sich unter die Soldaten gemischet; daß er die Gemeinschafft mit denen Dienst-Mägden nicht geflohen. Dann alles dieses waren lauter Anreitzungen zum Bösen. **Wer die Gefahr liebet, der wird in der Gefahr zu Grund gehen.** *Eccl.* 3.

2. **Als sie mitten im Hof ein Feuer angezündet, und sich um dasselbe herum gesetzet, war auch Petrus mitten unter ihnen.** *Luc.* 22. Petre, was machest du hier mitten unter denen Kriegs-Knechten? was verweilest du dich, der du ein Apostel bist, unter denen Lasterhafften? was für ein Zusammenkunfft des Liechts mit denen Finsternussen? Vielleicht wilst du den wider JEsum gefasten Haß deren Soldaten besänfftigen? Vielleicht suchest du das denen Lastern und Rauben ergebene Volck auf einen bessern Weeg zu führen? Ach fliehe doch von diesem Laster-Orth? vermeide die böse Gesellschafft! Es erbarmet mich deiner! Unter denen Stoß-Vögeln kan ein Taub nicht lang sicher seyn, weder ein Lamm unter den Wölffen unverletzt bleiben. Was verharrest bey dem Rath der Eytelkeit, auf dem Red-Platz deren Auspöttern, mit jenen, welche wider GOtt reden? was sitzest unter denen, die Ubels würcken? trau nicht zu viel: Der Teufel verschaffet offt die Sicher-

heit, damit er zum Verderben führe. *S. Eucharius.* Die Erfahrnuß hat schon öffters gelehret, daß, wann die Fromme unter die Böse kommen, ehender die Fromme von denen Bösen verführet, als die Böse von denen Frommen bekehret werden. Dann zum Bösen ist nicht nur die Natur geneigt, sondern es reitzet auch der Teufel, und die böse Beyspihl darzu an. Und eben deßwegen ist der Weeg zur Hölle gantz leicht, weil ein wenig Sauerteig den gantzen Teig versäuert. 1. *Cor.* 5. Billich demnach hat sich derjenige zu förchten, der sich gottloser Bursch zugesellet. Hütet euch unschuldige Seelen, fliehet verdächtige Zusammenkunfften, meidet jene Häuser, wo Christus verhöhnet, verspyen, und zum Tod verdammet wird, wo das Evangelium, die Göttliche Lehr denen Welt-Gesatzen weichen muß. Dann das Böse wird euch auch wider euren Willen ankleben. Was suchest in jenem Haus dich zu ergötzen, in welchem du täglich entweder siegen, oder unterliegen must?

3. Petrus fieng an sich zu verschwöhren und zu verfluchen: Ich kenne diesen Menschen nicht. *Marc.* 14. Wehe mir! was ist diß für ein Fall! die Cron unsers Haupts ist gefallen! die Felsen der Kirchen von einem Erdbeben zerschüttert, wancklet, ja fallet gar ein! Ach Petre, was seynd diß für Wort? Ich kenne diesen Menschen nicht? Kennest du den jenigen nicht, der dich, da du am wenigsten

daran

daran gedachtest, auf den Leuchter der Apostolischen Würde gesetzet? dieser ist derjenige, der in dein Garn ein grosse Menge deren Fischen gejaget; der das Ungewitter, da du den Schiffbruch gesorget, gestillet; Der deinen Schwieger vom Fieber befreyet; der dich auf dem Wasser, da du allbereit zu sincken anfiengest, von dem Untergang errettet. Dieser ists, der dich zu seinem Stadthalter erkiesen; der sich dir gleich gemacht, da er für sich und dich gleichen Tribut erlegen lassen; Dieser ists, der unlängst deine Füß gewaschen, der dich dieser Gefahr, worinnen du dich nun befindest, vermahnet; der dich mit seinem Leib und Blut gespeiset; Und du solst diesen Menschen nicht kennen? Umsonst ist mein Zureden; Petrus in seinem Irrthum verstocket, laugnet erstlich ins gemein, bald darauf bekräfftiget er seine Laugnung mit einem Schwur, endlich gar mit seiner eignen Verfluchung (also pflegt ein Sünd der andern auf den Fuß zu folgen) daß er Christum kenne. Freylich mein Petre, hast du Christum nicht gekennet, und weilen du ihn nicht gekennet, hat auch er dich nicht erkennet, dann wer JEsum nicht erkennet, der wird auch von JEsu nicht erkennet. Ach wie erzittere ich auf diesen Gedancken! Wann etwann der HErr auch mich nicht erkennet, und zu mir saget, was er zu denen thorrechten Jungfrauen gesprochen: **Ich kenne euch nicht.** Wer Christum vor denen Menschen verlaugnet, den wird Christus auch vor seinem himmlischen Vat-

ter verlaugnen. Mich armseeligen! mit dem Mund bekenn ich zwar Christum zu kennen, wie offt aber verlaugne ich Ihn mit denen Wercken? O HErr! zu dir ruff ich, was Augustinus geruffen: HErr, daß ich dich erkenne: HErr, daß ich dich erkenne! mit beygesetzter Bitt: HErr erkenne auch mich.

4. Der HErr kehrete sich um, und sahe Petrum an, und Petrus gedachte an das Wort des HErrn, gieng hinaus und weinete bitterlich: *Lucæ* 22. Petrus hörete den Hahn krähen, ist doch nicht ehe zur Buß beweget worden, bis ihn der HErr angeschauet. Also nemlich nutzen wenig die Wunder-Zeichen, die Vermahnungen und Predigen fruchten wenig, wann nicht GOtt unser Hertz berühret. Vermahnet und unterwiesen, nicht aber beweget können wir werden, umsonst ist alle Mühe, wann GOtt sein Gnad nicht darzu gibt. Ein grosser Unterschied ist den Leib heylen und die Seel. Die Wohlgewogenheit und Erfahrenheit des Artzten nutzet dem Krancken wenig, wann die Artzney nicht innerlich würcket: In Gesundmachung aber der Seele seynd alle gebrauchte Mittel zu schwach, wann nit GOtt, der unsere Wunden heylet, das Beste würcket. GOtt hat ihme die Herrschafft des Hertz und Gemüths vorbehalten. Wann JEsus Petrum nicht angesehen hätte, hätte Petrus JEsum nimmermehr erkennet. Gleichwie die Morgen-Röth niemahlen ohne Sonne ist, also geschie-

het

het kein Anfang unsers Heyls ohne GOtt. So bald JEsus auch nur mit einem eintzigen Anblick Petrum gewürdiget, ist er nicht anderst, als das Eyß von der Sonn, in Buß-Thränen zerschmoltzen. Niemand schauet GOTT an, als der von GOtt angeschauet wird. Die Blumen erliegen, die Erd trauret in ihrer Unfruchtbarkeit, wann nicht beyde von der Sonn angeschienen werden. Petrus hat bitterlich geweinet, und durch sein gantz übriges Leben hat er sein begangenen Mein-Eyd also bitterlich beweinet, daß die bittere Zäher ihme in seinem Angesicht völlige Runtzen aufgefressen. Daß diesem nach der Urheber des bösen Beyspihls, auch ein Muster der Buß worden. Er gieng hinaus, und weynete bitterlich. Und durch dieses, daß er von der Versammlung der Gottlosen, von dem Haus der Bosheit, von der Gesellschafft deren Feinden GOttes, von der Gelegenheit zu sündigen hinaus gegangen, hat er das kennbariste Zeichen der Reue gegeben. Wann wir die Gelegenheit nicht meiden, seynd wir niemahlen reumüthig. Die Gelegenheit ist ein Feind, der nur durch das Fliehen kan überwunden werden. *Eusebius Emissenus.*

Anmuthung.

O JESU eintziger Urheber unsers Heyls! du hast dich mit deinen Augen zu Petrum gewendet, damit dein Diener, so sich von dir abge-

abgewendet, nicht zu Grund gienge, sondern sich und dich recht erkennen solte. Wende, O HErr! deine Augen zu mir, damit ich niemahlen bey denen Gelegenheiten zu sündigen mich einfinde. Wann du mich nicht anschaueſt, ach! wie weit werd ich denen Finsternussen meiner Irrthumen, in dem Schatten des Tods von dem Weeg deiner Gebotten abweichen! Ich, als ein Sohn Adams befleisse mich zwar, nach begangener Sünd, mich vor dem Angesicht deines Zorns zu verbergen, du aber O HErr, schaue mich an, und laß mich nicht von dir weichen, verberge dein Angesicht nicht von mir! schaue auf mich, wann ich in Gefahr bin, damit ich nicht falle; schaue auf mich: wann ich sündige damit ich in meinen Sünden nicht sterbe!

Station bey St. Clement. 10000. Jahr Ablaß und Nachlassung des dritten Theils deren Sünden.

Dien-

Dienstag

Nach dem 2. Sonntag in der Fasten.

Von der Verzweyflung Judä.

1.

Als Judas, der Christum verrathen hatte, sahe, daß er zum Tod verdammet war, gereuet es ihn. *Matth.* 27. Wie kurtz ist die Freud deren Gottlosen! gestrigen Abend war Judas voller Freuden, daß seine Verräthery wohl abgeloffen, Christus so leichtlich gefangen, und ihme dafür die 30 Silberling ausgezahlet worden. Aber siehe! die Nacht war nicht vollendet, da er vermerckte, daß Christi Leben in Gefahr, und allbereit von der Versammlung deren hohen Priestern und Schrifftgelehrten durch allgemeine Zusammstimmung das Tods-Urthl wider ihn gefället worden, wird es innerlich von dem nagenden Gewissens-Wurm schmertzlich gepeyniget. Wer nun das Gemüth Judä ein Tummel-Platz aller Laster und höllischen Gespenstern nennet, der irret nicht. Er trauret, erstarret, fliehet erbleichet, argwohnet, zeiget eine Reu. Und unfähig einiges Raths hasset er seine That, verfluchet solche, und voller Scham wegen des begangenen Meineyd gereuet

reuet es ihn. Alles war in ihm verwirret, dahero das Hertz von so vielen widrigen Neigungen auf das grausamst geängstiget, endlichen zu verzweyflen anfanget. Also pflegt es nemlich zu geschehen. Wann der Teufel uns zur Sünd anreitzet, hält er uns ein umgekehrtes Fern-Glas vor die Augen, wordurch uns grosse Sachen gantz klein geduncken, wann aber das Laster begangen worden, zeigt er uns die Grösse desselben ohn aller Verblendung, und peiniget uns dardurch unbeschreiblich. Ein böses Gewissen, wird gleich dem wüttenden Meer von denen tobenden Wellen hin und her geworffen, kan Tag und Nacht keiner Ruh geniessen: innerlich Krieg, äusserlich Forcht. Die Scham des Begangenen, die Forcht des Künfftigen, die Abscheulichkeit des Lasters, seynd lauter Henckers Knecht, welche gleich wie sie ohne Aufhören also plagen und peynigen sie das Gemüth ohne Hoffnung einer Linderung. Wer boshafft ist, ist auch bös mit sich, und martert sich selbsten. Christliche Seel! wann der Teufel versuchet, das Fleisch anreitzet, die Gelegenheit gegenwärtig, dein Neigung bereit ist, dazumahlen schaue und betrachte, was für ein Nutzen, oder Schaden daraus entstehen könne. Dem augenblicklichen Wolluſt wird die Reu auf dem Fuß nachfolgen.

2. **Er brachte die 30 Silberling denen hohen Priestern und Aeltisten des Raths wider zuruck.** *Matth.* 27. Ein seltsame Verände-

änderung Judä! vorhero war sein einzige Freud, Geld zu sammlen, da er Christi und der Apostlen bestellter Seckl-Meister ware. Dann eben er war derjenige, welcher da murrte, als Magdalena die alabasterne Salben-Büchsen über das Haupt Christi auslährete, sprechend: **Diese Salben hätte um viel Geld können verkauffr werden.** Dieser war es eben, den die Lieb des Gelds zu dem unerhörten Laster des Meyneids verleitet, vermög welchen der Jünger seinen Lehrmeister verrathen, und in die Händ seiner Feinden gespihlet. Nun aber voller Verdruß gibt, verwirfft, und verfluchet er das Geld. O Geld, Geld! wie viel machst du nicht noch heut zu Judas? wessen unterstehest dich nicht? wie viel Laster brüttest nicht aus in der Welt? Von der Zeit, da JEsus verkauffet worden, ist alles um Gold käufflich, nichts so verschlossen, so der goldene Schlüssel nicht eröffnet, kein Laster so abscheulich, wo das Geld nicht durchtringet. Wahrlich **die begehren reich zu werden, fallen in die Versuchung und Strick des Teufels.** 1 *Tim.* 6. Judas hat den Werth Christi zuruck gebracht. Diß ist die Straff des ungerecht erworbenen Guts: Die ungerechte Wucherer begehen das Laster, und verliehren zugleich das Geld; zweymal unglückseellg, hier auf dieser Welt, und dort in der Ewigkeit. Wie gewunnen, also zerrunnen. Es hat sich dessen nicht allein der dritte Erb nicht zu erfreuen, sondern es wird auch der Dieb oder ungerechte

Wuche-

Wucherer selbst öffters bestohlen, damit er an jenem gestrafft werde, wormit er gesündiget. Christliche Seel! **Seelig ist der Mann, der dem Gold nicht nachgangen ist.** *Ecclesiast.* 31. Glückseelig, der das Gold also besitzet, daß sein Gemüth von dem Gold nicht besessen werde. Noch glückseeliger, der kein Gold hat, noch suchet, mit dem wenigen vergnüget. Zum allerglückseeligsten aber, der das besessene Gold zu denen Füssen des armen JEsu, oder in die Händ deren Nothleydenden hat abzulegen gewust, **Geitzig muß derjenige seyn, dem GOTT nicht genug ist.** *S. Augustinus.*

3. **Es gezimmet sich nicht, daß man es in Schatz-Kasten werffe, dann es ist Blut-Geld.** *Matth.* 27. O wie heilig! wie eines zarten Gewissen seynd anheut die Juden worden! daß zur Auswürckung des Lasters ausgebene Geld förchten sie anzunehmen, das Laster aber selbst haben sie nicht geforchten. Was ist diß für ein Aberglauben? habt ihr nicht dieses Geld dem Judä gegeben und ausgezahlet? habt ihr nicht damit Christum zum Schlacht-Opffer euer Wuth eingekauffet? warumen verwerffet ihr nun solches? warumen, wann selbes wiederum in den Schatz-Kasten geworffen wird, soll dardurch der Tempel verunreiniget werden? so wird dann das Heiligthum, wann ihr lasterhaffte Käuffer und Blut-Richter darinnen euer Opffer verrichtet, nicht verunreiniget? also pflegt es zu

geschehen. Fremde Laster sehen sie, ihre eigene aber nit. Andern seynd sie rauh und streng, ihnen selbst aber leicht. Daß ihr den Werth des Bluts Christi nicht annehmet, daß ihr des Judä Laster-That nicht gut heisset, scheinet endlich lobwürdig zu seyn; daß ihr aber eure selbst eigne Bosheit nicht sehet, nicht beobachtet, seyd ihr übel daran. Zu fremden Fählern seyd ihr scharffsehende Luxen, zu den eurigen aber stockblinde Scheer-Mäuß. Wie, wann aber ich selbst unter der Zahl dieser blinden Juden bin, der ich bey andern kleine Splittern, in meinem Aug aber auch grosse Wiß-Bäum nicht vermercke? so ich mich genauer betrachte, und meine Werck ohne Schmeichlung anschaue, wie offt bin ich ein Judas-Bruder worden? wie offt hab ich um Gewinn weniger Silberling, um einen Ehren-Dunst, um ein Tröpffl einbilderischer Wollust Christum verrathen, in die Händ seiner Feind, um ihn zu creutzigen, so viel an mir ist, überliffert? Ich, ich bin schuldig an dem vergossenen Blut Christi, ich kans nicht laugnen. Ich bin boshaffter als Judas; wann nun vor Zeiten der Heil. Franciscus Borgias gewester Hertzog zu Gandien und obrister Vorsteher der preyßwürdigen Gesellschafft JEsu sich zu denen Füssen Judä verdammet, wo werd ich mit meinen Lastern ein anständiges Orth finden? Judas hat nur einmahl JEsum also ring geschätzet, wie offt ich? der ich nach so offt nachgelassenen Sünden, nach so offt mit denen Feinden Christi zer-

rissenen Bund wiederum gesündiget hab! und zwar hab ich gesündiget, weil ich das unschuldige Blut verrathen hab.

4. Er warff die Silberling in Tempel, machte sich davon, gieng hin und erhenckte sich mit einem Strick. *Matth.* 27. O wie billich überfallet mich ein ungewöhnliche Forcht und Zittern, wann ich das traurige End des Judä betrachte. Judas Christi des gütigsten Lehr-Meisters Lehr-Jünger, Apostel, Wunderwürcker hat sich selbst erhenckt, ist mitten entzwey gebärstet, und all sein Ingeweyd ausgeschüttet worden. Judas von Christo dem erfahrnisten Erkenner der natürlichen Neigungen auserwählt, beruffen, mit unzählichen Gnaden begabt, mit dem Göttlichen Leib und Blut gespeiset, hat sich mit dem Strick erhencket. Judas, dem Christus sein Geld-Säckl anvertrauet, dessen Füß gewaschen, den er zärtist geküsset, und einen Freund geheissen, dessen Leib hencket nun an einem Baum, die Seel aber brinnet in der Hölle, und ist aus einem Erben des Himmels, ein Kind des Verderben worden! ist nun der Apostel gefallen, was soll ich nicht billigist förchten, der ich meine gebrechliche Schwachheit erkenne, und die Hitze meiner zaumlosen Begierden erfahre? so traurige Fußstapffen erschröcken und ängstigen mich. Wer stehr, sehe, daß er nicht falle. Judas ist in der Gnad GOttes gestanden, und

anjetzo

anjetzo hangt er an dem verächtlichen Baum. Es ist kein Sünd, die ein Mensch begangen, welche nicht auch ein anderer Mensch begienge, wann er nicht von jenem bewahret wurde, von dem ein jeder Mensch erschaffen worden. *S. August.* Ist es nicht möglich, daß ich, der ich nun (GOtt lob) mein Gewissen mit keiner Tod-Sünd beschwäret habe, der ich mit dem leydenden Heyland ein hertzliches Mitleyden trage; zu einem Judas werden, mit ihm sündigen, verzweiflen und mich erhencken könne? verhüte es, gütigster JEsu! ich kan freylich, wann du mich nicht bewahrest, und ich solches mit deiner Gnad nicht meide. Auch Judas ist nicht auf einmahl lasterhafft worden. Erstlich hat er das Geld, so zur Unterhaltung Christi und seiner Apostel nöthig war, begierig zusamm gescharret, selbes sorgfältig bewahret, ein sonderliche Freud daran gehabt, gleich gemurret, wann solches nicht vermehret worden; hernach mit denen Feinden Christi gehandlet, sich äusserlich unschuldig gestellet, das Nachtmahl unwürdig genossen, endlichen seinen HErrn und Lehr-Meister verkauffet, und also in den Abgrund sich gestürtzet. Die erste Sünd, Christliche Seel! fliehe! begehest nur eine, folgen andere kettenweis. Auch Judas ist vorhero unschuldig gewesen, und anjetzo brinnet, und wird er brinnen in dem höllischen Feur in alle Ewigkeit.

Anmuthung.

O Mein JEsu! Du bist auf diese Welt kommen, damit die Menschen das Leben sollen haben, und zwar, damit sie es überflüßiger hätten. Du wilst nicht den Todt des Sünders, sondern daß er sich bekehre und ewig lebe. Wie hat es geschehen können, daß, da du würcklich das Geschäfft unserer Erlösung würcketest, dannoch Judas zu Grund gienge, warumen hast du nicht auch ihn, wie Petrum, angeschauet, und er wurde also gleich sein Laster bitterlich beweinet haben, du hast es aber nicht gethan, weil du ein vollkommener HErr bist. Du erbarmest dich jener, wie Petri, die dir gefallen, und lassest mit Juda diejenige in dem Rath ihrer Händen, wie du wilst. Ich bette an deine Oberherrschafft, mein JEsu! bitte aber anbey, schaue mich an, und erbarme dich meiner! ohne deiner Gnad vermag der Mensch nichts. Ich bin verlohren, was ich immer würcke, wann du dich meiner nicht erbarmest! auch die Reu ist mir ohne dich nicht ersprießlich, und die Buß zum Heyl nicht verhülfflich, erlehrne, O Mensch, GOtt zu förchten! in dessen Händen unser Heyl, Tod und Leben hafftet.

Station bey St. Balbina. 10000. Jahr Ablaß.

Mittwoch

Mittwoch

Nach dem 2. Sonntag in der Fasten.

Von Christi Anklagung in dem Haus Pilati.

1.

Pilatus gieng hinaus zu denen Juden, und saget: was für ein Klag bringet ihr wider diesen Menschen. *Joann.* 18. Von der Raths-Versammlung deren Priestern und Aeltisten des Volcks lasset sich Christus in das Richt-Haus Pilati führen. Begleite Christliche Seel! den gehenden Heyland! und betrachte, mit was Sittsamkeit, Demuth und Gedult Christus vor Pilato dem Land-Pfleger, das ist, der Herr vor dem Diener, der Erschaffer vor dem Menschen, dem elenden Erd-Wurm, stehe, und das Urthl mit tieffen Stillschweigen und gröster Langmüthigkeit erwarte. Und da du dieses siehest, erzürne über dein Hochmuth, der du ohne Gemüths-Bewegung, ohne Klag- und Nutzen nicht erdulten kanst, daß dein Lebens-Wandel, deine Sitten, deine Auffüh-

rung, will nicht sagen, vor Gericht zur Red gestellet, sondern auch nur in bösen Argwohn gezogen solten werden. Höre die wider das unschuldige Haupt Christi zusammgedichte Verleumdungen. Erstlich (sagten sie) Diesen haben wir gefunden, daß er unser Volck verkehre. 2. Er hat verbotten dem Kayser den Tribut zu geben. 3. Er hat sich zu einem König gemacht. 4. Wär er kein Uebelthäter, so hätten wir ihn dir nicht überantwortet. 5. Er hat das Volck aufrührisch gemacht. Dieses alles hörete das sanfftmüthigste Lamm, betrübte sich doch nicht darüber, und brachte kein Entschuldigung bey, daß so gar Pilatus sich darüber verwundert, und ihn vermahnet, daß er wider die vorgebrachte Anklagung sich beschützen und verantworten solle, sprechend: Antwortest du nichts darauf? siehe, wie hart, und in vielen Sachen sie dich anklagen? Wahrlich ein Verwunderungswürdige Sach, daß, da die wegen so vielen Lastern fälschlich angeklagte Unschuld schweiget, wir hingegen, die wir in allen wahrhafftig schuldig, zu Verthätigung unser Ehr so beredtsam seyn, daß wir kein End machen können, wann wir nur den Schatten eines mindisten, wider uns gefasten Argwohns ableinen wollen. Was wurd erst geschehen, wann uns ein Verbrechen ins Angesicht vorgeworffen wurde? mit was finstern Angesicht wurden wir solches anhören? wurden wirs nicht hundertfältig zuruck werffen,

oder

oder wohl gar mit der Fuchtl rächen? wie weit seynd wir von denen Sitten Christi entfernet!

2. **Pilatus fragte ihn: Bist du ein König der Juden? JEsus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt.** *Joann.* 18. Christus wurde beschuldiget, als ob er sich der Königlichen Würde angemasset hätte, er widersprach auch solches nicht, setzte doch hinzu, daß sein Reich nicht von dieser Welt seye. O grosses Geheimnuß! Der Sathan hat in der Wüsten alle Reich der Welt anerbotten, und ist verworffen worden. *Matth* 4. Das Reich nemlich, wo Christus als König herrschet, ist sehr viel von denen Reichen dieser Welt unterschieden. Das Reich dieser Welt mit all ihrem Glantz und Reichthum wird als etwas eytles, so keiner Hochschätzung würdig betrachtet. Den Willen des Vatters erfüllen, gehorsam seyn bis in Todt, leyden, sterben, und der verächtlichste Mann seyn, in diesem bestehet das Reich Christi. O was für ein grosser Unterschied ist zwischen dem Reich Christi und der Welt! die Welt verlanget die Menge des Golds, die Völle des Silbers, Uberfluß irrdischer Güter; Christus ziehet die Armuth, Blösse, Bedürfftigkeit der Habseeligkeit vor. Die Welt schnappet nach hohen Ehren, Tituln, Ansehen, Adelichen Geschlecht: Christus erfreuet sich, wann Er **als ein Wurm, und nicht als ein Mensch,**

als ein Schand deren Menschen, Auswurff des Volcks, und der Verächtlichste unter denen Männern gehalten wird. Die Welt liebet Wolluſt, Freuden und ſinnliche Ergötzlichkeiten; Chriſtus erwählet die Geißl-Streich, Dörner, Ketten und Creutz. Und weſſen Reichs, Chriſtliche Seel! verlangſt du ein Mit-Burger zu werden? du betteſt täglich: Zukomme uns dein Reich: Das Reich Chriſti iſt Armuth, Niderträchtigkeit und Gedult. Siehe, was du verlangeſt? wann du Chriſtum zu einem König erwählest, ſo ruff mit dem Heil. Bernardo: Komme O HErr JEſu! nihm die Aergernuſſen von deinem Reich hinweg! dann es kommt der Geitz, und ſuchet in mir ſeinen Thron aufzuſchlagen; der Hochmuth verlanget über mich zu herrſchen; Die Ehrſucht will König ſeyn und die Geilheit ſagt: Ich will regieren. Ich aber will keinem aus dieſen dienen. Dann du allein biſt mein König und mein GOtt. *Pſalm.* 43.

3. Ich bin darzu gebohren, und deßwegen in dieſe Welt kommen, daß ich der Wahrheit Zeugnuß gebe *Joann* 18. O ungerecht- und verführeriſche Urthl derer Menſchen! welche nach der Unwahrheit täglich ihren Ausſpruch machen. Es war kein Wahrheit in der Welt, alles war verſtellet, die meiſte waren äuſſerlich weiſſe Schwannen, innerlich ſchwartze Raben, alle bemüheten ſich, mit Liſt, Falſchheit, Betrug,

trug, andere hinter das Liecht zu führen. Deßwegen ist die Wahrheit vom Himmel aufgangen, damit sie als ein Sonn die finstere Nacht vertreibe. Das Liecht ist von der Höhe kommen: **Damit sie erleuchte einen jeglichen Menschen, der da kommt in diese Welt.** O HErr! du bist der Weeg, die Wahrheit, und das Leben! In was für Finsternussen stecketen wir annoch, wann du uns nicht durch den Glantz deiner Klarheit, durch das Liecht deiner Lehr erleuchtet hättest. Du hast uns unterwiesen durch das Wort deiner Lehr und Evangelii, du hast uns auch unterwiesen durch das Beyspihl deines Lebens, deiner Sitten. Woher kommt dann so grosse Unwissenheit, ja Blindheit, daß die Menschen mehrers lieben die Finsternussen, als das Liecht? O unbesonnene Adams-Kinder, warumen liebet ihr die Eytelkeit, und suchet ihr die Lugen? Siehe Christus, der die Wort des ewigen Leben hat, dieser gibt der Wahrheit das Zeugnuß. Lasset uns dann verstopffen die Ohren von der Eytelkeit, und ihn zu unserm Lehr-Meister erwählen. Lasset uns verwerffen jene Lehrer, welche nur die Ohren kitzlen. **Rede du, O HErr! dann dein Diener verlanget dich zu hören! Höre mein Seel! was der HErr in dir redet: Ein jeglicher, der aus der Wahrheit ist, höre meine Stimm.** *Joann.* 18.

4. Pilatus fragte: Was ist die Wahrheit? und als er diß gefragt hatte, gieng er wiederum hinaus. *Joann.* 18. Daß Pilatus sorgfältig gefragt habe, was die Wahrheit seye, lob ich; daß er aber unerwartend der Antwort wiederum hinaus gangen, kan ich nicht loben. Massen es das Ansehen hat, daß es mehr ein Fürwitz, als aufrichtiges Verlangen zu wissen, was die Wahrheit seye, gewesen. Er ist aber hinaus gegangen, weilen wenig seynd, die die Wahrheit anhören mögen. Die Schmeichler, Heuchler, Fuchsschwäntzer, die da reden, was man gern höret, finden überall offene Ohren, und ein gütiges Gehör, wann jemand mit Wahrheit die Laster straffet, von Sünden abmahnet, und den Weeg des Heyls lehret, da hat man weder Zeit noch Willen diesen anzuhören. Was für ein Prediger ist jemahlen beredtsamer und gelehrter gewesen als Christus? Er war das Wort des Vatters, und hatte die Wort des ewigen Leben. Weil er aber die Wahrheit redet, wird er nicht angehöret. Die Böse nehmlich hassen das Liecht, und die Geschwär erdulten kein Hand. Die Wort fliegen zwar leicht, sie verwunden doch hart ein schuldiges Gewissen. Bleib stehen Pilate, es liegt dir viel daran, wissen, was die Wahrheit seye. Du bist ein Verwalter der Königlichen Stadt, ein Vorsteher des Kayserlichen Gerichts; du bist Amts-halber schuldig die Wahrheit zu untersuchen, zu sagen, und zu

be-

beschützen, und dannoch geheſt hinweg, weil du nehmlich förchteſt, es möchte dein Geld-Geitz, dein Hochmuth, dein Verlangen denen Menschen zu gefallen, welchem letztern du sonderlich nachstrebeſt, gestrafft und zu Red gestellt werden. Pilatus ist hinaus gangen, und wir machens nicht besser als er, die wir zwar öffters die Wahrheit uns sagen hören, selbst viel Heylsames lesen, aber wir hören und lesen nur, in das Hertz lassen wir nichts hinab steigen. Wir empfangen den Evangelischen Saamen, aber theils wird von den Vöglen des Luffts, von denen herum schweiffenden Gedancken, aufgefressen; theils wird auf dem Weeg von denen vielfältigen Geschäfften zertretten; theils kan wegen der Härte der Erden unsers verstockt und in Bösen erharten Willen nicht wurtzeln, daß demnach nur ein wenig Frucht hervor kommt, O uns elende und der Wahrheit bedürfftige Menschen! Der aus GOtt ist, höret GOttes Wort. Und zwar höret er solche mit Maria, die bey denen Füssen JEsu sasse, und alle Wort, gleich dem edlisten Schatz, in ihrem Hertzen behaltete.

Anmu-

Anmuthung.

O JESU! du Wort des ewigen Vatters! dessen Wort anheut der hochmüthige Land-Pfleger anzuhören weigerte, und annoch die meiste weigern! rede, aber zu meinem Hertzen rede. Rede mir nicht Moyses oder die Propheten; wann Du O HErr nicht redest, wird mein Hertz nicht beweget werden! HErr! der du vor denen versteckten Juden, und dem verstellten Pfleger still geschwiegen, rede zu mir. Ich bitte darumen nicht aus Fürwitz, sondern ich verlange die Krafft und Vermögenheit deiner Wort. Unvermögend seynd alle Predigen, alle Vermahnungen, wann du in mein Hertz nicht steigest.

Station bey der Heil. Cäcilia. 10000 Jahr Ablaß.

Donner-

Donnerstag

Nach dem 2. Sonntag in der Fasten.

Von Christi Verspottungen bey Herodes.

1.

Herodes war sehr froh, da er JEsum sahe; dann er hätte Ihn von langer Zeit her gar gerne gesehen, weil er viel von ihm gehöret hatte, und ein Zeichen von ihm zu sehen hoffete. *Lucæ.* 24. Daß Herodes, als er JEsum sahe, sich erfreuet, könte für ein gutes Zeichen gehalten werden, vorderist, weil er sich sehr erfreuet. Du bist wohl daran Herodes, erfreue dich nur! dann was kan vor eine bessere und lobwürdigere Ursach, sich zu erfreuen seyn, als JEsum sehen? JEsus ist der Menschen und Engeln eintzige Ergötzlichkeit. Viel Propheten und König haben gewunschen zu sehen, was ihr sehet, und habens doch nicht gesehen. *Luc.* 10. JEsum sehen, wird unser eintzige Seeligkeit seyn in der Ewigkeit. Dessen Stern, als die Weise aus Morgenland gesehen, haben sie mit grossem Frolocken sich erfreuet. *Matth.* 2. Diesen, als der liebe alte Simeon gesehen, hat er des Lebens überdrüßig zu sterben verlanget, weilen, wie er

selbst

selbst bekennet, meine Augen dein Heyl gesehen. Kein Wunder demnach, daß auch Herodes sich erfreuet, da er JEsum gesehen. Aber wann er so grosse Freud empfunden, warumen verspottet er ihn? warumen halt er ihn für einen Narren? also pflegens nemlich die listige Welt-Menschen zu machen. Sie erzeigen sich erfreuet, wann sie am meisten hassen! Ihre Wort seynd Hönig-süß, da unterdessen das Hertz bitterste Gall kochet. Die Freud Herodis ist gewißlich nicht von der Neigung gegen Christum oder dessen Hochschätzung entsprungen, sondern vom Fürwitz, damit er von ihm ein Zeichen sehete. Er fragte Ihn in vielen. Dieses Gespräch aber geschahe nicht aus Lieb, sondern aus Betrug und Argliſtigkeit. Siehe Christliche Seel, und erlehrne, was die Welt für Freundschafft hege, wie leichtsinnig ihre Höchstlichkeiten seyn! wann du die äusserliche Stellung anschauest, würdest du glauben, daß keine bessere Freund seyn können; wann du aber mit deinen Augen in das innerist des Hertzen köntest durchtringen, wurdest du leichtlich können abnehmen, daß sie nicht dich, sondern sich selbsten lieben: nicht dein, sondern ihren Nutzen suchen; nicht wegen deiner, sondern wegen ihrer selbsten sich erfreuen, wann sie dich sehen.

2. Er verhoffete von Ihm ein Zeichen zu sehen. *Luc.* 23. Die Ursach, warumen Herodes sich erfreuet, ist nun offenbahr; Er verhoffe ein Zeichen zu sehen. Er hat-

te

te gehöret, daß Christus die Blinde sehend, die Krancke augenblicklich gesund gemacht, die Verstorbene zum Leben erwecket, ware aber nicht vergnüget mit dem, was er gehöret, sondern verlangte selbst ein Zeichen zu sehen, das ist: er begehrte, daß die Lehr Christi die Wahrheit des Evangelii mit Wunder-Zeichen bekräfftiget soll werden. O verdammlicher Fürwitz! wie vieler Gemüther hast du bis heutigen Tag eingenommen? Massen die Menge zu finden, welche die Glaubens-Geheimnuß kaum vest- und kräfftiglich glauben, wann solche nicht mit Wunder-Zeichen bewähret worden. Sie ziehen in Zweifel ob auch ein Himmel und Höll seye, wann sie solche nicht selbst gleichsam mit Händen greiffen, und die Engel, wie auch die Teuffel mit Augen sehen. O elende Blindheit! O unglückseelige Gottslaugnung! O daß doch wenig dergleichen gefunden wurden, welche das Welt-Glück für ihren Gott erkennen; bey welchen die Staats-Beförderung gewichtiger ist als die Ewigkeit! welche die Welt-Gesätz eyfriger, als die Gebott GOttes halten: welche der fremden Gebräuchen, Kleyder-Pracht, und andern dergleichen Eytelkeiten sich mehrers befleissen, als eines guten Gewissen. Was soll ich nun von jenen sagen, welche mit denen Glaubens-Geheimnussen nur schertzen, aus denen Evangelischen Betrohungen ein Gelachter machen? und also leben, als wann sie von ihrem Lebens-Wandel niemahlen därfften Rechenschafft geben;

ben; als wann GOTT kein Belohner der Frommen und kein Abstraffer der Bösen wäre? was Raths nun? vielleicht sollen Wunder-Zeichen geschehen, wie Herodes verhoffet? allein, wer dem Evangelio nicht glaubet, welches mit viel tausend Wunder-Zeichen bekräfftiget worden, wie wird er denen neuen Wunder-Zeichen glauben? so wenig werden diese durch die Wunder-Zeichen verbessert werden, so wenig sich die Brüder des reichen Prassers wurden bekehret haben, wann aus der Höllen ein Gesandter zu ihnen kommen wäre. *Luc.* 16. **Seelig seynd, die nicht gesehen, und doch geglaubet haben.** *Joann.* 19. O gütigster JESU! vermehre in mir den Glauben, damit ich mit gefangen gegebenen Verstand glaube, was die Mutter die Kirch glaubet. Lasse mich nicht von des Herodis Fürwitz obsiegen, und von der GOtts-Verlaugnung überwinden.

3. **Herodes aber mit seinen Kriegs-Leuthen verachtet und verspottet ihn.** *Lucæ* 23. Weilen dem boßhafften Fürwitz Herodis nicht genug gethan der Will deren Welt-Menschen, und Hoffnung deren Kriegs-Knechten nicht erfüllet worden, wird JEsus verachtet und verspottet, den doch die Engel anbetten. O was grosse Schmach und Unbild wurde Christo angethan, da er mit zornigem Angesicht befelcht sich aus denen Augen Herodis, aus dem Hof hinaus zu packen, von dem Kriegs-

Heer

Heer das ist, vom Hauffen gottloser Leuth ausgelacht, verhöhnet, verspottet, mit Maul-Taschen, Fuß-Stössen, mit Schlägen verunehret: Zu öffentlicher Verachtung der gantzen Königlichen Stadt über die Gassen und Strassen gerissen und geschleppet, unter tausenderley Verspottungen von dem aller Orthen zusamm lauffenden Pövel schimpfflich empfangen, und gegrüsset worden; indem Ihn theils mit hellem Gelächter ausgehöhnet, theils Koth und Stein auf Ihn geworffen, theils mit unterschiedlicht närrischen Stellungen beschimpffet, keiner aber gefunden worden, der sich des also Verschimpfft- und Verhöhnten erbarmet und angenommen, Ihn entschuldiget und beschützet, oder wenigstens mit ihme ein hertzliches Mitleyden getragen hätte. Herodes mit seinem gantzen Hof- und Kriegs-Heer haben wie die wüttige Hund JEsum angefallen, und ohne Aufhören angebellet. O daß heut zu Tag dergleichen entsetzliches Schauspihl nirgends gesehen wurde, wo du, O ewige Weisheit des Vatters, für thorrecht gehalten; Dein Lehr als aberwitzig ausgelacht, die einfältige Sitten und Lebens-Wandel der Gerechten verhöhnet werden; nicht allein denen Juden, sondern auch denen Christglaubigen ist der Heyland zu einer Aergernuß, und denen Heyden zur Thorheit worden. *1. Cor.* 1. Deine Demuth, O JEsu! wird von denen Hochtrabenden ein Thorheit geheissen; Deine Armuth von denen Geldgierigen verachtet; dein

Gedult von denen Nachsuchenden verlachet; Deine Keuschheit von denen Geilen verhöhnet. Es verachten dich noch anheut die jenige, welche sich mehrer der Eytelkeit und Stoltzheit, als des Evangelischen Gesatzes befleissen. Es verachten dich die Soldaten, welche dem Rauben und Morden ergeben; Es verachtet dich das gesammte Volck; und ich? soll ich diesen nachfolgen? Fern seye von mir, daß ich dich verachte, O HErr! dann du wirst auch dermahlen alle verachten, die dich verachtet haben.

4. **Herodes verspottete Jhn, und legt ihm ein weisses Kleyd an.** *Luc.* 23. Damit JEsus durch öffentliches Gespött von allen für einen Narren und Thorrechten gehalten wurde, wird er mit einem weissen Kleyd angethan. Das weisse Kleyd ware dazumahlen ein Zeichen der Königlichen Würde und höchsten Ehr; ein solches aber abgeschabenzerrissen- und verächtliches Kleyd haben sie Christo angeworffen, damit er als ein angemaster König von jederman solte verhöhnet, und ausgespottet werden, damit du denen zum Himmel Auserwählten, wie auch denen, die ihr schneeweisses Unschuld-Kleyd niemahl mit einer Mackel besudlet, und selbes in dem Blut des Lamms geweisset, ein Beyspihl zeigetest, wie sie sich unter denen Lasterhafften verhalten sollen, wann ihr Tugend und Eyffer zur Vollkommenheit von andern ausgelacht, und verspottet wird. Es ist nemlich schon der Welt-Brauch, daß die Aufrichtigkeit

des

des Gerechten ausgehöhnet, und die Unschuld als was närrisches verspottet werde. Die Weisheit dieser Welt, in welcher wir leben, ist: Das Hertz listiger Weis verstellen, die Gedancken mit Worten vermänteln, die Falschheit für Wahrheit verkauffen, die Wahrheit der Falschheit beschuldigen. Diese Weisheit wird von denen Jünglingen mit emsigem Fleiß erlehrnet von Männern Tag und Nacht geübet, und wer hierinnen erfahren, der verachtet andere mit Hochmuth, wer aber in dieser Verstellungs-Kunst unerfahren, bewundert solche an andern mit Forcht und Ergebenheit. *S. Gregor.* Also, sprich ich, lebt man bey jetziger Welt; allein die Weisheit dieser Welt ist ein Thorheit bey GOtt. 1. *Cor.* 3. Aber O ihr unglückseelige Verspötter der Frommkeit! die jenige Seelen, die ihr anjetzo auslachet, weilen sie Christo ihrem Lehr-Meister nachfolgen, werdet ihr dermahleins in dem Himmel in höchster Glory sehen, und alsdann sagen: Wir Unbesunnene haben ihr Leben einer Thorheit beschuldiget, sie seynd aber nunmehro in grossen Ehren. Siehe! sie haben ihren Sitz unter denen Heiligen, unter denen Kindern GOttes. *Sap.* 5. Wir Christliche Seelen! wollen so spath, und erst auf die letzt nicht weis werden! Deine Unschuld, O JEsu! bette ich an, und verwundere deine Langmüthig-

keit. Gieb mir die Gnad, damit ich selbiger beständig nachfolge.

Anmuthung.

Gütigster JEsu! der du durch den ganzen Tag dem Volck zum Gelächter und Aushöhnung gedienet. *Jerm.* 3. In dir seynd alle Schätz der Weisheit und Wissenschafft GOttes verborgen. Du hast doch unser Unwissenheit und Thorheit abbüssen, und zu solchem End verachtet, verspottet, und für einen Narren gehalten wollen werden. Verleyhe, daß ich aus deinem heiligen Beyspihl erlehrne, die Gunstgewogenheiten des Volcks zu verachten, die menschliche Hochschätzung zu fliehen, die eytle Ehr zu vermeiden. Deine Narrheit seye mein gröste Weisheit: Mache, daß ich mich nicht rühme etwas anders zu wissen und zu können, als dich betracht verspottgecreutzigten JEsum.

Station bey unser lieben Frauen jenseits der Tyber.
10000. Jahr Ablaß.

Freytag

Nach dem 2. Sonntag in der Fasten.

Von der Freundschafft Pilati und Herodis.

1.

An demselben Tag wurden Herodes und Pilatus Freund mit einander. *Lucæ* 23. Die unverhoffte Höflichkeit Pilati, indeme dieser Stadt- und Land-Pfleger, wie auch Gerichts-Verwalter dem dazumahl zu Jerusalem anwesenden König Herodi den Gewalt überlassen, Christum, der wegen angemast-Königlicher Würde angeklaget worden, zu verurtheilen, hat das Gemüth Herodi also eingenommen (dann wem kitzlet die Ehre nicht?) daß er gleich mit gleichen, Höflichkeit mit Höflichkeit zu erwidern entschlossen, und dannenhero, damit es nicht das Ansehen gewinnete, als lasse er sich an Großmuth und Höflichkeit überwinden, schickete er Christum ungeurtheilet wider zuruck. Wer hätte aus diesen gegen einander erwisenen Höflichkeiten nicht eine unzertrennliche Freundschafft zwischen diesen beyden hohen Häuptern glauben sollen? da es doch kein Freundschafft, sondern nur ein Verstellung gewesen. Pilatus hatte in Christo kein genugsame Todts-Ursach

gefunden, damit er demnach die Verdammnuß eines Unschuldigen von sich ableinete, und hingegen Herodi seinen heimlichen Feind alle Schuld, wann er ihn verdammete, oder aber, wann er ihn loß sprechete der Juden Haß auf den Hals waltzete, hat er die völlige Erkanntnuß der Sach samt dem Urthl unter dem listigen Schein einer Höflichkeit, dem König Herodi überlassen. Herodes aber, um weilen er mit gleichen Fuchs-Balch ausgefüttert war, damit er den ihm gehäßigen Pilatum in eben diese Gruben stürtzte, schickte Christum wider zuruck. Diß seynd nemlich die Kunst-Griff der verstelten Welt-Freundschafften, seinen Neben-Menschen mit höflichen Dienst-Erweisungen also zu ehren, wie solches der eigne Nutzen erfordert. Diese Freundschafft hat ihren Ursprung nicht im Hertzen, sondern des Liebenden Nutzen zum Endzweck. O betrügliche Wohlgewogenheit! O wie weit sicherer ist, Christliche Seel! mit jenem vestiste Freundschafft schliessen, der die unbetrügliche Wahrheit ist, dessen Gunst-Gewogenheit, wann ich mich nicht selbst unwürdig mache, ewig dauret. Und doch, O kalte Hertzen deren Menschen! wie wenig Freund zehlet JEsus.

2. **An demselben Tag wurden Pilatus und Herodes Freunde mit einander.** *Lucæ* 23. Einen glückseeligen Tag, der dem gemeinen Weesen zu Nutzen aufgegangen, hätte man vermeynen sollen, den jenigen zu nennen, an welchem die

die höchste Häupter deren Juden und Heyden einen vesten Freundschaffts Knopff gemacht. Dann die Uneinigkeiten deren Regierenden seynd ein Saamen, woraus die gröste Ubel in einem gemeinen Weesen erwachsen. Also hätte man vermeynen können, sprich ich, wann nicht diese Freundschafft ihren Anfang an jenem Tag genommen, da beyde Christum zu tödten sucheten, ob schon keiner aus ihnen, das Todts-Urthel zu fällen, Hertz genug hatte. O unglückseelige Freundschafft, die wegen der Vertilgung Christi geschlossen, und auf dessen Tod gegründet wird! **Boßhaffte Welt! die du deine Freund also zu beglücken pflegest, damit sie Feind GOttes werden.** *S. Bern.* Boßhaffte Einigkeit deren Gottlosen! welche da, ob sie schon mit dem Gemüth und Neigung weiter als Himmel und Erden von einander geschieden, dannoch wider Christum mit Rathgebung und Willen gantz einig seyn! in diesem (klaget der HErr bey dem Königlichen Propheten) **Da sie zusammen kommen, meine Seel hinweg zu nehmen, seynd sie vereiniget worden.** *Psalm.* 30. Ich verwundere mich zwar nicht über diese Freundschafft: Dann was ist gewöhnlicher, als daß die Boßhaffte wider den Gerechten zusammen schwören? mit was vereinigten Kräfften verfolgen nicht die Ketzer die Kirch GOttes? welche, ob sie schon in der Lehre, Sitten und Gebräuchen unversöhnlich gegen einander seynd, dannoch, wann wider die Catholische ein Rath-Schluß

abzufassen, wider sie ein Klag zu machen, reden sie aus einem Mund, mit gleichen Willen, mit gleicher Keckheit. Wann diese zu unterdrucken, stehen sie mit gleichem Muth auf, verschonen weder Unkosten, noch Bemühungen. Ja, wann sie nicht Kräfften genug haben, schliessen sie so gar mit der Höll einen Bund, um durch teuflische Künsten dasjenige auszuführen, zu dem sie ihre Kräfften zu schwach finden. Fürwahr ein schöne Freundschafft, ob welcher nicht allein die Menschen ein Abscheuen tragen, sondern auch die Teuffel selbst sich entsetzen sollen.

3. **Pilatus und Herodes wurden Freund.** *Luc.* 23. Wo Christus sich gegenwärtig findet, kan der Fried nicht weit entfernet seyn. Wie er dann nicht ehe hat wollen gebohren werden, bis die Welt den allgemeinen Frieden genosse. Daß er also billich von Isaia: **Ein Fürst des Friedens geheissen worden.** Diese in Widerherstehung des Friedens gedeyliche Krafft Christi haben so gar Pilatus und Herodes, zwey unversöhnliche Feind erfahren, indeme sie wegen ihm zu Freunden wurden. Und diese zwischen denen höchsten Häuptern deren Juden und Heyden wider hergestellte Freundschafft hatte diesen Nutzen, daß auch der untergebenen Gemürher einig worden. Diß nemlich war die erste Frucht des leydenden Heylands, daß die Juden mit denen Heyden sich vereinigten, der Unterschied der Völckerschafften aufhörete, und die Juden nicht allein das zum Heyl auserwählte Volck ware.

Als

Als Christus für alle gebohren worden, hat er allen den Frieden gebracht, die eines guten Willens waren, anjetzo, da er für alle gelitten, hat er allen den Frieden mit GOtt verschaffet. Wie weit wir von dem Frieden abweichen, so weit söndern wir uns von Christi Neigung ab. **Seelig seynd die Friedsamen, dann sie werden Kinder GOttes genennet werden.** *Matth.* . Christus hat jederzeit ein so grosse Sanfftmüthigkeit spühren lassen, und alles mit so grossen Glimpff zu verrichten gepflegt, daß er auch ein rauchendes Holtz nicht auslöschete. Mit eben dergleichen Gedult hat er auch alles übertragen, was ihm immer widriges zustossete, daß er gleich einem Lämmlein in seinem Mund kein Wider-Red hatte. Und wohin mildister JEsu! zihlest du mit diesen Beyspihlen deiner Sanfftmuth und Gedult? als daß sie uns zu Vermahnungen und Lehr-Stucken dienen sollen? du hast kein Tugend öffters an dir vermercken lassen, als diese, damit du uns dero Nachfolgung kräfftiger einratheteſt. Ja du wareſt nicht vergnügt die Beyspihl zugeben, sondern du kunteſt diß dein Verlangen nicht also verbergen, daß du solches es nicht offenbahreteſt, mit Sprechen: **Lehrne von mir, daß ich sanfftmüthig bin und demüthig im Hertzen.** *Matth.* 11. Die Sanfftmuth ist ein Mutter der Ruhe, ein Gespähnin der Demuth, ein Tugend Christi, über welcher kein andere mehr geliebt und geübet; und über welche uns keine nutzlicher,

noch nothwendiger. Seye demnach Christliche Seel, diese Tuged die erste Frucht des Leyden Christi in uns, damit wir ohne Haß, ohne Zanckereyen, Eyfersucht mit andern leben.

4. **Dann zuvor waren sie Feind auf einander.** *Luc.* 23. Daß zwischen Pilatum und Herodem grosse Uneinigkeiten geschwebet, kommt mir nicht fremd vor. Dann wo der Hochmuth herrschet, da seynd viel Strittigkeiten. Recht hat Isaias gesprochen: **Unter den Gottlosen ist kein Fried.** *c.* 48. Der Fried ist ein Gaab des Himmels, welche die Feind Göttlichen Nahmens nicht verhoffen können. Pilatus war vor Hoffart aufgeblasen, Herodes brinnet vor Herrschsuchts-Flammen; jener suchte sein Ansehen bey dem Volck zu vergrössern, dieser trachtete mit List den Gewalt seines Reichs zu vermehren, und deßwegen hatten sie in ihren Gemüth keinen Frieden, als nur auf den Schein, unter welchem Krieg, Aufruhr, heimlicher Groll täglich gleichsam unter dem Aschen glimmete. Wo das **Mein** und **Dein** diese kühle Wort einwurtzlen, da ist es um die Freundschafft geschehen, ausgenommen, auf ein kurtze Zeit und auf erdichte Manier, wie zwischen Pilatum und Herodem gemacht worden: In der Sach selbsten war zwischen ihnen ein unversöhnlicher Haß und heimliche Verfolgung, indem je einer den andern zu untergraben suchete, und das Urtheil wider Christum zu sprechen überlassete, damit er entweders wegen gar zu groser Strenge, oder gar zu leichter Nachsehung

kunte

kunte angeklaget werden. Also lieben auch die Lippern, da sie von überflüßigen Gifft strotzende, sich selbsten tödten. Lasset uns kein Wunder seyn, daß unter denen Boßhafften kein Freundschafft haffte könne, weilen sie solche auch mit ihnen selbsten nicht haben können. Ein Lasterhaffter gleich einem wüttenden und sturmenden Meer wird ohne aufhören von der Forcht und innerlichen Unruhe hin und her geworffen; bald erbleicht er vor Neyd, bald siedet er vor Zorn, bald baumet er sich auf vor Hochmuth, mit einem Wort. Es ist kein Fried denen Gottlosen, sagt der HErr.

Anmuthung.

Allerliebster JESU! der du so viel gelitten, damit du unser Lieb dir eigen machetest, wie wenig seynd deine aufrichtige Freund! auf dem Berg Tabor bey der Verklährung, zu Cana in Galiläa bey der Hochzeit, bey dem letzten Abendmahl bey Brechung des Brods, bey Austheilung der Fisch und Gersten-Brod hast du mehrere Freund gezehlet; anjetzo aber, da du leydest, verspotter, von einem Gericht zum andern geschleppet wirst, wie wenig Freund seynd gegenwärtig: Ja wann ich recht umschaue, siehe ich keinen. O mein JESU! wie schämt es mich meiner Faulkeit, indem ich wegen einer kleinen ereignender Beschwährnuß also gleich von deiner Freundschafft abweiche! zünde an, O GOtt! in mir die Lieb, damit ich nicht allein mit Worten

sondern

sondern auch mit dem Werck sage: Mein JEsus ist mein Geliebter. *Cant.* 2.

Station bey St. Vital. 10000 Jahr Ablaß.

Sambstag

Nach dem 2. Sonntag in der Fasten.

Christus wird dem Barrabá nachgesetzt.

1.

Pilatus ruffte die hohe Priester und Obristen samt dem Volck zusammen, und sprach zu ihnen: Ihr habt diesen Menschen zu mir geführet, als einen, der das Volck verkehre, und sehet, ich hab ihn vor euren Angesicht gefragt und hab deren Dinge keines an diesem Menschen gefunden, warum ihr ihn angeklaget, so hat auch Herodes nichts gefunden; dann ich hab euch zu ihm gesandt, und sehet, es ist nichts auf ihn gebracht, so des Tods würdig ware. *Lucæ* 23. Gleichwie Christus in schwäristen Sachen angeklaget, also ist er auch in denen Richts Häusern auf das strengist ausgefragt worden. Er ist bey Annas, Caiphas: Pilatus und Herodes, bey Welt- und Geistlichen Gerichten, vor denen Jüdisch- und Heydnischen

Richt-

Nicht-Stellen zur Red gestellet, mit fälschisten Zeugenschafften angeklaget, doch nirgends, auch nur eines Schattens eines Verbrechen, überwiesen worden; dannenhero hat ihn Pilatus öffentlich vor unschuldig ausgesprochen. Diß ist nemlich der eintzige Trost eines guten Gewissen, daß, ob schon alle wider selbiges aufstehen, List und Betrug zusammen schmitten, Lügen erdichten, selbes doch jederzeit unverletzt bleibe. Gedruckt, aber nicht untergedruckt, angekagt, aber nicht überwisen kan es werden. O, daß auch wir, Christliche Seel! so grosse Unschuld unsers Leben und Sitten hätten, daß auch so gar von unsern Feinden nichts arges oder böses wider uns kunte dargethan werden. Christus hat die menschliche Urtheil nichts geacht, versichert von der Unschuld seines Lebens, daß er bey seinem himmlischen Vatter (deme er allein zu gefallen, sich beflissen) weder einiges Ungehorsams, weder eines andern Verbrechens kunte beschuldiget werden. Hingegen hat auch der Vatter für seinen Sohn gesorget, und traget annoch Sorg, daß er die wider den Unschuldigen beygebracht verkleinerliche Anklagungen ableine, und durch eben diejenige, welche die Ehr und guten Nahmen zu beschimpffen sich unterstanden, der seinigen Unschuld offenbahre. O ewiger Vatter! wie gut ist dir zu dienen, der du so emsige Sorg für die Deine trageſt! künfftighin werd ich mich befleissen, fromm zu leben; und wann schon andere übel von mir reden, wie solches auch denen Gerechti-

rechtisten geschiehet, so werd ich mich doch nicht bewegen lassen. Rede man böses von mir, was man immer wolle, wann nur solches nicht wahr ist.

2. Pilatus ruffete die Juden zusammen, und sprach zu ihnen, welchen wolt ihr, den ich euch los gebe? Barrabam oder JEsum, der da genennet wird Christus? *Lucæ* 23. Pilatus bemühete sich zwar, Christum widerum in die Freyheit zu setzen, aber also, damit er dem Volck nicht mißfallen sollte. Ein Gernwollenheit war dieses, aber nur ein schwaches und unkräfftiges, zu gröstem Spott des Richters, welcher ohne Ansehn der Personen das Recht sprechen, und Christum, den er unschuldig gefunden, los lassen hätte sollen. Nemlich, er hat sich und sein Verlangen dem Volck zu gefallen nicht also überwunden, und der gesunden Vernunfft unterwerffen können, daß er die Gunst des Pövels dem Leben Christi nachgesetzt hätte. Dannenhero hatte er den mittleren Weeg erwählet, und dem Willen des Volcks deren Schrifft-Gelehrten und Pharisäern überlassen, wie sie Christum verurtheilen wolten, sprechend: Wen wolt ihr? Ach mein JEsu! geschehen ist es nun mit deinem Leben, deine Unschuld wird dich nicht genugsam schützen können, da du deren jenigen Willkühr überlassen wirst, welche kein grösseren und feurigern Durst, als nach deinem Blut haben. Es werden sich deine Feind nicht lang besinnen, sondern dich gar bald zum

Tod,

Tod, zum Creutz verdammen. Gleichwie Pilatus dem Volck, also hat uns GOtt die Freyheit Gutes oder böses zu würcken überlassen. Betrachte dieses wohl Christliche Seel! an unserm Willen hanget, Christum los zu lassen, oder zu creutzigen; Gutes nemlich oder Böses zu würcken. Fern seye von mir, O HErr! der Mißbrauch dieser meiner Freyheit! Ich verlange und suche keine Freyheit, die deinen Gesätzen zuwider seyn soll. Nihme auf, O HErr! alle meine Freyheit, die ich deinem allerheiligsten Willen mit vollem Recht unterwirffe. Ich beraube mich freywillig meiner Freyheit, und begehre ein Gefangener deiner Gebotten, deines Willens zu seyn. Nichts soll mir belieben, was nicht erlaubet.

3. Die hohe Priester aber überrederen das Volck, daß sie Barrabam begehren solten. *Lucæ* 23. Was vermag nicht der Haß, wann er einmal eingewurtzlet? Er hat kein Ruhe noch Rast, bis er sich an seinem Gegner gerochen; und dieses nicht wegen eines Nutzen, sondern weil er hasset. Er beobachtet kein Ursach, und betracht anbey nicht, ob sein Beginnen gerecht oder ungerecht seye. Er ist vergnügt, wann er sich nur mit dem Unglück seines Feinds abspeisen kan. Der Neyd und Haß wider Christum hatte bey denen hohen Priestern, und Schrifft-Gelehrten schon so tieffe Wurtzel gemacht, daß sie sich auf keine andere Weis zu rächen gewust, als durch Bestech- und Anreitzung des Volcks. In

diesem Absehen haben sie selbiges theils durch beygebrachte Rathgebungen, theils durch anerbottene Geschanckmussen, theils durch grosse Versprechungen, ja so gar durch schwähre Trohwort dahin beweget, und beredet, daß es den Todt JEsus unsers Heylands begehrete. Und dieses haben jene gethan, welche Lehrer des Volcks waren, von welchen die Mißhandlungen hätten sollen verbotten, und der gemeine Mann von aller Ungerechtigkeit und Gottlosigkeit abgehalten werden. Geschehen ist es mit denen Untergebenen, wann jene, so die Laster abstraffen sollen, selbst darzu anreitzen. **Wehe denen Hirten, welche die Heerd zerstreuen und zerreissen.** *Jerem.* 23. Was grosse Macht hat nicht ein böses Beyspihl vorderist, welches von Gewalttragenden Personhnen gegeben wird; O ihr Eltern! die ihr eure Kinder mit Wort- und Exempeln zur Erkanntnuß und Liebe GOttes antreiben, zu Vermeydung deren Lastern und Abscheuhung deren Sünden ermahnen sollet, wann ihr selbe durch Fraß und Füllerey, unmäßiges Spihlen, Hochmuth, Fluchen und Schelten zu allem Ubel verleitet. Reitzet ihr nicht selbe hierdurch unverantwortlicher Weiß wider Christum auf? O ihr Unterweiser und Lehr-Meister der Jugend! die ihr die eurer Obsicht anvertraute Jugend zur Sittsamkeit und Andacht, zum öfftern Gebrauch deren HH. Sacramenten, zur Verehrung Mariä zu verhalten schuldig seyt, wann ihr durch eure Ausgelassenheit, ungebührliche

liche Zotten-Reden, Müßiggang, Auslauffung, und unbehutsamen Lebens-Wandeln ihnen zur Aergernuß werdet; verhetzet ihr solcher Gestalten eure Untergebene nicht wider Christum? Gebet acht, daß der HErr nicht billich über euch klage: **Mein Volck ist einer verlohrnen Herd gleich gemacht worden, weil ihre Hirten selbes verführet.** *Jerem.* 50. **Wehe dem Menschen, von dem Aergernuß kommet** durch Beyspihl! Noch grössers Wehe deme, von dem die Aergernuß durch die Wort kommet, das allergröste Wehe aber, welche Aergernuß mit Wort und Beyspihl geben. Derjenige sündiget niemahlen allein, welcher vor- und in Gegenwart anderer sündiget.

4. **Es schreyete alles Volck mit einer Stimm: thue diesen hinweg, und gib uns Barrabam los.** *Lucæ.* 23. Was ist diß unverhofftes, alle wider Christum? Ein unzahlbare Menge Volcks von allen Ländern, von allen Zunfften; von allen Ständen hat sich zu Jerusalem wegen dem hohen Fest der Ostern eingefunden, und aus allen diesen ist keiner gefunden worden, der sich des leydenden JEsu erbarmet hätte, sondern alle ruffen und schreyen mit vollem Maul, daß JEsus soll gecreutziget, Barrabas aber los gelassen werden. Wie groß ist diese ihre Gottlosigkeit und wie groß ist die Verlassenheit JEsu! Es waren unter diesem grossen Hauffen Volcks gegenwärtig, welche JEsus gesund gemacht, in der Wüsten gespeiset, vor

welchen er grosse Wunder-Zeichen gewürcket, da er die Taube hörend, die Stumme redend gemacht. Und doch alle diese, der empfangenen Gutthaten höchst undanckbahr, schreyen und verlangen, daß JEsus zum Tod soll verdammet werden. O Undanckbarkeit! was grosse Wunden verursachest du dem allerliebsten Hertz JEsu! was klag ich aber über die Undanckbahrkeit deren Juden, da ich selbsten weit öffter und mehrer undanckbahr bin: die Juden haben den Sohn GOttes nicht erkennet, welchen ich doch anbette, und als meinen GOtt und HErrn erkenne. Sie seynd durch andere darzu überredet worden, ich werde von mir selbsten in die Versuchung geführet. Für sie hat der Erlöser sein Blut noch nicht vergossen, für mich aber hat er solches nicht nur vergossen, sondern auch darmit mich öffters getränckt. Wo ist aber meine Danckbarkeit? Ach! es schämet mich, O HErr! daß ich deiner Gutthaten so nachläßig ingedenck gewesen bin.

Anmuthung.

O Mein JEsu! wie ein unbegreifliche Unbild ist gewesen, daß Pilatus sich unterstanden, dich, die Heiligkeit und unendliche Majestät mit Barraba einem offentlichen Mörder und aufrührerischen Todt-Schläger in Vergleich zu setzen, wie unvergleichlich ist die Unbild, daß das gesammte Volck diesen Mörder dir vorgezogen! Allein, wann ich die Warheit bekennen will,

ach

ach! wie offt hab ich Undanckbahrer eben dieses gethan, da ich dich meinen GOtt, mein unendliches Gut, bald dem schändlichen Wolluſt des Leibs, bald dem eytlen Ehren-Dunſt thorrechter Weis nachgeſetzet? O der elenden Blindheit! Die gantze Welt mit allen ihren Wollüſten und Gütern ſoll mich von dir nimmermehr abwenden; Nichts ſoll mir auſſer dir bleiben.

Station bey denen HH. Peter und Marcellin. 10000 Jahr Ablaß und Erlöſung einer Seel aus dem Fegfeur.

Dritter Sonntag in der Faſten.

Von der Ungeſtümme des Volcks, ſo begehret Chriſtum zu creutzigen.

I.

Pilatus redete wiederum mit ihnen, und ſprach: was ſoll ich dann mit JEſu machen, der da genennet wird Chriſtus? Sie aber ſchreyeten noch hefftiger, und ſprachen alle: Creutzige, creutzige Ihn. *Matth.* 27. Uber wen ſoll ich mich am erſten erzörnen? über das raſende Volck, daß ſelbes mit ungeſtimmer Wuth ohne allem Nachſinnen, mit ſo blinder Raſerey, und widerholtem unabläßlichen Geſchrey Chriſtum zu creutzigen verlanget; oder über Pilatum, daß er, ob ihm ſchon die Unſchuld Chriſti bekannt, ja aus Antrieb der Wahr-

heit ihn öffentlich vor unschuldig gesprochen, dannoch von dem Volck einen Rath begehret. **Was soll ich mit JEsu machen?** Was hat er von dem rasenden Volck andens erwarten können, als das Todts-Urtheil uad Vertilgung Christi? Der Pöbel war schon gewohnet, schädliche Aufruhr, Meuterey und dergleichen lasterhaffte Zusammen-Verschwöhrungen zu machen; Dannenhero, wann seiner Willkühr das Urtheil zu fällen überlassen wird, wird die Unschuld zu Grund gehen, die Frommkeit verdammet, Christus getödtet werden. Ach Pilate, was machst du? dir ist der Gewalt zu richten, das Urtheil zu sprechen, gegeben worden, und nicht dem Volck. Warumen fragest dann selbes um Rath? warumen erkennest selbes vor den Oberrichter, Haltest du dann JEsum also verächtlich, und nichtswürdig, daß du wegen seiner, und zwar von seinen Feinden fragest: **Was soll ich mit JEsu machen?** Wann du die Engel gefraget hättest, wann du von denen Apostlen, von seiner allerheiligsten Jungfräulichen Mutter einen Rath eingeholet hättest, wurdest du Zweifels ohne jemand gefunden, der sich seiner kräftigst angenommen hätte; aber das Volck zusammen ruffen, und von selbem ein End-Urtheil sprechen lassen, heisset JEsum freywillig tödten wollen. Christliche Seel! bedencke, ob wir gütiger mit Christo umgehen, da wir wegen seiner, ob sein Lehr anzunehmen, und seinem Beyspihl nachzufolgen seye, dem Pövel unserer Leidenschafften,

die

die fleischliche Sinn und Laster-volle Gewohnheiten zu Rath ziehen? Eben dahero geschicht es, daß Christus so offt zum Todt verdammet werde, als offt wir von unsern bösen Begierden und Neigungen überredet sündigen.

2. **Sie aber halteten an, und begehrten mit grossem Geschrey, daß er gecreutziget soll werden: Und ihr Geschrey nahm überhand, und sie schreyeten: Er soll gecreutziget werden.** *Matth.* 27. Was will diese Raserey und ungestümmes Geschrey? Es ist kein Barmhertzigkeit mit Christo, alle toben und wütten ihn zu tödten! Erstlich hatten sie einen bösen Argwohn von ihm, nach diesem klagten sie Ihn an, führeten falsche Zeugen herbey, verspotteten und schätzten ihn geringer als einen Todschläger, endlich verdammten sie ihn zum Todt, und zwar zu einem schmächlichen Tod. Also nemlich wachsen die Laster, wann man nicht gleich Anfangs vorbauet. Das Feur nimt nicht so geschwind überhand, die Flüß vergrössern sich nicht so eylfertig, als geschwind und eylfertig die böse Begierden sich vermehren, wann sie einmahl die Gräntzen der Ehrbarkeit und guten Vernunffts überstiegen, und zaumloß werden. Keiner zwar wird auf einmahl der gröste, damit aber einer Staffel-weis in die Tieffe deren Lastern versincke, wird kein grosse Zeit erfordert. Weit seye von mir, O JEsu! daß ich nur einen Nagel, will nicht sagen einen Schritt-weit von dir abweiche! weit sey von mir, daß ich nur im mindisten dir

zu mißfallen gedencken soll! dann, wann deine Gnad nur im mindisten mir mißfällig solt seyn, so ist es schon geschehen mit mir Ich erkenne meine Gebrechlichkeit, die Menge der Versuchungen, die Hitze deren Begierlichkeiten, fühl ich gar zu wohl. Wann ich nur ein Haar solte nachgeben, wurden sie einen Strick spinnen, welchen ich kaum, ja nimmermehr zerreisen wurde können. Ich werde demnach dem unbändigen Pövel meiner sündhafften Neigungen, die den Tod Christi verlangen, kein Gehör mehr geben, weniger selbst zu Rath ziehen.

3. Als nun Pilatus sahe, daß er nichts fruchtete, sondern die Aufruhr grösser wurde, waschete er seine Händ mit Wasser vor allem Volck, und sprach: ich bin unschuldig von dem Blut dieses Gerechten. *Matth.* 27. Pilatus ist eine geraume Zeit vor Christo gestanden, endlich aber von der Raserey des Volcks überwunden, ist er gewichen. Er ist gestanden nemlich wie ein Wasser Rohr, welches von einem jeglichen Wind beweglich, dahin sein Haupt neiget, wohin der Lufft des Volcks blaset. Pfuy der Schand! ein unbeständiger Mann! O daß er auch seine Ungerechtigkeit bereue! umsonst waschet er seine Händ mit Wasser; Dann so wenig aufgeschüttete Wasser-Tropffen werden den Wust seines begangenen Lasters nicht abwaschen, noch reinigen. Es wurd nicht gnug Wasser seyn, wann auch der gantze Donau-Strohm die Händ abspiehlete, und mit denen Händen der gantze

Leib

Leib in das grosse Welt-Meer eingesencket wurde. Den Wust des Gemüths kan kein Wasser reinigen als jenes, welches Reu-volle Augen vergiessen. Dieses Wasser allein kan den so grossen Unflath, als die Sünd ist, abwaschen.

Zäher demnach vergiesse Pilate, nicht aber solche, mit welchem das weynende Crocodil die Menschen betrüge, sondern, welche von dem reumüthigen Brunn des zerknirschten Hertzen fliessen. Die Augen können zum Weynen abgerichtet werden, daß sie auch mit Zähern ein falsche Reu glaublich machen. Jene Zäher seynd zu Abwaschung begangenen Laster nicht dienlich, welche aus dem Hertzen nicht fliessen, worvon das Leben seinen Ursprung hat. Ich bin unschuldig, sagt Pilatus, an diesem Blut. Ein schönes Lob, wann solches nur wahrhafftig wäre. Du solst unschuldig seyn, der du den Unschuldigen verdammest? der du das Blut des Gerechten dem Muthwillen seiner Feinden überlasseſt? wann dieses heisset unschuldig seyn, wer wird schuldig, gottloß, und lasterhafft können genennet werden. Die Händ waschest du? was soll es seyn? Es hat auch die Zung gesündiget, das Herz gesündiget, warumen bleiben diese ungewaschen? Ich bin unschuldig. Schöne Wort; wann wir aber deine That, Pilate anschauen, wer hat das Blut Christi vergossen als du? der du das Begehren des Volcks, so Christum zu creutzigen verlangte, unterschrieben? Ach Christliche Seel! wie geschwind seynd wir unsere begangene Miß-

handlungeu zu entschuldigen! O! daß eben dieses nicht auch in dem Heil. Sacrament der Beicht geschehete! wie offt werden in solcher die Sünd verschwiegen, wie offt vermäntlet! wie weit anderst aber wird der HErr richten, wann er sein Blut von unseren Händen wird zuruck fordern. Was werden wir ihm antworten?

4 Sein Blut sey über uns, und unsere Kinder. *Matth.* 27. Ein durchtringende Stimm hat das menschliche Blut. Wann das Blut des gerechten Abels von der Erd Rach geruffen, was für Rach wird nit das Blut des unschuldigsten JEsu verlangen? O elende und unglückseelige Juden! wessen unterstehet ihr euch? nach dem Blut eines unendlichen Werths dürstet euch, was euch aber deswegen für Straffen bevor stehen, beobachtet ihr nicht. Diß ist der Weeg deren Sündern; wann sie einmahl in den Abgrund kommen, verachten sie alles. Die böse Neigungen nemlichen, verfinstern den Verstand, und wann schon die natürliche Vernunfft, die Betrachtung deren ewigen Dingen ein Licht will anzünden, wird doch solches von denen Finsternussen der Sünd ausgelöschet. Dannenhero haben die Vermahnungen keine Macht, das Bitten verfanget nichts, so gar das Trohen verursachet kein Schröcken, weniger reitzen die ewige Belohnungen an, wo die Begierlichkeit herrschet. Beschütze mich, O HErr! daß ich niemahlen in ein so unglückseeligen Stand deren Lasterhafften verfalle, und dein Blut, dein Todt,

dein

dein Leyden mir zum ewigen Untergang werde. Dieser Schmertz Christi war gewiß der bitterste aus allen, daß, da er durch Vergiessung seines Bluts alle verlangte seelig zu machen, dannoch so vielen aus eigner Bosheit, selbes zum ewigen Verderben gereiche. Sein Blut ist zwar über uns, aber ach! mit was grossem Unterschied: etwelchen zum Leben, etwelchen zum Tod. Seye O JEsu! dein Blut über mich, daß selbes alle Missethaten, mit welchen ich den himmlischen Vatter beleydiget, abwasche. Es seye über mich, und über alle meine Werck, damit solches in dessen Vereinigung vor GOTT angenehm und wohlgefällig seye! Es seye über mich, damit ich selbiges in dem Hochwürdigsten Altars-Geheimnuß allzeit würdig geniesse.

Anmuthung.

O verlassener JEsu! es ist keiner aus allen, der sich deiner annehme, oder in deinen Betrübnussen tröste! es seynd wider dich Geist- und Weltliche Richter; es stehet wider dich auf das gesammte Volck; bey denen Richts-Stühlen wirst du verdammet. Unterdessen, auf deine Unschuld dich verlassend, schweigest still, erdultest alles sanfftmüthigist, und befiehlest alles deinem ewigen Vatter. O! wie weit anderst bin ich in meinen auch geringsten Trübseeligkeiten gesittet! also gleich verliehr ich das Gemüth, verfalle in traurige Gedancken, beklag mich offentlich, seufftze heimlich und erbettle von allen Geschöpffen einigen Trost! also hab ich bishero

gethan, werd mich aber inskünfftig anderst aufführen. Du mein HERR wirst mir seyn in meiner Betrübnus ein Trost, in meiner Verlassenheit ein Hoffnung, in Bitterkeit ein Freud. Ob mich schon verfolgen, die mich beschützen solten; ob schon wider mich stehen meine Obere; wieder mich zusammen schwören meine Mit-Brüder; wider mich rebellisch werden meine Untergebene; wird doch in dir, trostloser und von allen verlassener JESU! mein eintziger Trost seyn.

Station. bey St. Lorentz auser denen Mauren. 10000 Jahr Ablaß und so viel Quadragenen, Item Erlösung einer Seel aus dem Fegfeuer.

Monntag

Nach den 3. Sontag in der Fasten.

Von der Geißlung Christi.

1.

Alsdann ergrieff Pilatus JEsum, und geißelte ihn. *Joann.* 19. O! traurig, grausam, entsetzlicher Anblick, dergleichen die Vor-Welt niemahl gesehn! lasset uns mit unsern Gedancken in das Richt-Haus Pilati gehen, das ist auf die Schau-Bühn der Grausamkeit, auf den Kampff-Platz nicht so viel deren rasenden Menschen, als vielmehr, deren unsinnigen wilden Thieren. Nachdem Pilatus

von

von dem Geschrey des Volcks überwunden, den Unschuldigen JEsum der Willkuhr deren Juden überlassen, mit was Furi, Raserey und Grausamkeit fallen sie nicht auf ihn? wie unmenschlich berauben sie den allerheiligsten Leib der Kleydern? wie unverschamt entblössen sie ihn gleich einem Lotters-Buben, vor allem Volck? Der unschuldigste JEsus stehet vor denen unverschamtisten, und lasterhafftisten Menschen am gantzen Leib nackend und blos. Wer wird hier genugsam fassen, geschweige mit Worten aussprechen können, was für Schmertz und Schamhafftigkeit dieses dem jungfräulichen Hertzen JEsu verursachet habe? er kunte sagen: **Die Scham meines Angesichts hat mich bedecket.** *Psalm.* 43. Dann, weil er die Gleichheit unsers Fleisches hatte, so hat er aus Schamhafftigkeit diese Entblössung um soviel schmertzlicher empfunden, um wie viel seine Jungfrauschafft alle Reinigkeit unvergleichlich übersteiget. Ich weis nicht ob aus seinem gantzen Leyden ihme ein Schmertz peynlicher gefallen, als daß er diese Entblössung unter unverschamten Gelächter, unzüchtigen Spott-Worten und geilen Anblicken der Soldatischen Ausgelassenheit ausstehen müssen? er hat es doch erdultet, und zwar ohne Gemüths-Bewegung, damit er unsere Unehrbarkeit, Schamlosigkeit und Ausgelassenheit abbüssete. Diese Schamhafftigkeit hat er seinem ewigen Vatter aufgeopffert, damit er unser schändlich- und unbehutsame Glieder-Entblöß-

blössung, welche wir wider alle Gesatz der Christlichen Ehrbarkeit mißbrauchen, aussöhnete. O ihr unverschamte Menschen, die ihr, entweders weil ihr nicht genugsam bedeckt, andern zur Aergernuß seyet, oder euch an denen schändlichen Anblicken ergötzet, verschonet doch des schamhafftisten JEsu, der wegen eurer entblöst worden. Bekleydet euch ehrlich, so habt ihr auch JEsum bekleydet; wendet eure Augen ab von der Bosheit, so habt ihr auch die Schamhafftigkeit JEsu bedecket.

2. Ich bin zum Geisel-Streichen bereitet. *Psalm.* 37. Ob schon Christus zu Erdultung der blutigen Geisel-Streichen bereitwilligst war, hat ihn doch die unmenschlich-Jüdische Rott, damit sie ihr Grausamkeit gelegensamer ausüben und Christo einen grössern Schimpff anthun kunte, an ein Säul gebunden. O wie eytel seynd eure Rathschläge ihr Juden! umsonst ist die Säul, umsonst die Strick: diese wurde der göttliche Samson gleich einem Weber-Faden, in einem Augenblick zerreissen, wann ihn nicht eine andere Ketten gefangen haltete: **Kein anders Band hätte den Sohn GOttes an der Saulen vest halten können, wann das Band der Liebe gemangler hätte.** *S. Laurent. Justinian.* Unser Heyland hat doch wollen gebunden werden, damit er uns von denen Banden der Sünden befreyete. Siehe mein Seel! wie dein Heyland am gantzen Leib bloß, an der Saulen angebunden dich anschaue, ja höre, was er dir zuruffet: **Löse auf die Band**

deines Hals, gefangene Tochter Sion. *Isa.* 62. Du bist durch die Sünd, nach verlohrner Freyheit deren Kindern GOttes, zu einem Leibeignen des Teufels worden; du hast nach verlohrnen Kleid der Unschuld dir einen Strick gemacht, durch die Gewohnheit zu sündigen dir ein eyserne Ketten geschmittet. Deßwegen werd ich nun gebunden, damit du von selbem könnest befreyet werden. Löse demnach auf die Band deines Hals, gefangene Tochter Sion! zerreisse die böse Gewohnheit! befreye dich von der schändlichen Leibeigenschafft! in deinem Gewalt stehet die Freyheit. Werffe hinweg das harte und unerträgliche Joch der Egyptischen Dienstbahrkeit, schäme dich nicht deine Sünd, so die schwähriste Ketten seyn, dem an Christi Statt sitzenden Priester zu zeigen, damit sie aufgelöset werden. Also wirst du meine Band erleichtern, die ich nun erdulte. Dann wann du deiner bösen Gewohnheit nachhängen wirst, vermehrest mir zwar anjetzo die Strick, und Fuß-Eysen, und schmittest die Ketten mit so viel Streichen, als du Sünd begehest; aber hüte dich, damit du nicht dermahleins an Hand und Füß gebundener in die äusserste Finsternus geworffen werdest. *Matth.* 24.

3. Die Kriegs-Knecht des Land-Pflegers nahmen JEsum in das Richt-Haus und versammleten zu ihm die ganze Kriegs-Rott. *Matth.* 27. So viel Henckers Knecht wider ein Leib! dann ein Kriegs-Rott bestunde aus

aus 555. Köpffen. Die Grausamkeit nemlich liesse sich durch ein oder auch wenige Händ nicht ersättigen, sondern es muste die gantze Kriegs-Rott zusammen beruffen werden. Zu was Zeiten ist jemahlen so grosse Zerfleischung gesehen worden? was für ein wildes Volck hat wider einen und zwar so zart- und schwachen Leib nicht nur mit Händen, sondern auch mit ungestümmen Geschrey, Gelächter und verdrähten Augen also gewühtet? die unschuldigste Glieder Christi haben sie mit Ruthen, Stricken, Riemen, Ketten zerfleischet, und ohne eintziger Barmhertzigkeit so voller Wunden gemacht, daß der gantze allerheiligste Leib einer eintzigen Wunden gleich sahe, und von der Fuß-Sohlen bis auf die Scheidel des Haupts kein gesunder Theil an ihm ware. *Isa.* 1. Es förchteten die Juden, es möchte Pilatus Christum, den er offt unschuldig erkennet, nach der Geißlung los lassen, deswegen haben sie ihn also unmenschlich zerfetzet, damit er unter ihren Händen sterben solle, und sie sich also an seinem Blut ersättigen könnten. Schau, O Mensch! wann du doch ein so grausames Traur-Spihl ansehen kanst: und wann der Schmertz dich reden lasset, frage: was hast du, O JEsu! begangen, so die Geißl-Streich verschuldet? und höre die Antwort: Die Sünder haben auf meinen Rucken geschmittet, sie haben ihre Bosheit verlängert. *Psalm.* 128. Also leydet JEsus, wann unsere Glieder in denen Lastern begriffen seynd. Die

schänd-

schändlich und vihische Wollust des Menschen-Leibs haben den unschuldig- und jungfräulichen Leib also zerfetzet. Am gantzen Leib ist er gegeißlet worden, weil die Geilheit in deinem gantzen Leib herrschet, und tieffist in denen Wollüsten versencket ist. *S. Bern.* O Unlauterkeit! wie lang wirst du fortfahren deinen HErrn also grausam zu geißlen? so lang du deinem Leib wohl und gut geschehen lassest, so lang geißlest du JEsum. Die Geißl des Sünders seynd viel. *Psalm.* 31.

4. Pilatus hat JEsum ergriffen und gegeißlet. *Joann.* 19. In dem gantzen jungfräulichen Leib Christi war kein Orth ohne Wunden, kein Theil ohne Streich, ohne Schmertzen. Der jenige wurde für den tapfersten Soldaten gehalten, welcher zum grausamisten auf seine Glieder zugeschlagen, die am stärckisten die Geisel gebraucht, hatten keinen Abgang an denen Lob- und Zusprechern. Die Kriegs-Rott hatte sich selbst aufgemuntert, und wann einer ermüdet, hat ein frischer und starcker ihn abgelöset; was immer an dem Leib hat können zerfetzet und zerrissen werden, dessen wurd in mindisten nicht verschonet. Unter diesen grausamen Streichen stunde der gedultigste JEsus vester und stärcker, als die Saul selbsten, seine Starckmüthigkeit hat die Kräfften der gantzen Kriegs-Rott ermattet. Ehender haben die gesammte Soldaten nachlassen müssen, als die Bereitwilligkeit JEsu noch mehrers zu leyden abgenommen. Sie haben ihn nicht so

scharff

scharff peynigen können, daß er nicht noch schärffere Peyn zu erdulten, sich anerbotten hätte: Woher aber, O JESU so grosse Würdigung deiner Majestät? ein einiger Bluts-Tropffen wäre genug gewesen zu Erlösung des menschlichen Geschlechts: warumen vergiessest dann gantze Bäch? JEsus (sagt Bernardus) was er mit einem Tropffen hätte vermögt, hat er in grossen Uberfluß gewürcket, und was genug gewesen zur Erlösung, war nicht genug seiner Lieb. Damit unser Erlösung überflüssig wäre, ist nicht ein Tropffen, sondern ein ganzer Strohm seines Bluts, und zwar nicht aus einem, sondern aus allen Gliedern seines Leibs herausgeflossen. O unermäßlich und überflüssige Macht der Liebe! ich weiß, O HErr JEsu! ich weiß es warhafftig, daß du dieses wegen nichts anderst gelitten, als daß du zeigetest, mit was grosser Lieb du uns liebetest. O ihr Menschen! O mein Seel! was liegt uns für ein Schuldigkeit ob? wie gespärig und karg seynd wir in der Lieb GOttes! mit was wenigen und vielleicht gar keinen Liebs-Diensten erwidern wir diese freygebige Lieb? Er liebet ohne Maaß, damit er uns lehrete, daß die beste Weis GOtt wider zu lieben seye, ihn ohne Maaß zu lieben. *S. Bern.*

Anmu-

Anmuthung.

Ich erstaune, O geduldigster JESU! wann ich dich unter so vielen Geisel-Streichen, in so grosser Blut-Vergiessung also leyden, und mich also lieben, ansehe! du hast dieses mit so grosser Gedult von denen Gerichts- und Henckers-Knechten gelitten! da ich hingegen auch von deiner Vätterlichen Hand kaum einen Streich erdulten kan. Ich suche in Guten meine Täge zuzubringen, da du also schmertzlich gepeyniget wirst, da doch deine empfangene Wunden lauter Liebs-Zeichen seynd. Geißle mich O HErr! geißle mich, damit du mich in der Ewigkeit nicht geißlest! hier brenne und schneyde, wann du nur meiner in der Ewigkeit verschonest! welche hier gestrafft werden, seynd Kinder GOttes, welche aber verschonet werden; seynd seine Feind. Ich will lieber hier büssen, als dorten meine Sünd abbüssen. Ein eintzige Gedult in diesem Leben erlanget grössere Verzeyhung deren Sünden, als dorten viel Jahr in denen Peynen. Siehe, O HErr; ich bin bereit, gedultig deine Geißl-Streich zu empfangen.

Station bey St. Marx. 10000. Jahr Ablaß.

Dienstag.

Nach dem 3. Sonntag in der Fasten.

Von der dörnern Crönung.

1.

Die Soldaten führeten ihn in den Vor-Hof des Richt-Haus, ruffren die ganze Kriegs-Rott zusammen, und legten ihm einen Purpur an. *Marc.* 15. Die mit dem in der unmenschlichen Geißlung vergossenen Blut JEsu noch nicht ersättigte Gottlosigkeit hat sich zu einer neuern, und noch schärffern Grausamkeit bereit gemacht. Kaum haben sie nach der blutigen Geißlung etwas weniges verschnauffet und ausgeraslet, eyleten sie den HErrn mit neuen Unbilden und neuen Schmertzen zu peynigen. Aus eigner Raserey, ohne Befehl des Land-Pflegers, ohne eintzig gefälltes gerichtliches Urtheil, sondern aus eigner Bosheit angereitzet, schreitten sie in neuen- und unerhörten Verschimpffungen. Die Soldaten haben ihm demnach geführet. JEsus nemlich wegen so häuffigen in der Geißlung vergossenen Blut gantz abgemattet, kunte keinen Schritt weiter gehen, deswegen hat er müssen geführet werden. Sie haben ihn in den Vor-Hof des Richt-Haus geführet: Damit mehrere die Bequemlichkeit hätten, diese ihre Raserey zu

sehen.

sehen. Sie rufferen die ganze Kriegs-Rott zusammen: Damit je grösser die Anzahl der Zuschauer und Ausspöttler ware, je grössere Unbild und Verschimpffung ihm zugefüget wurde. Alldorten nun reisseten sie ihm das Kleyd, welches durch das gestandene Blut seinem Leib anklebete, nicht ohne Erneuerung deren Wunden, herab, und zum Spott, wegen des angemasten Reichs, warffen sie ihm einen abgeschabenen, zerrissenen- und zerfetzten Purpur um, und verspotteten ihn also auf tausenderley Weis. Wer hat aber dieses gethan? die Römische Soldaten, ein verwegenes, vermessenes, ungütiges Volck, welches gleichsam, andere zu tödten, gebohren. Wie starck war ihr Anzahl? ein ganze Rott. Was kan ausgelassener und unverschamter seyn, als ein solche Rott? in welcher ein jeder sich schammet, wann er andere an der Schamlosigkeit nicht überwinden kan. Wer ist unter andern schuldig daran? du, du, O Sünder! der du in denen Kleydern stoltziret, und solche über deinen Stand trageſt, der du durch Recht und Unrecht den Schweiß und Blut der Armen zusammen scharreſt, und mit deinem Pracht verschwendeſt, JEsus Christus ist in seiner Geburt mit schlechten Windlein, bey Herode mit einem weissen Kleid als ein Narr, und anjetzo mit abgeschabenen Purpur als ein lächerlicher König gekleydet worden; und du prangeſt mit dem reichisten Prasser in Seiden, Sammet und Purpur? sorge aber, daß du

nicht auch mit ihm in der Hölle begraben werdest. Lasset uns den irdischen Pracht hinweg werffen, wann wir das Himmlische verlangen. *Tertul.*

2. Sie flochten ein Cron von Dörnern, und setzeten ihm solche auf. *Marc.* 16. Das andere Kennzeichen des Königlichen Gewalts mißbraucheten sie zu Verachtung des Königs der Königin, des Sohns GOttes. Hier brauchen wir starckes Krafft-Wasser, damit wir nicht aus blosser Betrachtung dieser Gottlosigkeit ohnmächtig zu Boden fallen. Die Dörner, ein verächtliches und zur Straff des begangenen Ungehorsams unserer Vor-Eltern erschaffenes Gewächs (die verfluchte Erd wird dir nichts als Distel und Dorn herfür bringen. *Gen.* 3.) Die Dörner sag ich, und zwar die am stärckisten stechen, hat die lasterhaffte Rott vermeßner Weis in einen Krantz zusammen geflochten, und in das allerheiligste Haupt Christi eingedrucket, und damit die Dörner tieffer bis durch das Hirn durchdringeten, haben sie mit Prüglen darauf geschlagen. Wer soll dieses ohne Vergiessung der Zäher, ohne innerstem Gemüths-Schmertzen betrachten können? Schaue an, Christliche Seel! deinen König, deinen HErrn, ja deinen Vatter mit der Cron, mit welcher Ihn seine Mutter die Jüdische Synagog, ja, mit welcher du ihn geerönet hast! weist du wann? dazumahlen, nemlich da du deines leydenden Heylands vergessend dich mit Rosen crönest, in

denen

denen Wollüsten dich umwaltzest, und Christo nichts anderst als Dörner überlassest. Da du dein Kopff mit eytlen und stoltzen Pracht zu vieler Seelen Untergang zierest; da du in deinem Haupt schändlich unkeusche Gedancken und geile Einbildungen freywillig aufhaltest! da du hochmüthiger Weis dich über andere erhebest, da du deinen Obern widerspenstig bist; da du endlichen dich und deinen Kopff denen Göttlichen Anordnungen entziehest. O Christen! demüthiget eure Häupter GOtt eurem HErrn, demüthiget euch vor denen Menschen, damit ihr eurem verspotteten König gehorsamet und tröstet! Euren Kopff seyet ihr GOtt schuldig! wann ihr könnet, unterwerffet ihm solchen, gleichwie Christus seinen Kopff für euch dargebotten. *Tertul.*

3. Sie gaben ihm ein Rohr in sein rechte Hand, biegeten die Knye vor ihm, und verspotteten ihn, sagend: Seye gegrüst du König der Juden: Und sie speyeten auf ihn, und nahmen das Rohr, und schlugen sein Haupt darmit. *Matth.* 27. O Schamlosigkeit, und verdammliche Raserey! zu Erkanntnus eines einbilderisch- und angemasten Königs hatte noch der Scepter ermanglet, dannenhero gaben sie ihm ein Wasser-Rohr, über welches nichts verächtlichers, und schwächers ist, seine Unvermögenheit dardurch an Tag zu geben, in seine Hand. Wo ist nun O, HErr! jene eyserne Ruthen, mit welcher der Psalmist

vorgesagt, daß du regieren werdest? wo ist nun jene Macht, dero du dich vorhero angerühmt, sagend: **Mir ist aller Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden?** Warum rächest nicht diese Verspottungen? warum zeigest nicht die Kräfften deiner Macht? Christliche Seel! JEsus hat seine Allmacht nicht vermercken lassen, sondern mir und dir lasset er sein schwaches Rohr sehen, damit wir von solchem, als einem Ebenbild die Schwachheit des menschlichen Gewalts erlehrnen solten. Ein Wasser-Rohr wachset und schiesset, bald in die Höhe, endiget sich aber in leicht-fliegenden Pflaumen, wormit der Wind zu spihlen pfleget. Sie hat kein Stärcke, so nutzet auch weder ihr Frucht noch Blühe, ihr gantze Eigenschafft bestehet in der Leicht- und Ringfertigkeit. Lasset uns daraus erlehrnen sterbliche Menschen! wie eytel, nichtig, unbeständig und mit vielen Gebrechlichkeiten der menschliche Gewalt unterworffen, auf was sandigen Grund der auch Kayser- und Königliche Gewalt gebauet seye! und dannoch schätzen wir ihre Gunst und Gnad offt also hoch, daß wir solche der Göttlichen vorziehen. **Verfluchr seye der jenige, der auf Menschen trauet, und sein Hoffnung auf ein leichtes Rohr bauet.** *Isa.* 38. Ein menschlicher Arm kan keine Kräfften, weniger einen Nutzen, am wenigsten ein wahre Glückseeligkeit versprechen. Warum seynd wir dann also olber, daß wir solche anbetten? dein Rohr mein HErr und geliebtister König!

König! wird künfftig mein Stärcke, und mein Zuflucht seyn. Ich werde die jenige nicht förchten, die den Leib zwar tödten, der Seel aber keinen Schaden zufügen können. Dich und das Rohr in deinen Händen werd ich förchten, der du die Seel und den Leib in die Höllen stürtzen kanst. *Matth.* 10.

4. Sie biegeten ihre Knye vor ihm, und verspotteten ihn, sagend: Sey gegrüst du König der Juden: sie speyten ihn an, nahmen ein Rohr, und schlugen ihn darmit auf das Haupt, und gaben ihm Backen-Streich. *Matth.* 27. *Joaan.* 19. Denen bishero häuffig geschehenen Beschimpf- und Verspottungen ermanglete nichts mehr als das, nachdem sie Ihn mit denen Königlichen Kennzeichen, als einen angemasten König verspottet, sie ihn auch mit lächerlichen Ehren-Bezeigungen verhöhneten. Dannenhero biegete einer die Knye höhnischer Weis vor seiner, der andere grüssete ihn als einen König, dieser speyete ihm in das Angesicht, ein anderer schlagete aus gantzen Kräfften mit dem Rohr auf sein Haupt, etwelche unterstunden sich gar vermessener Weis Backenstreich in sein allerheiligstes Angesicht zu geben. O mehr dann unmenschliche Raserey! dieses alles doch erdultete ohne eintziger Gemüths-Bewegung, ohne zornigen Gebärden der sanfftmüthigste Heyland, der nach so viel und so lang von denen verächtlichsten Henckers-Knechten zugefügten Beschimpffungen nicht einmahl trohete.

O gütigster GOtt! hätte wohl die Demuth und Gedult des Sohns GOttes sich tieffer ernidrigen, und die Vermessenheit der nichts-werthisten Gerichts-Dienern sich eines mehrern unterfangen können? Es hat freylich geschehen können. Indeme noch anheut GOtt desto verdrüßlicher, (und also zu sagen) schmertzlicher fallet, daß wir durch das Glaubens-Liecht erleuchtet, nach so viel empfangener Gnaden GOttes, durch sein Blut erlöset, GOtt aller Orthen gegenwärtig glaubende, unter denen Gestalten des Brods in dem hochwürdigsten Altars-Geheimnuß verborgener anbettende, dannoch uns nicht scheuen, Ihn zu verspotten, zu verachten und als einen lächerlichen GOtt anzuspeyen. Dann wie offt betten wir ihn in der Kirchen mit einem gebogenen Fuß wie die Juden an? wie offt pflegen wir in seiner Gegenwart Spott und Schimpff-Reden vorzubringen? wie offt erkühnen wir uns ihm den Rucken zu zeigen, und hingegen andere zur Sünd anreitzende Angesichter mit aufgespreitzten Augen anzuschauen? wie offt suchen wir in seinen geheiligten Tempel uns mit schändlichen Gedancken, unlautern Augen-Wincken, unverschamten Reden uns zu erlustigen! und was anders geschiehet dardurch, als daß wir den gütigsten JEsu in das Angesicht speyen, und ihn verspotten? wird dann GOtt dieses ungerochen von uns erdulten?

Anmu-

Anmuthung.

Langmüthigster JEsu! wie viel und unbillliche Verschimpffungen hast du doch mit gedultigem Gemüth von denen Soldaten übertragen, da sie dich als einen erdichten König mit Purpur, Dörnern und Rohr gezieret? O daß ich, mein HErr und mein König, diese dir angethane Beschimpffungen mit wahrhaffter Ehr-Bezeugungen und tieffister Anbettung deines Königlichen Gewalt auslöschen und vergütten könnte! ich weis, daß als die gottlose Soldaten dich also verhöhneten, die Engel dich ihren Erschaffer mit schuldigster Anbettung verehret, ihre Gesichter verhühlet haben, damit sie so grosse Vermessenheit nicht seheten. Gütigster GOtt! lasse dir meinen Willen so angenehm und wohlgefällig seyn, als den Dienst deiner Engel! ich unterwirff mich dir völlig. Ich verehre und bette dich an, als meinen GOtt und HErrn in alle Ewigkeit.

Station bey St. Pudentiana 10000 Jahr Ablaß.

Mittwoch

Nach dem dritten Sonntag in der Fasten.

Siehe ein Mensch!

1.

Pilatus gieng wieder hinaus, und sprach zu ihnen: Seher! ich führe ihn wider zu euch, damit ihr erkennen soller, daß ich kein Schuld an ihm finde. *Joann.* 19. Pilatus gieng mit unterschiedlichen Rathschlägen schwanger, wie er nemlich zugleich seinem Gewissen genug thun, und anbey auch denen Juden nicht mißfallen möchte. Er glaubte, wann sie ihn am gantzen Leib zerfleischet, mit Dörnern durchstochen, und wegen häuffig vergossenen Blut gantz krafftloß, mit denen Füssen wacklend ansehen werden, sie durch diese erbärmliche Gestalt werden erweichet werden. Aber umsonst bemühest dich, Pilate, umsonst bearbeitest dich mit politischen Erfindungen deine Ungerechtigkeit zu vermäntlen. Eines ist nothwendig; daß du nemlich Christum und dein Gewissen befreyest. Schäme dich nicht des Richter-Amts: Seye, was du scheinest, und scheine, was du bist. Rede behertzt was du urtheilest;

theilest; thue was du redest; stehe vor die Warheit. Du hast öffentlich gesagt: Ich finde keine Schuld an ihm: Warum zeigest nicht dieses in dem Werck? warumen vergiessest das unschuldige Blut? wann der Ankläger nicht genug darthut, ist der Angeklagte los zu sprechen. Pilatus aber höret, und verstehet dieses nicht, sondern entschuldiget sich; und deswegen leydet, wird gecreutziget, und stirbet Christus. Christliche Seel! **Niemand kan zweyen Herrn dienen. Dann, wann ich denen Menschen gefallete, wäre ich kein Diener Christi.** Ernstlich müssen wir uns entschliessen: **Was hincken wir auf beede Seiten?** Wir wollen zwar GOtt dienen, doch also, daß wir dem Teuffel nicht mißfallen. Wir nehmen uns für Christo dem HErrn nachzufolgen, die Welt verlassen wir doch nicht gern. Was kan aber zwischen dem Liecht und denen Finsternussen für ein Gleichheit seyn? der Abgott Dagon und die Arch GOttes können nimmermehr in einem Hertzen beysammen wohnen. Wessen entschliessest dich nun? Dir, O JEsu will ich dienen, bey dir will ich in alle Ewigkeit verbleiben, und hingegen 1000. Welt, wann ich solche besitzen könte, mit Füssen tretten.

2. **Pilatus sprach zu ihnen: Sehet einen Menschen.** *Joann.* 19. Betrübt und trauervoller Anblick! Sehen den zartist und unschuldigen Leib JEsu mit tausend Wunden zerfetzet, mit frischem Blut überrunnen, durch die Speichel,

chel, blaue Streim, und gestocktes Blut also verwüstet, daß er weder Gestalt noch Ansehen hatte. Also, daß er von einem, der kein Nachricht gehabt hätte, was mit ihm geschehen, nicht wäre erkennet worden, wann er nicht aus dem Mund Pilati gehöret hätte, daß er Christus wäre. **Sehet einen Menschen!** Eröffnet euch ihr Himmel, und entsetzet euch ob diesen traurigen Anblick. Ewiger Vatter! Siehe dieser so übel zugerichte Mensch ist dein eingebohrner Sohn, sonst der **Wohlgestaltiste unter denen Menschen Kindern**, *Psalm.* 44. **Dieser ist dein geliebter Sohn, an dem du dein sonderliches Wohlgefallen gehabt.** *Matth.* 17. Siehe, die da gegenwärtig voller Freuden seynd, und deinen Sohn zum Todt suchen, seynd die Juden, durch dero Rath, Fleiß, Raserey und Vermessenheit JEsus also übel verstaltet worden. Werffe deine Donner-Keil auf sie! suche Rach, sie haben alle Straffen verschuldet, die erdencket können werden. Mache, daß sie das vom Himmel herabfallende Feuer zu Aschen verbrenne; oder, daß sie die aufgespalte Erden verschlinge; stürtze sie diesen Augenblick in den Abgrund höllischer Peynen, damit sie erlehrnen jenen zu förchten, den sie anjetzo also schändlich verspottet haben. Zeige ihnen einen HErrn, weil sie dich als einen Vatter nicht gewolt. Lasse sie den Richter empfinden, weilen sie den Lehr-Meister verworffen. Aber O grosse Gütigkeit! der ewige Vatter siehet al-

les

les dieses, als vor dessen Augen nichts verborgen ist. Er siehet, daß sein Sohn, den er mit ewiger Lieb umfangen, grausam zerfleischet seye, Er straffet doch die Schuldige nicht, weilen er seinem Sohn wegen denen Lastern des Volcks gezüchtiget. Wann er diese Grausamkeit wolte abstraffen, müssete er uns Sünder straffen, und der Himmel auf unsere Häupter seine Donner-Keil werffen. Dann durch unsere Händ, die wir zu sündlichen Sachen mißbrauchen, ist JEsus also gequälet worden. Siehe O Mensch! bereue, bitte um Verzeyhung lasterhaffter Mensch!

3. Siehe ein Mensch. *Joann.* 19. Kaum ist Christus mit dem Führer Pilato auf die Schau-Bühn gekommen, hat sich gleich von allen Orthen ein unzählbare Menge unterschiedlicher Menschen eingefunden, kleine, und grosse, Soldaten und Burger, Pharisäer und Schrifft-Gelehrte, die hohe Priester und Götzen-Pfaffen, aus allen Zunfften, aus allen Völckerschafften seynd zusammen geloffen, welche alle mit einer Stimm-vollen Raserey geschryen und verlanget, daß JEsus soll gecreutziget werden. Lauffe auch du herzu, O Sünder, wegen welchem diese traurige Schau-Bühn hauptsächlich eröffnet worden! Siehe ein Mensch! der wegen uns Menschen und wegen unserm Heyl von dem Himmel herab gestigen, die Gestalt eines Knechts an sich genommen, und Mensch worden. Siehe ein Mensch! der um deine Sünd, in denen du empfangen

pfangen worden, und aufgewachsen, abzubüssen, von Jugend auf in grosser Mühe, Arbeit und Schmertzen, viel Ungemach großmüthig ausgestanden, und erdultet. Siehe ein Mensch! Eröffne deine Augen und Gemüth, siehe und betrachte diesen Menschen. Zehle seine Wunden, erwege seine Schmertzen, sammle sein Blut, schaue an die Dörner: und aus diesen grausamen Kennzeichen messe die Grösse und Schwähre deiner Sünden, deren keine hätte können ausgelöschet werden, wann nicht der Sohn GOttes dieser Mensch hätte genug gethan. O Sünd! du wildes Thier! anjetzo erkenne ich, wie groß deine Bosheit und Abscheulichkeit seye, zu dero Aussöhnung alle Verdienst aller Menschen und Englen, die gewesen, noch seynd, und seyn können, zu wenig gewesen wären; zu dero Austilgung der Sohn GOttes, der Allerheiligste aus allen Heiligen selbst gebohren, leyden und sterben hat wollen. Aus dem Werth des Bluts Christi erkenne die Schwäre der Sünd und weil du durch dein gantzes Leben dein Gewissen mit so vielfältigen Sünden beschwäret, so falle auf deine Knye, bedecke dein Angesicht, benetze deine Wangen mit Zähern, bereue, bitte um Verzeyhung, mache gute Fürsätz. Siehe ein Mensch! der ein zerknirscht- und demüthiges Hertz nicht verschmähen wird.

4. Siehe ein Mensch! *Joann.* 19. Ein unzahlbare Menge sahe die Müheseeligkeit des schmertzhafften Heyland, und dannoch keiner

aus

aus allen hatte ein Erbarmuß mit ihm. Er wurde öffentlich heraus geführet, auf ein offene Schau-Bühn gestellet, aller Augen ausgesetzet, wodurch die Verspottungen Christi, und hingegen das Frolocken seiner Feinde mercklich vergrössert worden. Dann jene Schand, welche vor wenigen angethan wird, wird auch leichter erdultet; wann aber solche gleichsam mit Trompeten ausgeblasen, vor allen Volck ausgeschryen, in allen Mäulern herum getragen, und im Angesicht deren Feinden zugefüget wird, diß ist ein so durchtringender Schmertz, welchen keiner auszustehen vermag, als welcher mit einem guten Gewissen bewaffnet, das Ubel-Nachreden des Volcks verlachet, und deswegen ihm kein graues Haar wachsen lasset, in diesem nur allein sorgfältig, ob er dem ewigen Vatter gefalle? ob er dessen allerheiligsten Willen erfülle? und dieser war der eintzige Gedancken, wordurch Christus in seinem Leyden sich gestärcket, in den Verschimpfungen sich getröstet, und die angethane Schmach leichtlich übertragen. JEsus stunde auf einen erhobenen Orth, und wurde also denen Lotters-Buben zum Gelächter, denen Henckers-Knechten und verächtlichen Pövel zur Verhöhnung, als welche viel 1000. Verspottungen und Schmäh-Wort mit ungeheurem Gelächter wider ihn ausspeyeten. Sie handleten mit ihren Zungen betrüglich, ein Schlangen-Gifft war unter ihren Leffzen, ihre Mäuler waren voll mit Bitterkeit und

Ver-

Verfluchungen. *Psalm.* 56. JEsus ist doch gestanden, weil dieses der Will war desjenigen, der ihn geschicket, und zwar ist er allein gestanden, da sonsten denen Mühseeligen ein Linderung und Trost ist, wann sie Mitgespähn ihrer Schmertzen und Verfolgungen sehen; damit er nemlich auch diesen Trost nicht hätte, sondern auf allen Seiten ein Mann der Schmertzen wäre. Geduldigster JESU von allen verlassen- und Trostloser Erlöser! Nimme mich zu einem Mit-Gespahn deiner Peynen an, theile solche mit mir; Verschmähe nicht mein aufrichtig-mitleydendes Hertz.

Anmuthung.

O Mein JEsu! was für einen Trost gibt mir die Hoffnung, die in meiner Schoos verborgen ist, daß du, welchen Pilatus anheut allem Volck gezeiget mit denen Worten: **Sehet einen Menschen!** auch mir ein Mensch seyn werdest; mir elenden und schwachen: sprich ich, der ich so viel Jahr mit dem Süchtbrüchtigen kranck, und mit so vielen Wunden, als Sünden überhäuffet darliege, und keinen andern Menschen habe, von dem ich einige Hülff verhoffen kunte. Du bist wegen meiner Mensch worden. Siehe mich elenden, vielen bösen Neigungen unterworffen gebrechlichen an, den die Natur anreitzet, die Höll heimlich nachstellet, die Begierlichkeit den Untergang antrohet; seye

du

du mir ein Mensch! schaue mich gnädiglich an! hilff mir mit deiner Gnad; damit ich voller Freuden sagen könne! ich hab einen Menschen. Auf dich bin ich geworffen von Mutter-Leib, du bist mein Hoffnung von meiner Mutter Brüsten her. *Psalm.* 25.

Station bey St. Xystus. 10000. Jahr Ablaß.

Donnerstag

Nach dem 3. Sonntag in der Fasten.

Von widerholter Anklagung Christi vor Pilato.

1.

Da nun die Hohe Priester und Diener ihn gesehen hatten, schryen sie sprechend: creutzige, creutzige ihn. *Joan.* 19. Ein marmorsteinernes Hertz, und mehr dann ein Tyger-Thier erwüdete Raserey muß gewesen seyn, welche durch ersehene Gegenwart des so grausam zerfleischt- und so demüthig da stehenden, und vor Grösse des Schmertzen kaum Athem-holenden JEsu nicht hat können erweichet werden. Nemlich gleichwie die Jagd-Hund nach verkosten Blut des Wilds, so sie verfolgen,

noch begieriger werden: also seynd die zusammgeschworne Feind des gedultigsten Heylands nach ersehenen Blut, so aus seinem, mit Dörnern durchstochenen Haupt, und dem mit Geißlen zerrissenen Leib häuffig heraus geflossen, nur in grössere Raserey gerathen, und dardurch angereitzet worden, ihn zum zweytenmahl von Pilato zum Todt zu begehren. Welche aber haben vor andern also getobet? nicht der Pövel, nicht das gemeine Volck, nicht die Soldaten. Welche dann? diejenige, welche solches am wenigsten hätten thun sollen. Die Hohe Priester und Diener schryen und sprachen: creutzige, creutzige ihn. Die gröste Laster werden gemeiniglich von denen Grösten begangen, von denen jenigen geschehen sie, welche die Laster abstraffen, ausrotten, und vertilgen hätten sollen. Dero Laster, gleichwie sie in höhern Grad stehen, also schaden sie auch mehrers, weil sie andern mehr in die Aügen kommen. Je höher die Planeten am Himmel seynd, je grössere Würckung haben sie in die untere Welt. Nach gehörtem Geschrey deren hohen Priestern und Schrifft-Gelehrten hat auch das Volck geschryen, aber mit wenigerer Sünd; dann es hätte gäntzlich geschwiegen, wann selbes nicht durch das Beyspihl deren Obern darzu wäre verleitet worden. Hütet euch hohe Häupter! hütet euch ihr adeliche Gemüther! hütet euch ihr Gelehrte! ihr müsset seyn das Saltz der Erden, durch welches das Fleisch von der Fäule, und Verzehrung solt verwahret werden.

Wann

Wann ihr Führer und Urheber der allgemeinen Verwesung seyet, so nutzet das Saltz nichts mehrers, als daß es hinaus geworffen, und zertretten werde. *Matth.* 5. Eure Laster drucket GOtt in das Wachs. GOtt hat des Adams verschonet, nicht aber des Engels; dann dieser, weil er mit einem erleuchtern Verstand begabt gewesen, hat schwärer gesündiget. Die GOtt auf einen erhobenen Leuchter gesetzet, oder mit einem durchtringenden Verstand versehen, deroselben Laster wird er auch schärffer straffen. Mercket dieses wohl.

2. Pilatus sagte: Nehmet ihn hin und creutziget ihn. *Joann.* 19. Was sagst du Pilate? blaßest du also kalt und warm aus einem Mund? du hast offentlich bekennet, daß du in Christo keine Todts-Ursach findest, und dannoch überlassest du Christi Leben und Todt dem freyen Willen deren Juden, die ihm stäts zu tödten suchen? wo ist die Gerechtigkeit? wo die Pflicht deines Amts? wann du nach so vielen Anklagungen, Ausforschungen und Zeugenschafften kein Verbrechen findest, warumen übergibest seinen abgesagtisten Feinden die Macht ihn zu straffen? warumen vernichtest und vereitlest nicht ihre Boßheit? widerruffe die gegebene Erlaubnuß, sonst ist es mit dem Leben JEsu geschehen. Der Gerechte wird hinaus gestossen werden, der unschuldige eines bittern Tods sterben, und die gantze Schuld dieses Todt-Schlags und Ermordung wird hauptsächlich auf dich geleget werden.

Dann wer die Sünd, wie er sollt, nicht verhindert, der hat die Sünd so viel als selbst begangen. Siehe, wie blind du seyest. Du hüttest dich den Unschuldigen zu tödten, und den du, als Richter schuldig wärest, los zu sprechen, und wider die Boßhaffte zu beschützen, den lassest du ungehindert tödten. Das heisset nemlich die Gerechtigkeit wollen und nicht wollen. Also geschicht es. Gemeiniglich ist der Lasterhaffte nur sorgfältig, wie er zu Beschönung seiner Aergernussen ein Färbl finde, die Grösse des Lasters achtet er wenig. O ihr Menschen-Kinder! welche GOtt zu einer höhern Würde erhoben, es seyhernach zu Richtern, zu Vorstehern der Gemeinde, oder Zucht Meister über andere. Es ist nicht genug, daß ihr nicht lasterhafft seyet, sondern ihr müst auch die Laster eurer Untergebenen verhindern. Aus euren Händen werden diejenige Seelen begehret werden, welche, da ihr sie von denen Sünden hättet abschröcken sollen, ihr durch euer Nachläßigkeit, und gottlose Frommkeit in die Sünd habt fallen lassen.

3. **Wir haben ein Gesatz, und nach diesem Gesatz muß er sterben.** *Ibidem.* O ausklaubte Rechts-Gelehrte, und eyffrige Gesatz-Verfechter: seyt ihr also heicklich und sorgfältig für euer Gesatz? O wann ihr es doch auch in Warheit wäret, so wurdet ihr das unschuldige Blut Christi nicht verlangen zu vergiessen. Wo stehet jenes Gesatz geschrieben, welches befilcht den Unschuldigen zu tödten, und zulasset das

Volck

Volck zu einer Aufruhr wider den Gerechten zu bewegen? Sage Christliche Seel! geschiehet nicht auch dieses anjetzo? wie viel seynd Erkenner, wie wenige Erfüller aber des Christlichen Gesatzes? sie predigen viel, würcken aber wenig? indem sie von dem Evangelio zwar großsprecherisch reden, ihre Werck aber seynd weit entfernet. O euch elende! Wer würcket, und lehret, der wird groß geheissen werden im Himmelreich. *Matth.* 5. Derjenige Knecht aber, der seines HErrn Willen weiß, und nicht thut, der wird mit viel Streichen geschlagen werden. *Lucæ* 12. Diese und dergleichen seynd wahrhaffte Nachfolger und Mit-Brüder deren hohen Priestern, Schrifft-Gelehrten und Dienern des Jüdischen Volcks. Diese waren vergnügt, daß sie ihre Boßheit vor dem Volck rechtfertigen, achteten wenig das Gesatz, beobachteten selbes noch weniger, ausgenommen nur zum Schein, da sie reinigten was äusserlich war, innerlich aber voller Unflath verblieben, und häßlicher stuncken, als ein allgemeine Senck-Grube. Aus dieser Ursach machten sie ihnen ein Gewissen, in das Richt-Haus Pilati zu gehen: Sie seynd nicht hinein gegangen, damit sie nicht verunreiniget wurden. *Joann.* 19. Hingegen aber einen Unschuldigen zum Todt begehren, achteten sie vor kein Unrecht. O thorrechte Blindheit! O verstellte Gleißnerey! nicht allein aber deren Juden. Dann wie viel halten sich vor vollkomme-

ne Gesatz-Erfüller, wann sie nur einem Gebott, und zwar aus denen leichtisten, genug gethan, damit sie denen menschlichen Augen gehorsamen; wann schon unterdessen ihr Gemüth und Sinn weit von dem Gebott entfernet ist. Wieviel werden gefunden die vor Christen, und zwar vor Catholische wollen gehalten werden, und alles dasjenige erfüllen, was andere Augen begehren können. Wie schwach aber ist ihr Glaub? halb todt, wo nicht gar Gottslaugnerisch im Gemüth. O kalte! O gleißnerische Catholische! GOtt schauet das Hertz an, er ist ein Erforscher der Geheimnussen, er siehet das verborgene, und wird solches dermahleins an das Tag-Liecht bringen.

4. **Er muß sterben, weil er sich zu einem Sohn GOttes gemacht.** *Joann.* 19. Die Boßheit hat niemahlen wahrhaffter geredet. Diß, dieses ist die eintzige Todts-Ursach gewesen, daß er der Sohn GOttes ware und Mensch worden, damit er den Menschen zum Sohn GOttes machete. Weil er die Laster der Menschlichen Natur auf sich genommen, hat er sterben müssen, sonst wäre der Mensch nicht erlöset worden. O Adams-Kinder! was werden wir für Danck sagen, wie werden wir unser verpflichte Schuldigkeit an den Tag geben, um daß der eingebohrne Sohn GOttes, der aus Lieb zu uns ist Mensch worden, nach dem Willen seines ewigen Vatters hat sterben müssen, uns von der Unglückseeligkeit der ewigen Verdamm-

dammnuß zu befreyen? Kommet, lasset uns niederfallen vor dem HErrn und ihn anbeten. Dann er ist unser GOtt, wir aber seynd sein Volck und die Schaaf seiner Herde. *Psalm.* 94. Als er Mensch worden, hat er mit uns wandlen, für uns sterben wollen, damit wir kunten Kinder GOttes seyn. O unaussprechliche Würde! O Gnad und Gutthat, die man mit tausend Wünschen verlangen solle! O uns glückseelige, die wir dieses schon erhalten haben! Wie viel ihn aufgenommen, denen hat er Gewalt gegeben, Kinder GOttes zu werden. *Joann.* 1. Fort mit denen weltlichen Ehren-Tituln, fort mit denen menschlichen Würden, fort mit denen uralten Stammen-Wappen, fort mit der langen Reyhe Adelicher Ahnen und Urahnen. Sehet dafür, was für einen Gewalt uns der Himmlische Vatter gegeben, daß wir nemlich Kinder GOttes genennet werden, und auch seyn. 1. *Joann.* 3. O Verwunderungswürdige Gütigkeit GOttes gegen denen Menschen! was für ein König hat jemals seinem Unterthan die Erlaubnus gegeben, daß er verhoffen därffte zu der Würde eines Königlichen Sohns erhebet zu werden? Diß ist unser Glückseeligkeit, wann wir uns derselben zu gebrauchen wissen. Erfreue dich Christliche Seel! wann dich nicht etwann dieser Gedancken abschröcket: Er muß sterben, weil er sich zu einem Sohn GOttes gemacht. Also ist es: welche Kinder GOttes seynd, müssen viel ley-

den. Sie leyden von dem himmlischen Vatter, gleichwie Christus leyden muste, und also eingehen in sein Glory. *Lucæ* 24. Je grössere Glory GOtt einem in den Himmel bereitet, je mehr lasset er ihn auf Erden leyden. Es leyden die Kinder GOttes von denen Kindern Belials, von denen Teuffels-Kindern! je mehr aber diese ihnen schaden wollen, je mehr nutzen sie. Dann sie prüffen nicht allein ihre Tugend, sondern vermehren auch ihre Verdienst. Förchte sich demnach keiner ein Sohn GOttes zu seyn, dann er wird JEsum nicht allein in dem Leyden und Todt zu seinem Gespahn, sondern auch zu seinem Helffer haben.

Anmuthung.

Unschuldigster JEsu! wie sehr erbarmet es mich deiner, so offt ich gedencke, wie der gemeine Pövel nach dem Exempel der Vorstehern aus einem Mund jenes Trauer-Geschrey angestimmet: Creutzige, Creutzige ihn. Ihre Zähn waren Waffen und Pfeil, und ihre Zung ein scharff gespitztes Schwerd. *Ps.* 26. O daß ich diese Raserey verhindern, ihre Mäuler verstepffen, und das Geschrey unterbrechen hätte können! ich hätte darfür geruffen: Kommet, lasset uns den HErrn anbetten. Aber ach! wie mehr schamet es mich meiner! da ich siehe, daß der Pövel meiner unbändigen Leydenschafften, meine Sinn, meine böse Neigungen, meine

meine ausgelassene Begierlichkeiten so offt wider dich aufstehen, und da sie mich zum sündigen anreitzen, wider dich schreyen: Creutzige, creutzige ihn. O daß mein Vernunfft, als Ober-Richter, ihnen so grosse Freyheit nicht gelassen hätte! Aber, du O HErr! weil du der Sohn GOttes bist, bist du auch ein Sohn der Barmhertzigkeit. Verschone meiner begangenen Sünden, und mache, daß ich meine Neigungen und Begierlichkeiten also im Zaum halten könne, damit sie nimmermehr wider dich aufstehen.

Station bey denen HH. Cosmas und Damian. 10000. Jahr Ablaß.

Freytag

Nach dem 3. Sonntag in der Fasten.

Pilatus fraget Christum abermahl aus.

1.

Als nun Pilatus diese Red hörete, hat er sich mehrers geforchten. *Joann.* 19. Ein gutes Zeichen! Pilatus fanget an sich zu förchten. Ein Anfang der Weißheit ist die Forcht des HErrn. *Eccl.* 1. Wann diese Forcht sein

Gemüth eingenommen, so lasset uns frolocken. Mit Christo wird alles zum besten ablauffen. Er wird befreyet, dem Gewalt der Juden entrissen, ja diese selbst zu gleicher Vergeltungs-Straff gezogen werden. Dieses macht uns die Forcht Pilati hoffen. Dann, Wer den HErrn förchtet, wird Gutes würcken. *Eccl.* 15. Also hätten wir versichert hoffen können, wann Pilatus den allherrschenden GOtt und dessen Beleydigung, wann er den innerlich nagenden bösen Gewissens-Wurm, wann er die ewige Peynen geforchten hätte. Allein der Heidnische und des wahren Glaubens-Liecht beraubte Land-Pfleger, als er gehöret, daß Christus ein Sohn GOttes seye, hat er vermeynet, er seye etwann ein Sohn des Donner-Keil führenden Abgott Jupiters, oder des kriegerischen Gott Mars, und dannenhero sich geforchten, er möchte von diesen Göttern gestraffet werden, um daß er ihren Sohn vermessentlich gegeißlet habe. Ein lächerliche Forcht fürwahr. Er hat nichts als Gespenster, erdichte Nähmen und kindische Wauwau geforchten. Er hat diejenige geforchten, von welchen er fälschlich geglaubt, daß sie den Leib tödten können; den jenigen aber hat er nicht geforchten, welcher, nachdem er den Leib getödtet, auch die Seel in das höllische Feuer kan werffen. Ein grosse Kunst ist, wissen recht zu förchten. Ein Erbarmungs-würdige Sach (und zwar desto mehr, je ehender man von einem Christglaubigen, als

von

von einem Heyden eine Tugend hoffen sollen) ein Erbarmungs- würdige Sach, sprich ich, unsere lähre Traum, die Stimm des Gugu, das Heulen der Nachteul, das Schreyen des Raaben förchten wir mehr, dann GOtt! die Menschen förchten wir zu beleydigen, damit wir aus ihrer Gnad nicht fallen, wegen der Beleydigung GOttes aber und Verlust seiner Gnad haben wir keine Forcht noch Sorg! und eben diß ist die Ursach, warumen Christus leydet, und so offt zum Creutz verdammet wird.

2. Pilatus gieng wiederum in das Richt-Haus und sprach zu JEsu: von wannen bist du? JEsus aber hat ihm kein Antwort gegeben. *Joann.* 19. O was starcke Blindheit! da viel in denen Finsternussen der Unwissenheit vergraben, um GOtt nichts wissen, sondern, gleichsam in einen dicken Nebel herumtappende mit Pilato Christum fragen: Von wannen bist du? Der Ochs hat seinen Eigenthums-Herren erkennet, und der Esel die Krippen seines HErrn, Israel aber hat mich nicht erkennet, und mein Volck von mir nichts wissen wollen. Beklagte sich unser Heyland. *Isa.* 1. So soll dann der verständige Mensch also unwissend seyn, und so weit sich verliehren, daß er GOtt seinen Erschaffer nicht erkenne? fürwahr wir seynd nicht zu entschuldigen; dann durch all das jenige, was GOtt gemacht, und was wir von ihm empfangen, werden wir nothwendig zur Erkanntnuß

und

und Lieb GOttes gezogen. Aber ach! zu all andern Dingen haben wir müssige Zeit, daß wir aber der Erkanntnuß GOttes uns befleissen, oder uns ihme danckbar erzeigeten, wird uns die Zeit zu kurtz. Wir kennen, oder besser, wir vermeynen zwar, daß wir GOtt kennen, allein mit unserer Aufführung und Lebens-Wandel verlaugnen wir ihn; indem wir also leben, als wann kein GOtt wäre, der uns jemahlen einige Gebott gegeben hätte. Gewißlich, die GOttes-Verlaugner können nicht gottloser leben, als anjetzo viel Christen leben. Was nutzet es Christliche Seel! daß wir viel Jahr, ja unser gantzes Alter anwenden zu Erlernung deren Wissenschafften oder andern deren eytlen Sachen, wann wir die Wissenschafft deren Heiligen, die zu Erlangung des ewigen Heyls unumgängliche Wissenschafft, oder Erkanntnus GOttes nicht haben, O daß all unser Wunsch mit dem Wunsch des in dieser Wissenschafft erfahrnisten Meisters Heil. Ignatii von Lojola, übereinstimmete, welcher öffters geseufftzet: O wann dich O GOtt! die Menschen erkennten! so wurde ihn gewißlich keiner beleydigen, sondern viel mehr alle mit gantzen Kräfften ihm dienen, und von gantzem Hertzen lieben.

3. Da sprach Pilatus zu ihm: Redest du nichts zu mir? weist du nicht, daß ich den Gewalt habe, dich zu creutzigen, oder los zu lassen? *Joann.* 19. Der hochmüthige Land-Pfleger, um weilen er das Stillschweigen Chri-

sti

sti für sein Verachtung gehalten, hat er sich hierüber erzörnet. JEsus aber antworrete ihm nichts. Entweders, weil er aus Bescheidenheit lieber sein GOttheit verborgen halten wolte, oder, weil die Hefftigkeit des Schmertzens, wie öffters zu geschehen pfleget, die Sprach verleit, oder, weil er einem Heydnischen Menschen ohne Frucht und Nutzen das jenige antworten wurde, welches dem Englischen Verstand zu hoch ist. Diese waren billichste Ursachen zu schweigen; doch Pilatus auf sein Hochheit und Ehr-Ansehen trotzend, fahrete den gütigsten Heyland voller Zorn an, gibt ihme seine Macht und Gewalt zu erkennen. Also nemlich seynd die Menschen gesittet, daß sie sich gern selbst erheben. Kaum gelangen wir zu einem Ehren-Amt, also gleich, als wann wir wären gröffer worden, verachten wir andere, werden in unsern Gedancken hoffärtig, gefallen uns selbsten wohl, von andern aber wollen wir gleichsam mit Weyrauch verehret, mit gebogenen Knyen angebettet werden, und wo solches nicht geschicht, werden wir unversöhnlich beleydiget. O unerträgliche Hoffart! lasset uns die Sittsamkeit, das Stillschweigen und Demuth Christi zu Gemüth fassen, und in Betrachtung dessen unsern Hochmuth ablegen. Elend und armseelig bist du, mein Mensch, wer du immer bist. Ob du schon ein Richter, ein Land-Pfleger, ein Graf, ein Fürst, ein König bist, kanst du doch nicht laugnen ein Mensch zu seyn, und was menschlich ist, von dir

nicht absöndern. Du bist zwar ein Herr über deine Unterthanen, aber du bist noch mit grösserer Pflicht deinem HErrn unterworffen. Du schreibest zwar anderen Gesätz vor, welche aber mit dir gleichen Ursprungs, aus einer Damascenischen Erd gemacht, eine vielleicht edlere Seel, als du, haben. Du bist ein Herr über viel andere, welche aber vielleicht in dem Himmel werden herrschen, da du mit dem reichen Prasser in der Höll wirst brennen. So seye demnach ein Mensch dem andern gnädig. Ein grössere Würde hat auch ein grössere Schuldigkeit dermaleins Rechenschafft zu geben, und deswegen sollen uns die höhere Würden mehr zur Demuth, als Hochmuth anweisen.

4. JEsus antworrete: **Du hättest keinen Gewalt über mich, wann dir nicht solcher von oben herab wäre gegeben worden.** *Joann.* 19. Warlich ein fürtreffliche Artzney für den Zustand Pilati! widrige Ding müssen mit widrigen verbessert werden. Pilatus war vor Hochmuth aufgeblassen (ein allgemeine Kranckheit der Grossen) deswegen hat ihn Christus zur Demuth angewisen. Er prahlete mit seinem Gewalt, dieser aber lehrte ihn, daß er solchen nicht ihm selbst, sondern GOTT zuschreiben solle. O wann wir auch von diesem erfahrnisten Sitten-Meister die Demuth erlerneten, die wir vor Adam unserm Ertz-Vatter den Hochmuth und Aufgeblasenheit des Gemüths samt dem Blut ererbet. Durch die ehrgeitzige Hoffnung,

nung nemlich: Ihr werdet seyn wie die Götter: Hat er sich zur Sünd verleiten lassen, und dardurch die erste Unschulds-Gnad verlohren, und zugleich uns die Begierd täglich nach höhern Ehren-Stellen zu trachten, eingeflösset. Dahero geschicht es, daß man selten einen Menschen antreffe, der nicht viel von sich selbsten halte, der in seinem Stand vergnügt lebe, der nicht vermeyne seiner Fähigkeit, Geschlecht, Verdiensten und Erfahrenheit gebühre ein höhere Würde, ein einträglicherer Dienst. Der andern an Geschicklichkeit weichen wolle, wird keiner gefunden. Aber, **Was hast du, so du nicht empfangen? wann du es aber empfangen hast, warum rühmest und prahlest dich, als wann du nichts empfangen hättest?** 1. *Cor.* 4. Du glaubest, daß alle Gaaben deiner Natur seyen? vielleicht aber irrest, und wirst von deiner eignen Lieb betrogen? Sage, ist alles dein, was du hast, oder jenes HErrn, von dem du alles freygebigist empfangen? wann du viel hast, so wisse, daß du auch viel, und zwar mit Gewinn ihme werdest zuruck geben müssen. Es wird dir dermahleins angedeut werden. Gib Rechenschafft von deiner Würthschafft. *Lucæ* 16. Was wirst du darauf antworten? wann du das dir anvertraute Pfund wohl angewendet hast, so bist du eben deswegen zu grösserer Danckbarkeit verpflichtet und schuldig deinem so freygebigen GOtt eyferiger zu dienen, und ihn inbrünstiger zu lieben,

als

als ohne welchem du auch die empfangene Gnaden nicht gut hättest anwenden können. Je grösser du bist, je mehr demüthige dich in allen. *Eccl.* 3. Nichts wäre an dir grosses, Lob und Hochschätzung würdig, wann dir solches nicht von oben herab wäre gegeben worden.

Anmuthung.

O GOtt! O HErr alles Erschaffenen! der du dich dem menschlichen Gewalt so bereit und willig, und zwar in schweristen Sachen unterworffen, und mir ein Beyspihl gegeben, dem Menschen wegen GOtt bereitwilligist zu gehorsamen. Du bist der jenige, der mit Wahrheit gesagt: Es ist mir aller Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Ich unterwerffe mich dannenhero völlig und mit Freuden deinem Gewalt; nicht allein dir, sondern auch dem Menschen, ob er schon hochmüthig, und denen Neigungen unterworffen, ergebe ich mich wegen deiner; in Betrachtung, daß er keinen Gewalt über mich hätte, wann ihm solcher nicht von oben herab wäre mitgetheilet worden. Diesemnach werde mich befleissen künfftig hin nicht so viel dem Menschen, als viel mehr dir zu gehorsamen.

Station bey St. Lorentz in Lucina. 10000. Jahr Ablaß.

Samb-

Sambstag

Nach dem 3. Sonntag in der Fasten.

Die Juden verlangten abermahl die Creutzigung Christi.

I.

Die Juden aber schryen: Wann du diesen loß lassest, so bist du kein Freund des Kaysers. *Joann.* 19. Diß war endlichen der stärckiste Maur-Brecher, wordurch das bishero beständige Gemüth Pilati übern Hauffen, und seine Stärck zu Boden geworffen worden. Er erkennete überflüßig die Unschuld Christi: Er wuste gar wohl, daß sie ihn aus Neyd übergeben haben; Er griffe gleichsam mit Händen, daß ihre Zeugenschafften, die sie wider: Ihn beygebracht, nicht zulänglich wären. Dannenhero hat er bishero durch unterschiedliche Ausflücht gesucht, das ungerechte Verlangen deren Juden abzuleinen, und Christum von dem Tod zu befreyen, bis er endlichen die Gefahr, die Kayserliche Gnad zu verliehren, vermerckend, das Gemüth sincken lassen. O wie offt werden auch wir durch eben diesen Mauer-Brecher übern Hauffen geworffen? wir haben offt unerschrocken den Anlauff unserer Feinden ausgehalten, den Angriff unterschiedli-

cher Leidenschafften unverletzt ausgestanden, die betrüglichste List des Teuffels selbsten glücklich überwunden, endlichen aber von dem menschlichen Ansehen oder Begierd eine Gunst zu erlangen oder solche nicht zu verliehren überwunden, und obgesigt, haben wir das bishero tapffer beschützte Feld deren Tugenden verlassen, und uns zu denen Lastern, abgesagtisten Feinden Christi, als Uberläuffer begeben. O zaghafftes Gemüth eines Land-Pflegers! der die Sach GOttes und der Gerechtigkeit wegen eines Menschen zu verlassen sich nicht gescheuet. Hieher Pilate! höre, wir wollen die Gnad Christi und Tiberii, das ist, GOtt und des Menschen, mit gerechter Waag abwägen. Eines aus beeden hast du anjetzo frey zu erwählen, betrachte nun, welche erhaltene Gnad dir mehrers nutzen, welcher Verlust aber dir mehrers schaden könne? Es braucht nicht viel Nachsinnen, massen kein grössere Thorheit kan erdacht werden, als in dieser Sach zweyflen. Die Freundschafft des Kaysers, weil solche GOTT zuwider, kan kein Platz in der Wahl haben. Die Freundschafft GOttes aber, weil sie unserer Glückseeligkeit Anfang und End ist, muß vor allen sorgfältigist gesucht werden. Und dannoch, wer soll es glauben? GOtt wird von Pilato auf die Seyten gesetzet, und die Gnad des Kaysers erwählet: Mit was für Nutzen aber? lernet, die ihr also begierig der menschlichen Gunst nachjaget, und das menschliche Ansehen, wie ein

Götzen-

Götzen-Bild anbettet! Pilatus hat die Göttlich- und menschliche Gnad GOttes und Tiberii des Kaysers verlohren! indeme er des Land-Pflegers-Amt ersetzet, und in das Elend verstossen worden.

2. Pilatus sprach zu ihnen: Sehet euer König. *Joan.* 19. Damit Pilatus das schwürige und zur Aufruhr geneigte Volck besänfftigte, und mit Schertz ihr Wüten stillete, hat er ihnen zum Gelächter Christum gezeiget, und mit höhnischen Worten gesprochen: Sehet euer König! Er wollte nemlich zu ihnen sagen: Sehet dem tapffern König, den ihr wegen seiner Regier-Sucht, und als einen Mit-Buhler des Kaysers um das Reich anklaget. Betrachtet wohl seine Majestät; die Cron von spitzigen Dörnern geflochten; den Purpur-Mantel von seinem eignen Blut gefärbet; Beschauet seinen Regierungs-Stab, ein leicht beweglichs Rohr, so seinen schwachen Gewalt vorbildet. Wo seynd seine Trabanten? geheime Räth? wo seine Unterthanen? wo das Reich? wo sein Thron? Warlich ein schöner König; welchen ihr mehr auslachen, als förchten; mehrers bemitleyden, als verfolgen sollet. Allein Pilatus predigte nur tauben Ohren. Dann kaum hat das Volck den Nahmen König aussprechen gehöret, erbrannte selbes aufs neue vor Zorn, und begehrte mit barbarischen Geschrey den jenigen zu creutzigen, den sie hätten anbetten sollen. Sehet euer König! Christliche Seelen! dessen Reich, ob selbiges von dieser Welt nicht ist, Seynd

doch Ehr, Glory, und Reichthum in seinem Haus. *Psalm.* 111. Sehet, euer König! dessen Joch gantz annehmlich, und seine Bürde gantz leicht. *Matth.* 11. Sehet euer König! deme dienen so viel als herrschen ist. Ein gantz friedsamer, gütiger und freundlicher König der mit keiner Ungestümme die Steuren einfordert, noch denen Seinigen schwären Last aufbürdet, sondern gegen seinen Unterthanen gantz liebreich und freygebig, sich und all das Seinige, seinen selbst eignen Leib und Blut anerbietet, und aufopffert. Sehet euer König! dem ihr schon längst in der Heil. Tauff die Treu geschwohren, und unter seinem Fähnlein zu streiten angefangen. Wann ihr ihn vor euren König erkennet, so legt den Huldigungs-Eyd ab; was für einen aber? Wer mir will nachfolgen, sagt er, der verlaugne sich selbst, nehme sein Creutz und folge mir nach. *Matth.* 16. Wer will sagt er: er zwinget keinen, ladet alle ein. Wer will kommen: er verlanget einen freywilligen, Dienst. Mir nachfolgen: Er wird keinen vor die Seinigen erkennen, noch unter seine Soldaten rechnen, als welche mit gleicher Hertzhafftigkeit, wie er, wider die Feind ziehen, und den Hochmuth mit demüthiger Unterwerffung: den Pracht der Welt mit Armuth; die Unlauterkeit mit Keuschheit, alle Laster mit wahrhafft- und beständiger Tugend zu bestreiten, und zu überwinden sich befleissen. Sehet, was ihr verspre-

chet:

chet: Dann euer König wartet auf eure Entschliessung, er ladet euch mit Worten, doch mehr mit eignem Beyspihl ein.

3. Sie aber schreyeten: Hinweg, hinweg mit ihm, creutzige ihn. *Joann.* 19. Dieses wiederholte Todts-Geschrey, was ist es anders, als ein klares Kennzeichen der überschwenglich-grossen Grausamkeit: gleich als wann sie auf einmahl das Gifft und Rachgierd, so sie in ihrem verbitterten Gemüth wider Christum gekochet, nicht genug ausgespyen hätten, schreyeten sie: Hinweg, hinweg mit ihm! Sie verfluchten die Verweilung, so Pilatus zu machen ihnen gedunckte, da er mit kalten, wie sie glaubten, Beschönungen bishero sein Leben beschützete. Hinweg, hinweg mit ihm! sie haben gleichsam den Gottlosen von der Erd hinweg wollen haben, damit sie von dieser Bürde erringert soll werden. Hinweg, hinweg mit ihm, creutzige Ihn. Mit diesem Geschrey haben sie Pilatum, der sich bishero widersetzte, zur Urtheilung Christi genöthiget. O Verwunderungs-würdige Sach! der Unschuldige muß getödtet werden. O unbegreiffliche Wahrheit! Christus muß gecreutziget werden! O unerforschliches Geheimnuß! der Sohn GOttes muß sterben! Wir haben ein Gesatz, und nach diesem Gesatz muß er sterben? Christus hat freywillig müssen sterben, weil er selbst gewolt; Er hat müssen sterben, damit wir lebeten. Er hat müssen sterben, damit seine Untergebene das

Leben und zwar überflüßiger haben sollen. *Joann.* 10. Christliche Seelen! was gebühret euch anders zu thun: als daß ihr mit denen Apostlen saget: Lasset uns auch gehen, und mit Ihme sterben. *Joann.* 10. Wann du Christo zugehöreſt, must du gecreutziget werden. Fort, fort Christliche Seel! creutzige deine Augen, und wann sie dich ärgern, reis selbe gar heraus, damit sie nichts unehrliches, oder ungebührliches inskünfftig ansehen; wende solche ab, damit sie kein Eytelkeit erblicken. Fort, fort, creutzige die Zung; Setze deinem Mund ein Wacht, und ein Thür um deine Lefftzen herum *Ps.* 140. Damit sie zu denen Fluchen, Gottslästerung, Lügen, Ehrabschneidungen, und unzüchtigen Reden völlig erstummen. Fort, fort, creutzige die Händ, damit sie zur Ausübung der Rach, zu ungerechtem Gewinn, zu verbottenen Antastungen nicht können ausgestrecket werden. Fort, fort, creutzige das Hertz, damit selbes keine eytle, unreine, verbottene Lieb einlasse. Sterben muß der alte Mensch, damit der neue, so nach dem Leben Christi gestaltet ist, lebe, und mit dem Apostel sagen könne. Ich lebe, aber nicht ich anjetzo, sondern es lebet in mir Christus. *Galat.* 2.

4. Pilatus sprach zu ihnen: Soll ich euren König creutzigen? die hohe Priester antworteten: Wir haben keinen König, als den Kayser. *Joann.* 19. Sie wollen nicht zulassen, daß Christus ihr König genennet

werde,

werde, sondern mit jenen boshafften Burgern, welche wider ihren HErrn zusammgeschworen, schryen sie: Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche. *Lucæ* 19. Er ladet alle zu sich sprechend: Kommet alle zu mir die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyet und ich werd euch erquicken, nehmet mein Joch auf euch, mein Joch ist süß. *Matth.* 11, Seelig, die dieses Wort hören, und demselben nachfolgen; dann diese werden ein herrliches Reich und eine zierliche Cron von der Hand des HErrn empfangen: Er wird sie mit seiner rechten Hand bedecken, und mit seinem Heil. Arm beschützen. *Sap.* 5. Die gottlose Juden aber haben zu dieser Einladung ihre Ohren verstopffet, und mit verstockten Hertzen das Joch Christi abgeworffen, und hingegen zu dem Fürsten der Finsternussen sich begeben. O ihr Unsinnige! wer hat euch also verblendet? dieser König, den euch Pilatus vorzeiget, ist gantz sanfftmüthig, und liebreich: der Fürst aber, dem ihr anhanget, ist gantz wild und grausam. Jener ist gekommen, eure Seelen ewig glückseelig zu machen. Dieser aber gehet wie ein brüllender Löw herum, suchend, wen er verschlinge. Jener vergeltet auch den geringsten Dienst, der ihm, oder den Seinigen geschiehet, mit ewiger Belohnung. Dieser aber wird gleich einem Egyptischen Pharaon, mit seiner Tyraney als ein schwäre Bürde euch zu Boden drucken. Jenes Reich ist

ewig, und sein Gewalt erstrecket sich von einem Geschlecht zum andern. *Daniel.* 3. Dieses sein Reich aber bestehet nur eine kurtze Zeit. O grosse Blindheit deren Menschen; das süßiste Joch Christi werffen sie ab, und begeben sich zu seinem abgesagtisten Feind, dem höllischen Lucifer; und bemühen sich dem Gewalt Christi sich zu entziehen, ja wünschen, daß sie nichts von ihm wisseten. Dann wann sie Christum recht kenneten, wann sie betrachteten, daß GOTT allen ihren Worten, Wercken, ja auch Gedancken gegenwärtig seye, die Fromme belohne, die Lasterhaffte aber abstraffe, wurden sie sich so leichtlich nicht entschliessen, seine Gebott zu übertretten. Und was grossen Schmertzen, vermeinst du Christliche Seel! daß dein Heyland empfinde, wann er siehet, daß auch du sein Joch abschüttlest?

Anmuthung des Heiligen Vatters Ignatii.

Siehe, O höchster König und allgemeiner Herrscher, den die Juden für ihren König zu erkennen geweigert; ich, ob zwar der Unwürdigste, doch auf deine Gnad und Beystand vertrauend, unterwürff mich dir völlig, und übergibe alles deinem Gewalt, betheure vor deiner unendlichen Gütigkeit, wie auch vor dem Angesicht der glorreichen Jungfrau deiner Mutter, und meiner Königin, ingleichen vor dem

gantzen

gantzen himmlischen Hof, daß mein Meynung, Verlangen, und kräfftiges Fürnehmen seye (wann doch solches zu deiner grössern Ehr und Dienst gereichet) so viel möglich, dir getreulich in Ubertragung deren Unbilden und aller Widerwärtigkeiten, mit wahrer Armuth des Geistes und aller Sachen Abgang nachzufolgen; wann nur deiner allerheiligsten Majestät beliebig, mich zu solchem Lebens-Stand zu erwählen, und anzunehmen.

Station bey St. Susanna. 12000. Jahr Ablaß.

Vierter Sonntag in der Fasten.

Christus wird zum Todt verdammet.

I.

Pilatus wolte dem Volck genug thun, urtheilte demnach, daß man thun solte, was die Juden begehrten. *Lucæ* 23. Wehe mir! was höre ich? was machest Pilate? wohin stürtzest JEsum, ja dich selbsten? halte doch zuruck mit deinem Urtheil; wirst du dann den unschuldigen, der kein Sünd gethan, verdammen? Es ist schon geschehen: Pilatus urtheilte, daß man thun solte, was die Juden begehrten. O umgekehrtes Urtheil! O grausamer Ausspruch! der Richter sagte kurtz vorhero, daß er an ihm kein Todts-Ursach finde; er hat ihn öffentlich einen Gerechten geheissen; er bekennte selbst, daß sie ihn aus Neyd übergeben; er merckte gar wohl, daß ihre wieder ihn zusamm-gedichte Zeugenschafften nicht zulänglich wären, und dannoch

verdammet er ihn zum Creutz, damit er dem Volck genug thäte, damit er dem Kayser nicht mißfallete. Es ist nemlich schon ein altgewohnter Brauch deren Heuchlern und Hof-Katzen dem Fürsten gefallen wollen, und seinen Willen erfüllen, es geschehe hernach mit Recht oder Unrecht: Also GOtt dienen, damit der Teuffel nicht beleydiget werde: die Seegel denen Winden frey lassen; aus Furcht einen Ehren-Sitz zu verliehren, alles unbilliches zu begehen, auch so gar das unschuldige Blut zu vergiessen. Nemlich, damit sie beliebt seyn, scheuen sie sich nicht, alles, was sie andern angenehm zu seyn wissen, es seye hernach tugendt- oder lasterhafft, werckstellig zu machen; und damit sie ihnen kein Ungnad auf den Hals ziehen, schämen sie sich nicht, anderer Wort und Werck ohne Ansehen, ob sie gut oder böß, vor genehm zu halten, und gut zu heissen. Die eigene Lieb nemlich ist sinnreich; dannenhero manglen ihnen keine Ursachen, mit welchen sie die Bosheit bemäntlen und entschuldigen können. So viel vermag die Gemüths-Neigung, daß sie auch den Verstand auf ihre Seiten bringet, und dem Falschen beyzufallen nöthige. Und solchergestalten (wann die Wahrheit dörff geredet werden) ist vast aller Menschen Leben gesittet. Mit denen Worten loben und heissen wir die Werck Christi gut, wann wir aber solche werckstellig sollen machen, weichen wir mit Pilato darvon. Es ist nicht nöthig, daß wir die Ungnad des

Fürsten

Fürsten oder Verlust unsers Glücks und Güttern zu beförchten haben, die kleinste Sachen ziehen uns von Christo ab. Ein kleiner ungerechter Gewinn, ein augenblicklicher Wollust, ein eytler Ehren-Dunst ist genug, daß das Leben Christi in uns ersterbe und sein Lehr ausgelöschet werde. O auf was schwachen Fuß stehet unser Tugend!

2. **JEsum hat er ihrem Willen übergeben.** *Joann.* 19. Unschuldigster JEsu! hast du dieses verdienet, daß du der freyen Willkuhr deren lasterhafftisten Menschen überlassen werdest? So wirst dann du, der du den Willen deren, die dich förchten, jederzeit erfüllest, anjetzo dem Willen deiner grausamisten Verfolgern übergeben? Was heisset diß anders, als das sanfftmüthigste Lämmlein dem Wütten deren Wölffen, die fromme Dauben dem Raub deren Stoß-Vögeln aufopffern? Gütiger ist geschehen dem Daniel, da er zur Speiß deren ausgehüngerten Löwen in die Gruben geworffen worden; mit dir, O JEsu! verfahren die Juden noch grausamer, als welche nach deinem Blut dürstet, und deinen Todt verlangen. Was anderst hast du zu erwarten, als daß sie dich zerfleischen, zerreissen und eines schmählichsten Todts tödten werden. **Er hat ihn übergeben.** Wer? der Richter, welcher die Gerechtigkeit handhaben, nach denen Gesätzen urtheilen, und die Unschuld beschirmen soll. Derjenige Richter hat ihn übergeben, welcher vorhin erkennet, und offent-

sentlich bekennet hat, daß er unschuldig seye. JEsum hat er übergeben, den Werth der gantzen Welt, die Glückseeligkeit aller Menschen, den Eingebohrnen des Vatters, den Mittl-Punct unserer Seeligkeit. JEsum hat er ihrem Willen übergeben, ihrem boshafftisten Willen, damit sie nach ihrer freyen Willkuhr, Muthwillen, Feindseeligkeit und nach Maaß ihres Haß mit Ihm machen kunten, was ihnen beliebte. Was braucht es viel? JEsum hat er derenjenigen Willen übergeben, welche seine gehäßigte Verfolger, abgesagtiste Feind waren, die ihn aus Neyd und Haß angeklaget, die seinen Lehr-Jünger durch das Geld zu einem Verräther gemacht, die falsche Zeugnussen beygebracht, ihn dem Mörder Barrabas nachgesetzet, die zugleich Anklager und Richter waren. Dieser ihrem Willen hat Pilatus JEsum übergeben. O sanfftmüthigster JEsu! mit was grosser Demuth, Gedult und Sanfftmuth hörest du diß alles? mit was grosser Ehrerbietigkeit, Willfährigkeit und leichter Entschliessung ergibest dich ihrem Willen? O Härtigkeit meines Willens! wie hart, wie ungern, wie widerspenstig gehorsame ich! wie hart fallet mir meinen Willen anderer Willkuhr zu unterwerffen, denen Augen-Winckern meiner Obern Folge zu leisten! bishero bin ich zwar also gewesen, da ich aber nun siehe, daß du, mein JEsu! dich also hurtig dem Willen deren Juden unterworffen, beraub ich mich freywillig meines Willens.

2. Er

3. Er hat JEsum ihrem Willen übergeben. *Lucæ* 23. Wie hart und zugleich blind ist dieser Gehorsam in Christo gewesen? die Juden wurden einen schlechten Trost gehabt haben, daß Pilatus JEsum ihrem Willen überlassen, wann nicht der Heyland selbst sich ihrer Willkuhr unterworffen hätte. Er wuste, daß sie seine abgesagtiste Feind waren; Er wuste, daß sie ihn zu tödten suchten, und dannoch hat er sich freywillig ihnen unterworffen, nicht achtend, was ihre Wuth, ihre Grausamkeit, ihre zusamgeschwohrne Bosheit Schmertzhafftes ihm zufügen wurde, sondern betrachtete allein, daß er nicht so viel denen Juden, als vielmehr seinem Vatter sich unterwerffe, jenes bey sich widerholend, was er kurtz zuvor dem Pilato geantwortet: Ihr hätter keinen Gewalt über mich, wann euch solcher nicht von oben herab wäre gegeben worden: sondern im Anfang des Buchs stehet von mir geschrieben, daß ich deinen Willen, O GOtt, erfüllen solle, und diß hab ich gewollt. O grosser Lehr-Meister des Gehorsams! was für scharffen, boshafften, und rauhen Obern hast du gehorsamet; erstlich wurdest zu Annas, hernach zu Caiphas, wiederum zu Herodes, endlichen in das Richt-Haus Pilati geführet. Und doch hast du allen diesen gantz willig, sittsam und unterthänig gehorsamet, und zwar in schwäristen Sachen, wo der gute Nahm, und das Leben in Gefahr stunden, und dannoch bist du gehorsam

horsam gewesen bis in Todt, ja bis zum Creutz-Todt. *Philipp.* 2. Also nemlich hat GOtt dem Menschen, der Erschaffer dem Geschöpff, der Heyland dem Sünder, Christus Pilato, der eingebohrne des ewigen Vatters denen Juden, denen Henckers-Knechten gehorsamet. O wie Straff und verdammlich ist unser Hochmuth! wie faul und träg unser Gehorsam gegen GOtt! wie offt übertretten wir seine Gebott; wie offt ertziehen wir uns seiner Anordnung; wie offt widerstreben wir seinen allerheiligsten Willen. GOTT macht alles nach unserm Willen, und wir bemühen uns, von ihme uns abzusöndern, und unterstehen uns ihme widerspänstig zu seyn. Grosser GOtt! du unterwirffest dich dem Willen deren Juden, und ich soll deinem Willen widerstreben? dis seye weit von mir, O JESU!

4. **Er hat JEsum ihrem Willen übergeben, damit Er gecreutziget soll werden.** *Luc.* 23. Christus hat das endliche Todts-Urtheil angehöret, und doch weder Farb, noch Gemüth verändert. Er hat gleich einer Felsen die schlagende Wellen empfangen, und sein Großmüthigkeit ist nicht beweget worden; ja er empfunde ein grössere Freud, daß das Werck der menschlichen Erlösung bald werde geendiget werden. Wer soll nicht erstaunen? der HERR Himmels und der Erden, der Erschaffer aller Dingen wird verurtheilet, er wird zum schmählichsten Tod, gleich als hätte er die abscheulichste Laster ver-

verwürcket, verdammet und wird doch nicht beweget. Diese Stärcke nemlich hat ihm das reine Gewissen, das unschuldige, und von allen Ubelthaten befreyte Leben gegeben. Auch wir, Christliche Seel! werden geurtheilet und gerichtet werden; aber was werden wir undanckbahre, hochmüthige, geitzige, neydige und denen fleischlichen Wollüsten ergebene für ein Urtheil verhoffen können, da wider denjenigen, der kein Sünd gethan, so scharffes Urtheil ergangen, daß er soll ge reutziget werden. Wir werden vor Gericht stehen aller Ehren und Reichthumen entblösset, ohne Freund, ohne Bedienten. Wir werden vor jenen stehen, dem nichts verborgen seyn kan, welcher nichts ohne scharffe Durchforschung lassen wird, der keinen Unterschied zwischen dem Purpur und Bettl-Sack, zwischen dem Regierungs-Staab, und Grab-Schauffel machen wird. Er wird das Urtheil sprechen; **Nachdem sich ein jeder in dem Leib verhalten hat gut oder böß.** 2 *Cor.* 5. Wie wird es dazumahl um das Gemüth stehen, welches nicht eines sondern mehrern Lastern sich schuldig weist? was wird der Sünder allda sagen? was für ein Lohn seiner Bosheiten wird er empfangen? was werden die genossene Wollüst, die hochtragende Ehren-Titul nutzen? fürwahr die arme und elende Seel wird wenig Trost aus diesen schöpffen.

Anmu-

Anmuthung.

Süßister JEsu! der du so gedultig dem Willen deiner Feinden dich hast lassen übergeben, und ihrer ungerechtisten Willkuhr dich so eylfertig unterworffen! Ich bitte dich, überlasse mich nicht meinem verkehrten Willen; wann ich thun werde, was ich auffer dir will, bin ich verlohren. Du O HErr seye der Schidmann meines Willens, du seye mein eintziges Zihl! niemahl will ich was heylsamers, als wann ich nichts nach meinem, sondern nach deinem Wohlgefallen will und verlange. Niemahl geschehe mein Will, so hab ich die Höll nicht zu fürchten. sondern dein Will geschehe in mir, so werd ich seelig. Nichts demnach behalte ich hinführo von meinem Wöllen, von meinem Willen, deinem allerheiligsten Willen übergib und verschreib ich mich völlig mit allem dem, was mein ist.

Station bey dem Heil. Creutz zu Jerusalem. Vollkommener Ablaß und Erlösung einer Seel aus dem Fegfeuer.

Montag.

Nach dem 4. Sonntag in der Fasten.

Christus nach dem angehörten Todts-Urtheil wird vom Gericht hinweg geführet.

1.

Nachdem sie ihn verspottet. *Marc.* 15. Kaum hat Pilatus das Blut-Urtheil wider Christum ausgesprochen, haben alsobald die Gerichts-Diener, gleich denen wittigen Hunden JEsum umgeben, und ihn angefallen. Ergriffen mit grausamen Händen seinen zarten, und von so vielen Schmertzen und vergossenen Blut gantz abgemattet, von denen Geisel-Streichen völlig zerfetzten Leib; und weil er keinen Schutz hatte, sondern auch von dem Land-Pfleger selbsten verlassen war, reissen und ziehen sie Ihn hin und her, wie es ihrem Muthwill beliebete. Der Jüdischen Grausamkeit ware nicht genug, daß sie Ihn mit so viel tausend Wunden verletzet, zerfetzet; nicht genug, daß sie mit Trohungen, ungemeinem Geschrey und aufrührischer Ungestümmigkeit das Tods-Urtheil wider ihn von Pilato ausgepresset, sondern wider alle Gewohnheit deren auch erwiltisten Völckern, nach so

vielen Streichen, Wunden, Stossen: nach so vielen Anspeyungen, und gegebenen Backen-Streichen, nach überstandenen Dörnern- und Geisel-Streichen; ja, nachdem er schon zum Todt verdammet worden, verspotteten sie ihn noch darzu. Diß war nemlich die Zugab der Grausamkeit, daß sie dem Geplagten neue Plagen machten, und die ohnedem empfindlichste Schmertzen mit Verhöhn- und Ausspottungen noch mehr schärfften. Je grösser, und edler ein Gemüth ist, je häfftiger empfindet solches die Verspottuugen; vorderist, wann selbes ohne dem unbillich gequälet wird. O wie sauer war dir, süßister JEsu! diese Betragnuß! doch lang nicht so sauer und bitter als jene, die du noch heut zu Tag leydest: indem noch viel seynd, welche dich ohne Unterlaß verspotten, da sie Sünd mit Sünden vermehren, und aus öffters widerholten Sünden ein Gewohnheit zu sündigen machen. Was anders kan man von diesen halten, als daß sie die Wunden in deinem allerheiligsten Leib mit Wunden verneuern, und dein Leyden und Todt unverschamter Weis verhöhnen? kan ein grössere Verachtung erdencket werden, als wann jemand nach übertrettenen Gebotten seines rechtmässigen Ober-Herrn, nach ausgelachten Versprechungen und nichts geachten Abstraffungen sich erkühnet seine Befelch nicht einmahl, sondern öffters, nach Belieben, und nach so viel gemachten Besserungs-Vorsätzen, nach so offt erhaltener Verzeyhung zu verletzen und zu brechen? O

ihr

ihr Ausspöttler! O ihr in Lastern eingewurtzlete Sünder! GOtt wird unverhofft aufstehen, und die Böse mit Bösen abstraffen. *Matth.* 21.

2. Sie zieheten ihn den Purpur aus. *Marc.* 15. Denen höhnischen Verspottungen, welche der zu Todt verurtheilte Heyland von denen Juden erdultet, folgte ein grössere, und zwar Christo dem HErrn empfindlichste Schmach, da sein Jungfräulicher Leib wiederum entblösset worden. Er fühlete zwar einen grossen Schmertzen, da ihme der abgeschabene und in das Blut eingepapte Purpur-Mantel mit völligem Gewalt abgezogen, mithin die Wunden erneuert, und die mit so vielen Geisel-Streichen zerfetzte Haut samt dem Fleisch abgerissen worden. Ohne Vergleichung aber ware seinem keuschisten Leib viel schmertzhaffter jene Schand, daß er seinen völlig entblösten Leib von denen unkeuschisten Augen des unverschamten Pövels hat müssen anschauen lassen. Und wie offt gütigster JEsu! wird dir dieser Schmertz und Schand erneuert? So offt nemlichen verspotten wir die Reinigkeit und Schamhafftigkeit Christi, als offt wir die Schrancken der Ehrbarkeit, Zucht und schuldiger Schamhafftigkeit überschreiten. O Christen-Menschen! warumen wüttet ihr also wider Christum? O ihr lebendige Bildnussen der Eytelkeit, die ihr so offt den allerheiligsten Leib JESU verhöhnet, als offt ihr ohne genugsam ehrlicher Bekleydung euch unter andere begebet, und denen unschuldigen Augen eure Bloßheit

gleichsam anerbiethet. O ihr Mahler! O ihr Bildhauer! die ihr eure Kunst nicht vollkommen haltet, wann ihr nicht die blosse Leiber der geilen Venus und verliebten Cupido denen fürwitzigen Augen vorstellet. Wehe eurem Pemsel, Grab-Eysen, und Meyssel! wehe aber auch denen Augen, die sich muthwilliger Weis an solchen ergötzen! wehe denen Händen, die solche andern zu sehen zeigen! Ihr alle entblösset mit denen Juden den Leib Christi, und verspottet seine Blösse.

3. **Sie haben ihn hinausgeführet.** *Marc.* 15. Wer kan hier genugsam andeuten das Jubel- und Freuden-Geschrey des thorechten Pövels? gantz Jerusalem lauffete zu diesem ihm angenehmen Schauspiel, die Soldaten versammlen sich, die Henckers-Knecht kamen in einen Hauffen, Land-Pflegers Gerichts-Diener werden darzu beruffen, der müssige Pövel schauet aller Orthen zu, dieser tragt die Nägel, jener den Hammer, Bohrer, Lantzen, Strick und Eßig. Alle seynd lustig und gleich denen Sigenden schreyen, umgeben und verlachen sie Christum, schauen und speyen Ihn an, und was nur immer die Vermessenheit und Schamloßigkeit ihnen eingiebt, machen sie ohne aller Abstraffung, werckstellig. Ich bin, (sagte Christus bey sich) **den gantzen Tag zu einem Gelächter gewesen, alle verhöhnen mich.** *Jerem.* 20. Also pflegen die Gottlose zu frolocken, wann sie die Fromm und Gerechte

in

in einem Unglück so sie geschmittet, sehen; wann sie einen von Ehren-Sitz und Ehren-Amt vertrieben: seiner Güter beraubet, und aus seines Herrn Gnad geworffen, stimmen sie wegen dieses erhaltenen Siegs ihrer Bosheit das Triumph-Lied an. Sie erfreuen sich, wann sie was böses gethan haben, und frolocken in denen schändlichsten Dingen: Ihre Weeg seynd verkehrt, und ihre Gäng seynd Ehrenlos. *Prov.* 2. Also wann der Gerechte gedrucket wird, frolocket der Gottlose. Aber, O eytle Freud! O kurtzes Frolocken! die Hand des HErrn ist noch nicht abgekürtzet, sie werden solche frühe genug empfinden, ob sie schon spath darein schlaget. Warum leben die Lasterhaffte? Fraget der Betrangte. *Job. c.* 21. Warum leben die Lasterhaffte? sie werden erhöhet, seynd mächtig an Reichthumen, ihr Saamen bleibt von ihnen, ein grosse Anzahl ihrer Befreunden und Kinds-Kinder ist vor ihrem Angesicht: Ihr Häuser stehen in Sicherheit und Ruhe; Die Ruthen GOttes kommt nicht über sie, sie haben Trommel und Saiten, Spihl in der Hand, sie machen sich lustig bey dem Klang der Pfeiffen. Wie lang aber? Höre weiter: Sie werden seyn wie die Spreye vor dem Angesicht des Winds und wie der Aschen, den der Sturm-Wind zerstreuet. Der Böse wird behalten bis auf den Tag des Verderbens, und wird an dem Tag des Zorns

herfür gezogen werden. *Ibidem.* Erwähle nun Christliche Seel! entweders mit Christo Verspottungen leyden, oder mit denen Juden zu frolocken. Seye aber ingedenck, daß kein Lasterhaffter lang glückseelig. Sie nehmen ab wie ein Traum. *Psalm.* 72.

4. Sie haben ihn hinaus geführet, damit er gecreutziget wurde. *Marc.* 15. So grossen Haß hatten die Juden wider Christum, daß sie mit seiner Verdammnuß zum Todt nicht vergnüget waren, sondern sie beschlossen, Ihn mit dem schmählichsten Todt, wormit nur die gröste Laster abgestraffet wurden, hinzurichten, daß er nemlich soll gecreutziget werden. Nach diesem Rath-Schluß führeten sie Ihn aus dem Richt-Haus durch die Stadt, zu zeigen, daß er nicht würdig seye, mit dessen Blut die Stadt solte besudelt werden; wohl aber hätte er verschuldet, daß er gleich denen lasterhafftisten ausser denen Stadt-Mauren an einem schmählichen Orth vom Leben zum Todt hingerichtet werde. Diß waren eure Rathschläg ihr Juden, weit anders aber war die Anordnung des Himmels. JEsus ist aus der Stadt gangen den Todt zu leyden, damit er sich als ein Schlacht- und Versöhn-Opffer nicht nur für die Juden, für welche die Opffer in dem Tempel geschehen, sondern für die gantze Welt, dem himmlischen Vatter aufopfferte. JEsus ist von der König- und adelichen Stadt hinaus gangen, damit er lehrete, daß er bey denen eytlen Welt-Sorgen,

Ge-

Geräusch deren Geschäfften, bey Menge deren Handelschafften, bey der Unruhe deren Städten nicht verbleibe. **Lasset uns demnach hinaus gehen, Christliche Seel! zu ihm, ausser denen Lägern, und seine Schmach tragen.** *Hebr.* 13. Lasset uns hinaus gehen nicht so viel mit denen Füssen des Leibs, als mit denen Anmuthungen des Hertzens. Was nutzet die Einsamkeit des Leibs, wann die Einsamkeit des Hertzens manglet? Lasset uns hinaus gehen von denen eytlen Sorgen, welche uns nur beunruhigen, und die Zeit zur Würckung des Heyls hinweg nehmen. Lasset uns alle Mühe und Arbeit anwenden die vielfältige Mißvergnügungen und erdulte Verspottungen des leydenden JEsu zu betrachten. Lasset uns hinaus gehen von dem Hof der Eytelkeit zur Lieb der Armuth, von denen Wollüsten zur Abtödtung unserer sinnlichen Begierlichkeiten. Wer Christum will finden, und ihm anhangen, der muß die Welt, und alles, was die Welt liebet, fliehen und verachten.

Anmuthung.

Ich siehe dich, mein JEsu! nach gefällten Todts-Urtheil nunmehro zur Reyß bereit, damit du zur angewissenen Richtstadt deinen Weeg nehmest. O was für ein unerschrockene Entschliessung, was unverzagtes Gemüth hattest du vonnöthen, da du vor Augen sahest jenen grossen Block, oder Baum, an welchen du soltest an-

genaglet werden: Da die Stund herbey nahete, in welcher du eines so schmählichen und bittern Todts solltest sterben. Du stehest doch unerschrocken wie ein Rieß den Weeg zu lauffen, wie ein Feld-Fürst zum Streit. O großmüthiger JESU! stärcke mein forchtsames Hertz, welches auf den blossen Nahmen einer Widerwärtigkeit also gleich zu Boden fallet, welches vor Forcht einer Wellen ersauffet. Gibe, daß ich nach genugsamer Betrachtung deiner Hertzhafftigkeit, erlehrne mich aus Lieb deiner, zu harten und schwären Sachen leichtlich zu entschliessen.

Station bey denen HH. 40. Gecrönten. 10000 Jahr Ablaß.

Dienstag

Nach dem 4. Sonntag in der Fasten.

Von der Creutztragung Christi.

1.

Er trug sein Creutz, und gieng hinaus zu dem Orth, das man die Schedelstatt nennet. *Joann.* 19. Da JEsus das ihme zubereitete Creutz angesehen, ob selbes schon von zwey Quer-Baum zusamm gefüget, fünffzehen Schuh

Schuh lang und acht breit, und also vom schwäristen Gewicht ware, hat er doch selbiges auf seine schon entkräffte Schultern gantz willig und freudig genommen, und unter süßister Umarmung an sein Brust gedrucket, und geküsset. **Mit Freuden hat er das Creutz getragen;** Weil solches ein Pfand-Schilling unserer Erlösung und Schlüssel des Himmels ware, anbey wohl erkennete, daß solches nicht so viel von denen Juden gezimmert, als viel mehr von seinem himmlischen Vatter, für das Heyl des menschlichen Geschlechts, ihme aufgebürdet worden. O daß diß mein s sein Creutz mit Freuden annehmenden Erlösers Beyspihl meine Ungedult, und Empfindlichkeit in Zaum haltete! kaum zeiget sich die mindiste Beschwärnuß, oder auch nur ein Schatten einer Beschwernuß, wieviel Entschuldigungen such ich zusammen, damit ich mich von selber befreyen könne? Wie viel Ausflüchten mach ich, damit ich selbe fremden Schultern aufbürde? und wann ich etwann mich nicht kan ausschrauffen, und solche mich nur ein wenig drucket, was Seufftzer? was Weheklagen? Himmel und Erden klag ich mein Noth, und pflege andere verdächtig zu haben, daß sie mich unschuldig verfolgen und hassen: bemühe mich aus allen Kräfften, solches von mir zu schieben, nicht gedenckent, daß dieses Creutz von dem Vatter seye, und zwar von dem Vatter, der meinen Nutzen suchet. **O wie gut ist mir, O HERR! daß du mich gedemüthiget hast,** bekennet David am 118. *Psalm.* Wie gut und heylsam,

daß du mich mit der Armuth, Verachtung und Kranckheit heimgesuchet. Ich wäre vereytlet in meinen Gedancken in meinen wunderlichen Einbildungen über mich selbst gestigen, ich wäre meiner und deiner vergessend, von deinen Gebotten abgewichen. Gebenedeyet seye GOtt, daß er mich auf dem Weeg seines Sohns im Himmel wolle führen. Hieher, hieher mit dem Gemüth Christliche Seel! bereite deine Schultern, damit du das Creutz, so dir GOTT dein Vatter aufbürdet, mit Freuden aufnehmiest. Sag mit dem Heil. Apostel Andrea: Sey gegrüst O gutes Creutz, so ich längst verlanget, sorgfältig gesucht, und inbrünstig gewunschen hab; Nihme mich auf, damit du mich meinen HErrn zustellest; Das Creutz ist allein jene glückseelige Bürde, welche den Trager nicht beschwäret, sondern erringert.

2. Da sie Jhn führeten, ergriffen sie einen, Simon von Cyren genannt, der vom Feld kam, und legten das Creutz auf ihn, daß ers JEsu nachtragete. *Lucæ.* 23. JEsus schleppete gar ein grosses Creutz von schwärem Gewicht; und weil er wegen häuffig vergossenen Blut, und von so viel ausgestandenen Peynen gantz abgemattet, genugsame Kräfften zu Tragung so schwären Lasts nicht hatte, sondern öffters zu Boden sinckete, haben die Juden nicht aus Mitleyden, sondern aus neuer Grausamkeit, damit er nemlich unter dem Creutz nicht erligete, und denen noch bevorstehenden grau-

grausammen Martern entzogen wurde, den Simon Cyrenäum genöthiget, daß er Christo das Creutz solte tragen helffen. O grosser GOtt, wie hart und schwär muß diß Creutz gewesen seyn, so dich, der du mit dreyen Fingern die Schwäre der Welt haltest, also abgemattet hat! Es hat dich freylich das schwäriste Creutz abgemattet, aber nicht so viel durch sein natürliche Schwäre, als vielmehr durch den Last meiner Sünden, welche darauf liegeten. Meine und der gantzen Welt vielfältige Sünden, welche du, O Lamm GOttes hinweg genommen, haben dich bis zur Entweichung deren Kräfften gedrucket, ja schier erdrucket. Du, der du kein Sünd gethan, büssest die Sünd ab, seufftzest unter dem Creutz? und ich lasterhaffter Ubertretter deiner Gesätzen, der ich 1000. Höll verdienet, lauff denen Wollüsten nach, und lasse meinen Begierlichkeiten den völligen Zügel schiessen! was ist diß für ein umgekehrte Ordnung? wann der himmlische Vatter dem unschuldigen Sohn das Creutz aufbürdet, was soll der Sünder erwarten? **Wann diß dem grünen Holtz widerfahret, was wird dem dürren geschehen?** *Lucæ.* 23. Das grüne Holtz, welches mit der schönsten Blühe mangfältiger Tugend und mit häuffigsten Früchten deren guten Wercken ansehnlich ware, nemlich Christus leydet also, was soll ich unfruchtbahrer und ausgedörrter Feigen-Baum verhoffen? verschone meiner, O HErr! verschone! Siehe mit Simone Cyrenäo

unter

unterlege ich meine Schultern gantz willig deinem Creutz, solches mit dir zu tragen. Würde mir ein Creutz auf, damit ich hier für meine Sünden genug thue, und verschiebe nicht solche in dem andern Leben abzustraffen. Lege mir ein Creutz auf, so schwär und was für eines du wilst. Dann wer nicht thut was der HERR befohlen, der hofft umsonst, was er versprochen. *S. Chrysologus.*

3. Es folgte ihm aber ein grosse Schaar Volcks und Weiber nach, die ihn beklageten, und beweyneten. *Lucæ* 23. Nichts ist zum Fürwitz mehr geneigt, als das gemeine Volck. In grossen Städten, gleichwie sich jederzeit ein grosse Menge Müßiggeher befinden, also lauffen sie zu einer ungewöhnlichen Begebenheit also gleich von allen Gassen häuffig zusammen. Also ist es auch geschehen, als Christus sein schwäres Creutz tragend, öffentlich zum Richt-Platz geführet worden. Es folgete ihm ein grosse Schaar nach. Aber aus was ungleicher Ursach und Neygung! etwelche aus ihnen verspotteten, andere begleiteten ihn mit Lachen und Aushöhnen. Theils rufften, theils stosseten ihn mit Gewalt, und wolten die Reyß beschleuniget haben. Die Weiber allein, welche von Natur zur Erbarmnuß geneigter seyn, hatten ein Mitleyden mit ihm, und gaben solches durch Vergiessung deren Thränen zu erkennen. Wie wenig aber waren derer? Es war ein grosse Schaar gegenwärtig, welche entweders aus

Fürwitz

Fürwitz oder Verwunderung angetrieben, oder aus Haß angereitzet, oder von andern darzu überredet, aus allen Zunfften und Völckerschafften in einem Hauffen Christo nachfolgeten. In dieser grossen Menge waren doch nur etwelche wenige Weiber, welche mit Christo ein Mitleyden trageten. Damit, gleichwie sie in und mit Eva die erste Ursach zur Sünd, folglich zum Todt Christi gewesen, also sie auch die erste ein Erbarmnuß mit ihm bezeugeten. Was machen wir hier, Christliche Seel! mit was für einer Anmuthung, und Leydenschafft begleyten wir Christum auf den Schmertz-vollen Calvari-Berg? wir sehen, daß er unter der Schwäre des Creutzes erliege; wir sehen seine blutige Fußstapffen; wir vermercken, daß er mit traurigen Augen herum schaue, zu sehen, ob keiner aus seinen Geliebten gegenwärtig seye? was ist dann unser Schuldigkeit? ist es kein Spott, wann wir uns von dem schwachen Weiber-Volck überwinden lassen? lasset uns demnach weynen, und mit dem Propheten weheklagen: **Die Freud unsers Hertzen hat ein End: unser Lustspihl hat sich in Traurigkeit verwandlet: die Cron unsers Haupts ist gefallen.** *Jerem.* 5. **Der Geist unsers Munds, Christus der HErr, ist wegen unsern Sünden gefangen worden.** *Ibidem.* 4.

4. **JEsus wendete sich zu ihnen, und sprach: Ihr Töchter von Jerusalem, weynet nicht über mich, sondern weynet über**

über euch selbsten. *Lucæ* 23. Das zarte Mitleyden deren Weibern hat Christo nicht mißfallen, er hat ihnen doch verbotten zu weynen, damit er sie ein andere Ursach lehrete, warum sie weynen sollen. **Weynet über euch selbsten, und euere Kinder.** Die wahre und nothwendige Ursach zu weynen, ist die Sünd. Wir Menschen seynd sonst verschwenderisch mit denen Zähern, und gar sehr darzu geneigt; wegen Verlust einer geringen Sach, wegen bevorstehenden kleinen Unglücks, wegen Kranckheit eines Kinds, oder geliebten Freunds wissen wir häuffige Zäher zu vergiessen; wann wir aber die Bosheit, wie das Wasser in uns sauffen, seynd wir truckner als ein Küsel-Stein! dich Christliche Seel! will ich auch hier vermahnet haben! es ist gut und lobwürdig das Mitleyden, so du in Betrachtung des leydenden Heylands in dir erweckest; wann du aber nicht auch über dich selbst und deine Sünden weyneſt, wird Christo dein Weynen und Mitleyden nicht sonderlich gefallen. Folge dem auf den Calvari-Berg vorgehenden Heyland nach, aber dem Traurigen folge auch du traurig nach. Wasche ab mit denen Zähern den Unflath deiner Sünden, zu dero Heylung der HErr JEsus nothwendig hat müssen verwundet werden. Beweyne deine Undanckbarkeit, daß du nach so viel, von der freygebigen Hand GOttes empfangenen Gutthaten, nach so kostbahrer Erlösung, GOtt undanckbar, und solcher Gutthaten vergessend lebest.

best. Beweyne, daß vielleicht das Leyden und Todt Christi, wann du diese nicht zu deinem Nutzen anwendest, dir zum Verderben und grösserer Verdammnuß gereichen werde. Beweyne deine Gebrechlichkeit, daß du nicht sicher seyest, ob dich nicht die Versuchung in ein neue Ursach des Todts Christi führen werde. Weyne nicht allein mit denen Augen, sondern auch mit dem Hertzen. **Lasset Tag und Nacht, gleich einen Bach Thränen herab fliessen: gib dir kein Ruhe, und lasse deinen Aug-Apffel nicht still halten.** *Thren.* 2.

Anmuthung.

Lieb-voller GOtt! der du, als du am schärpfisten gepeyniget wurdest, und unter dem Creutz gantz ermattet erliegetest, deiner vergessend, auf deine Schmertzen nicht sehend, sondern allein für uns und unser Seelen-Heyl sorgfältig vermahnet hast: **Weynet über euch selbsten.** Schaue mich an, O HERR! damit ich mit wahrer Zerknirschung und vollkommener Reu meine Sünden beweyne. Gibe, daß ich selbe also beweyne, damit ich niemahlen zu selbigen, wie der Hund zu seinem Auswurff und die Schwein ihr Koth-Lacken zuruck gehe; sondern mit unbefleckten Leben dir, der du wegen meinen Sünden leydest, ein Trost seye; und diesen Nutzen deines Leyden in dem Werck zeige, daß **wegen begangener Missethaten meiner**

ner Seufftzer viel, und mein Hertz traurig seye. *Thren.* 1.

Station bey St. Lorentz in Damasco 10000. Jahr Ablaß, und Nachlassung des dritten Theils deren Sünden.

Mittwoch

Nach dem 4. Sonntag in der Fasten.

Was auf dem Calvari-Berg geschehen.

1.

Sie kamen zu dem Orth, so Golgatha, das ist Schedelstatt genannt wird. *Matth.* 27. Der HErr hat vorZeiten grosse Ding auf denen Bergen gewürcket. Als er dem Moysi die Gebott geben wolte, hat er den Berg Sion hierzu erwählet. *Exod.* 20. Die acht Seeligkeiten hat er seinen Jüngern auf einem Berg vorgetragen. *Matth.* 5. Auf dem Berg Thabor ist er verkläret worden. *Matth.* 27. Als er sich zu dem Anfang seines Leydens durch vorgehendes Gebett bereiten wolte, hat er sich auf den Oelberg begeben. Da er nun solches vollbrin-

bringen, und enden solte, ist er auf den Berg Golgotha geführet worden. Nemlich, gleichwie Abraham, als er seinen Sohn Isaac GOtt zu einem Opffer schlachten wolte, auf einen Berg gestigen. *Gen.* 22. Also hat der ewige Vatter gewolt, daß das blutige Opffer zur Erlösung des menschlichen Geschlechts von dem Sohn GOttes auf dem Berg Golgotha geschlachtet soll werden. O Golgotha! O Schedelstatt! was soll ich von dir gedencken! soll ich dich, umweilen der Sohn GOttes auf dir getödtet worden, verfluchen, daß weder Thau noch Regen auf dich fallen solle? 2. *Reg.* 1. Oder soll ich dich, als das Grund-Vest unsers Heyls verehren, küssen und benedeyen? wahrlich ein glückseeliger Berg, welcher mit seinem Ehren-Ruhm all andere Berg übersteiget! ein Berg, würdig, daß er auf dem Gipffel aller Bergen gesetzt werde. In dir ist unser Heyl aufgangen, da das blutige Opffer unserer Erlösung durch den Todt Christi auf dir ist vollbracht worden. Beglückter Berg, welchen der HErr erwählet hat, damit er auf deiner Höhe von allen kunte gesehen werden, weil er für alle gestorben. Diesen Berg hat Christus auserkisen, in welchem nach vieler Meynung, der Todten Kopff unsers Ertz-Vatters Adam begraben worden, damit die Ursach seines Todts niemand verborgen seyn kunte. Hieher auf den Calvari-Berg werffet euere Augen alle Adams-Kinder, die ihr bishero gelebet. Sehet da den Sohn GOttes für euch,

den HErrn für seine Knecht, den Feld-Obristen für seine Soldaten sterben, und machet zugleich den Schluß, was euere Danckbarkeit schuldig seye, was für ein Lieb erfordert werde? Als **Christus die Seine geliebet hatte, hat er sie bis ans End geliebet.** *Joann* 13. Da er in keinem andern, als in dem Grab unsers verstorbenen Ertz-Vatters uns das ewige Leben hat geben wollen; damit wir wisseten, wem wir verpflichtet seyn solten.

2. **Sie gaben ihm Wein mit Gall vermischt zu trincken.** *Matth.* 27. Wütende Grausamkeit! all andere, auch Barbarische Völckerschafften, welche von der Menschheit nichts, als nur die äusserliche Gestalt haben, tragen gegen denen zum Todt verdammten Missethätern doch diese Erbarmnuß, daß sie selbigen vor dem Todt bessere Speisen und Tranck aufsetzen, und also zu Erdultung des Todts-Straff behertzter machen. **Gebet denen Traurigen starckes Getränck, und Wein denen jenigen, welche eines betrübten Hertzen seynd.** *Prov.* 31. Und die Juden! O gottloses, und Christo dem HErrn bis in Todt gehäßiges Volck! geben dem wegen Weite des Weegs von Jerusalem auf dem Calvari-Berg, abgematten, an Kräfften gantz erschöpfften, und gleichsam halb todten HErrn, nach endlich überstiegenem Berg **Wein zu trincken, aber mit Gall vermischt!** O grausamer Trunck! O bitterer Kelch! Allein die Welt giebt denen ihrigen nichts anders.

Sie

Sie verspricht zwar Freuden, aber keine pure, keine wahre. Ihre Weinbeerlein seynd Gall-Beerlein, ihre Trauben seynd über die Maaß bitter, ihr Wein ist Drachen-Gall. *Deut.* 32. Gleichwie keiu Rosen ohne Dorn, also ist in der Welt kein Freud ohne Bitterkeit. Sie glantzet, wie der Wein in Crystall, aber zu letzt beist sie wie ein Schlang; das End ihrer Freuden ist Traurigkeit. Warumen dann Christliche Seel! dürstet dich so ungestümm nach denen Welt-Freuden? sie seynd zwar ein Wein, aber mit Gall vermischt: Wann du Freuden verlangest, so suche wahrhaffte; und diese wirst du nirgends leichter finden, als auf dem Berg Golgotha, wo Christus mit gallichten Wein getränckt worden. Dann, gleichwie nichts an dem Menschen war, so nicht eine Sünden-Schuld an sich gezogen, also war kein Theil des Leibs an Christo, welcher nicht seine sonderliche Peyn empfunde. Nehmlich, so bitter wird abgebüst, was Adam durch den Geschmack, gesündiget, und annoch von seinen Nachkömmlingen gesündiget wird.

3. **Als er den vergalleten Wein verkostet hätte, wolt er nicht trincken.** *Matth.* 27. Die grosse Mattigkeit wegen dem so schmären und so weit getragenen Creutz; die gähe Aufsteigung des Bergs, die so häuffige Bluts-Vergiessung hat natürlicher Weis den grösten Durst in Christo angezündet. Den ihm gereichten Wein wolt er doch nicht trincken, damit es das

Ansehen nicht hätte, als suchete er eine Erquickung; oder gewisser, damit er diese von der Jüdischen Bosheit geschehene Vermischung des Weins mit der Gall verwerffete und verdammete. Dann dem HErrn gefallet das gute nicht, so mit bösen vermischet. Gut ist, was allerdings vollkomen, böß aber, was nur in einem mangelhafft. Lasset uns hier unsere Werck was genauers durchforschen. Wie offt scheinen solche der äusserlichen Gestalt und Ansehen nach, heilig und lobwürdig? lasset uns unsere Meynungen durchgehen, mit welchen wir glauben, daß wir allein GOtt suchen. Wie offt ist mit diesen die eigne Lieb vermischet! Ein wenig Sauerteig aber verderbt den gantzen Taig. *Gal.* 5. Wann GOTT nicht aus gantzem Hertzen geliebt wird, wird er nicht geliebt. O freygebigster GOTT! wie freygebig, ja daß ich also rede, wie verschwenderisch bist du jederzeit gegen uns gewesen? Sein Volck hat er mit der Fette des Weitzen abgespeiset, und von der Felsen hat er sie mit Hönig ersättiget. *Psalm.* 80. Und wir, wie undanckbar und gespahrsam seynd wir? Sie haben mir Gall zur Speiß gegeben, (klaget er) und in meinem Durst haben sie mich mit Eßig getränckt. *Psalm.* 68. Du werdest sie mit dem Bach deiner Freuden ersättigen. 35. Und wegen unserer Bosheit bist gezwungen! zu seufftzen: Sie haben mich mit Bitterkeit erfüllet, und Wermuth getränckt. *Thren.* 3. Das

Beste

Beste behalten wir für uns, das schlechtere und verdorbene verehren wir Christo in seinen Kirchen und Armen. Verschone, O HErr, meiner Kargheit, verschone meinen Geitz! was ich ins künfftig gutes und kostbahres werd haben, soll dein seyn. Ich hab nichts kostbahrers als diß mein Hertz, als mein Seel. Diese und jenes schenck ich dir, besitze beyde als dein Eigenthum. O daß sie jetzt und in Ewigkeit dein verbleiben!

4. Es war aber die dritte Stund. *Marc.* 15. Gleichwie die Umständ grosser Sachen genauer aufgemerckt werden, also ist nicht zu verwundern, daß der Evangelist die Stund dieser Begebenheit, über welche die Welt nichts grössers gesehen, noch jemahlen sehen wird, aufgezeichnet habe. Es war die dritte Stund: welche in der Tag- und Nacht-Gleiche, allwo diß blutige Schau-Spihl vollbracht worden, jene Zeit-Länge andeutet, welche zwischen neun Uhr Fruh, und zwölff Uhr zu Mittag vorbey lauffet: damit uns bekannt wurde, wie sehr diese Henckers-Knecht geeylet haben, damit sie Christum aus der Stadt führeten und creutzigten. Nemlich sie haben geeylet, auf daß Pilatus durch etwann ankommende Reu das gefällte Urtheil nicht zuruck ruffete, oder damit Christus, welchen sie sahen am gantzen Leib, an allen Kräfften abnehmen, vor der Creutzigung nicht in Ohnmachten vergienge. Geeylet haben die Juden, und keiner Arbeit verschonet, damit sie Christum

tödteten: und wo ist die Eylfertigkeit, wo der Eyffer, damit sein Leben in uns erhalten werde? die Mörder und Rauber stehen in der Nacht auf, damit sie die Reisende plündern, und ausrauben können: und wir schlaffen und strecken uns bis hellen Mittag und vernachläßigen also, entweders den schuldigen GOttes-Dienst völlig, oder verschieben solchen von einer Stund zur andern, und endlichen verrichten wir selbigen schläffrig, oder nur halben Theil. Wie träg seynd wir zu denen Göttlichen, wie eylfertig zu denen weltlichen Sachen? damit wir unsere Güter beschützen und vermehren, haben wir geschwind fliegende Adlers-Flügel; auf daß aber die Ehr GOttes vermehret werde, bewegen wir unsere Füß kaum auf Schildkrotten-Arth. Um ein weniges Pfriendlein oder Dienstlein wird ein weiter Weeg geloffen: Um das Reich der Himmeln kaum ein Fuß beweget. *Kemp.* Wie viel Stunden wenden wir an zum Spihlen, zum Schlaffen, Essen und andern Geschäfften, wie wenig aber der Seele zu Nutzen? zu allen haben wir übrige Zeit, ausgenommen zur Seeligkeit nicht. Also wenig achten wir die Ewigkeit, Christliche Seel! die wir so viel gute Stunden dem Müßiggang, ja denen Sünden und Lastern schencken, des künfftigen vergessend, daß der Mensch in das Haus der Ewigkeit gehen werde. *Eccl.* 2. Jede Stund ist ein Vorläufferin der Ewigkeit; die gut| zuruck gelegte ist der glückseeligen, die

übel

übel angewende der unglückseeligen Ewigkeit Ansagerin.

Anmuthung.

Ich siehe mein JEsu! daß alles zu deinem Tod auf das sorgfältigist zubereitet wird. Ich siehe den Hammer, die Nägel, das Creutz, die Strick, die Lantzen. Die Gerichts-Diener wenden möglisten Fleiß an, und die Henckers-Knecht seynd nicht müßig. Es ermanglet nichts; alles ist bey Handen, was die Boßheit dich zu tödten wünschen kan. O wann wir also wachtbar und embsig wären, dein Ehr, wie diese deine Schmach zu vermehren. Schämen sollen wir uns, daß die Feind Christi sich mehrers bemühen den Nahmen Christi auf Erden auszutilgen, als wir seine geschworne Diener und Soldaten uns bearbeiten, seine Ehr auszubreiten! was meiner Hand möglich seyn wird, wird selbe zu Beschützung deiner Ehr, O GOtt, anwenden. Meine Hand soll vergessen werden, wann solche deiner Ehr vergessen wird.

Station bey St. Paul. 10000. Jahr Ablaß, und des dritten Theil deren Sünden.

Donnerstag

Nach dem 4. Sonntag in der Fasten.

Von der Creutzigung Christi.

I.

Alldort haben sie Ihn an das Creutz gehäfftet. *Lucæ* 23. Was für grosse Geheimnuß hat der Evangelist mit wenigen Worten erzehlet! nemlich die Hefftigkeit des Schmertzen, die unaussprechliche Wichtigkeit der Sach hat nie zugelassen mehrers zu schreiben. Mit wenigen Worten hat er die gantze Trauer-Geschicht angedeutet, damit wir was längers nachdencken und betrachten sollen. So ist es dann so weit kommen mit dem Sohn GOttes, mit dem Eingebohrnen des Himmlischen Vatters, mit dem HErrn der Englen, mit dem Erschaffer Himmels und der Erden, mit unserm Erlöser, daß er gleich als ein Rädl-Führer deren Böß-wichten öffentlich an einem schändlich-unehrlichen Orth eines schmählichisten Todts hingerichtet worden: Sie haben ihn an das Creutz gehäfftet: Kaum hat er den Berg Calvariä überstigen, wird er also gleich seiner Kleyder beraubet; mit allem Gewalt nackend und blos auf das Creutz, so auf der Erden liegete, geworf-

worffen, seine Händ ausgestrecket, mit spitzigen Nägeln durch öffters wiederholte Hammerstreich angenaglet; woraus gleich als aus lebendigen Brunn-Quälen gantze Bäch des allerheiligsten Bluts herfür gestrudlet. O ihr Juden! O ihr Gerichts-Diener! wann noch was menschliches an euch übrig, so verschonet des allerunschuldigsten JEsu! was ist nöthig, daß ihr seine Händ und Füß mit Nägeln angehäfftet? Er hat freywillig den Creutz-Todt verlangt, er wird sich darvon nicht los machen. Und dannoch haben sie meine Händ und Füß durchgraben, und alle meine Gebein gezehler; Klaget Christus. *Psalm.* 21. Nemlich mit eysernen und zwar grossen Schließ-Näglen haben die Händ Christi durchstochen müssen werden, damit die Ausgelassenheit unserer Händen abgebüsset wurde. O lasterhaffte Händ! O unglückseelige Finger! die ihr mit so offt widerholten Streichen die Händ Christi an das Creutz naglet, als offt ihr euch zur Antastung ungebührlich- und verbottener Dingen ausgestrecket! O Adam du hast mit deiner Hand die verbottene Frucht angegriffen, und deswegen müssen anjetzo die Händ Christi leyden! Christus war unschuldig an seinen Händen, der ewige Vatter hat ihm alles in seine Händ gegeben, damit er diese eröffnend alles Lebende mit seinem Seegen erfüllen, und mit voller Hand seine Gaaben denen Menschen austheilen solle. Und warumen leyden dann diese Händ? O HErr! wann in meinen Händen ei-

ne Missethat klebet, thue genug für selbe, und ich will inskünfftig meine Händ von allem verbottenen zuruck halten, und selbe gantz rein zu dir aufheben.

2. **Sie haben ihn gecreutziget.** *Luc.* 23. Nachdem sie die Händ angenaglet, haben sie auch mit gleicher Ungestümmigkeit seine Füß mit grossem Gewalt ausgethänet, und selbe gleicher Gestalten mit eisernen Nägeln an den Creutz-Baum geschlagen. Uberflüßig war die Bemühung der Grausamkeit. Christus hat mit grossem Verlangen diese Stund verlanget, in welcher Er für unsere Erlösung an das Creutz könne genaglet werden. Es hätte keine Nägel bedärffet, weil er mit seiner Lieb vest genug dem Creutz vereiniget war. Wer hat jemahlen gesehen, daß der Magnet-Stein mit Banden an das Eysen verknüpffet werde? Er wird selbst dahin gezogen, und umfasset selbiges so vest, daß er nicht anderst, als mit Gewalt darvon abgesöndert wird. Keine Band seynd stärcker als der Liebe; die Liebe bindet vester, als alles Eysen. Umsonst hättet ihr Henckers-Knecht gearbeitet, wann nicht die Liebe zu dem menschlichen Geschlecht Christum an das Creutz gehäfftet hätte. Euere eyserne Ketten und Nägel wurde dieser Göttliche Samson nicht anderst, als schwache Weber-Fäden zerrissen haben; hätte auch keinen grössern Gewalt gebraucht, euch auf die Erd zu werffen, als da er in dem Garten Gethsemani die wider ihn ausgeschickte Kriegs-Knecht mit einem Wort

zu

zu Boden gestürtzet. Er thut doch solches nicht, sondern reichet freywillig seine Händ und Füß dar, und empfanget willig die Hammer-Streich: dann er ist aufgeopffert, gecreutziget worden, weil Er selbst gewolt. *Isa.* 53. Er hat doch auch gewolt, daß er mit Nägeln angehäfftet, und sein freyer Will und Bereitfertigkeit mit eysernen Banden soll angebunden werden. Ein freywilliges Opffer verlanget GOTT von uns: was gezwungen ist, kan ihm nicht gefallen. Wem die bittere Noth zum Dienst GOttes zwinget, der hat wenigere Belohnung zu hoffen als jener, welcher hat übertretten können, und hat doch nicht übertretten: Böses thun können, und hats doch nicht gethan. *Eccl.* 31. Je näher einer der freywilligen Aufopfferung Christi nachzufolgen sich beeyffert, je häuffigern Trost machet er dem Sterbenden. Lasset uns dann Christliche Seel! in den Dienst GOttes begeben, lasset uns seine Gebott beobachten. Wann wir Diener und Freund GOttes seyn wollen, muß uns der Nagel Christi, nicht zwar der eyserne der harten Nothwendigkeit, sondern der goldene der freywilligen Liebe an das Creutz häfften. Was wir immer für GOtt thun, lasset uns aus Antrib der Liebe thun. Dannenhero mit Augustino seye mein Lieb mein Gewicht, durch dieses werd ich gezogen, wohin ich immer gezogen werde.

3. Sie haben ihn gecreutziget. *Luc.* 23. Zu Vermehrung des Spotts und öffentlicher Ver-

Verachtung, damit der Heyland von dem Pövel ausgelacht, und ausgehöhnet wurde, ist er gantz nackend und blos an das Creutz genaglet worden, also, daß Ihm der mindist- und schlechtiste Fetzen eines Kleyds nicht gelassen worden, mit welchem er seine Schamhafftigkeit hätte bedecken können. Nackend und blos haben sie Ihn an das Creutz geschlagen zu seiner so häfftigen Beschämung und Empfindlichkeit, daß ich nicht weiß: Ob die Dörner und Geisel-Streich, die Nägel und Lantzen, oder die Augen deren Juden den Leib Christi schmertzlicher gepeyniget! Glaubwürdig ist, daß ob so grosser Verunehrung die Sonn selbst erstaunet, und deswegen, damit sie die Jungfräuliche Schamhafftigkeit Christi vor denen geilen Augen verdeckete, verdunckiet und verfinstert worden seye. Christus hat sich nackend und blos creutzigen lassen, damit er offentlich bekannt machte, daß er sich und all das Seinige aus Lieb unser dargegeben. Die Füchs haben ihre Höhle, die Vögel ihre Nester, der Sohn des Menschen aber hat nicht, wo er sein Haupt hinlege. *Matth.* 8. Er hat auch nicht, mit dem er sein Blosheit bedecke. Und wessen hab ich mich, ich sage nicht von dem Nothwendigen, sondern von dem Uberflüßigen, jemahlen aus Lieb GOttes beraubet? wo hab ich Christi Blosheit zu helffen, selbige in denen Nothleydenden bedecket? kan ich wohl verhoffen, daß ich in dem allgemeinen Gericht hören werde: Ich war blos, und ihr habt

mich

mich bedecket: dann was ihr einem aus den Meinigen gethan das habt ihr mir gethan. *Matth.* 25. O was grosse Schamhafftigkeit steiget auf in meinem Angesicht, wann ich der Blosheit Christi, die Eytelkeit und Pracht meiner Kleyder entgegen halte! Als er gebohren, ist er in zerrissene Windel eingewicklet worden; Durch sein gantzes Leben hat er nur ein Kleyd getragen; aber auch dessen ist er beraubet, und gezwungen worden nackend und blos zu sterben. Was straffet er anders dardurch, als die Hoffart in meiner Kleydung, den übermäßigen Pracht, unverschamte Manier sich zu bekleyden, die überflüßige Kostbarkeit und Eytelkeit? O daß er uns hierdurch von der unordentlichen Begierd fremde Kleyder nachzuaffen abschröckete! O wie offt hätte Christus, das ist, die halb nackende Bettler, können bekleydet werden mit jenem Unkosten, welcher zur Eytelkeit aller Eytelkeiten, zu denen neuen Modi-Kleydern, so nichts als Anreitzungen der Unlauterkeit seynd ausgeleget worden. O unbarmhertziges Hertz, welches den Uberfluß seiner Kleyder zu Bedeckung der Bosheit Christo abschlaget!

4. Sie haben ihn gecreutziget. *Lucæ* 23. Nachdem der Heyland schon an das Creutz genaglet worden, damit er von allen gesehen, verspottet und ausgelachet kunte werden, haben sie das Creutz in ein darzu bereites Loch gestossen, aufgehebt, und mit völligem Gewalt hinein fallen lassen, durch welche schmertzlich- und unerträgliche Zerschüttung, wie schmertzhafft alle Glieder

der des allerheiligsten Leibs Christi wiedernm verrenckt, die Wunden erneuert, die Nägel-Löcher deren Händen und Füssen erweitert und vergrössert worden, wer kan solches nur mit denen Gedancken erreichen? daß aus denen allerheiligsten Eröffnungen deren Händen und Füssen, gleich als aus öffentlichen Spring-Brunnen häuffig heraus spritzende Blut die herum ligende Erd völlig begossen und gefärbet. O mein JEsu! soll ich dich wohl mit trucknen Augen ansehen können? du fürwahr schauest mich grossen Sünder mit deinen liebreichisten Augen an, und weil dir das Creutz nicht nur für ein Sterb-Beth, sondern auch für ein Lehr-Cantzel gedienet, lehrest du stillschweigend: daß ich von dem irrdischen höher steigen, und meine Begierden von der Erden in den Himmel erheben solle. Du hangest zwischen Himmel und Erden; damit du uns bekannt machetest, daß du ein Mittler zwischen GOtt und dem Menschen seyest. Hieher ihr Christen, die ihr mit schwärem Sünden-Last beladen seyet. Sehet wir haben einen kräfftigen Mittler und Fürsprecher bey GOtt dem Vatter, der uns mit seinem Blut über Ysopp weiß gemacht. Lauffet hieher, die ihr mit einer Trübsaal beschwäret seyet, dieser wird euch von eurer Betragnus befreyen, und in die Höhe aufrichten. Ich, wann ich von der Erden wird erhöher werden, werde alles zu mir ziehen, sagt der Erlöser selbsten. *Joann.* 12. Ziehe mich demnach zu dir, in die heiligste Fuß-

Stapffen

Stapffen deiner Tugenden. Ziehe mich zu dir, damit ich sagen könne: **Ich bin mit Christo an das Creutz genagelt worden.** *Galat. 5.*

Anmuthung.

Gecreutzigter JEsu! mit was für Augen kan ich dich an das Creutz geschlagen ansehen? wie darff ich vor deinen Augen erscheinen? Ich weiß und bekenne frey, daß ich die meiste Ursach deren Peynen und deiner bitteren Creutzigung gewesen seye. Der Knecht hat gesündiget, und die Straff erdultet der HErr; damit meiner Bosheit verschonet wurde, hat die Unschuld gestrafft müssen werden! Es ist mir leyd mein HErr! so viel ich kan, trag ich leyd! und wann ich schon von gantzem Hertzen meine Missethaten bereue, kan ich doch niemahlen solche genugsam bereuen! Es ist mir leyd nicht wegen meiner, daß ich durch meine Sünd und Laster die ewige Peynen verdienet hab, sondern wegen deiner, daß meine Liebe für mich leyde!

Station bey denen HH. Sylvester und Martin. 10000 Jahr Ablaß.

Frey-

Freytag

Nach dem 4. Sonntag in der Fasten.

Von dem gecreutzigten JEsu.

I.

O Ihr alle! die ihr den Weeg vorbey gehet, gebet acht, und sehet: ob ein Schmertz seye, wie mein Schmertz ist. *Thren.* 1. Zu denen Füssen deines nunmehr durch das Blut geheiligten Creutzes stell ich mich, gütigster Erschaffer, freygebigster Erlöser! hier vergehe ich in Ohnmachten aus anmüthiger Erbarmnuß und Mitleyden, wann ich die Menge und Grösse deiner Schmertzen zu Gemüth führe. Es leydet dein allerheiligstes Haupt, welches mit spitzigen Dörnern durchstochen, und mit vielen Streichen geschlagen worden, und nun nicht hat, wo du selbes hinlegen kunteſt. Es leydet dein Zung so mit Gall und Eßig getränckt worden. Es leyden die Händ, welche schmertzhaffter Weis ausgestrecket seyn, an denen die gantze Leibs-Schwäre hanget. Es leyden die Füß, so mit eysernen Nägeln durchbohret worden. Es leydet der gantze Leib, welcher gleich-

gleichsam nur ein Wunden ist. Wahrlich ein Mann der Schmertzen: Dann unsere Schwachheiten hat er getragen, und unsere Schmertzen hat er auf sich genommen. *Isa.* 53. Was soll ich von denen innerlichen Schmertzen sagen? wie sehr, O HERR! wird dein Gedächtnuß gepeyniget, da du gedenckest und vermerckest, daß wir so grosser Gutthat vergessend, und höchst undanckbar leben! was Schmertzen empfindet dein Will, da wir deine so grosse Lieb nur mit Haß und neuer Verfolgung abzahlen! wie sehr leydet dein Verstand, da du vorhinein weist, daß dieser dein Todt vielen zum Verderben gereichen werde. Also hat in Mühe und Schmertzen gelebet, und also stirbet in Aengst- und Bethanguussen mein Erlöser! und wie leb ich? wie werd ich sterben? Fürwahr ich hab bishero nur in Freuden und Wohllüsten wollen leben; ich hab gewunschen täglich wohl zu fressen und zu sauffen, in Purpur und Sammet aufzuziehen. O daß mich der aus Lieb meiner gecreutzigte JEsus was bessers lehre! wer nicht will leyden, will auch nicht gecrönet werden; wer das Creutz fliehet, hasset das Heyl; wer die Widerwärtigkeiten nicht liebet, der verlanget kein Sohn GOttes zu seyn. Dem Engel lasset uns glauben, welcher den alten Tobiam versicherte: **Weil du GOtt angenehm warest, ist es nöthig gewest, daß dich eine Widerwärtigkeit prüfete.** *Tob.* 12.

2. Er hat sich selbst gedemüthiget, ist gehorsam worden bis zum Todt des Creutzes. *Philipp.* 2. Verspott- und Verachtungen peynigen mehr als die Schmertzen des Leibs. In diesem sonst heicklichen Ehren-Punct, wie unzahlbar ist, was du gecreutzigter JEsus leydest! da du in der Gestalt GOttes warest, hast du die Gestalt eines Knechts angenommen; Du bist gebohren nicht in einem Königlichen Pallast, sondern in einem öffentlichen Stall. Von der armen Mutter bist du in zerrissene Windeln eingefätschet, in eine schlechte Krippen geleget; gantz unbekannt von einem Zimmermann deinem Nähr-Vatter in Egypten geflüchtet worden; und nach der Zuruckkunfft bist du hernach achtzehen Jahr in dem vätterlichen Haus als ein Untergebener deiner Eltern gleichsam verborgen gewest. Nach so vielen Betrangnussen bist du von einem deiner Jüngern verkaufft, von dem andern verlaugnet, von allen verlassen, vor denen Geist- und Weltlichen Gerichts-Stühlen angeklaget, als ein Gottslästerer boshaffter Ruh-Zerstöhrer, Verführer des Volck, Rebell des Kaysers fälschlich angegeben, dem mörderischen Barrabä nachgesetzet, verspyhen, für einen Narren gehalten, ein eingebilder König, ein Schand deren Juden, ein Gelächter deren Priestern, denen Lasterhafften gleich geachtet, als ein Trosbub entblösset, zum Creutz-Galgen verdammet, und endlich an das Creutz genaglet worden. Was kunte unehrlich- und schändlichers seyn? wem ist jemahlen

len ein grössere Verachtung zugefügt worden? Dieses alles doch hast du gelitten, und mit Freuden ausgestanden, demüthigster JEsu! in diesem hast du dich weit mehrers als die hochmüthigste Menschen in ihren siegprangenden Einzügen gerühmet; und soll ich noch ein so heicklicher Nachgrübler, ein so eytler Lufft-Fanger neuer Ehren-Tituln seyn? weit was anders, mein JEsu! rathet dein Demuth. Diß sey inskünfftig mein Trost, O HErr! daß ich mit dir Verspottet- und Verachteten verspottet und verachtet will leben. **Ich will als ein Sport der Menschen und Verachtung des Volcks mich aufführen.** *Psalm.* 21. Ich will leben als der Verachtliste deren Männern, und lernen nicht zwar andere zu verachten, sondern verachtet zu werden.

3. **Wegen meiner ist er nothleydend worden, da er reich war.** 2 *Cor.* 8. O wie unterschieden ist die Schul-Regul Christi von der Welt! Christus liebet die Armuth, die Welt will in allem Uberfluß haben; Jener hasset den Pracht, diese bettet ihn an; dieser ergötzet sich an denen Glücks-Gütern, jener an der Bedürfftigkeit; O mein JEsu! wann ich nur einen Augenblick auf dein Leben und Todt werffe, was für ein verwunderliche Armuth ersiehe ich! Als du gebohren worden, hattest kein Orth, wo du dein Haupt hinlegetest; In der gantzen Stadt hattest du kein Herberg, sondern du wurdest genöthiget zwischen den unvernünfftigen Thieren in der Kälte und Blösse, mit zerrissenen Fätschen

eingewicklet, halb nackend alle Ungestümme des Lufts zu erdulten; durch die harte Arbeit deines Vatters abgemattet hast du dein gantzes Leben in äusserster Armuth zugebracht. Anjetzo endlichen nicht allein aller Dingen und Hoffnung, sondern auch aller Kleyder bis zur völligen Bloßheit beraubet, hangest als ein lebendiges Exempel der vollkommnisten Armuth an dem Creutz, und macheſt unsern unersättlichen Geitz und grosse Begierd, häuffige Reichthumen zusammen zu scharren zu schanden. O wie weit weichen wir von deinem Beyspihl, die wir alle Mühe und Begierden unsers gantzen Lebens dahin anwenden, wie wir unser Glück und Habschafften vermehren, und ausbreiten können! wie leicht hätten wir genug, wañ wir nur dasjenige verlangeten, was die Natur zur nothwendiger Unterhaltung braucht. Alldieweilen wir aber der harten Tyranney der Begierlichkeiten dienen, haben wir niemahlen genug. Unser Geitz soll hier lernen, alles, was ausser GOtt ist, gering zu achten, und zu jener Glückseeligkeit zu gelangen, daß wir mit Paulo sagen können: **Alles schätz ich wie Korh, damit ich Christum gewinnen könne.** *Philipp.* 3. Alle Schätz, alle Reichthumen deren Königen, ja alle Reich der Welt besitzet derjenige, der mit GOtt allein vergnüget ist. Wer GOtt hat, dem kan so wenig abgehen, als demjenigen, der alles hat. Du mein GOtt, bist mir alles.

4. **Er ist gehorsam worden, bis zum Todt, und zwar zum Todt des Creutzes.**

Philipp.

Philipp. 2. Die erste, und letzte Tugend Christi ist der Gehorsam gewesen. Dann dieser hat ihn von dem Himmel und Thron der höchsten Majestät zur Annehmung der menschlichen Schwachheit gleichsam bey der Hand geführet; dieser hat alle Werck seines gantzen Lebens angeordnet: dieser hat ihm den sonst bittern Kelch des Leydens versüsset. Sein Speiß war, den Willen seines Vatters zu erfüllen, wegen welchem der Sohn GOttes auch denen Menschen sich unterworffen. Und zwar hat er sehr rauhen und unbescheidenen Obern gehorsamet. Nemlich, Annä, Cayphä, Herodi und Pilato, er hat gehorsamet denen Kriegs-Knechten, denen verächtlichen Gerichts-Dienern, diesen allen hat er gantz hurtig ohne Widerspänstigkeit des Willen gehorsamet, und zwar so weit, daß er sein Leben an dem Creutz-Galgen vollendet. Indem er gehorsam worden biß zum Todt des Creutzes. O harte Köpff! widerspänstige Unterthanen! hartnäckige Häls! was geduncket euch von diesem so geschwinden Gehorsam Christi gegen allen? wolt ihr noch eure Meynung verstockter Weis andern vorziehen? wolt ihr noch von dem Gewalt euer von GOtt vorgesetzten Obern absöndern? ihren Gebotten und Anordnungen zu wider seyn? gewißlich, derjenige zeiget nicht, daß er ein Jünger Christi seye, der den Gehorsam von ihm nicht erlernet hat. Dann es ist kein Gewalt, als nur von GOtt; wer demnach diesem

Gewalt widerstehet. Der widerstehet auch der Anordnung GOttes. *Rom.* 13.

Anmuthung.

O Ewige Weisheit des Vatters! wie unterschieden seynd deine und der Menschen Urtheil. Diese lieben und wünschen ihres Nahmens Vergrösserung, Uberfluß in allen Sachen, Freyheit ihres Willens, Vermeydung aller Verdrüßlichkeiten: und du mein GOtt! der du in deiner Wahl nicht irren kanst, hast in allen das Widerspihl erwählet. Die Demuth, Armuth, Verlaugnung deiner, tausend Peyn und Schmertzen hast du gesucht. An diesen hast du durch dein gantzes Leben dich ergötzet, von diesen, als unabsönderlichen Gemüths-Neigungen hast dich in dem Creutz nicht lassen wollen. So werden demnach entweder du, oder die Menschen in ihrer Meynung betrogen, weil aber unmöglich, daß du, ewige Warheit, irren oder betrogen werden könnest, so folget nothwendig, daß die Menschen irren und betrogen werden. Ich hab freylich auch bishero geirret, und, ach wehe! wie weit hab ich geirret, wie spath lehrne ich von dir, gecreutzigter JEsu! die wahre Weisheit. fort mit der Welt und ihrer Begierlichkeit! der am Creutz nackend, veracht, schmertzen-volle und bis zum Todt gehorsame JEsus seye mein Vorgeher und Lehr-Meister im Leben und Todt.

Station bey St. Eusebium. 10000 Jahr Ablaß.

Samb-

Sambstag

Nach dem 4. Sonntag in der Fasten.

Von denen Creutzigern Christi.

I.

Er ist verwundet wegen unseren Missethaten, und um unser Sünd willen, ist er zerschlagen worden. *Isa.* 53. Wer ist der Urheber so tödlicher Trauer-Geschicht gewesen, daß er Christum zu einem so schmählichen Todt verdammet, und so grausam den Sohn GOttes hingerichtet? ich weiß des Pilati Antwort: Dein Volck und die hohe Priester haben dich überantwortet: Ich hörte, daß sie ihn aus Neyd übergeben haben. So hat dann die Unsinnigkeit deren Schrifft-Gelehrten und Pharisäern, der Haß der Gemein und hohen Priestern, die Ungerechtigkeit deren Vorstehern und Gerichts-Stellen Christum verdammet? also seynd wir zwar der Meynung, und schmeichlen uns, die Schuld auf andere schiebend. Ein weit andere Ursach aber ist des bit-

tern Todts Christi. Er ist, nehmlich wegen unseren Missethaten verwundet worden. Die Sünd ist jene Bosheit aller erdencklichen Bosheiten, durch welche das gesammte menschliche Geschlecht elendiglich zu Grund gangen, aus der Gnad GOttes gefallen, das ewige Erbtheil verlohren, und das Heyl niemahl wurde erhalten haben, wann nicht die Göttliche Güte so grossem Ubel wäre zu Hülff kommen, und der Sohn GOttes für die Sünd dem ewigen Vatter genug gethan hätte. O daß wir erlerneten aus der Kostbarkeit der angewenden Artzney die Grösse und Abscheulichkeit unsers Ubels zu erkennen. Was für ein groß- und unaussprechliches Ubel muß seyn, zu dessen Vertilgung der Sohn GOttes hat müssen gebohren werden, so viel leyden, und so schmählich am Creutz sterben! verschone, O barmhertzigster Erlöser! diesen lasterhafften Händen, welche die Nägel gespitzet, und dich an das Creutz geschlagen! verschone meiner gottlosen Zung, welche das Todts-Urtheil wider dich ausgesprochen! dann ich bin jener unglückseeligst- und zugleich undanckbarister Mensch, der, da ich so viel Gutthaten unverdient von dir empfangen, so viel Böses hingegen darfür bezahlet. O Sünder! wie kanst du deinen gecreutzigten Heyland mit unverwenden Augen ansehen, wann du seiner so grossen Bosheit, als der Todt-Schlag Christi ist, dich schuldig zu seyn, gedenckest?

2. Also

2. Also hat GOtt die Welt geliebt. *Joann.* 13. Umsonst wäre der Haß deren Juden, umsonst alle ihre Bemühungen wider Christum gewesen, als welchen der Geitz Judä, weder die Ungestümmigkeit deren Gerichts-Dienern, weder der Neyd deren Priestern, noch die Ungerechtigkeit Pilati, noch die Grausamkeit deren Henckers Knechten eines so schmählichen Todts hätten tödten können, wann nicht ein höhere Macht ihn hierzu veranlasset hätte. Dann er ist derjenige, Deme aller Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben worden. *Matth.* 28. Er ist der jenige der mit Wahrheit sich rühmete: Kan ich dann nicht meinen Vatter bitten, und er wird mir mehr als zwölff Legionen deren Englen zuschicken. *Matth.* 26 Er ist der jenige, dem tausend und tausend dienen, und zehenmahl hundert tausend aufwarten. *Daniel.* 1. Er ist jener, welcher, gleichwie er alles durch das Wort seiner Allmacht aus dem Nichts erschaffen, also kan er auch alles durch seinen blossen Willen widerum in das vorige Nichts vermandlen. Was hat dich dann, gütigster JEsu! dahin vermöget, daß du nichts desto weniger gefangen, gebunden, gegeißlet und an das Creutz genaglet hast können werden? Also hat GOtt die Welt geliebet: Ich weiß, und erkenne es schon, gütigster GOtt! deine Lieb, deine Liebe gegen uns hat dahin dich vermöget. Wegen uns Menschen, und wegen unserm Heyl bist du von dem Himmel

herab gestiegen, die Menschheit angenommen, gelitten, und endlichen an das Creutz geschlagen worden. All andere Machten, ausser der Lieb, wären unvermögend gewesen, dich dahin zu bewegen. Die Lieb, nemlich allein ist starck wie der Todt. *Cant.* 8. Also hat GOtt die Welt geliebt, nemlich, aufrichtig, vollkommlich und beständig. Wann nun nach dem grossen Gregorio, die Prob der Liebe, das Werck ist, so hat Christus, öffentlich gezeiget, wie er uns geliebet. Ach! was grosse Undanckbarkeit gegen GOtt, wann der also Liebende nicht wiederum entgegen geliebet wird! es weynete vor Zeiten der seelige Jacobonus (O daß er nicht auch anheut weyne) daß die Liebe nicht geliebet werde! der Sohn GOttes hat uns mit wahrer Lieb geliebet: und wie vergelten wir diese grosse Lieb? er hat uns geliebet, und hat so viel, so hartes und bitteres für uns gelitten: und was erdulten wir aus Lieb seiner? er hat uns bis zum Todt geliebet: und wie kalt, wie kurtz, wie unbeständig ist unser Lieb? wir sagen kaum, daß wir GOtt lieben, und also gleich von einer schlecht und geringen Versuchung überwunden, fliehen wir in das Lager der Eytelkeit. O süsser JEsu! der du aus Lieb meiner gecreutziget worden! lehre mich, recht zu lieben dich!

3. Lasset uns den Gerechten hintergehen, dann er nutzet uns nichts, und ist unsern Wercken zu wider. *Sap.* 3. Ein wunderliche Sach! Christus hat von dem ersten Augenblick sei-

seiner Geburt bis zum Todt Verfolgung, und Wiederspänstigkeit gelitten. Als er gebohren solte werden, ist er von allen Wohnungen ausgeschlossen worden, also, daß er kein Orth in der Herberg hatte. Kaum war er gebohren, wurde er von Herode zum Todt gesucht, daß er bey eytler Nacht in Egypten zu fliehen gezwungen worden. Nachdem er ein höhers Alter erreichet, ist er bald ausser die Land-Gränitzen gejaget, bald mit Steinen gestürmet! bald in Abgrund gestürtzet zu werden, betrohet worden, bis er endlichen von dem verrätherischen Jünger verkaufft, von denen Gerichts-Dienern gebunden, von falschen Zeugen angeklaget, von denen Richtern verdammet, denen Lasterhafften gleich geachtet, zum Todt verurtheilet, und an das Creutz genaglet worden. Und warumen hat er diß alles erlitten; denen mehristen hat er Gutthaten erwiesen, die Hungerige gespeiset, die Krancke geheylet, und etliche von dem Todt erwecket. Keiner gedencket doch daran. Niemand ist deswegen danckbar, sondern aller Orthen findet er Undanck, Peynen und Verfolgungen. Aber was verwundere ich mich darüber? diß war die Belohnung seiner Tugend. Dann er war ihren Wercken zuwieder. Wann Christus mit seinen Sitten die Gebärden deren Juden nicht gestraffet hätte, wann er mit seiner Demuth ihren Hochmuth, ihren Ehr-Geitz mit Verachtung des menschlichen Ansehen, ihren Pracht mit der Armuth, die Freyheit mit dem

Ge-

Gehorsam, den Haß mit der Sanfftmuth nicht zu schanden gemacht hätte, hätte er auch unangegriffen gelebet, und wurde ihm keiner überlästig gewesen seyn. Lernet, und schöpffet aus diesen einigen Trost ihr fromme Seelen, die ihr Christo nachzufolgen begierig seyet: **Die in Christo JEsu fromm wollen leben, werden Verfolgung leyden.** Verwundert euch nicht, daß ihr wenig Freud habet; **Wann ihr von der Welt wäret, so wurde Zweiffels ohne die Welt, was ihr zugehan, lieben: Weil ihr aber von der Welt nicht seyet, der Ursachen halber hasset euch die Welt.** *Joan.* 15. Wie glückseelig demnach, Christliche Seel! wirst du seyn, wann die Gottlose dich hassen, von ihren Zusammenkunfften ausschliessen, und zu dem Bund, den sie mit dem Todt, mit der Hölle eingehen, nicht zugelassen werdest.

4. **Sie seynd wider ihn gestanden, und aus Neyd haben sie ihn umgeben.** *Eccl.* 45. Unter denen bishero nahmhafft gemachten Creutzigern und Peynigern des leydenden Heylands ist auch der Neyd gefunden worden. Die Juden nemlich, vorderist die Schrifft-Gelehrte und Pharisäer haben mit schlechten Augen angesehen, daß Christus der HErr so wohl durch sein Lehr und Predigen, als auch durch gewürckte Wunder-Zeichen bey dem Volck ihme nicht allein ein Hochachtung sondern auch ein grosse Bewunderung erworben, also, daß sie ihm zu tausend nachgefolget, und mit so grosser Begierd

gierd ihn angehöret, daß sie des Essen und Trincken vergessen, sich nur mit seinen Worten gespeyset, von seiner Seithen nicht abweichen wollen. Wie Christus selbsten von ihnen bezeuget *Marc.* 8. sprechend **Siehe! sie verharren schon drey Tag bey mir.** Zu einem so grossen Ansehen endlichen ist er bey dem Volck gekommen, daß er genöthiget worden zu fliehen, damit sie ihn nicht zum König machten. *Joann.* 6. Schon im zwölfften Jahr hat er mit so grosser Weisheit unter denen Lehrern geleuchtet, daß die Aeltiste voller Verwunderung fragten: Woher hat dieser so grosse Weisheit, da er **doch nur eines Zimmermanns Sohn ist?** *Matth.* 13. Ich erfreue mich mit dir, O JEsu! daß du so wohl bey dem Volck, als bey denen Lehrern in einem so grossen Ansehen bist, aber eben dieses, ach! was für einen grossen Neyd deren hohen Priestern wird es wider dich erwecken? also ist es: **Dann die hohe Priester und Pharisäer versammleten einen Rath, und sprachen: was thun wir? dann dieser Mensch würcket viel Zeichen. Lassen wir ihn also walten, so werden alle an ihn glauben. Es ist besser, daß er sterbe, und von selbigem Tag an gedachten sie, wie sie ihn tödten kunten.** *Joann.* 11. Alle Rath-Schläg, alle boshaffte Bemühungen wider dich, O JEsu! hat der Neyd erwählet; O Neyd! du schändlichste Geburt der holdseeligsten Mutter! gleichwie der Schatten den Leib, also folget

get der Neyd der Ehr auf den Fuß nach, und verfolget sie so lang, bis er selbe vernichtet, und vertilget. Deswegen ist doch JEsus von dem rechten Weeg nicht einen Nagel breit abgewichen, sondern, so wenig in dem himmlischen Thier-Kreyß der Löw oder Scorpion die Sonn an ihrem Lauf aufhaltet, so wenig hat der Neyd deren hohen Priestern Christum verhindert, daß er nicht all das jenige werckstellig machete, was der himmlische Vatter und die Lieb gegen dem menschlichen Geschlecht von ihm erwartet. Uns nemlich zu einer Lehr, daß wir alles was wir anfangen, aus solcher Meynung würcken sollen, damit wir weder durch das Lob hochmüthig, noch durch die Verachtung kleinmüthig werden, sondern über den Neyd triumphierend, kein Haar weit von GOtt abweichen sollen.

Anmuthung.

O! Aus Lieb meiner gecreutzigter Erlöser! was forsch ich viel denen Peynigern nach, welche ein so unerhörte Lasterthat wieder dich begangen? ich, ich, der Lasterhafftiste aus allen, ich hab Christum gecreutziget (erstaunet ihr Himmel, und die Erd zerspalte sich) ich der undanckbariste Sohn, hab diesen Vatter-Mord begangen. Die Händ voller Blut durch ungerechte Geschanck-Annehmung, voller Unlauterkeit und ungerechten Gewinns, haben deine Händ durchbohret, die Nägel gespitzet, und dich an das

Creutz

Creutz geschlagen! mein ungewaschenes, unwahrhafftes und Ehrabschneyderisches Maul hat das Todts-Urtheil wider dich ausgesprochen! wehe mir! was für ein Meer wird mein Unflätherey abwaschen? was für ein Feuer meine Bosheit reinigen? keines. Allein dein Blut, O JEsu! welches für mich so häuffig vergossen worden, kan mich reinigen. **Wasche mich, wasche mich demnach, O HErr von meiner Bosheit, und von meiner Sünd reinige mich.** *Psalm.* 50.

Station bey St. Nicola im Kercker. Vollkommener Ablaß.

Fünffter Sonntag in der Fasten.

Von der Uberschrifft des Creutzes.

1.

Pilatus schriebe den Titul und dessen Ursach, und setzte selben ober sein Haupt. *Joann.* 19. Der demüthigste JESUS flohe vorhin, als das Volck ihn mit Gewalt nehmen und zum König machen wolte. *Joann.* 6. Da er nun an dem Creutz solte sterben, hat er diesen Titul zwar angenommen, nicht aber als ein Kenn-Zeichen der Ehr, sondern als ein Vermehrung seiner Schmach. Die Bosheit hat ihn in der Uber-

Uberschrifft einen König geheissen, damit er mehrers ausgelacht, und in Lesung dieses Tituls von mehrern verhöhnet, und so Wohl lebendig, als todt einiger Hoffart, als wann er der Königlichen Würde auf Erden sich angemasset hätte, solte beschuldiget werden, da er doch die Majestät seiner GOttheit verborgen, und ein Schand deren Menschen, wie auch ein Auswurff des Pövels zu seyn erwählt. Ob nun schon mein JEsu! die Juden diese Uberschrifft zu deiner Verachtung an das Creutz genaglet, so verehre ich sie doch, als etwas, so von der Göttlichen Vorsichtigkeit geschrieben worden, und unterwerffe mich als einen treuen und gehorsamen Knecht dir meinem allmächtigen König. **Du, du wirst König seyn über uns, und uns richten! du wirst vor uns heraus gehen, und für uns unseren Krieg führen.** 1. *Reg.* 8. Du wirst mein König seyn, der du meine Feind, so meinem Heyl auf das äusserst nachstellen, nemlich das Fleisch, die Welt und den Teuffel bestritten, und überwunden hast. Dich verehre ich als meinen König, ich bin dein Knecht, und dieser Titul beliebet mir mehrers, als alle andere, so die Eytelkeit mir anerbiethen kan. O ihr Welt-Kinder mit was Hochmuth vermehret ihr eure Ehren-Titul Wieviel Ehren-Nähm sucht ihr nicht zusamm? weder Berg noch Felsen, weder Bichel noch Thal seynd genugsam eure Ehr- und Titul-Sucht zu vergnügen. Betrachtet den Titul oder Uberschrifft eures am Creutz han-

hangenden Heylands und leget eueren Hochmuth ab. Unterwerffet euere Titul und Ehren-Nähm der Uberschrifft seines Creutzes. Was ihm zur Schmach gedienet, daraus suchet euere Glory. Ja, wann ihr denen Ehren-Tituln nachstrebet, so wendet all euere Müh dahin an, damit der jenige euch zukomme, wegen welchem der Apostel Paulus sich gerühmet, sprechend: Paulus ein Diener Christi.

2. JEsus von Nazareth ein König der Juden. *Matth.* 27. Fürwahr ein würdigster Ehren-Titul für den Sohn GOttes, welchen Pilatus zwar aus boshafftem Gemüth, die Schmach Christi zu vermehren, ausgesunnen, in der Sach aber ein solcher Titul, über welchen wir ihme keinen würdigern geben, noch er einen nutzlichern hätte annehmen können. JESUS: O süsser Nahm! heylsamer Titul! ist dann nicht dieser jener Mann, welcher für unsere Sünden JESUS das ist, bey dem erzörnten Vatter ein Versöhnungs Opffer worden; diesen allerheiligsten Nahmen hat er wenig Tag nach der Geburt durch Vergiessung seines kostbahristen Bluts (in der Beschneydung) überkommen, und eben diesen hat er auch anjetzo durch Vergiessung seines letzten Bluts-Tropffen bestättiget. Wo wären wir Armseelige wann du mein Erlöser nicht wärest unser JESUS, und Heyland gewesen: JESUS von Nazareth: Von denen häuffigen Tugend-Blumen also genennet, der uns als ein lebendes Beyspihl nach seinem

Geruch ziehet, und zu seiner Nachfolg nöthiget, mithin die Bedeutung seines Nahmens genugsam wahr machet. O daß wir, die wir an grossen und scheinbahren Nahmen ein Belieben tragen, durch dero Anhörung auch zu Erfüllung ihrer Bedeutnus angefrischet wurden! wir heissen Christen: O daß wir auch solche wären, und die Schönheit so grossen Nahmens durch ein schändliches Leben nicht verdunckleten! wann wir Christen seynd, wo ist die Sanfftmuth Christi? wo die Demuth? wo die Armuth, welche unabtrennlich bey Christo gewesen? wie weit seynd diese von unsern Sitten und Beliebungen? Wir nennen uns Catholische: wie schwach aber ist unser Glauben! wie laulecht die Beobachtung deren Göttlichen Gebotten? O wie theuer ist dieser Nahmen Christo zu stehen kommen? nemlich das Blut, das Creutz, den Todt hat er Ihn gekostet. Dieser Nahm demnach ist denen Menschen unter der Sonnen gegeben worden, in welchem wir sollen und müssen seelig werden. Aber ach! wie viel mißbrauchen diesen Nahmen, wie auch das Leyden Christi zu grösserer Ausgelassenheit ihres Lebens! gleich als wann eben darumen, weilen JEsus für unsere Sünden genug gethan, anjetzo das Sündigen ungestrafft erlaubet wäre? O Thorheit!

3. Schreibe nicht ein König der Juden, sondern daß er selber gesagt: Ich bin ein König der Juden. *Joann.* 19. Es kan kein Fried seyn, wo die Laster im Schwung gehen.

So-

So wohl Pilatus als die Juden tragen Schuld an dem Todt Christi, unter sich seynd sie doch uneinig. Pilatus, damit er offentlich bekannt machete, daß er billich und gerechter Weiß das Todts-Urtheil wider Christum ausgesprochen, hat ober seinem Haupt den Titul eines Königs schreiben lassen, gleich als wäre er aus Ursach dieser angemasten Würde getödtet worden. Diese Betitlung aber mißfallete denen Augen deren Juden und war beschwärlich ihren Ohren; massen sie nicht zugeben wolten, daß er ein König der Juden soll genennt werden. Damenhero verlangten sie die Uberschrifft zu verändern, ihr Verlangen mit einer Lug bemäntlende: als ob er gesagt hätte: Ich bin ein König der Juden. O gifftige Natter-Zucht! wann und wo hat er dieses gesagt? bringet Zeugen herbey. Daß er solchen Titul geflohen, diß weiß ich wohl, daß er aber solchem nachgestrebet, finde ich nirgends. Er hat zwar von einem Reich, damit er die Frag Pilati beantwortete, geredet, auf daß aber auch nur der Schatten des Königlichen Nahmens kein bösen Argwohn erweckete, hat er also gleich hinzu gesetzet, daß sein Reich nit von dieser Welt seye. Umsonst aber blecket ihr Juden die Zähne. Es ist gut geschehen, daß ober dem Haupt des sterbenden Heylands der Titul eines Königs geschrieben worden. Er ists, er ist ein grosser König, welcher bey dem Psalmisten bekennet: Ich bin von Ihm (von dem Himmlischen Vatter) zu einem König über

Syon, seinem heiligen Berg gemacht worden. *Psalm.* 2. Dieser ist jener König, von welchem wiederum der gecrönte Prophet gesungen: Ihr Fürsten hebet auf euere Thor, und erhebet euch ihr ewige Pforten, so wird der König der Glory hinein gehen, wer ist dieser König der Glory? der HErr der Herrschaaren ist der König der Glory. *Psalm.* 23. Es seye demnach fern, daß einer diesem König untreu und rebellisch gefunden werde, der sagen solle: Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche. *Lucæ* 19. Lasset uns vielmehr zu ihm lauffen, seiner Ober-Herrschafft uns unterwerffen, seine Gebott anbetten, seine Befehl küssen, und ihme den schuldigen Huldigungs-Eyd ablegen. Dieses aber müssen wir vor allen sorgfältig gedencken, daß, wann wir dieses Königs gtreue Unterthanen seyn wollen, wir nicht etwann mehrere Bequemlichkeiten, häuffigere Lecker-Bißlein, grössere Freyheit in denen sinnlichen Begierden suchen, als wir an unserm König vermercken und sehen. Diß ist die erste Grund-Veste des Reichs Christi, so der Welt-Regul Schnur-grad entgegen stehet.

4. Was ich geschrieben, das hab ich geschrieben. *Joann.* 19. Endlichen zeiget Pilatus einen Mann, und welcher vorhero gleich einem leichten Wasser-Rohr von des Pövels Gunst bald auf diese, bald auf eine andere Seyten sich bewegen lassen, der haltet nun steiff bey dem, was er gesagt und geschrieben, ob er schon

denen

denen Juden dardurch mißfallete. Er war wanckelmüthig in dem Gericht, und ob er schon in Christo keine Todts-Ursach funde, hat er Ihn doch dem Willen deren Juden übergeben. Anjetzo aber beständiger als ein Felsen, wird er weder durch Schreyen noch Bitten beweget, sondern verbleibet bey dem, was er angefangen. Was ich geschrieben, das hab ich geschrieben. Woher diesem sonst so leicht beweglichen Mann anjetzo ein so grosse Gemüths-Stärcke! die Welt-Klügling pflegen sonst ihre Segel nach denen Winden auszuspannen, und nicht leichtlich sich wieder den Gewalt zu setzen. Pilatus doch, gleich als wann er der Vorige nicht mehr wäre, wiedersetzet sich ohne Forcht denen Schrifft-Gelehrten, Pharisäern und Priestern. Woher diese unverhoffte Veränderung? dieses war Zweiffels ohne, gütigster JEsu! ein Würckung deines Leydens. Er hatte deine Beständigkeit auch mitten in denen grausamisten Peynen, deine Stärcke unter denen äusseristen Schmertzen gesehen, und deine Gedult in Bewerckstellung unserer Erlosung bewundert, und zwar nicht müssig, sondern durch so mächtiges Beyspihl beweget (dann ein Stein muß seyn, der durch dein Exempel nicht beweget wird) ist er in Beschützung des geschriebenen Tituls, so er deinem Creutz angehäfftet beständig verblieben. O daß auch wir, Christliche Seel! dem leydenden Heyland diesen Trost gebetten, und durch sein Beyspihl lerneten, die gemachte Vorsätz eines frömmern

Lebens steiff und beständig zu halten, daß uns weder die zu Bösen geneigte Natur, weder die ereignete Gelegenheit zur Sünd, weder die Versuchung des höllischen Feinds von dem Weeg der Tugenden, von der Nachfolgung Christi und seiner Tugenden, auch nur ein Nagel breit, abwendig mache. Was ich geschrieben, das hab ich geschrieben. Unsere Vorsatz, die wir machen das Leben zu bessern. die Sünd zu fliehen, die Tugenden zu lieben, sollen mit unauslöschlichen Diamant in unser Hertz geschrieben seyn, auf daß wir weder durch Betrohungen, weder durch Liebkosungen, weder im Leben, noch im Todt von denselben jemahls abweichen. Christus ist gehorsam, demüthig, arm gewesen, und wie lang? nicht auf ein Stund, nicht auf ein gewisse Zeit, sondern bis zum Todt! die Beständigkeit nemlich allein wird gecrönet.

Anmuthung.

Barmhertzigster Heyland! so offt ich deine Geheimnuß- und Anmuthungs-volle Creutz-Bildnuß ansiehe, und den Titul daran lese: Jesus von Nazareth, ein König der Juden. So offt grünet in mir ein neue Hoffnung die ewige Seeligkeit zu erlangen. Du bist ein Seeligmacher, und wie kuntest du ein solcher seyn oder genennet werden, wann du nicht die Sünder, deren ich der erste bin, woltest seelig machen?

chen? Sey demnach gegrüsset, O heilig- und Trost-volles Creutz JEsu meines Erlösers. Du bist der Ancker meiner Hoffnung, dem Verlohrnen ein Zuflucht, dem Irrenden ein Trost. Du bist ein von weitem leuchtender Thurn, durch dessen Liecht ich in den Port der ewigen Glückseeligkeit einzuschiffen verhoffe. Du bist jene ährine Schlang, durch dero Anschauung alle geheylet werden. Dich schaue ich mit bußfertig- und zerknirschtem Hertzen an! verleyhe, O HErr! daß ich die grosse Krafft und Würckung deines Creutzes an und in mir empfinde.

Station bey St. Peter 2000. Jahr Ablaß, und so viel Quadragenen, wie auch Nachlassung des dritten Theils deren Sünden.

Monntag

Nach dem 5. Sonntag in der Fasten.

Von Zertheilung des Kleyds Christi.

I.

Da nun die Kriegs-Knecht JEsum gecreutziget hatten, nahmen sie seine Kleyder. *Joann.* 19. Christus hatte jederzeit ein so grosse Güte und Freygebigkeit gegen allen bezeiget, daß er aller Orthen in denen Dörffern und Schuhlen, wo er vorbey gienge, allen Gutes zu thuen, und der menschlichen Bedürfftig-

keit beyzuspringen pflegte. Dannenhero hat er so viel tausend Hungerige gespeiset, die Schwachen gestärcket, die Krancke geheylet, die Blinde sehend, die Stumme redend, die Gehörlose hörend gemacht, die Schiffbruch leydende aus der Gefahr errettet, mithin allen alles worden. Diese Gutthätigkeit hat er auch in dem Todt nicht unterlassen; dann da er alles das Seinige zu Erlösung des menschlichen Geschlechts angewendet, sein Blut und Leben für das Heyl der Welt aufgeopffert, hat er auch so gar seiner Creutzigern nicht vergessen wollen, sondern, weil sie durch ihr eigene Verstockung der göttlichen Gnad sich unwürdig gemacht, hat er auf ein andere Weis ihnen seine Freygebigkeit zu erkennen gegeben, da er ihnen seine Kleyder zuruck gelassen. Wann er nun so freygebig gegen seinen Feinden gewesen, wie soll ich glauben, daß er sich gegen denenjenigen karg erweisen werde, die Ihn lieben, und reiche Allmosen denen Armen austheilen, damit sie in denen Nackenden, Hungerigen und Krancken Christum selbsten bekleyden, ersättigen und trösten? Gewißlich, der allen überflüßig giebt, und keinem etwas abschlaget, wird sich von der menschlichen Freygebigkeit nicht überwinden lassen. Dann, wann die Erd das ihr geschenckte Treyd-Körnlein mit hundertfältigem Gewin wider zuruck giebt, was sollen wir nicht von demjenigen erwarten können, der als ein Erschaffer der Erden einen unendlichen Schatz besitzet? aber, weit seye von mir, bedürfftigst

Ich

JEsu! den ich in äusseristen Armuth so gar der Kleyder entblösset, ansiehe, daß ich solche Schätz verlange, welche die Erd, oder das Wasser hervor bringen. Andere Schätz seyn, die ich begierig suche. Der mindiste Schatz deiner Gnad überwäget alle Schätz der Welt. Die mindiste Gnad, sag ich, die du mir selbst anerbietheſt, und zu Empfangung derselben uns Saumseelige ansporreſt, daß du also geschwinder bist uns selbe zu geben, als wir selbige anzunehmen. Sintemahlen unser Hab-Sucht und Unbesunnenheit öffters unsere Begierden also verkehren, daß wir den Schatz der göttlichen Gnad vernachläſsigen, und hingegen uns bemühen, mit diesen Kriegs-Knechten die Kleyder zu überkommen. Eyffriger streben wir denen zeitlich- als ewigen Güttern nach. An eytlen und flüchtigen Gaaben ersättigen wir uns, und zu denen Himmlischen, die doch allein den Nahmen eines Guts verdienen, tragen wir keinen Luſt. O daß wir unsere umgekehrte Begierden doch einmal verbesserten! Siehe, der freygebigste Erlöser wartet unser an dem Creutz, und ladet uns ein, sprechend: **Kommet, kauffet ohne Silber und Gold.** *Isa.* 55.

2. **Sie theileten seine Kleyder.** *Matth.* 27. Kaum ist der HErr gecreutziget worden, haben die Soldaten also gleich seine Kleyder angefallen, und solche unter sich ausgetheilet. Dieses ist der Zustand aller zeitlichen Güttern. Königreich und Länder werden hinweg gerissen, und je mächtiger und streitbarer einer ist, je mehr er-

langet er zu Zeiten. Was sorgest dich aber um dieses, Christliche Seel! wann du mit deinem HErrn an das Creutz geschlagen bist. Kanst dieses alles leichtlich geschehen und hinweg nehmen lassen. Und jemehr du siehest, daß die zeitliche Güter ohne sonderer Mühe von einem Herrn zum andern kommen, je weniger sollst du auf selbige hoffen und bauen. Dein Hertz häffte an deinen gecreutzigt- und bedürfftigen Heyland; dann wer sein Hertz solchen Schätzen schencket, welche die Schaben und der Rost vernichtigen, oder, welche von denen Dieben ausgegraben und gestohlen können werden, der wird sein Hertz leichtlich verliehren. Derowegen vermahnet der Psalmist in allen seinen Reichthumen. **Wann euch Reichthumen zufallen, so hanget das Hertz nicht daran.** *Psalm.* 61. Ingleichen, wann die Reichthumen verschwinden, verliehret die Ruhe und Freud des Hertzen nicht. Wann deine Haabschafften, wie die Kleyder Christi, hinweg genommen werden, beklage dich nicht, daß du ein Spihl des Glücks werdest, da du siehest, daß auch die Haabschafft Christi denen Juden zu einem Spihl worden. Und vermeyne nicht, daß solches ungefehr geschehen, dann es geschicht kein Wurff in diesem Spihl, den nicht die Göttliche Weisheit in dem ewigen Rath gut geheissen, und zu deinem Nutzen angeordnet hat. Nichts wird mit dir, und deinen Sachen vermessentlich vorgenommen. Was wir für ein Glücks-Spihl achten, dieß ist ein Geheimnuß bey GOtt.

Wann

Wann kein Baum-Blat auf die Erd, kein Härlein von deinem Kopff, ohne Willen des himmlischen Vatters, fallet, wie kanst du glauben, daß dein Haabschafft, dein Vermögen, dein Haus-Rath durch die Bosheit des Diebs, durch Rauberey des Feinds, durch Nachläßigkeit deiner Bedienten zu Grund gegangen? Es ist ein Höherer, der alles dieses anordnet. Wann mit deinen Sachen also gespihlet wird, so schaue dieses mit solchen Augen an, wie Christus, da die Soldaten seine Kleyder ausgespihlet.

3. Der Rock war ungenäher, von oben an durch und durch gewürcket: Da sprachen sie unter einander: lasset uns ihn nit zerschneiden. *Joann.* 19. Der Rock, welchen die gebenedeytiste Mutter GOttes ihrem eingebohrnen Sohn noch in der Kindheit gewürcket, und welcher hernach mit ihme mit denen Jahren gewachsen, und nach seinem Leib gericht war, hat bey denen Soldaten so grosse Ehrerbietigkeit erwecket, daß sie selbigen zu zerschneiden, oder zu trennen sich nicht unterstehen dörffen. Lasset uns selbigen nicht zerschneiden. Warlich, weit boshaffter, als diese Soldaten, seynd jene Christen, welche durch neue Meynungen, die von Christo gegebene, und durch die Apostel bis zu unsern Zeiten ausgebreite Glaubens-Lehr mit erdichten Erfindungen verfälschen, und die Heil. Schrifft mit falschen Auslegungen verdeutschen. Dann, was machen diese anders, als daß sie das Kleyd Christi zerschneiden? dem

Heil.

Heil. Petro von Alexandria ist einsmahls JEsus in einem zerrissenen Kleyd erschienen, und auf die Anfrag, was dieses zerrissene Kleyd bedeute? gab Christus ihme die Antwort: Arrius der Ketzer hat mein Kleyd so die Kirch ist, also zerrissen. Was Arrius gethan, das thun noch die Ketzer, und von der Kirchen Abtrünnige. Diese seynd, welche die Einigkeit der Catholischen Kirchen zerreisen, und deroselben Vollkommenheit zergliedern. Für welche wir betten sollen, damit sie GOtt erleuchten, und zur Einigkeit des heylmachenden wahren Glaubens wieder bringen wolle. Diese werden wir gewißlich gewinnen, wann wir in wahrer Lieb vereiniget, alle Zerreissung und Gemüths-Trennungen meyden werden. Wo GOtt, da ist auch die Lieb. **In diesen werden sie erkennen, daß ihr meine Lehr-Jünger seyet, wann ihr die Lieb gegen einander haben werdet.** *Joann.* 13. Wer seinen Neben-Menschen hasset, und verfolget, bey diesem ist die Lieb GOttes nicht. **Wer da sagt, ich liebe GOtt, und hasset aber seinen Bruder, der ist ein Lugner.** 1 *Joann.* 4. GOtt hat unter denen Henckers-Knechten keine Zanckerey gedulten wollen, deswegen hat er sein Kleyd ausspihlen lassen, damit er den Zunder aller Uneinigkeiten aus dem Weeg raumete. Lasset uns demnach die unverletzte Lieb, wie das ungenähete Kleyd Christi sorgfältig bewahren.

4. Lasset

4. Lasset uns den Rock nicht zerschneiden, sondern das Los darum werffen, wessen er seye. *Joann.* 19. Das gantze Erb-Gut und Verlassenschafft des sterbenden Heylands bestunde nur in einem Kleyd. Dann von Joseph seinem Nähr-Vatter, der sich mit der Hand-Arbeit ernährete, ist ihm nichts übriges zugefallen. Und Maria die allerheiligste Mutter hat nach dem Exempel ihres Sohns also die Armuth geliebet, daß sie selbst, nach seinem Todt, von dem Heil. Joanne hat müssen ernähret werden. Das gantze Vermögen, Haabschafft und Reichthum war also nur das eintzige Kleyd, welches er doch auch denen Soldaten auszuspihlen überlassen. Lasset uns hieraus erlernen, daß alle Welt-Schätz und Reichthum, welche also sorgfältig von den Welt-Menschen gesucht werden, kein ernsthaffte, sondern auslachens-würdige Sach seye, um welche man das Los werffe, und ausspihle. Dann, was ist der gantze Reichthum der Welt? was die Königreich? was die Macht? nichts anders, als ein solche Sach, welche GOtt zum Ausspihlen auffetzet. Massen nicht allzeit die beste, so die reichiste. Diejenige, welchen Christus die Kleyder zuruck gelassen, waren die Lasterhafftiste, er hats ihnen doch gelassen, weilen sie keiner Göttlichen Gnad würdig waren. Wie, Christliche Seel! wann auch dir der gerechte GOtt reiche Erbschafften, oder anders zeitliche Güter lasset zukommen, aber nur der Ursachen, weil er dir sein Gnad entziehen will?

wie, wann er mit denen Reichthumen der Welt deine gute Werck will vergelten, weil er dir den himmlischen Schatz seiner Gnaden nicht geben kan? so du durch deine Sünd verhinderst? weit von mir, O HErr, seye dieser Reichthum! ich will lieber arm mit dir sterben, als im Uberfluß deren zeitlichen Güter mit denen Verworffenen leben und verdammet werden. Die gröste Glückseeligkeit deren Christen bestehet in diesem, daß sie durch die Armuth das Reich deren Himmeln erkauffen können. *S. Aug.*

Anmuthung.

Freygebigster GOtt! wie sehr macht mich mein Thorheit und Undanckbarkeit schamroth! du hast mir in dem Heil. Baad der Wieder-Geburh der Tauff, das Gnaden-Kleyd, welches deinem ungenäheten Rock nicht unähnlich, gegeben, und mit dem Ehren-Rock der Unschuld mich bekleydet, welches ich so offt zerrissen, zerschnitten, und besudlet, als offt ich mit dem verlohrnen Sohn mein Erb-Portion durch die Sünden verschwendet hab. Siehe! ich erkenne nun mein Armuth, und erscheine in zerrissenen Kleydern halb nackend vor deiner, demüthigist bittend, du wollest mir das Kleyd deiner Gnad wieberum schencken, welches ich künfftig also sorgfältig, und behutsam verwahren will, damit selbes nicht mehr bemacklet, und zerrissen werde.

Station bey St. Chrysologo. 10000. Jahr Ablaß.

Diese

Dienstag.

Nach dem 5. Sonntag in der Fasten.

Von Christi Verspottungen am Creutz.

1.

Die fürüber giengen, lästerten ihn, schüttleten ihre Köpff, und sprachen: Pfuy, der du den Tempel GOttes zerstöhrest, und denselben in dreyen Tagen wieder aufbauest, hilff dir nun selbst. *Matth.* 27. Die unerhörte und unersättliche Grausamkeit des Jüdischen Volcks ist wider Christum also hoch erwachsen, daß sie nicht allein kein Mitleyden mit ihm in seiner äussersten Noth, da er nemlich zum Todt verdammet worden, getragen, sondern auch nicht unterliessen, ihn in seinen letzten Zügen und Tods-Angst mit neuen Schmertzen, und Peynen zu quälen. Und weilen sie mit Streichen nicht kunten, haben sie ihn mit der Zung geschlagen; und indem sie kein vorwerffliche Missethat gefunden, haben sie die empfangene Gutthaten höchst undanckbarer Weis, ihm unter das Gesicht vorgeworffen, seine gewürckte Wunder-Zeichen ausgehöhnet, sein Lehr verachtet, seine Allmacht nur ausgelacht. Dann, damit sie ihre Augen in Anschauung des am Creutz haugenden Heylands länger erlustigen kunten, spazierten die hochmüthige Pharisäer und hohe Priester neben dem Creutz Galgen hin und her, und weilen sie ihr Rach-Feuer noch nicht genug abgekühlet zu

haben urtheilten, haben sie ihre Köpff zusammen gestossen, und mit hönischen Gelächter, die von ihm gewürckte Wunder-Zeichen ausgespottet. O gifftige Natter-Zungen! O unmenschliche Grausamkeit. Mit allen, auch lasterhafftisten Ubelthätern, da sie ihr verdientes Urtheil ausstehen, tragt man ein Mitleyden; mit unserm Erlöser aber hat man nicht die mindiste Erbarmnuß, noch Mitleyden, sondern er wird aufs neu verhöhnet, verspottet, und ausgelacht. Gewißlich die Verspottungen, so einem Betrangten, zugefüget werden, seynd schmertzlicher, und verwunden ärger, als die Betrangnuß selbst. Wer wird dann erreichen, O JEsu! wie schmertzlich diese Gottslästerung, Verhöhn- und Verspottungen dein sanfftmüthigstes Hertz werden verwundet haben? O daß nicht auch heut zu Tag der gecreutzigte Heyland gelästert wurde! mit dem Mund geschichet zwar dieses selten, mit dem Werck aber zum öfftisten. Wie weit ist vieler Leben von denen Sitten des Gecreutzigten unterschieden? wir fluchen seine Blosheit, die wir dem eytlen Kleyder-Pracht ergeben seyn: wir lästern seine Armuth, da wir durch Recht und Unrecht grosse Reichthumen zusammen scharren: wir verlachen sein Demuth, da wir suchen geehrt zu werden. Wir verhöhnen sein Creutz, da wir Tag und Nacht in Sauß und Prauß leben. Und wie offt geschiehet dieses von uns? von uns Christen?

2. Er

2. Er hat andern geholffen, ihm selbst kan er nicht helffen. *Matth.* 27. O verlogene Bosheit! ihr habt selbst gesehen, und zwar mit neydigen Augen habt ihr gesehen die vielfältig von Christo gewürckte Wunder-Zeichen. Ihr habt gesehen die von denen Presthafften abgetriebene Kranckheiten; die von denen Besessenen ausgetriebene Teufel; die vom Todt zum Leben erweckte; und eben diese Wunder-Zeichen, die ihr gleichsam mit euren Händen gegriffen, ziehet ihr nun in Zweiffel aus nichtigem Vorwand, daß er sich nun selbsten nicht helffe, er kunte sich selbsten nur gar zu wohl helffen, der im Werck beschäfftiget ist, uns allen zu helffen; allein er hat sich deswegen von dem Todt nicht geholffen, damit er uns allen helffete. Diß ist zwar euer Kunst, O ihr Gleißner! aber von dem Beyspihl Christi weit entfernet, daß ihr nehmlich, andern helffen wollet, da ihr euch selbsten verliehret. Durch euer Gelehrsamkeit, durchtringenden Verstand, Wohlberedenheit und besondere Geschicklichkeit wisset ihr die heilsamiste Räth zu ertheilen, die Laster zu straffen, die Tugenden herfür zu streichen, da ihr hingegen höchst saumseelig nichts dergleichen selbsten würcket, was ihr andern auf denen Cantzlen, und Red-Orthen vorschwätzet. Ihr bindet andern schwäre und unerträgliche Bürde, und leget solche denen Menschen auf die Achseln: selbst aber wollt ihr selbe auch mit keinem Finger bewegen. *Matth.* 23. Deswegen

hat Christus von euch zu seinen Jüngern gesprochen: **Was sie euch sagen werden, das thuet, nach ihren Wercken aber thuet nicht!** O unglückseeliger Zustand solcher Gleißner! O daß zu diesen Zeiten keiner gefunden wurde, der sich befleisset all andern zu nutzen, ausgenommen ihm selber nicht; der sich bemühet anderen den Himmel zu eröfnen, ihm selber aber zu zu schliessen; der zur anderen Heyl gantz vorsichtig, zu seinem selbst eigenen aber steckblind ist. **JEsus fienge an zu würcken und zu lehren.** *Actor.* 1. Er hat nichts mit Worten gelehret, so er mit seinem Beyspihl nicht bestättiget. Ihrer selbst demnach und ihres Heyls sollen diejenige Sorg tragen, die mit sonderlicher Gelehrsamkeit begabt, in geistlichem Amt, oder Würde andern gebiethen, die Sitten Lehr vortragen, und Hirten der Christlichen Heerde seynd; damit sie nicht, daß sie andern entweder Amts halber, oder aus Christlicher Lieb zur Seeligkeit verhülfflich zu seyn, sich bemühen, sich selbsten vernachläßigen, und ewig verliehren. **Was nutzet es dem Menschen, wann er die gantze Welt gewinnet, an seiner Seele aber Schaden leydet.** *Matth.* 16.

3. **Desgleichen spotteten seiner auch die hohe Priester samt denen Schrifft Gelehrten und Pharisäern.** *Matth.* 27. Ubel ist es mit dem gemeinen Weesen bestellt, wann der gemeine Pövel denen lasterhafften Priestern nachfolget. Dieses hat schon längst beseuffzet der

Prophet

Prophet, da er so wohl das Volck, als die künfftige Priester beweyret. Wann diejene, so helleuchtende Liechter der Erden und anderer böse Sitten verbessern sollen, selbst entweder Führer, oder Nachammer deren Lastern werden. Dann woher kan ein Besserung zu hoffen seyn? diß ist die schwäriste Straff von GOtt, wann er diejenige in Sünd und Laster fallen last, welche andern zu einem Beyspihl und Lebens-Regel dienen sollen. Dann hieraus folget nothwendig, daß, wo die Richt-Schnur irret, das gantze Gebäu unrichtig werde, und zum Fall sich neige. Und eben diß hat das Gemüth unsers Heylands zum häfftigsten geschmertzet, daß er von denenjenigen, die am wenigsten hätten sollen, das meiste leyden müssen. Durch dieses lasterhaffte Beyspihl, nemlich angereitzet, seynd auch andere also keck worden, daß sie angefangen Christum zu verhöhnen, von dem sie doch vorhero grosse Gutthaten empfangen. Durch welche unsägliche Unbild das Hertz Christi beweget, also bey sich beklaget: **Mein Volck! was hab ich dir gethan? wormit bin ich dir überlästig gewesen?** *Michæ* 6. Warum bist du also grausam wider deinen auf das äusserst geängstigten Heyland? ich hab, aus Lieb deiner, den Egyptier erschlagen, das Meer unter deinen Füssen ausgetrücknet, ohne deiner Hand-Anlegung, deine Feind vertilget; ich hab dich in der Wüsten mit dem Himmel-Brod gespeiset, ich hab dich in ein Land geführet, so an Milch und Hö-

nig einen Uberfluß hatte; ich bin wegen deiner von dem Himmel herunter gestiegen. Ich hab drey und dreyßig Jahr mich bemühet, mit Wort und Exempel dich zu mir zu bekehren, dir den Weeg zum Himmel zu zeigen. Mein Volck! was hab ich dir gethan? oder womit bin ich dir überlästig gewesen? O gerecht- aber bittere Klag des leydenden Heylands! kein Wunden schmätzet ärger, als die von einem Undanckbahren gemacht wird. Wie Christliche Seel! wann auch du deinem Heyland undanckbar wäreſt? Erinnere dich deren von GOtt empfangenen Gutthaten, zehle seine Gnaden, rechne jene Gunst-Neigungen, die du, will nicht sagen durch dein gantzes Leben, sondern heutiges Tags genossen, und erfahren hast. Wo wäreſt du? wer wäreſt du? wann dir GOtt nicht geholffen hätte. Und wie erzeigest du dich hingegen?

4. Ist es der König Israels, so steig er jetzt vom Creutz herab, so wollen wir ihm glauben. *Matth.* 27. Diß war der letzte Kunst-Griff und Bemühung des arglistigen Teuffels, wordurch er sich bearbeitet, die Erlösung des menschlichen Geschlechts, so durch den Todt Christi sollte vollendet werden, zu hintertreiben. Er wollte, daß Christus von dem Creutz herunter steigen und leben solte, nicht aus Lieb zu Christo, sondern aus Haß zu ihm und denen Menschen: deswegen hat er die Juden zu dieser Läſterung angereitzet. Wann er ein Sohn GOttes ist, so steige er vom Creutz herun-

ter

ter. O blinde Thorheit deren Juden! eben aus dieser Ursach, weil er ein Sohn GOttes, ist er nicht von dem Creutz herunter gestiegen; Dann deswegen hat er sich entschlossen den Befehl seines himmlischen Vatters bis auf den letzten Augenblick zu erfüllen, damit er bis zum Todt gehorsam wäre, weilen er ein Sohn GOttes ist. Sehet demnach, aus was nichtig- und eytler Beweg-Ursach ihr verführet werdet. Wann schon alle Kräfften Himmels und Erden, wie auch der Höllen sich in einen Hauffen versammleten, wurden sie doch nicht vermögend seyn, JEsum von dem Creutz herunter zu nehmen. Christliche Seel! ist unser Beständigkeit in denen einmahl gefasten guten Vorsätzen also vest und tauerhafft? Ist unser Langmüthigkeit in wiederwärtigen Dingen also groß? Ist unser Leibs- und Gemüths-Stärcke in denen Versuchungen also unerschrocken? O daß deme also wäre! aber ach! wie schwach und unbeständig seynd wir? wie geschwind, wie schändlich, auch nur vorm Schatten derjenigen, so Christum verfolgen, fliehen wir darvon, und lassen ihn allein im Stich, hassen das Creutz, und verschwören gleichsam den Nahmen eines Jüngers! und was ist diß, so wir leyden, wann wirs mit denenjenigen, was Christus leyden müssen, und auch beständig gelitten, vergleichen?

Anmuthung.

O Langmüthiger JESU, mit was starcker Gedult hast die Verspottung, Auslachung, und Verhöhnungen des Volcks an dem Creutz übertragen! stärcke mein Gedult, damit ich durch kein Versuchung und Eingebung des Teuffels jenes Creutz verlasse, so ich aus Lieb deiner auf mich genommen, an welches mich deine vätterliche Hand angeschlagen. Dann dieses erdulte ich der Ursach mit Freuden, weil es dein ist. Weit sey von mir, daß ich jemahlen mich demselben entziehe. Ich bin bereitwilligist in dessen Umarmung mein Leben zu enden. Glückseelig werd ich seyn, wann ich mit Christo an dem Creutz werd sterben können.

Station bey St. Cyriacus. 10000. Jahr Ablaß.

Mittwoch

Nach dem 5. Sonntag in der Fasten.

Von dem ersten Wort Christi am Creutz.

I.

JEsus aber sprach: Vatter verzeihe ihnen. *Luc.* 23. O goldene Wort, die durch die gantze

gantze Ewigkeit nicht genug können gepriesen werden! die letztere Wort deren Sterbenden pflegen bey denen Uberlebenden ein gewaltiges Gewicht zu haben, und tieff in die Gedächtnus deren Zuhörenden eingedrucket zu werden. Das gantze Leben Christi war die Lieb zu nennen. Diese hat Ihn, da er GOtt war, zu einem Menschen gemacht; diese hat Ihn von dem Himmel auf die Erd gezogen; diese hat alle Wort, Gedancken und Werck in seinem Leben angeordnet; diese endlichen hat auch von dem Sterbenden die letzte Wort heraus gepresset: **Vatter verzeyhe ihnen.** O gütiger JEsu! wer soll sich nicht über die brennende Lieb deines Hertzens verwundern? vergiesset du also deiner: bist du also unachtsam deiner Schmertzen? das Leben schwimmet schon auf denen äusseristen Lefftzen, und bist doch deiner nicht sorgfältig? Aber Christus hat seiner nicht vergessen, sondern vielmehr war er dazumahl am meisten ingedenck, daß er GOtt seye, da er für seine Feind gebettet; Dann **GOTT ist die Liebe.** 1 *Joann.* 4. O unermeßliche Liebe unsers Heylands! Es war dem gütigsten Heyland nicht unbekannt, daß diejenige, für welche er bettete, mit äusserstem Haß Ihn auch noch im Todt verfolgeten; daß sie noch nicht nachlassen die alte Verspottungen mit neuen zu vermehren; daß ihnen nur die Zeit, nicht der Will ermangle; diesem doch unangesehen saget er: **Vatter verzeihe ihnen.** Die allerheiligste Gedancken, Anmuthungen,

und feurigste Tugend-Ubungen erweckete der gecreutzigte Erlöser durch jene drey Stund, in welchen er zwischen Himmel und Erden an dem Creutz gehangen; O daß wir nur den mindisten Theil mit dem Hertzen oder Gedancken erreicheten! Unter jenen verborgenen Tugend-Ubungen aber hat er nur allein die Lieb gegen denen Feinden uns bekannt machen wollen. Diese nemlich ist ein gold-würdige Tugend, welche keiner erlernen wird, als der alle Laster überwunden wird haben. Betten, Allmosen, geben, Wallfahrt gehen: Fasten, dem Meß-Opffer beywohnen, kommet vielen nicht hart an, aber denen Feinden Guts thun, ist die härtiste Nuß, so die wenigste aufbeissen können.

2. **Vatter verzeyhe.** *Matth.* 27. Christus bettete für die Feind, und zwar nicht gleißnerischer Weis nur zum Schein; nicht lauig; nicht nur die leere Wort aussprechend, nicht nur mit dem Hertz, mit heller Stimm, mit gröster Inbrunst und Seufftzern, mit Vergiessung blutiger Zäher bettete er. Und zwar vorderist seiner Feind ingedenck, mit gegen dem Himmel aufgehebt- und ausgestreckten Händen, nicht darum ersucht, sondern freywillig und, und mit kräfftigist und beweglichisten Worten bettete er. **Vatter!** Was für ein kräfftigere Beweg-Ursach zu Erlangung des Gebettenen kunte seyn, als daß er den jenigen, bey welchem er einen Fürbitter abgeben wolte, der Vätterlichen Gütigkeit erinnerte? **Vatter**, mit diesem Wort

hat

hat er all seine Dienstfertigkeit, so ein Sohn seinem Vatter schuldig, all seines Leben und Leydens gesammlete Verdienst, das ist, die unendliche Beweg-Ursach zu Erlangung der Barmhertzigkeit, eingeschlossen haben wollen. **Vatter**; Er sagte nicht: **Mein Vatter**! damit er nemlich zeigete, daß er diesen Lieb- und Gnaden-vollen Nahmen nicht allein für sich will behalten, sondern auch denen jenigen, für welche er bittete zukommen wolle lassen. **Vatter verzeyhe**! Dieses allein verlangte er zum Lohn aller seiner Bemühungen, und so harten Gehorsams; dieses begehrte er mit dem Mund, mit dem Blut, mit so vielen Zungen, als eröffneten Wunden, mit dem Hertzen und grossen Inbrunst. **Verzeyhe**! als wolt er sagen: Siehe **Vatter**! Mein Blut opffere ich dir zum Werth; meine Schmertzen zu einem-Löß-Groschen! mein Leben zur Genugthuung; mein Leib und Seel zu einem Schlacht- und Versöhn-Opffer; **Verzeyhe** demnach! Ist nicht diß ein wahre aufrichtig- und unverfälschte Lieb gegen denen Feinden? Ist nicht diß das allerkräfftigste Gebett für selbe? Christliche Seel! An diesem Probier-Stein lasset uns unser Gebett, unser Lieb prüffen. Sage, lieben wir unsere Feind? wir glauben nemlich, daß wir sie lieben, wann wir die zugefügte Unbild nicht rächen nicht straffen, und unsern Feind nicht verfolgen. Wir lieben sie, da wir doch unterdessen selbe kaum einer Anred, keiner freundlichen Ansprach, ja kaum mit einem Aug würdigen.

O was ist diß für ein Lieb? vergleiche solche mit der Lieb Christi, und schäme dich!

3. **Vatter verzeyhe ihnen.** *Matth.* 27. Der sterbende Sohn GOttes hat sich ein Vatter der Welt zu seyn gezeiget. Dann bevor er sein Leben endete, hat er gantz sorgfältig seiner Kinder, die ihm der Vatter gegeben, ihnen ein Erbtheil zubereitet. Seine Kinder waren die jenige, die er erschaffen, auferzogen, ernähret, und mit unzähligen Gutthaten berühret. Diese Kinder aber seynd verschwenderisch worden, haben all ihr Vermögen in Wollüsten, Eytelkeiten und Lastern der Jugend verludert. Sie waren undanckbar, lasterhafft: **Alles Fleisch ist seinem Weeg nachgeloffen.** *Gen.* 6. Christus ware um so viel ein besserer Vatter, je böser seine Kinder gewesen: Er hätte seine Vätterliche Lieb gegen denen Seinigen nicht also scheinbar zeigen können, wann sie nicht so boshafft gewesen wären. Damit demnach der gütigste Vatter seine Kinder von aller Bürde und Schulden-Last befreyete, hat er all ihre gemachte Schulden bezahlt, den Schuld-Brieff zerrissen, da er für sie gebetten: **Vatter verzeyhe ihnen.** Er hatte gebetten, daß er gleich verzeyhen solle, weilen die Zeit der Erbarmung, nemlich, die Stund des blutigen Opffers, der Tag der Genugthuung, die Zeit der Versöhnung, angekommen: **Vatter verzeyhe ihnen** auch die schwäriste Schulden, die in den Himmel schreyende Laster, ob sie schon unzahlbar, aus purer Bosheit,

heit, und mit allem Vorbedacht begangen worden. **Vatter verzeyhe!** aber welchen? Jhnen, das ist, nicht nur meinen Creutzigern, sondern allen Sündern, die dich und mich jemahlen beleydiget haben. O Trost-volle Wort! Hieher, O Sünder, lauffet und höret an die Hoffnung der Verzeyhung! Christus hat nicht nur für die Gegenwärtige, sondern auch für die Künfftige gebetten. **Vatter verzeyhe** allen, die zu allen Zeiten durch ihre Sünd Ursach zu meinem Todt gegeben, O mein JEsu! was ist das mir grossen Sünder für ein grosser Trost! was für ein grosser Antrieb, dich mit aufrichtig- und reumüthigem Hertzen hingegen zu lieben! Da ich mich bemühe lasterhafft zu seyn, unterlassest du nicht gegen mir dich gutthätig zu erweisen; Wie gütig wurdest du nicht seyn, was Gnaden wurdest du mir nicht mittheilen, wann ich fromm wäre? Ein solcher, mein GOtt will ich mich bemühen künfftig zu seyn, damit, wo die Bosheit über Hand genommen, allvort die Lieb übermässig seye, und die Maaß meiner wider dich begangenen Sünden, durch ein grössere Maaß meiner gegen dir brinnenden Liebe abgezahlet werde.

4. **Dann sie wissen nicht, was sie thuen.** *Lucæ 23.* Christo dem HErrn ist von dem Vatter alles Gericht übergeben worden. Er wird dermahleins in denen Wolcken ankommen, und mit grossem Gewalt und Herrlichkeit die Welt richten. Anjetzo ist sein Gericht nach der Barmher-

hertzigkeit, und scheinet nicht so viel die Persohn eines Richters, als viel mehr eines Fürsprechers angenommen zu haben. Er hätte nach seinem Belieben seine Creutziger straffen, vertilgen und verdammen können; Er hat es doch nicht gethan; und damit sein Vatter solches nicht in das Werck setzete, hat er für sie gebetten. Er war nicht vergnüget, daß er für ste gebetten hat, sondern er hat auch ihr Missethat vermindert, ihre Bosheit entschuldiget, die die Unwissenheit vorgeschutzet, welche doch diesem lasterhafftisten Volck freywillig ware, und dannenhero so wenig entschuldiget kan werden, als jener, welcher freywillig ein dicken Balcken dem Liecht entgegen setzet, und hernach vermessener Weis vorgiebt, daß er die Sonn nicht sehen könne. Es hat diesem Volck an übernatürlichen Liecht nichts ermanglet, daß sie nicht durch dieses erleuchtet, Christum für einen Sohn GOttes hätten erkennen können, als welchen sie leichtlich aus so vielen über die Natur gewürckten Wunder-Zeichen und Wercken für mehr als einen Menschen hätten glauben sollen. Dann bekenneten sie nicht selbsten öffentlich: **Niemahl hat ein Mensch also geredet.** *Joann.* 7. Christus aber hat nicht so viel auf die Bosheit seiner Creutziger, als auf sein Lieb, was solche verlange, gesehen, da er ihre Lasterthaten entschuldigte. Es ist nur gar zu wahr, was Christus gesagt: **Sie wissen nicht, was sie thuen.** Dann warlich ein jeder Sünder ist ein Unwissender. Wann er

GOtt

GOtt und seine Majestät recht wissete, wie, mit was Keckheit kunt er sich entschliessen, die Göttliche Majestät durch die Sünd zum Zorn zu reitzen? blind seynd wir und Führer der Blinden! nach der Erkanntnuß anderer Sachen trachten wir mit eylfertigem Fleiß, anderer Dingen Wissenschafft zu erlangen haben wir scharffsinnigen Verstand, in diesem allein was GOtt seye, was wir GOtt schuldig zu leisten, stecken wir in denen dickisten Finsternussen der Unwissenheit. Dannenhero, was Augustinus geruffen, ruff ich auch zu dir, gütigster JEsu! O GOtt, daß ich dich doch erkenne! daß ich mich erkenne! Wann ich dich recht erkenne, so weis ich, daß du allmächtig, grundgütig, allwissend, ein kurtzer Begriff aller Vollkommenheit seyest: Wann ich mich recht erkenne, so weis ich, daß ich ein Wurm, Staub, ja nichts seye. Wie hab ich mich dann erkühnen dörffen wieder dich aufzustehen? Verzeyhe mirs, O HErr? Ich bekenne und sage mit Wahrheit: Ich hab nicht gewust, was ich gethan.

Anmuthung.

Gütigster JEsu, der du aus deiner bishero unerhörten Lieb deinen himmlischen Vatter für deine Creutziger gebetten, zugleich auch mehr deren Sündern (aus denen ich der gröste bin) als deiner Schmertzen ingedenck, für diese einen sorgfältigen Fürsprecher bey deinem Vatter abgegeben. Siehe aus Lieb, zu deiner Nachfol-

gung verzeyhe ich allen, die mich jemahlen beleydiget haben, von gantzem Hertzen, und bitte demüthig, daß du nach deiner unendlichen Güte nicht allein ihnen auch verzeyhen, sondern mehrere Gutthaten, als sie mir Ubels angethan und gewunschen, freygebigist mittheilen wollest. Für mich aber, der ich mich nach so vielen dir zugefügten Unbilden, scheuhe vor dein Angesicht zu kommen, bitte ich: daß du O HERR! deren Lastern und Unwissenheiten meiner Jugend nicht gedencken wollest; *Psal.* 24. Verleyhe, daß ich deines Gebetts, so du für die Sünder an dem Creutz vergossen, theilhafftig werde, und vollkommen Verzeyhung meiner Missethaten erhalte, Amen.

Station bey St. Marcellum. 10000. Jahr Ablaß.

Donnerstag

Nach dem 5. Sonntag in der Fasten.

Von dem zweyten Wort Christi am Creutz.

1.

Einer aus denen Ubelthätern, die mit ihm gecreutziget worden, lästerte Jhn, und sprach: Bist du Christus, so hilff dir selbst und

und uns. *Lucæ* 23. Nichts manglete Christo zu dem Gipffel der Veracht- und Verschmähung, als daß er nicht nur vom gemeinen Pövel, sondern auch von dem Ubelthäter einem verächtlichen Menschen, welcher vieler offentlichen Missethaten schuldig, und deswegen durch gerechtes Urtheil zum Todt verdammet worden, gelästert wurde. Dieser Ubelthäter oder Schächer hat sein Leben mit Rauben und Lasterthaten zugebracht! Kein Wunder demnach, daß er dem Fluchen und Lästern angewohnt, auch in seinem letzten End nicht frömmer worden. Wie das Leben, also ist der Todt. Diß ist der unglückseeligste Schluß eines böß zugebrachten Lebens, daß der jenige so gottlos gelebet, nicht gut sterbe. **Mit dieser gerechtisten Abstraffung wird der Sünder gezüchtiget,** (spricht der heilige Augustinus) **daß er sterbend seiner vergesse, weil er lebend auf GOTT vergessen.** Es erschröcket mich, O HERR! die Erinnerung meiner Missethaten; Ich muß bekennen ich hab bishero lasterhafft gelebet, wehe! wie werd ich sterben, wann ich nicht vor dem Todt mich ernstlich bekehre! dieses aber kan ich nicht begreiffen. Du, O gütigster JESU! leydest, stirbest, damit du das menschliche Geschlecht von der Sünd befreyest, und seelig macheſt; und dannoch an deiner Seyten gehet der Mörder zu Grund! zu Grund gehet er völlig, und zwar nach deiner gerechtisten Fürsichtigkeit, zu unserm Nutzen, damit wir nicht vermessentlich auf deine

Ver-

Verdienst bauen, sondern uns durch gute Werck und frommes Leben befleissen sollen, selbiger theilhafftig zu werden. Der Schächer hat zwar verlanget, daß ihm geholffen soll werden, er hat aber nur das zeitliche, nicht das ewige Leben begehret, und eben darum ist er nicht erhöret worden, sondern zu Grund gangen. Lerne hieraus Christliche Seel! in Forcht und Zittern dein Heyl zu würcken. Lerne, daß weder der Glaub allein, noch auch die Verdienst Christi allein dir zu deiner Seeligkeit werden nutzlich seyn, wann nicht dein Glauben mit dem Leben und Wercken wird gerecht gefunden, und mit der Liebe GOttes bekräfftiget werden. Förchte sich demnach der Lasterhaffte, welcher sein Buß bis auf die letzt verschiebt. Ein spathe Buß ist selten wahrhafft.

2. Der andere Schächer aber antworrete, und straffte ihn sagend: Förchtest auch du GOtt nicht, der du in gleicher Verdammnuß bist? wir zwar seynd billich darinnen, dann wir empfangen, was unsere Werck verdiener haben, dieser aber hat nichts Böses gethan. *Lucæ* 23. O tapffere Verthätigung der Unschuld! O herrliche Glaubens-Bekanntnuß! zu jener Zeit, da die Apostel nicht dörffen erscheinen, hat dieser Schächer hertzhafft, öffentlich, auch vor denen Feinden Christum für einen GOtt erkennet, und bekennet, und zwar mit so grosser Standhafftigkeit, daß ihn weder die Forcht wegen denen

Herum-

Herumstehenden, weder die Zusammschwörung des Volcks, weder der offentliche Haß deren hohen Priestern, weder das von dem Land-Pfleger wieder Christum gesprochene Todt-Urtheil, noch die Schwachheit des Fleisches, welche in dem sterbenden Heyland sich geäussert verhindert, offentlich und mit heller Stimm, GOtt zu bekennen, ihn anzubetten, und sich ihme zu befehlen. Woher ist in diesem Mörder, welcher bishero in schwäristen Lasterthaten gelebet, solche Großmuth, Hertzhafftigkeit, Uberwindung der menschlichen Ehrforcht, so grosser Glauben, Hoffnung und Liebe erwachsen, wann wir die Sach recht erwegen, so seynd solche lauter Würckungen der heylsamen Forcht GOttes gewesen. Dann seinen Gespahn hat er gestrafft mit sprechen: Förchrest auch du GOtt nicht? wann der verlohrne Schächer auch GOtt geforchten hätte, so wurd ihme diese heylsame Wurtzel auch die schönste Tugend-Frucht hervor gebracht haben. Der Heil. Dismas (der rechte Schächer) hat geforchten, und deswegen hat er geglaubet, daß ein GOTT seye, und diesen himmlischen König öffentlich bekennet, ein starcke Hoffnung auf ihn gesetzet, und ungeachtet der grossen Menge seiner begangenen Mord-Thaten, Raubereyen, Diebstucken, und andern schwären Sünden, mit demüthig-und zerknirschtem Hertzen sich zu dem Heyland bekehret, damit er Barmhertzigkeit erlangete. Er brinnete vor Liebe gegen GOtt, da er seinen lästerenden Mit-

Gespahn gestraffet, und Christi Unschuld öffentlich beschützet. O einen wahrhafft Büssenden! O ein getreuen Bekenner Christi! was kunte mehrers auch von einem Apostel verlanget werden? nichts hatte er frey, als das Hertz und die Zung: beyde hat er Christo geschencket. Das Hertz durch ein zerknirschte Bereuung seiner Ubelthaten und innerstes Mitleyden gegen dem gecreutzigten Heyland: die Zung aber, durch Verthätigung der Unschuld Christi. **Diese Veränderung ist ein Werck der rechten Hand des Allerhöchsten.** *Psal.* 76. Da er zu seiner Rechten hangete, hat er die Gelegenheit gebraucht, die Bekehrung nicht auf die lange Banck geschoben. Niemand verzweifle, da der Mörder gerechtfertiget wird; niemand habe ein Mißtrauen, da nach einem lasterhafften Leben der Schächer seelig wird. Auch uns ist die Hand GOttes nicht abgekürtzet, wann wir mit lebendigen Glauben, steiffer Hoffnung und vollkommener Lieb zu GOtt uns bekehren.

3. **Er sprach zu JESU: HErr gedencke meiner, wann du wirst in dein Reich kommen.** *Lucæ.* 23. Ein demüthig, eyfrig und heylsames Gebett, voll des Vertrauen, Ehrerbietigkeit und wahrer Liebe! ein solches nehmlich durchtringet die Himmel, und erlanget leichtlich von dem gutthätigsten und unserem Gebett geneigtisten Hertz JESU, was selbes begehret, und verlanget. Da der Schächer empfangen, was seine Lasterthaten verdienet, da er seiner Miß-

Mißhandlungen überwiesen, zum Creutz verdammet worden, und an demselben die Zerbrechung seiner Glieder, wie auch den Todt selbsten erwartete, hat er gleichsam alles diß vergessen, weder sein übel geführtes Leben verflucht, weder über die Grimmigkeit deren Schmertzen sich beklaget, weder die Richter einer Ungerechtigkeit beschuldiget, weder denen Peynigern ihr Grausamkeit vorgeworffen, sondern sich zu GOtt gewendet, seine Laster bekennet, bereuet, um Verzeyhung gebetten, und nach diesem elenden müheseeligen Leben um das ewige angehalten. Ach was für ein grosser Unterschied ist bey jenen zu finden, welche von GOTT mit einer Wiederwärtigkeit gedrucket werden! die Fromme kommen dardurch näher zu GOtt, die Böse aber werden auch mit Streichen nicht verbessert. Einer aus denen Schächern lästert GOtt an dem Creutz, der andere lobet ihn. Was du vor einer seyest, Christliche Seel! urtheile aus diesem, wie du die Trangsal, so dir GOtt geschicket, zu übertragen pflegest! ob du auch, da du leydest, und gedrucket wirst, die Gewohnheit habest GOtt zu erkennen, anzubetten, und mit dem frommen Schächer zu sagen: HErr gedencke meiner. Wie vermögend war dieses Gebett? HERR! diß Wort bedeutete die Ehrerbietigkeit, Unterweisung, und Forcht des HErrn. HERR! diese Stimm hat heraus gepresset die Erkanntnuß seiner Nichtigkeit, das Sünd- und Laster-volle Gewissen, die GOtt aus tausend

Ursachen schuldige Untergebenheit und Gehorsam. Gedencke meiner! ein Stimm der Demuth, in dem er sich nicht getrauet, was mehrers zu begehren; dieses Wort war voller Hoffnung und Vertrauens; dann er glaubte, daß wann GOtt seiner gedencken werde, solches ihm nichts als heylsam seyn könne. Mit wenigen; diese Stimm war eine Stimm der Sittsamkeit, uud aufrichtigen Bekehrung zu GOtt. Andere wurden Reichthum und Ehren-Stelle; andere einen Uberfluß und Freuden, oder andere dergleichen eytle Sachen begehret haben. Dismas aber verachtete alles dieses, und bittete nur, daß GOtt sich würdigen wolle, seiner zu gedencken: **Wann du in dein Reich werdest kommen.** Diß war ein vollkommene Glaubens-Ubung, Krafft welcher er Christum nicht vor einen irrdischen König, wie der Creutz-Titul lautete, sondern vor einen himmlischen König erkennet, mit dem Hertzen geliebet, und mit dem Mund bekennet. O Heil. Dismas! ein beständiger Lehr-Meister des vollkommenen Gebetts und zerknirschten Buß? lehre mich recht zu betten, unterweise mich, daß ich mit lebendigen Glauben, wahrhaffter Hoffnung, und aufrichtiger Lieb zu GOTT mich bekehre.

4. **JESUS sprach zu ihm: Heut wirst du bey mir im Paradeyß seyn.** *Lucæ.* 23. O unaussprechliche Güte und Barmhertzigkeit GOttes.

tes! der auch den Menschen nicht verschmähet, welcher wegen verübten Mordthaten und vielen begangenen Lastern schon längsten den Galgen verdienet hatte! Wahrlich GOtt siehet die Personen nicht an, so schauet er auch nicht auf die äusserliche Gestalt, sondern auf die innerliche Gemüths-Neigung. Er lasset sich nicht lang bitten und anruffen, er verlanget keine Beweg-Ursachen, so braucht man auch keine Fürbitter bey ihm, sondern er selbsten ist bereitfertig uns anzuhören, und das Begehrte abfolgen zu lassen. Begehrt und erlangt haben, war ein Ding, ja, welches das gröste Kenn-Zeichen einer Güte und Freygebigkeit ist, der Schächer empfanget mehr, als er verlanget hat: er bittete nur, daß Christus seiner gedencken wolle, und erhaltet darfür das Paradeyß. O was für ein gut-und freygebigen HErrn haben wir! er verschiebet nicht, was er verspricht, damit er die Gnad der Geschancknuß durch die Geschwindigkeit verdopple, sondern anheut macht er das Versprochene werckstellig, und, damit er allen Zweiffel aufhebe, bekräfftiget er sein Versprechen durch einen Schwur: **Wahrlich sag ich dir, heur wirst du bey mir im Paradeyß seyn.** Wer soll nicht auf GOtt hoffen, da er ihn so freywillig zu unsern Begehren siehet? eines doch ist, so mich ängstiget, und sorgfältig macht. Wahrlich sag ich dir, Christus giebt nicht allen Menschen diese Antwort, damit er nehmlich kein Gelegenheit gebe, die Buß bis in das Todt-

Beth zu verschieben. Sage ich dir, dir nehmlich, der du wahrhafftig deine Sünd bereuest, aufrichtig solche beichtest, für dieselbe durch die Marter genug thust, und mit wahrhafftem Glauben übernatürlicher Hoffnung und feuriger Lieb dich zu mir bekehrest. Mit mir wirst du im Paradeys seyn, sage ich dir, damit aus deinem Beyspihl, die Sünder lernen, daß es ein schwäre Sach seye, recht und von Hertzen Buß würcken. Es stunden unzahlbahre Sünder neben dem Creutz Christi, es ware gegenwärtig der lasterhaffte Schächer, und du allein glückseeligster Disma! hast Verzeyhung erlanget. Also ist es nehmlich: der dem Bußwürckenden Verzeyhung versprochen, hat dem Sünder die Bußfertigkeit nicht zugesagt, dann diese übersteiget die menschliche Kräfften, sie muß von einer übernatürlichen Ursach seinen Ursprung haben. An die Brust klopffen, die begangene Sünden erzehlen, eine Reu fälschlich zeigen, das kühle Wort! ich mach ein Vorsatz, aussprechen, ist kein harte Sach; aber wahrhafftig Buß thun, ein übernatürliche Reu über alle Sünden erwecken, ein kräfftigen Vorsatz, wie es sich gebühret machen, ist wahrlich ein hart- und schwäre Sach. O mich Elenden! daß ich gesündiget hab, weiß ich; ob ich aber auch genugsame Buß gewürcket, weiß ich nicht!

Anmu-

Anmuthung.

O JESU! da ich dich in der Mitte zwischen zwey Mörder betrachte, ach! wie sorgfältig lebe ich wegen meines Heyls. Ich weiß, daß du ein Heyland seyest, daß du wegen uns und unsers Heyls gelitten, und gecreutziget worden. Ich weiß nur gar zu wohl, und glaub es vestiglich, daß auch nur ein eintziger Tropffen deines Bluts überflüßig genug wäre gewesen zu Erlösung der gantzen Welt. Jedoch Forcht und Schröcken überfallen mich, wann ich recht beherzige, daß zwar einer an deiner Seyten ewig zu Grund gangen. Wehe mir! was wird nicht mit mir geschehen? wessen Mörders Los wird auf mich fallen? zu dir demnach schreye ich mit zerknirschtem Hertzen: HErr gedencke meiner! gedencke nicht meiner Missethaten, sondern deiner Barmhertzigkeit; nicht meiner Gebrechlichkeit, sondern meines Vertrauen zu dir! gedencke nicht meines lasterhafft zugebrachten Lebens, sondern meines Gebetts, so ich anjetzo zu dir fußfällig ausgiesse, gedencke. Verleyhe demnach, daß ich würdig werde deine Stimm anzuhören: Heut wirst du bey mir im Paradeyß seyn. Ach dieses geschehe! Amen.

Station bey St. Apollinar. 10000. Jahr Ablaß.

Freytag

Nach dem 5. Sonntag in der Fasten.

Von dem dritten Wort Christi am Creutz.

I.

Es stunde aber neben dem Creutz JEsu seine Mutter. *Joann.* 19. Ausser allem Zweifel ist, daß Maria die allerseeligste Jungfrau ein so zart- aufrichtig- und häfftige Lieb gegen ihren Eingebohrnen getragen, dergleichen kein Mutter gegen ihre Leibs-Frucht gehabt. Dann sie hat ihren Sohn nicht nur mit jener allgemeiner Neigung, welche die Mütter insgesamt gegen ihren Kindern hegen, geliebet, indeme der Leib Christi wahrhafftig von ihrer Wesenheit seinen Ursprung hatte, soudern sie hat ihn noch mehr, als all andere geliebet; zumahlen kein Mutter so viel Beweg-Ursachen ihren Sohn zu lieben gehabt, als Maria, dero Sohn schön von Gestalt vor allen Menschen Kinder. *Psalm.* 44. Und mit all erdencklichen Natur- und Gnadens-Gaaben gezieret war. Nebst diesem hat sie auch ihren Sohn, als einen

Sohn

Sohn GOttes mit übernatürlicher Lieb auf das inbrünstigst geliebet, also, das war der Ausspruch des Heil. Epiphanii, da er sagt: **Es ist gewiß, daß Maria mehr dann alle geliebet.** Um weilen aber nach Lehr des Heil. Augustini: **Der Schmertz mit so grosser Empfindlichkeit peyniget, als grosser Häfftigkeit die Lieb gebrunnen**, so folget nothwendig, daß der Schmertz in dem gebenedeytisten Hertzen Mariä unaussprechlich groß müsse gewesen seyn, da sie ihren Sohn an dem Creutz hangen, und unter bitterister Marter eines so schmählichen Todts hat sterben gesehen. Wer wird nun mit den Gedancken erreichen, mit was mitleydigen Augen sie ihren so jämmerlich verungestalten, zerfetzten, und mit dem Todt ringenden Sohn wird angeschauet haben? alle Dörner, Nägel, Bluts-Tropffen waren so viel geschärffte Schwerder, welche ihr allerheiligstes Hertz auf das empfindlichste durchstochen, also, daß sie nicht so viel neben dem Creutz gestanden, als viel mehr mit ihrem Sohn an das Creutz gleichsam angehäfftet war. Wahrlich ein Fürstin und Königin der Martyrer: indem Maria alles in ihrem Hertzen gelitten, was JEsus an dem Leib ausgestanden. Viel leyden viel harte und schmertzliche Ding: aber neben dem Creutz deren Schächern, nicht neben dem Creutz Christi, der kein Sünd gethan. Fragest um die Ursach, Christliche Seel? sie leyden wegen denen Missethaten; sie leyden wegen der Eytelkeit; sie leyden Trübsal,

aber des Fleisches, von ihren unbändigen Neigungen. Seelig, welche mit Maria neben dem Creutz JESU leyden, von diesem allein ist gesagt worden: **Seelig seynd, die Verfolgung leyden, um der Gerechtigkeit willen.** *Matth. c. 5.*

2. **Da nun JEsus seine Mutter sahe.** *Joann. 19.* Nach der Maß des Mütterlichen Schmertzen kan leichtlich das kindliche Mitleyden ihres Sohns abgemessen werden. O mein JEsu! was für ein Kind hat jemahlen seine Mutter häfftiger geliebet, weil keines mehr Ursachen einer Gegenlieb gehabt, und kein pures Geschöpff mehr verdienet geliebet zu werden, als Maria? wer wird dann die Empfindlichkeit jenes Schmertzen aussprechen können, der dein allerheiligstes Hertz durchtrungen, als du gesehen, daß das Mütterliche Hertz mit so bittern Schmertzen gepeyniget werde? Gewißlich, diß ist dir ein neue, und mehr dann andere empfindliche Marter gewesen, dieses Creutz hat dich härter als das höltzerne gedrucket. Die Lieb ist sonst sinnreich, und vielleicht hast du deswegen gewollet, daß die Mutter bey deinem Todt soll gegenwärtig seyn, damit deine Schmertzen um so viel Staffeln sollen vermehret werden, wie viel Blick du auf sie geworffen. Mehr hast du, mein JEsu! an der Seel als am Leib gelitten, und weniger deine, als die Schmertzen deiner geliebtisten Mutter empfunden! **Da nun JEsus seine**

Mutter gesehen. Er hat zwar mit Schmertzen, doch nicht ohne Trost gesehen, daß, da die Apostel von ihm geflohen, die Jünger ihn verlassen, die Juden ihn verspottet, doch Maria aus Antrieb ihrer grossen Lieb, dem Trostlosen, Verlassenen, und von allen Verachten, in der äussersten Noth beystehe. Diß ist ein Kenn-Zeichen wahrer Lieb. Wann du wilst, Christliche Seel! deinem für dich leydenden JEsu ein Trost seyn, so weiche nicht von seinem Creutz; dann zumahlen wirst du ihm ein Freud machen, wann er dich aus Lieb seiner gern leyden wird sehen. Verharre bey dem HErrn nicht nur mit denen Apostlen beym Abendmahl, oder mit denen Propheten auf dem glorreichen Berg Thabor, oder mit denen Eingeladenen bey der Hochzeit zu Cana in Galiläa, sondern mit Maria verbleibe bey JEsu auch neben dem Creutz stehen.

3. Da nun JEsus seine Mutter sahe, und den Jünger, so er lieb hatte, darbey stehen, sprach er zu seiner Mutter: Weib siehe, diß ist dein Sohn. *Joann.* 19. Lieb und Schmertzen stritten in dem Hertz JEsu. Da er seine Mutter ansahe, wachsete die Lieb; da er sie aber voller Traurigkeit sahe, vermehrte sich hingegen der Schmertz; welche beyde Anmuthungen also überhand genommen, daß sie öffentlich ausgebrochen, indem er sprach: Weib siehe, diß ist dein Sohn! O wie bitter waren diese Wort dem Mütterlichen Hertzen! dann sie geden-

gedenckete: was soll diß seyn, mein Sohn! Mich elende Mutter, was ist diß für ein Tausch? an statt des Meisters wird mir der Jünger, an statt des HErrn der Knecht, an statt Christi Joannes zu einem Sohn angebotten! weit seye von mir, daß ich dich jemahlen soll von mir hinweg nehmen lassen! so wohl todt als lebendig wirst du mein seyn, und vor allen Menschen-Kindern bist du mein geliebtister eingebohrner Sohn. Also gedenckete Sie, sprich ich: um weilen sie aber erkennete, daß in der Persohn Joannis alle Menschen ihr an Kinds-Statt übergeben wurden, damit sie aller Mittlerin, und Fürsprecherin seyn soll, hat sie stillschweigend (dann der häfftige Schmertz hat die Wort gehemmet) Christo eingewilliget, und nicht allein Johannem, sondern uns alle für ihre Kinder an- und aufgenommen. O uns glückseelige Menschen bey einer solchen Mutter! wann wir nur wissen, ihre Kinder zu seyn. Dieses aber wird Johannes, welchen JEsus und Maria liebeten, uns lehren. Er hat durch sonderbahre Unschuld seines Leben, und von Jugend auf bis an sein End unversehrt erhaltene Jungfrauschafft diese Gnad von Christo und seiner Jungfräulichen Mutter verdienet, daß er so wohl durch Anschaffung Christi, als auch Annehmung der seeligsten Jungfrau, ein Sohn Mariä genennet wurde, und auch ware. Die Reinigkeit des Lebens nemlich, Christliche Seel! ist der Weeg zur Gnad Christi und Mariä.

Jener

Jener ist ein Bräutigam, diese ein Mutter der Jungfrauen. Durchforsche nun dein Gewissen, und sehe, ob selbes von Wust und Unflath des Fleisches rein seye? betrachte deine Sitten, ob solche jungfräulich und züchtig? beschaue deine Händ, ob sie ohne Mackel? deine Augen, Ohren vorderist das Hertz, ob sie unbefleckt? wann diesem also: zweifle nicht, du bist ein Sohn Mariä. Sie wird sich dir als eine Mutter erzeigen, wann du also dich einen Sohn zeigen werdest. O was für ein Heiligkeit, was für ein Reinigkeit wird von dir erfordert, damit du verdienest an statt Christi zu einem Sohn Mariä angenommen zu werden. Kunteſt du anjetzo dir diese Hoffnung machen; Verbessere, was du gesündiget, und inskünfftig lebe also, damit du verdienest von Maria an Kinds-Statt an- und aufgenommen zu werden.

4. **Darnach sprach er zu dem Jünger: Siehe, dein Mutter. Und von selbiger Stund an nahm Sie der Jünger zu sich.** *Joann.* 19. O glückseeligster Johannes aus allen Menschen! mit was grosser Belohnung, mit was grosser Gnad hat ihn Christus gewürdiget, um weilen er bey seinem Todt neben dem Creutz gestanden. O was grosse Gnaden und Gaben vernachläßigen wir durch unsere Faul- und Hinläßigkeit, welche wir von dem freygebigsten GOtt überkommen wurden, wann wir näher bey ihm und seinem Creutz wären, und nicht so

träg

träg mit Petro nur von weitem folgeten. O Seeligster Johannes! es ist dir nunmehro leicht deiner ohne dem nicht hoher Geburt, deiner Mutter, so dich erzeuget, zu vergessen, dein Schiffelein samt dem Netz-Garn zu verlassen, da du nun ein Bruder Christi und Sohn Mariä worden. Diß nemlichen ist GOtt dienen, daß diejenige, so seine Knecht seynd, seine Kinder werden. **Von nun an werd ich euch nicht meine Diener, sondern meine Freund heissen.** *Joann.* 15. Und was noch mehr ist meine Söhn. Ich will auch nicht zweiflen, daß durch diese Wort Christi in Johanne ein neue Lieb gegen der allerheiligsten Jungfrau und dieser gegen Johannem angefangen zu brinnen. **Von selber Stund an nahm sie der Jünger zu sich.** Hochschätzbares Erbtheil, wegen welchem Johannes sich rühmen, und sagen dörffen: **Ich hab ein herrliches Erbtheil.** *Psalm.* 15. **Er hat sie zu sich genommen.** Nicht zwar in seine Mayr-Höf und Wirthschafftereyen; Nicht in seine Palläst und ansehnliche Wohnungen, deren er nichts besitzete, sondern sie zu bedienen und ihr aufzuwarten, damit er bekannt machete, daß durch diese Kind-Statts-Annehmung er aufs neu angesporet worden, der geliebtisten Mutter GOttes, die nunmehro auch sein Mutter worden, seine Lieb und Dienstfertigkeit zu erweisen. Um weilen aber in der Persohn Johannis diese Mutter deren Lebenden von Christo dem HErrn

uns

uns allen zu einer Mutter und Fürsprecherin vermacht worden; Was anders ist noch übrig, als daß wir nach dem Beyspihl Johannis uns befleissen fromme Kinder Mariä zu seyn? dannenhero lasset uns inskünfftig sie mit keinem andern Nahmen nennen, und mit keiner geringern Zugethanheit verehren, als die Schuldigkeit frommer Kindern gegen ihrer liebsten Mutter erfordert. Weit seye von uns, daß wir an unserer kindlichen Pflicht und Ergebenheit etwas ermanglen sollen lassen! Maria ist ein Mutter der Jungfrauen, damit wir wissen, wo wir für unsere Reinigkeit ein Hülff suchen sollen. Dannenhero, wann der Fürst der Finsternussen der Reinigkeit unsers Hertzens und Gewissen nachstellet, lasset uns zu jener fliehen, die das Haupt der Schlangen zertretten hat. JEsus der Gecreutzigte sey unser Vatter, die schmertzhaffte Jungfrau unser Mutter, so werden wir seyn Bennoni, das ist, Kinder des Schmertzen, und kein Widersacher uns einigen Schaden zufügen können.

Anmuthung.

O Süßiste, und mein deines unwürdigsten Dieners geliebtiste Mutter! also erkühne ich mich dich zu nennen, durch die Wort deines Sohns, und meines an dem Creutz sterbenden, und dich mir zu einer Mutter vermachenden HErrns aufgemuntert. Seye mein Mutter, und nimm mich auf in dein Schooß, dein Barmhertzigkeit wird dich veranlassen, daß du mir in meinen Nöthen beyspringest; die macht dich bewegen, daß du mich mit Gnaden bereicheſt; die Völle deiner Gnad dich anweisen, daß du mich mit der Milch deiner mütterlichen Tröstung ernähreſt. Siehe ich bin dein Sohn! Ein solcher zu seyn werd ich mich mit sonderlicher Lieb, Verehrung und Ergebenheit befleissen! Du würdige dich mir ein Mutter zu seyn im Leben und Todt.

Station bey St. Stephan im Berg Cölio. Erlösung einer Seel aus dem Fegfeuer.

Sambstag

Nach dem 5. Sonntag in der Fasten.

Von dem vierdten Wort Christi am Creutz.

I.

Von der sechsten Stund an ward ein Finsternus über den gantzen Erd-Boden biß zur neunten Stund. *Matth.* 27. Der Prophet hatte längstens vorgesaget: Die Sonn wird bey hellem Mittag untergehen, und die Tags-Liechte finster werden. *Amos.* 8. Diese Weissagung ist erfüllet worden, da, als Christus am Creutz gehangen, über den gantzen Erd-Boden ein Finsternuß worden. Und was Wunder, daß bey dem Untergang Christi als der Sonne der Gerechtigkeit alles Liecht ausgelöschet worden, von dessen Klarheit die natürliche Sonn so wohl ihr Liecht entlehnet, gleich wie die kleinere Stern ihren Schein von der Sonn hernehmen. Gegen dem leydenden HErrn der Natur hat auch die Natur mitleydig seyn wollen. Die Sonn selbsten hat ein Abscheuen

ab so grossem Laster, als die Creutzigung Christi gewesen, getragen, und damit sie dessen Abscheulichkeit nicht ansehen dörffte, hat sie gleichsam ihr Angesicht verhühlet und abgewendet. Da nun die unbeseelte Geschöpff mit dem leydenden Erschaffer mitleydig seynd, was machen die Menschē? durch eben diese Finsternussen werden die Kinder der Finsternussen gleichsam noch mehrers verblendet, und zu keiner Verbesserung beweget, sondern fahren viel mehr fort ihrem Erlöser widerspänstig zu seyn, ohne Hoffnung eines Stillstands. Ein gefährlicher Zustand ist des Sünders, wann er also erhartet wird, daß seine Boßheit auch durch keine Wunder-Zeichen verbessert wird, sondern, wann er einmahl in die Tieffe kommet, alles verachte. Diese grosse Sonnen-Verfinsterung hat in denen frömmern Gemüthern ein so grossen Schröcken verursachet, daß in dero Wahrnehmung der Heil. Dionysius aufgeruffen: **Entweders leydet GOtt der Natur, oder das Welt-Gebäu wird zu Grund gehen.** Eben jene Sach, welche die Gottlose in ihrer Boßheit erhartet, bahnet denen Gottsförchtigen Seelen den Weeg zu heiligen Gedancken, und andächtigen Anmuthungen. Wann durch die Betrachtung des Leyden Christi das Gemüth nicht beweget wird, wann die Vergiessung seines Bluts keine Zäher aus denen Augen erpresset, wann die über den gantzen Erd-Boden entstandene Finsternussen den in Finsternussen und Schatten des Tods sitzenden

Men-

Menschen kein Liecht in dem Verstand anzünden, da ist es übel bestellet mit der Seel, und die Gefahr vorhanden, daß nicht der HErr sage: **Wir haben an Babylon Artzney gebraucht, und sie ist nicht gesund worden, so wollen wir sie demnach verlassen.** *Jerem.* 51. Lasset uns, Christliche Seel! aus diesen Finsternussen an das Liecht gehen, lasset uns ablegen die Werck der Finsternussen, und anziehen die Waffen des Liechts, damit wir künfftig wie die Kinder des Liechts wandlen.

2. **Und um die neunte Stund schrye JEsus mit heller Stimm: Eli, Eli, lammasabactani, das ist: Mein GOtt! mein GOtt! warum hast du mich verlassen?** *Matth.* 27. Dieses Geschrey bedeutet grosse Geheimnuß, und machet uns grosse Lehr-Stuck bekannt. Er hat mit heller Stimm geschryen, damit er von mehrern gehört wurde. Aber wie mein JEsu hast du schreyen können, da du nach vergossenem letzten Bluts-Tropffen, nach abgeschwächten Gliedern, kaum Athem ziehest? du hast doch häfftig zu unserm Nutzen geschryen, nicht, daß du die Schmertzen abwendetest, nicht daß du deine Peynen vermindertest, nicht, daß du an der Grausamkeit deines Leydens einen Eckel empfindetest, sondern du hast geruffen, damit du die Grösse deiner Lieb gegen uns bekannt machetest, aus dero Antrieb du so viel Ungemach für unser Heyl zu leyden auf dich genommen. O mein

JEsu! O mein liebreichister JEsu! Du bist von Jugend auf in Mühe und Arbeit gewesen, tausend Verfolgungen, tausend Betrübnussen des Gemüths, und noch mehrere Schmertzen für das undanckbahriste menschliche Gemüth erdultet, und verlangest noch mehrere für selbiges zu leyden? Mit denen Schmertzen des Leibs warest nicht vergnügt, sondern hast auch Aengstigkeiten des Gemüths, welche weit eingriffiger seynd, übertragen wollen, und zwar kein geringe, sondern solche, welche unter allen Gemüths-Betrangnussen die empfindlichste seyn, nemlich die Verlassung von GOtt. Ein grosses ist, von denen Menschen nicht geachtet, sondern verlassen und geflohen werden, keinen Trost, keinen Freund, keinen Gespahn finden: Dieses alles aber ist noch zu erdulten, wann man gedencket, daß GOTT unser Sorg trage, und durch eben diese Verlassung bey ihm unser Verdienst und sein Gnad vermehret werde. Aber auch dieser himmlischen Tröstungen beraubet seyn, wo ohne dem weder äusserlich noch innerliche Vergnügungen zu haben, in solchem Fall ist mehr dann menschliche Gedult vonnöthen. GOtt nemlichen verbirget sich zu Zeiten, und verlasset uns, gleich als wann er unser vergessen hätte, damit er also die Beständigkeit unserer Liebe prüffe, ob wir auch umsonst; oder nur um seine Tröstungen, und um die Belohnung ihme dienen.

3. **Mein GOtt! mein GOtt! warum hast du mich verlassen?** *Matth.* 27. Zum schmertzlichsten ist dem Sohn gefallen von dem Vatter verlassen werden, und zwar zu solcher Zeit, wo es das Ansehen hatte, daß er seines Beystands und Trosts am meisten bedürfftig seye. Job ist vor Zeiten von denen Seinigen verlassen worden, er hatte aber an GOtt einen Trost gefunden: **Meine Freund haben mich verlassen, und die mich gekennt haben, haben meiner vergessen.** *Job.* 19. Er hat sich aber getröstet, **weil ich meinen GOtt in meinem Fleisch sehen werde; diese Hoffnung ist in meiner Schos noch übrig geblieben.** *Ibidem.* GOTT verlasset seine Kämpffer nicht, sondern die von andern verlassen seynd, nimmet er auf. David ist dessen Zeug: **Mein Vatter und mein Mutter haben mich verlassen, der HErr aber hat mich aufgenommen.** *Ps.* 26. Daß aber Christus an dem Creutz, in seiner Todts-Angst auch von GOtt verlassen worden, wer wird solches genugsam fassen? Wie, himmlischer Vatter! hast du deines eingebohrnen Sohns vergessen können? der Vatter hat ihn doch verlassen, und die Göttliche Natur hat die menschliche leyden lassen, was sie immer leyden können, also, daß es das Ansehen hatte, als ob er kein Sohn, sondern ein Feind des ewigen Vatters wäre. Wir därffen uns aber hierüber nicht viel verwundern. Christus ist ja jenes Lamm, welches tragt die Sünd der Welt?

Er hat ja die von denen Menschen durch die Sünd mit GOTT gemachte Feindschafft auf sich genommen? Was Wunder dann, daß der Vatter den Sohn verlassen habe? Gedencke, O Sünder! wenn du durch die Sünd verlassest, und von wem du verlassen werdest! du verlassest das höchste Gut, das unergründliche Meer wahrhaffter Freuden, Wollüsten und Ergötzlichkeiten; und zwar (O der grossen Schand!) wegen eines geringen Gewinns, wegen augenblicklichem Wolluſt, wegen einer schändlichen Freud, wegen einem flüchtigen Ehren-Dunst! Wo ist unser Vernunfft, da wir sündigen, indem wir sehen, daß die Sünd also abscheulich seye, daß der Vatter den Sohn wegen angenommenen Ebenbild des Sünders in denen häfftigsten Peynen verlassen habe? und wo hat Christus Milderung seiner Verlassenheit und grösten Mißtrosts gesucht? Er hat von denen Geschöpffen keinen Trost erbettlet; Er hat sich nicht zu denen Feinden GOttes begeben; Er ist von dem Weeg der Gebotten GOttes nicht abgewichen; Er hat das Creutz nicht verlassen; sondern er hat sein Hertz, Wort und Gedancken nach dem Himmel gerichtet. GOTT! ruffet er: Er nennte ihn keinen Vatter, weil er nicht als ein Sohn, sondern als ein Knecht und Sünder angesehen wurde. Mein GOTT! mein GOtt! Er wiederhohlet die Wort, damit er die Nachdrücklichkeit des im selben enthaltenen Sinn genugsam ausdruckete. Mein GOtt! seinen

GOtt

GOTT nennete er Ihn, damit er zeigete, daß er auch in Betrangnuß von dem Vatter nicht abweichen werde. **Warum hast du mich verlassen?** Er verlanget kein End seiner Trostloßigkeit; Er suchet kein innerliche Ergötzung: Er war vergnüget, daß er sein Anmuthung gegen GOtt eröffnete. Lerne, Christliche Seel! in der Trostloßigkeit leben, nicht beweget werden, nicht von dem Guten abstehen, sondern zu GOtt fliehen. Ein Kenn-Zeichen sonderlicher Tugend, von GOtt nicht weichen, wann es schon scheinet, als wann GOtt von uns abgewichen wäre.

4. **Etwelche aber, die daselbst stunden, sprachen: Seher, er rufft Eliam!** *Matth.* 27. Wer soll sich nicht über jene Leichtfertigkeit erzörnen, welche, da sie die Sonn verfinstert, und die Erd mit ungewöhnlicher Dunckelheit bedecket sahen, dannoch zu keiner Reu, noch Erkanntnuß ihrer Missethaten beweget, weniger zu Erkanntnuß GOttes aus diesen Wunder-Zeichen gebracht wurden, sondern als wann alles dieses sie nichts angienge, in ihrer Hartnäckigkeit verharreten, ja so gar die Wort Christi in schlimmern Verstand auslegeten. Durch das Hebräische Wort Eli, welches entweders von denen Römischen Soldaten nicht genugsam verstanden, oder von denen Juden zu neuer Beschimpfung Christi falsch ausgedeutet worden, urtheilten sie also gleich, der allerseits verlassene Hey-

land ruffe Eliam um Hülff an. Also nemlich haben die GOttlose die allerheiligste Wort Christi nicht zu ihrem Heyl und Nutzen, sondern zum Gelächter und Verspottung Christi gemißbrauchet. Diß ist ein alte Gewohnheit deren GOttlosen, welches am meisten unter denen Christgläubigen zu betauren; daß sie nemlich die heylsame Vermahnungen, die Betrohungen deren Propheten, und die eingriffige Wort der Heil. Schrifft nur in Gelächter und Schertz auslegen, und als alte Weiber-Mährl und bübische Schröck-Wort auslachen. Können aber diese und dergleichen Gottlose ihnen eine Hoffnung des Heyls machen, die ihnen selbsten die beste Artzney durch ihr Boßheit in Gifft verkehren?

Anmuthung.

Betrangt- und von allen verlassener JEsu! durch jene Angst, Trostlosigkeit, und innerliste Betrangnuß deines Göttlichen Hertzen, die du gelitten, da du von GOtt verlassen zu seyn ruffetest, bitte ich fußfällig, daß du mir jene Gemüths-Stärck verleyhen wollest, Krafft welcher ich in allen Betrübnussen, Aengsten und Trostloßigkeiten, welche dein Vätterliche Vorsichtigkeit so wohl im Leben als Todt mir zuschicken wird, meine Zuflucht mit gewisser Zuversicht bey dir meinem GOTT, der du allein die

wahre

wahre Freud bist, starckmüthig suche. Verlasse mich nicht also gäntzlich, daß ich in ein gefährliche Kleinmüthigkeit verfalle; verleyhe, daß ich von dir gestärcket, aus der Versuchung einen Nutzen, aus der Verlassenheit ein geistliche Frucht schöpffe, zu grösserer Vermehrung deiner Ehr und ewigem Trost meiner Seelen.

Station bey St. Joannes vor der Lateinischen Porten 15000. Jahr Ablaß, und Erlösung einer Seel aus dem Fegfeuer.

Palm-Sonntag.

Von dem fünfften Wort Christi am Creutz.

1.

Als JEsus wuste, daß alles vollbracht ware, damit die Schrifft erfüllet wurde, sprach Er: Mich dürstet. *Joann.* 19. Ein Eigenschafft der abnehmenden Natur ist Durst leyden. Dieses hat auch der beym Todt nahe Heyland desto häfftiger empfunden, je häuffigeres Blut Er durch die Jüdische Geißlung und Zerfleischung vergossen; also, daß er sagen können: Mein Krafft ist verdörret wie

ein Scherben, und mein Zung kleber an meinem Rachen. *Psalm.* 21. Diese Dörre oder Trückne hat ihm die Wort ausgestossen: Mich dürster. Nemlich unter allen Gliedern des leydenden Erlösers scheinete die Zung bis anhero allein ohne Peyn zu seyn. Das Haupt war mit Dörner, das Angesicht mit Backen-Streichen, Füß und Händ mit Nägeln, der gantze Leib aller Orthen mit Geisel-Streichen verwundet. Damit demnach auch der Geschmack nicht ohne Peyn wäre, ist der sterbende Heyland mit einem feurigen Durst gequälet worden. Also nemlich hat der jenige, welcher schon für alle Sünd der Welt genug gethan hatte, der unsern Hochmuth mit seiner Demuth, den Geitz mit der Blosheit, den Zorn mit seiner Sanfftmuth, die Trägheit mit seinem Eyffer, die Geilheit mit unzähligen Wunden abgebüsset hatte, auch jenes Laster, so ein Zunder all anderer Laster ist, nemlich die Füllerey zu letzt aussöhnen wollen. Der häfftigste Durst demnach des am Creutz dahin sterbenden Erlösers war das Versöhnungs-Mittel unserer Unmäßigkeit. Wie groß aber hingegen unser Undanckbarkeit, die wir dieses heylsame Mittel durch unsere Bosheit unkräfftig machen, und den durstigen Heyland nur aushöhnen. Dann wie viel werden gefunden, welche zur verdammlichen Aergernuß aus denen verdienstlichen Tägen des leydenden Erlösers GOttschänderische Faßnacht machen? mit Bechern an einander heraus fordern, und der

Un-

Unmäßigkeit den völligen Zügel schiessen lassen? von welchen, wie der Apostel spricht, ich euch öffters gesagt (und sage es euch nun mit weynenden Augen) daß sie Feind des Creutz Christi seyen, deren End der Untergang, und ihr GOtt der Bauch ist. *ad Phil.* 3. Hütet euch ihr Gottlose Schlemmer, hütet euch ihr Vollsauffer! daß ihr nicht dermahleins mit dem reichen Prasser in dem ewigen Feuer vergraben und von häfftigsten Durst geplaget, umsonst auffschreyen werdet müssen: Vatter Abraham erbarme dich meiner, und schicke den Lazarum, daß er seinen äussersten Finger in das Wasser duncke, und mein Zung erquicke, dann ich leyde grosse Qual in dieser Flamm. *Lucæ.* 16.

2. Er sagt: Es dürstet mich. *Joann.* 19. Verwunderlich ist, das der jenige, welcher weit bittere Schmertzen mit so grosser Starckmüthigkeit erdult, daß er kein Zeichen einer Empfindlichkeit an sich vermercken lassen, weniger sich deswegen beklagte: der Durst, welcher dem Ansehen nach geringer dann andere Schmertzen war, öffentlich bekenne. So ist auch nicht zu glauben, daß er solches um eine Erquickung zu suchen gethan habe: dann er hat das Creutz nicht bestiegen, daß ihm wohl seyn solle. Er hat nemlich einen andern Durst, nicht den natürlichen, welcher mit dem nächst dem besten

Trunck

Trunck gelöschet kan werden, mit diesen Worten andeuten wollen. Es durstet dich nemlich gütigster Erlöser nach meinem und der gantzen Welt Heyl! dann diese Ursach hast du drey und dreyßig Jahr unermüdet gearbeitet, damit du uns irrende Schäflein auf dem Weeg des Heyls wiederum führtest. Dieser Durst hat nicht so viel deinen Mund, als vielmehr dein Hertz angezündet; dieser hat dich mehr als das Creutz geängstiget, da du nemlich vermercketest, daß alles, was du für unser Erlösung gethan und erdultet, doch bey vielen nichts fruchten werde. Diesen deinen, und zwar häfftigen Durst, hast du öffentlich bekennet. O allerheiligst- und dem Heyland würdigster Durst! dieser muß von uns nicht mit Wasser, sondern mit Buß-Thränen eines zerknirschten Hertzen gelöschet werden. Lasset auch uns, mit dem durstigen JEsu, nach dem Heyl unsers Neben-Menschen dursten. Keinem ermanglet die Gelegenheit andere seelig zu machen, wann nur der Will nicht ermanglet.

3. Er sagt es durstet mich. *Joann.* 19. Dieser Durst Christi war sehr heilig, als welchen nicht so viel für sich, als für uns durstete, damit er zeigete, nach was für einen Durst wir Verlangen tragen sollen. Ihn hat gedurstet, den Willen seines Vatters zu erfüllen, und noch einen bitterern Kelch, wann es nöthig wäre, für das menschliche Geschlecht auszutrincken. O

gütig-

gütigster JEsu! du hast gesagt: Es durstet mich, die Grösse deiner Lieb gegen uns andeutend: als wollest du sagen: Mein Leyden ist zwar bitter genug, doch aus Lieb deiner, O Mensch! dürstet mich nach einem bitteren Kelch, solchen für dich auszutrincken, und noch schwärere Peynen zu leyden, wann es nöthig wäre. *S. Bernard.* Also nemlich hatte dieser Durst die Wohlgewogenheit und Liebe zum Grund und Ursprung. Wie ungleich ist unser Durst? es durstet uns nach dem Becher jenes Babylonischen Weibs, nemlichen nach dem Uberfluß der Reichthumen, nach hohen Würden, nach Völle deren Wollüsten, welche alle doch uns zum stärckisten Gifft werden, den Durst nicht löschen, sondern den Todt verursachen. Erfahren hat solches vor Zeiten Sisara, da er den Durst zu löschen, Milch getruncken, so dem Geschmack zwar süß ware, aber die Süsse hat er mit seinem Blut und Todt, massen sein Kopff durch einen Nagel! an die Erd gehäfftet worden, büssen müssen. Der durstige Heyland unsers Heyls will, daß wir einen Durst haben sollen, aber nicht nach stinckenden Cisternen oder Wasser-Auffangungen dieser Welt, sondern nach jenen Wässern, welche in das ewige Leben aufspringen, allwo er die Seinige mit einem Uberfluß deren Freuden in alle Ewigkeit tränckeu wird. Lasset uns dann unsere Gelüsten verbessern, und lernen, nach solchen Dingen einen Durst und Verlangen tragen,

gen, über dero Durst und Verlangen uns niemahlen eine Reu ankomme. Seelig seynd, die nach der Gerechtigkeit hungert und durstet, dann sie werden ersättiget werden. *Matth.* 5.

4. Sie nahmen einen Schwamm voll mit Eßig und Yssopp, und reichten Ihm denselben zum Mund. *Joann.* 19. O unmenschliche Grausam- und erwilde Gottloßigkeit! so versagen dann die Lasterhaffte dem durstigen Heyland einen Trunck Wasser, welchen sie ohne Unkosten, ohne Mühe, ohne Ungelegenheit hätten geben können? ja sie versagen nicht allein das Wasser, sondern zur neuer Marter und Peyn, reichen sie ihm Eßig anstat des Wassers: daß heisset ja dem Betrangten neue Betrangnussen aufbürden, und aus unersättlicher Grausamkeit Schmertz mit Schmertzen vermehren, und zwar zur Zeit, da die Seel gleichsam auf denen äusersten Lefftzen sitzete? Süßister JEsu! ist diß der Lohn deines Göttlichen Munds? ist diß die Vergeltung deiner hönigfliessenden Zung? welche das Volck mit so viel himmlischen Lehr-Stucken unterwiesen? so viel lehrreiche Sprüch ausgesprochen, so viel Wunder-Zeichen mit dem Wort seiner Krafft gewürcket, daß sie anjetzo in dem äussersten Durst und Trückne mit Eßig mehr gepeyniget, als erquicket werde. Und was machen wir Christen? wie offt erneuern wir diese grausame Bosheit deren Juden? dann, was

anders

anders ist der Eßig, als ein Verwesung des Weins oder dergleichen Trancks, und dessen bittere Heffen? da wir demnach die Flor unserer Jugend der Eytelkeit und Unlauterkeit aufopffern, mit dem Vorsatz, daß wir in dem Alter Buß würcken, und mehrere Sorg für unser Heyl tragen wollen, heisset diß nicht dem sterbenden Heyland Eßig zu trincken geben, indem wir nur das Glager unsers Leben ihme widmen? unterdessen verehren wir der Welt den best- und abgelegnisten Wein, da wir zu Erhaltung ihrer Gunst, Wohlgewogenheit und Ehren-Stellen alle Kräfften, Witz, Mühe, Fleiß, Sorg, Wachen, Arbeit, Schweiß, Blut samt dem Leben anwenden. Was für ein Belohnung aber werden wir hingegen in dem Sterb-Beth darfür erhalten? Eßig nemlich, und zwar mit bitteristen Gall vermischt wird uns in der Todts-Angst zugetruncken werden. Dann dazumahl wird uns die Welt zeigen, wie untreu sie mit ihren Lieblingen handle, indem sie so gar dem am Creutz sterbenden Erlöser Eßig anstatt Wasser gereichet. Diese Bitterkeit hat empfunden jener Königliche Cantzler, welcher in dem Sterb-Beth bitterlich beweynet, daß er so viel Buch Papier in eytlen Geschäfften überschrieben, und nicht ein Blättlein zur Aufmerckung seiner Sünden für die Beicht verbraucht habe. O uns Thorrechte! die wir mehr denen Geschöpffen als dem Erschaffer, mehr der Welt als GOtt dienen und aufwarten.

An-

Anmuthung.

Süßister JEsu! O was für einen bittern Kelch haben dir die Juden zugetruncken, jetzt mit Eßig, sonst mit Gall angefüllet, du hast doch selben mit freudigem Gemüth angenommen, als wann solcher nicht von deinen Feinden sondern von deinem himmlischen Vatter wäre dargereichet worden, sprechend: **Soll ich den Kelch, den mir mein Vatter gegeben, nicht trincken?** *Joann.* 18. Diß war nemlich dein ewiger Durst, durch dein gantzen Lebens Lauff, daß du den Willen deines Vatters erfülletest, ob er schon harte und wiedrige Sachen anbefohlen. Giebe O HErr! daß ich auch einen solchen Durst habe, und nichts verlange, als was GOtt gefallet! O daß mich nach dem Kelch des Heyls durste, es seye derselbe mit Eßig oder Gall angefüllet? mache, O HERR! daß aus Lieb deiner mir alles Bittere, süß, und alles Wiederwärtige so ich wegen deiner leyde, lieblich werde.

Station bey St. Johann in Lateran. Vollkommner Ablaß.

Montag.

Nach dem Palm-Sonntag.

Von dem sechsten Wort Christi am Creutz.

1.

Es ist vollbracht! *Joann.* 19. Da der aus Lieb unser gecreutzigte JEsus das End seines bittersten Leydens und gantzen Lebens herbey nahen, und sich bey dem Ziel seines Lauffs vermercke te, hat er nach verrichter Arbeit, und vollzogenen Befehl seines Vatters voller Freuden aufgeruffen: Es ist vollbracht. Er hat nemlichen sagen wollen: Ich dancke dir himmlischer Vatter für jenen Befehl, durch welchen du mir die Erlösung des menschlichen Geschlechts aufgetragen! Ich dancke dir für jene Gnaden-Hülff, so du meiner Menschheit verliehen, dieses schwäre und harte Werck zu verrichten, nun ist vollbracht, was die Propheten von mir geschrieben, was durch die dunckle Figuren oder Vorbildungen in dem alten Testament auf mich vermeynet gewesen, was durch den Schluß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit verordnet worden.

Anjetzo ist das End aller Mühen, Uberlästigkeiten, Betrangnussen, Wanderschafft, Verspottungen, Hungers, Durst, Unruhe, Bedürfftigkeit, Verachtung, Verläumdung, Verklagung, Stricken, Ketten, Dörner, Geisel, Speichel, Zäher, Nägeln, Gall und Eßig; diß und alles ist nun vollendet. Wer kan genug begreiffen, mit was grosser Freud die Menschheit Christi dieses ausgesprochen? unterdessen lasset uns lernen, daß alles, was uns immer widriges zustosset, so hart und schwär nicht seye, als was Christus für uns gelitten. Lasset uns gedencken, daß alles dieses einmahl sein End werd haben, und durch diese Betrachtung lasset uns unser verzagtes Gemüth aufmuntern, alles dieses starckmüthig und bis an das End standhafftig zu erdulten. Wann sie schon in würcklicher Anstossung einen Schmertzen verursachen, so wird doch der Gedancken, daß sie bald (vielleicht ehender, als wir glauben) nachlassen, und uns eine langwührige Belohnung verdienen werden, allen Schmertzen benehmen, alle Bitterkeiten versüssen. Jene Schmertz- und Peynen lasset uns allein fliehen, welche ewig dauren und kein End werden haben. **Nichts ist lang zu nennen, so ein End hat: allein was ewig ist, ist ohne End.** *S. Hieronymus.*

2. **Es ist vollbracht.** *Joann.* 19. Nachdeme Christus alles verrichtet, was entweders die Lieb eingerathen, oder die Göttliche Gerechtigkeit zu Abzahlung unser! leyder! gar groß

ge-

gemachten Schuld, zur Genugthuung jener Straffen, so die Sünden der gantzen Welt verdienet, begehren können, oder was zu Erlangung der glückseeligen Erbschafft der himmlischen Belohnungen, oder zu Wiederherstellung der zwischen GOTT und dem Menschen zerrissenen Freundschafft nothwendig geduncke; da hat er billich, wie ein Schwaan vor den Todt, Trostvoll sagen und singen können: **Es ist vollbracht:** ich erfreue mich, O JESU! mit deiner Menschheit, daß nach all vollbrachtem ihr allein Lob, Ehr und Glory in alle Ewigkeit gebühre. Es wird auch uns, die wir dieses lesen und betrachten, jene Stund herzu nahen, in welcher alles wird vollbracht, und gesagt werden: **Das End ist kommen, kommen ist das End.** *Ephes.* 7. Wie wird dazumahl unser Gemüth seyn? wird unser Hertz mit Freuden erfüllet werden, daß wir mit dem grossen Apostel frey sagen können: **Ich hab einen guten Streitt gestritten, den Glauben gehalten, in übrigen ist mir die Cron der Gerechtigkeit zu hoffen, die mir der HErr, der gerechte Richter geben wird.** 2. *Timoth.* 4. Wann dem also, so seynd wir glückseelig, **Dann der Todt der Heiligen ist kostbahr in dem Angesicht des HErrn!** *Psalm.* 115. Aber (welches der für unser Heyl gecreutzigte Erlöser abwenden wolle) wann wir in guten Tägen unser Leben zugebracht; wann wir mehr dem Fleisch und Blut als dem Gesatz GOttes gehorsamet; wann wir denen Göttlichen

lichen Räthen und Einsprechungen wiederstrebet; und nach denen Fußstapffen des Heerd-Viechs, nach denen Begierden unserer viehischen Gelüsten geloffen; Ach! wie hart, Gefahr- und Schröcken-voll wird das Wort sein: Es ist vollbracht. Nun hat alles sein End, kein Zeit ist mehr übrig. Was wird dazumahl das arme Geschöpff dem Erschaffer, der verschwenderische Sohn dem gütigsten Vatter? der verächtliche Knecht seinem grossem HErrn? der lasterhaffte Sünder dem gerechten Richter antworten: was wird er für ein Entschuldigung beybringen? O Christliche Seel! ein kurtz, aber schwäres Wort: Es ist vollbracht. Lasset uns diß Wort welches aus einem Stein das Feuer der Zerknirschung heraus schlagen kan, mit Mund und Hertz öffters betrachten. Lasset uns anjetzo also leben, damit wir dermahleins mit Freuden sagen können: Es ist vollbracht.

3. Es ist vollbracht. Eröffnet euere Augen und Ohren ihr Juden, die ihr bishero Christum den HErrn mit unerträglichem Haß und unersättlichen Neyd verfolget habt. Sehet, Es ist vollbracht. Was immer die Bosheit eingerathen, der Haß angegeben, die Grausamkeit vermöget, alles dieses ist vollbracht. Sehet das Haupt, so ihr mit Dörnern durchstochen und mit Rohr geschlagen; sehet das Angesicht, so ihr angespyen, mit Backenstreichen verunehret; sehet die Haar, so ihr ausgerauffet; die Ohren, die ihr mit Schmäh-Worten,

Gotts-

Gottslästerungen und tausenderley Unbilden angefüllet; die Händ und Füß, die ihr mit Nägeln durchbohret; sehet endlichen den gantzen Leib, so gleichsam nur ein Wunden, welchen ihr mit Stricken, Ketten und Geisel-Streichen zerrissen! sehet das Blut, so ihr heraus gepresset, und schämet euch! bis hieher hat euer Grausamkeit kommen können; haltet nun euere aufbaumende Zorn- und Neyd-Fluth innen, es ist alles vollbracht worden; künfftig gebühret dem unsterblich- und unleydentlichen GOTT Lob, Ehr und Glory, die kein Aug gesehen, kein Ohr gehöret, noch in des Menschen Hartz gestiegen. Diß sey euch zum Trost gesagt, fromme Seelen! die ihr nun verachtet, in der Finster verborgen sitzet; die ihr Verfolgungen leydet; die ihr als ein Schand der Menschen, und Auswurff des Volcks, gleichsam zum Zihl der bösen Zungen, und öffentlichen Haß gesetzt seyd. Verbleibet beständig, und diese Hoffnung tröste euch, daß alles wird vollbracht, und hernach gesagt werden: Ihr Abscheiden ist für ein Plag gehalten worden, aber sie seynd im Frieden. Ob sie schon von denen Menschen Marter gelitten, so ist doch ihr Hoffnung voll Unsterblichkeit. Sie seynd ein kurtze Zeit geplaget worden, aber in viel Dingen wirds mit ihnen wohl geordnet werden. Dann GOtt hat sie versucht, und gefnnden, daß sie seiner würdig seyen. *Sap.* 3. Was für ein grosser Trost ist der

allerheiligsten Menschheit Christi in den letzten Abdruck gewesen, daß sie also willig dem Göttlichen Willen sich unterworffen? was für ein Freud, daß sie uns so schöne Beyspihl der wahren Tugend zuruck gelassen? Die Betrangnussen seynd in dem Todt des Gerechten alle vollbracht, die Freud aber wird niemahlen vollbracht werden.

4. Es ist vollbracht. *Joann.* 19. Glückseeliger Abdruck Christi, wo das Gewissen sagen können: es ist alles vollbracht, was der Vatter gewolt, was das Amt eines Erlösers erfordert, was die Lieb zum Menschen begehrt, was zur Abwendung der Hindernussen des menschlichen Heyls und Bezwingung des Fleisch, Welt und Teuffel nöthig gewesen. Wer also vor dem Todt bestellt ist, wie seelig, wie sanfft, wie glückseelig entschlaffet er! Hingegen wann der Todt einen unbereit überfallet; wo noch kein Anfang zum frommen Leben gemacht worden; wo viel Sünden-Geschwär in der Seele stincken, welche noch nicht gereiniget; wo fremdes Gut zuruck soll gegeben werden; wo der verkleinerte gute Nahm unsers Neben-Menschen soll gut gemacht werden; wo so viel eigene und fremde Sünd die Seel quälen; wo so viel vernachläßigte Göttliche Einsprechungen; die aufgeschobene Werckstellung der guten Vorsätz, die ausser Acht gelassene Göttliche Beruffung, die Unterlassung so vieler guten Werck die Gedächtnuß peynigen, ach! wie hart ist da sterben! wie erschröcklich wird

klin-

klingen: Es ist vollbracht. Mache demnach Anordnung in deinem Haus, Christliche Seel! und zwar nur bald. Dann aufschieben, ist so viel als nicht wollen. Also lebe anjetzt, daß, wann der Todt auch gäh und unvorgesehen kommet, du freudig sagen könnest: Es ist vollbracht. Nun lasse, O HERR! deinen Diener in Frieden fahren. *Luca.* 2. Wie groß und gefährlich ist vieler Blindheit, welche für alles sorgen, mit kleinen und augenblicklichen Sachen sich beschäfftigen, und allein die Sorg für die Ewigkeit dahin verschieben, wo kein Zeit mehr seyn wird, oder wann noch was übrig, viel tausend andere Sorgen, entweders den letzten Willen zu machen, oder dem Ehelichen Gegen-Theil den gebührenden Braut-Schatz zu verschaffen, oder die Erbschafft anzuordnen: die Kinder zu versorgen, die Schulden zu bezahlen, und dergleichen tausend Sorgen all übrige Zeit zu sich reissen. Wer anjetzo stäts in irrdischen Sorgen lebet, der wird auch auf die letzt der Ewigkeit vergessend sterben.

Anmuthung.

Eingebohrner Sohn GOttes, mein HErr und GOtt! der du das Werck unserer Erlösung, so dir der Vatter aufgebürdet, und du aus unendlicher Lieb zu uns Verlohrnen willig angenommen, glückseelig vollendet, und zu dem

erwünschten End gebracht: verleihe mir die Gnad, daß ich nicht seye ein Urheber eines unausgemachten Wercks, und von dem Pflug, woran ich die Hand geleget, nimmermehr zuruck schaue. Giebe, daß ich in Erfüllung deiner Gebotten und Göttlichen Willens bis in Todt getreu und beständig verharre; damit, wann der Todt herbey nahet, ich mit ruhigem Gewissen sagen könne: **Es ist vollbracht, was GOtt befohlen** und das Gewissen verlanget: und also würdig werde zu hören: **Ey du frommer, und getreuer Knecht gehe ein in die Freud deines HErrn.** *Matth.* 25.

Station bey St Praxedis. 25000. Jahr Ablaß und Nachlassung des vierten Theils der Sünden.

Dienstag

Nach dem Palm-Sonntag.

Von dem letzten Wort Christi am Creutz.

I.

JESUS ruffte mit heller Stimm, und Sprach: Vatter in deine Händ befehle ich meinen Geist. *Lucæ* 23. Gleichwie das

Be-

Bewegte am End pflegte schneller zu fallen, als hat auch der Heyland, als er zu seinem End nahete, die noch übrige Kräfften zusamm gesammlet, und mit heller Stimm geruffen. Warum aber dieses Geschrey, gütigster JEsu! weit seye, daß jemanden der Gedancken einfalle, als ob du deren vielen Schmertzen überdrüßig worden, und wegen deren Anhaltung und Schwäre diese Stimm ausgestossen. Dann mit eben der Starckmüthigkeit, mit welcher du im Leben alle Schmertzen unerschrocken erdultet, mit eben dieser Großmuth hast du auch die letzte Todts-Betrangnussen leyden wollen, indem du gehorsam worden bis zum Todt. Du hast doch mit heller Stimm geruffen, damit du uns unterweisetest, daß wir in Sachen GOtt anlangend einen grossen Ernst und Eyffer gebrauchen sollen. Du hast geruffen, damit du das gesammte dazumahl gegenwärtige Volck, ja die gantze Welt zur Aufmercksamkeit bewegetest, und gleichsam zu Zeugen begehretest, daß du wahrer GOttes Sohn, welcher aus überschwencklich-grosser Lieb zum menschlichen Geschlecht vom Himmel auf die Erd gestiegen, nach so vielen für unser Heyl erdult- und ausgestandenen Bemühungen und Schmertzen, endlichen eines bitteren Todts sterbest. JEsus hat mit heller Stimm geruffen: Und nicht vergeblich hat er geruffen; dann diese Stimm hat die gantze Natur beweget; indem die Sonn die Traur angelegt, sich verfinstert, und dardurch den Tag in ein Nacht verwandlet; der

Fürhang des Tempels mitten von einander zerrissen, die Felsen zerspaltet, und die Todten-Gräber eröffnet worden. JEsus unterlasset noch nicht zu ruffen, Er schreyet annoch, damit er dich in gewissen Lastern angewohnten Sünder, gleich als einen viertägigen im Grab der Sünden stinckenden Lazarum vom Todt zum Leben erwecke. Er ruffet, damit er dich irrendes Schäflein auf den Weeg der Gerechtigkeit und Gebott GOttes führe. Er ruffet, damit er dich Schlaffenden von der Schlaff-Sucht aufwecke, damit du den grossen Schatz seines Leydens nicht vernachläßigest, und ohne Frucht verliehrest. JEsus schreyet zu dir Christliche Seel! damit du von dem Sterbenden solst sterben lernen. O mein JEsu! schreye in meinem Hertzen ohne Aufhören; deine Stimm erschalle in meinen Ohren, damit ich erlerne mit dir zu leben, mit dir zu sterben.

2. **Vatter! in deine Händ befehl ich meinen Geist.** *Lucæ* 23. GOtt bettet zu GOtt, der Sohn zum Vatter; nicht aus Forcht des Todts, den er mit grossem Eyffer für uns auszustehen gesuchet hat; nicht aus Forcht des Gerichts, weil der Vatter ihm alles Gericht übergeben; nicht aus Forcht des Teuffels, dessen Kräfften er schon geschwächet, **massen der Todt dazumahl am Creutz gestorben, als das Leben daran getödtet worden.** Nicht aus Forcht der Höll, dero Peyn er von uns abzuwenden sich bemühete. Sondern er bettet deswegen,

wegen, damit er uns unterweisete, was grosse Ursach wir haben eyffrig zu betten, und mit gewaltigem Hertzens-Geschrey zu GOtt zu seufftzen, forderist in der Sterb-Stund. Der Unschuldige schreyet und soll der Lasterhaffte nicht schreyen? der Richter deren Lebendig- und Todten seufftzet, und soll der so vieler Missethaten schuldige Sünder nicht seufftzen; Es bettet der Obsieger des Todts und der Hölle, und soll derjenige nicht betten, der öffter dann einmahl verdienet ein Brand des ewigen Feuers zu seyn? Es bettet Christus, und mit was Andacht? **Vatter!** diß ist ein Stimm voller Vertrauens, und kindlicher Ehrerbietigkeit! als wolt er sagen: **Vatter!** Siehe ich dein Sohn, in welchem du dir wohlgefallen, ob du mich schon so vielen Schmertzen unterworffen, bin ich doch ein gehorsamer Sohn bis zum Todt verblieben. Anjetzo gehe ich als ein Wandersmann von meiner schwären Gesandschafft wieder zuruck: Ich komme als ein Obsieger aus dem blutigen Streit! **In deine Händ:** Dann mein Seel kan in keinem bessern Orth seyn, als in deinen Händen. **In deine Händ:** nicht deren Englen, denen du befohlen, daß sie mich in ihren Händen tragen sollen, sondern **in deine Händ:** Dann in deinen Händen ist mein Looß und all mein Glück! **Befehl ich meinen Geist,** den ich mit freyem Willen, nicht aus Noth getrungen aufgebe. **Meinen Geist,** der dir vorhin lieb gewesen, befehle ich. O, wie werden diese Lieb- und Vertrauens-volle

Wort

Wort des Sohns das Vätterliche Hertz erfreuet und vergnüget haben! Eben diese Wort, himmlischer Vatter! will auch ich verächtlicher Erd-Wurm, der ich durch das vergossene Blut deines Sohns erlöset worden, hundert und tausendmahl sprechen und widerhohlen. Anjetzo, da ich noch lebe, befehl ich, O HErr! meinen Geist in deine Händ, anjetzo befehl ich für jenen Augenblick, wann du mich aus dieser Welt werdest abruffen.

3. **JEsus ruffte mit heller Stimm, und sprach: Vatter in deine Händ befehl ich meinen Geist.** *Lucæ* 23. Gleichwie Christus nicht für sich gebohren, nicht für sich gelitten, also ist er auch nicht für sich gestorben. Für uns ist er gegeben und gebohren, und völlig zu unserm Besten und Nutzen aufgeopffert und geschlachtet worden. Nemlich: **Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn ihr gegeben.** *Joann.* 3. O undanckbahre Welt! was bist du nicht deinem GOtt und HErrn schuldig, und wie wenig zahlest ab? Ja wie viel Missethaten giebst du für Gutthaten? wie viel Unbilden fügest du dem für dich gegebenen GOtt zu? der sterbende Erlöser, gleichwie er für sich nicht gelebet, also hat er auch seinen Geist nicht wegen seiner allein dem Vatter befohlen, sondern durch diß sein Gebett hat er uns alle, für welche er seinen Geist aufzugeben bereit ware, seinem himmlischen Vatter anbefehlen wollen. Er wünschete nemlich, daß

keiner

keiner seyn solle, der nicht die Frucht seines Leydens geniesse. Uns hat er seinen Geist genennet, dann wer aus dem Geist gebohren ist, der ist ein Geist. *Joann.* 3. Er glaubete, daß wir nach so vielen heiligen Beyspihlen und himmlischen Lehr-Stucken nicht mehr fleischlich, sondern Geist-voll seyn wurden, dannenhero hat er uns als seinen Geist, in die Händ seines Vatters befohlen, nach jenem: **Die Seelen der Gerechten, seynd in der Hand GOttes.** *Sap.* 3. Es wuste der Erlöser unzahlbahre Gefahren unsers Heyls; er wuste unsern Haupt-Feind, **welcher wie ein brüllender Löw herum gehet, suchend, wen er verschlücken könne.** 1 *Pet.* 5. Er wuste die Betrüglichkeit der Welt, die Begierlichkeit des Fleisches, welche stäts zu unserem Schaden wachtbahr seynd. Dannenhero, damit er uns von diesen Gefahren schadloß erhaltete, hat er uns in die Händ seines Vatters, ausser welchem keine Ruhe noch Sicherheit, befohlen. O was Danck soll ich dir sagen, mein JEsu! daß du in dem Abdruck aus diesem sterblichen Leben, auch im letzten Athem dich gewürdiget meiner zu gedencken, und zwar nicht oben hin, sondern mit gewaltiger Stimm, und eyffrigem Gebett, so du für mich zu dem Vatter der Barmhertzigkeit verrichtet. O, daß ich inskünfftig ein purer Geist seye, daß weder das Fleich noch Eytelkeit, noch Ubermuth einigen Platz in mir finde, sondern dein Geist in mir wohne, und mich lebendig mache. Diesen

meinen

meinen Geist, den du in die Händ deines Vaters empfohlen, befehle ich in deine allerheiligste Wunden, und in die Verdienst deines Leydens, damit kein Feind denselbigen überwältigen könne.

4. **Da er dieses gesagt, gab er mit geneigtem Haupt den Geist auf.** *Joann.* 19. O Wunderwerck aus allen Wunderwercken das gröste! Jammer über alle Jammer! JEsus stirbet! GOttes-Sohn wird ein Todten-Leich! O Schad! O Verlust! über welchen kein grösserer zu gedencken, und wer ist, der solches behertzige? JEsus stirbet, und aus Lieb deiner, elender Mensch, stirbt er! Nicht die Juden, nicht die Henckers-Knecht, nicht die Häfftigkeit deren Schmertzen, sondern die Lieb zu Dir, O Sünder! hat ihm das Leben genommen. **Da er die Seinige geliebet, hat er sie bis an das End geliebet.** *Joann.* 13. Diese Lieb zu dir redet auch nach dem Todt sein geneigtes Haupt, damit er dich küssen könne. Diß reden seine ausgestreckte Arm, damit er dich verlohrnen Sohn umfange. Diß reden die aufgeritzten Wunden, durch welche, als offene Porten er dich in sein Hertz aufnehmen will, und warumen dieses? **als daß er dir völlig in dein Hertz gehäffter werde, welcher für dich völlig an das Creutz gehäfftet worden.** *S. August.* Wann das Gesatz Moysis verordnet, daß Leben für Leben soll gegeben werden, was wird Christus nach seinem Recht: nach dem Recht

der

der Gnad, nach dem Gesatz der Wiederliebe von dir begehren, als das, da er mit geneigtem Haupt seinen Geist aufgiebet, auch du dich bemühen solleſt für Ihn dein Leben zu lassen. **Lasset demnach auch uns hinaus gehen, damit wir mit ihme sterben.** *Joann.* 11. Lasset uns unseren alten Begierden, Sinnlichkeiten, Eytelkeiten, Hochmuth, Rachgierigkeit absterben, und ein neues Leben in Christo anfangen mit dem Apostel sagend: **Ich lebe anjezo, aber nicht ich, sondern es lebet in mir Christus.** *Galat.* 2. Seine Demuth soll in mir leben, mit welcher er sich zu denen Füssen des Verräthers und Creutz-Galgen erniedriget. Es soll leben sein Gedult und Sanfftmuth; Es soll leben sein Unschuld im Leben und Sitten; und wann diese nicht beständig in mir leben, ach! wie offt werd ich ein Mörder Christi seyn? weit von mir seye dieses abscheuliche Laster, daß JEsus wegen meiner wiederum sterben solle!

Anmuthung.

Gütigster JESU! soll ich wohl dein allerheiligste Angst und Todt mit trocknen Augen ansehen können? wie ist es möglich, daß du sterben, und ich leben solle? du der Urheber des Lebens wirst aus der Zahl der Lebendigen ausgelöschet, und ich, der ich tausend Todt verschuldet, soll noch der Zahl deren Lebenden einverleibt seyn? und weilen aber die unermeßliche Lieb und Güte GOttes angeordnet, daß du für mich sterben hast müssen, so bitte ich dich durch diesen

deinen

deinen allerheiligsten Todt und bittersten Hinscheiden, daß, wann ich werd sterben müssen, du meiner, wie des gerechten Schächers gedencken wollest. Dannenhero mit möglichster Anmuthung des Hertzens bitte, und schreye ich: **Vatter! in deine Händ befehle ich meinen Geist.**

Station bey St. Prisca. Vollkommener Ablaß.

Mittwoch

Nach dem Palm-Sonntag.

Von denen Wunder-Zeichen nach dem Todt Christi.

1.

Siehe der Vorhang des Tempels zerreisset in zwey Theil von oben bis unten. *Matth.* 27. Da der Urheber der Natur stirbet, folgen auf den Todt nach umgekehrten Natur-Gesatz ungewöhnliche Wnnder-Zeichen. Das erste Wunder-Zeichen würcket der Todt Christi im Tempel. Nemlich, gleichwie die hohe Priester und Vorsteher des Tempels die erste Urheber und Vorgänger zur Verdammnuß und Todt Christi

Christi gewesen, also erfahren sie die erste die Würckung ihrer Undanckbarkeit in Abschaffung ihrer alten Kirchen, damit das Gericht von dem Haus GOttes anfange. 1 *Pet.* 4. Der Vorhang des Tempels ist zerrissen worden, weilen durch den Todt Christi jene Hindernussen aus dem Weeg geraumet worden, wegen welchen vorhero das Volck abgehalten worden, das Heiligthum zu sehen. Anjetzo, da das Gnaden-Gesatz eröffnet worden, können wir dasselbe nicht allein sehen, sondern es ist uns auch erlaubet, der Gemeinschafft deren Verdiensten Christi uns theilhafftig zu machen. Der alte Vorhang des Tempels ist zerrissen worden, damit wir auch die alte Gewohnheit zu sündigen zerreissen solten. Wer nach gesehen- und behertzigtem Todt Christi nicht frömmer wird, und zu keiner inbrünstigen Lieb gegen dem für uns gestorbenen Heyland beweget wird, der giebt Sonnen-klar an Tag, daß er wenigere Empfindlichkeit habe, als die unbeseelte Geschöpff. O Christliche Seel! wann auch der Vorhang unsers Gemüths zerrissen, und die Geheimnussen unsers Hertzens sollen offenbahr werden, was für ein Frucht, so aus dem vergossenen Blut Christi hervor wachset, wird dazumahlen sich sehen lassen? Der HERR hat uns mit seinem Blut begossen, und wann doch die gehoffte Frucht manglen wird, was für ein billiger Schmertz wird ihm dardurch auch nach dem Todt zuwachsen! lasset uns den Vorhang unsers Gewissen zerreissen, und denenjenigen,

denen es soll, eröffnet zeigen, von oben bis unten, damit nichts, so einer Hülff und Artzney bedürfftig ist, verborgen bleibe, auf daß nicht, wann wir hier die Werck der Finsternussen vertuschen wollen, selbige mit grösserer Schamhafftigkeit dazumahl offenbahr werden, wann das geschriebene Buch wird hervorgebracht werden, worinnen alles enthalten, wornach die Welt wird gerichtet werden.

2. Die Erd zerschüttlete, und die Felsen zerspalteten sich. *Matth.* 27. Es zerschüttlete sich die Erd, entweders aus Abscheuen des so grossen Lasters, daß die boshafftiste Menschen den Sohn GOttes aus der Zahl der Lebendigen durch ein so schmähligen Todt verstossen: oder aber vor Häfftigkeit des Schmertzens, den sie ob dem Todt ihres und der gantzen Natur Erschaffers empfunden, so straffet sie doch gewißlich nicht wenig und nicht dunckel unser Trägheit, als die wir noch trocken und unbeweglich in der Schlaff-Sucht uns befinden, und weder zur Empfindlichkeit eines billigsten Schmertzen, weder zur Erlangung grösserer Frommkeit beweget werden. Die Sonn erweiset ihr Schuldigkeit in Betaurung Christi, indem sie ihr Liecht verbirget; die Erd bezeuget ihr Mitleyden, indem sie gleichsam aus ihren Angel gesetzt, erzitteret; die Felsen legen ihre Härtigkeit ab, indem sie sich zerspalten; und ich gleich einem steinern Hertzen zerfliesse noch nicht in Zäher, und werde zu keinen Mitleyden beweget. Die Erd beweget

sich:

sich: Und ich in der Schlaf-Sucht deren Sünden und Lastern vergraben, verbleibe noch unempfindlich. Die Felsen seynd zerspaltet. Und ich lebe in denen Bosheiten und Missethaten also erhartet, daß ich mich zu keiner reumüthigen Buß erweichen lasse. Ein unmenschlich, und härter dann Diamant muß diß Hertz seyn. Wann das Bocks-Blut diesen Stein erweichen kan, soll dann das Blut Christi bey mir unvermögender seyn? O gütigster JESU! ich erkenne meine Verstockung. Ich bin bishero unbeweglich, hart und so offt deinem Willen widerspänstig gewesen, Siehe! ich werde inskünfftig gantz leitsam und weicher dann Wax seyn. Führe mich, wohin du wilst, ich will dir willig folgen; dann ich weiß; daß ein hartes Hertz am Jüngsten Tag böß wird belohnet werden. *Eccl.* 3.

3. Und die Gräber wurden eröffnet: Und viel Leiber deren Heiligen, welche da schlaffeten, stunden auf. *Matth.* 27. Was für eines grossen Vermögen der Todt Christi gewesen, hat sich gleich nach überwundenen Todt geäussert, da die Gräber und Behaltnussen deren Todten sich also gleich eröffnet, nicht zwar, daß neue Leichen darein geleget, sondern, damit denen, so darinn begraben waren, der Weeg zur Auferstehung offen stunde. Diß ist nemlich ein Werck der Hand GOttes, daß die Gräber eröffnet werden, forderist diejenige, welche von aussen und der ausserlichen Gestalt nach zwar weiß erscheinen,

scheinen, innerlich aber voller Unflath, Fäule und Todten-Beiner seynd, da nemlich in denenselben die durch ein Todt-Sünd gestorbene, und durch böse, vieljährige Gewohnheit vergrabene Seelen unglückseelig verfaulen. Gewißlich, damit jene, welche in der Bosheit erhartet, wieder aufferstehen, ihre Gräber verlassen, und zum neuen Leben beseelet werden, ist eine mehr dann menschliche Kunst vonnöthen, nothwendig ein andächtige Betrachtung des bittern Leyden und Todts Christi. Es schreyen nur die Prediger des Worts GOttes von denen Cantzlen, es schreyen die Beicht-Vätter die heylsamste Lehr-Stuck in die Ohren, wie sie immer vermögen, so wird doch alles umsonst seyn, sie werden das Hertz nicht durchtringen, die verstorbene Seelen aus denen Gräbern deren Gewohnheiten nicht zuruck bringen, wann nicht die Krafft und Todt Christi, so die Felsen zerspaltet, die Erd beweget, den Vorhang des Tempels zerrissen, die Gräber eröffnet, die im Bösen erharte und in der Gewohnheit vergrabene Gemüther von dannen heraus ziehet. Lasset uns erfreuen sündige Seelen! weilen durch den Todt Christi unsere Gräber, in welchen wir bishero nicht so viel gelebet, als vielmehr geschlaffen, eröffnet seynd. Der Heyland ruffet uns von dannen, der allen, die heraus steigen wollen, einen freyen Austritt eröffnet. Was versaumen wir dann? lasset uns die Band zerreissen. Anheut wann ihr seine Stimm werdet hören, erhärtet euere Her-

tzen nicht. *Psalm.* 94. Welchen der Todt Christi nicht zur Buß erweichet, dem weiß ich nicht, wie könne geholffen werden. Steige demnach heraus, sündige Seel aus dem Grab: heraus aus der sündlichen Gewohnheit, verlasse die alte Laster, wasche mit dem Blut Christi deine Bosheiten ab; stehe auf und lebe.

4. **Und sie kamen in die heilige Stadt, und erschienen vielen.** *Matth.* 27. Umsonst wären die Gräber eröffnet worden, wann nicht die darinnen vergrabene Leiber deren Abgestorbenen wiederum wären lebendig worden, und zur öffentlicher Zeugnuß des wieder erlangten Lebens in die Heil. Stadt gegangen wären. Wer hat dieses jemahlen verhoffen können? wessen Hoffnung ist also keck, der ihme versprechen könne, daß er die Wieder-Aufferstehung seiner schon längst verstorbenen und begrabenen Eltern, Brüdern oder Kinder sehen werde? also nemlich übertrifft der freygebigste GOtt so gar unsere Hoffnung, daß, was wir vernünfftig nicht hoffen dörffen, der allmächtige GOtt machen könne; ja er macht solches täglich, also, daß seine Wunderwerck wegen ihrer Menge anfangen uns verächtlich zu werden. Dann, was sollen wir uns verwundern, daß die Leiber deren Verstorbenen wiederum zum zeitlichen Leben zuruck beruffen werden, da wir sehen, daß so viel Seelen, welche durch die Sünd des Gnaden-Leben beraubt worden, und lange Zeit in denen Gräbern deren sündlichen Gewohnheiten vergraben

gelegen, durch die Buß wiederum das ewige Leben erlangen. Diß nemlich ist ein Würckung des Göttlichen Tods Christi, daß er entweder denen Verstorbenen das Leben, so sie verlohren, wiederum schencke, oder denenjenigen, die niemahlen gestorben seynd, die Unsterblichkeit verleyhe, damit sie das Leben überflüßiger haben. Ob diese Vermögenheit des Tödts Christi sich auch auf uns erstrecket habe, müssen unsere Werck zeigen. Diejenige, so von denen Gräbern auferstanden, seynd gegangen, und zwar zur Prob ihres Lebens, nicht in neue Gräber, sondern sie seynd in die heilige Stadt gegangen, und vielen erschienen. Wann wir nicht auch die alte Laster-Gräber, und mannigfältige von denen Sünden noch stinckende Gesellschafften, als ein Land des Schatten des Tods verlassen, und in der Neuigkeit des Lebens Wanderende in die heilige Stadt uns begeben, damit andere nicht allein unsere gute Vorsätz hören, sondern auch unsere gute Werck sehen, und dardurch GOtt loben und benedeyen, so geben wir fürwahr kein Zeugnuß, daß wir des Tods Christi theilhafftig worden. Dann dazumahl ist das Gemüth zum Geistlichen Leben wieder völlig erstanden, wann selbes jene Ehrbarkeit deren Sitten, Bewahrung deren Sinnen, und Beyspihl deren Tugenden sehen lasset, welche zu erkennen geben, daß sie dem vorigen völlig abgestorben, und hingegen ein neues, dem Leben und Leyden Christi gleichförmigeres Leben angefangen.

Anmu-

Anmuthung.

HErr JEsu! der du auch nach dem Todt nicht unterlassest uns nutzlich zu seyn, sondern uns zu gutem in Erschüttlung der Erden, in Zerspaltung der Felsen, in Eröffnung der Gräbern, in Erweckung deren Alt-Vättern aus der Vorhöll, Wunder Zeichen zu würcken nicht aufhörest; wann auch wir undanckbahre Menschen schweigen solten, so wurden doch diese Stein deine Lieb gegen uns bezeugen. Mache, O HErr! daß auch an mir die Würckung deines Leydens und Todts erscheine. Der Vorhang meines Gewissens soll zerrissen werden, damit selbes durch aufrichtige Offenbahrung deren Sünden heiliger werde; die Gräber meiner sündhafften Gewohnheiten sollen eröffnet, und die Felsen meines Hertzens zerspaltet werden, damit selbes in häuffige Thränen der wahren Zerknirschung zerfliesse! mache, daß ich, da du gestorben, ein neuer Mensch lebe, und was in mir vom alten Adam gewesen, in ein neues Leben veränderet werde!

Station bey St. Maria der Grössern. Vollkommener Ablaß.

Donnerstag

Nach dem Palm-Sonntag.

Von eröffneter Seyten Christi.

I.

Als sie zu JEsum gekommen, haben sie gesehen, daß er schon gestorben seye. *Joann.* 19. Damit Christus zeigete, daß er aus seinem freyen Willen, nicht aus Grausamkeit deren Juden, das ist, aus tragender Lieb gegen uns, nicht aus Neyd der Feinde sterbe, ist er gestorben, da er gewolt; und zwar ist er ehender, als beede Schächer, gestorben. Die Lieb nemlich gedultet keine Verweilung, und welcher mit grossem Eyfer verlanget, unser Heyl zu vollbringen, und die Seelen der Alt-Vätter aus der Vorhöll zu führen, der hat aller Saumseeligkeit überdrüßig, also zum Todt geeylet, daß er ehe, als die Henckers-Knecht vermeynt, gestorben, also, daß sie sich darüber verwunderten. Ich verwundere mich hier nicht, sondern bette vielmehr deine Güte und Liebe an, liebreichister JEsu! du hast nemlich geeylet, uns desto geschwinder aus dem Rachen des Todts und der Hölle zu erlösen, damit du jener Faulkeit verdam-

dammetest, welche, wann sie aus menschlicher Gebrechlichkeit in die Sünd, und lasterhafftes Leben fallen, nicht also gleich nach dem Gnaden-Leben seufftzen, sondern aus Trägheit, entweders von kindischer Schamhafftigkeit, oder von der Arglistigkeit des stummen Teuffels betrogen, von einer Zeit zur andern, die Reinigung der Seelen und Besserung des Lebens verschieben. O wie wenig verstehen und begreiffen dieses, warumen Christus gelitten und gestorben seye! wie wenig betrachten sie, was seye, ein Feind GOttes zu seyn, was seye, die Seel des Gnaden-Lebens, und Erbschafft des Himmels beraubet werden, welches billiger ein Todt als Leben zu nennen. Diese Band müssen zerrissen werden, wo kein Augenblick ohne Gefahr ist. Wann der Leib verwundet wird, lauffet man ohne Saumnuß, der Artzt wird gesucht, Raths-Versammlungen werden gehalten, die Apotecker bekommen Hand-volle Arbeit, weder Gold, noch Silber wird gespahret: und wann die Seel durch ein Todt-Sünd verwundet in Gefahr des ewigen Heyls stecket, da macht man Aufschub, allerley Beschwärnussen liegen im Weeg, es findet sich eine Hindernuß nach der andern, kein rechter Ernst wird gebraucht, das gröste Ubel aller Ubel aus dem Gemüth zu vertreiben. O ihr Unbesonnene! das Ubel wachset, wann die Heylung aufgeschoben wird, und deme gleich Anfangs mit leichter Mühe hätte geholffen können werden, wachset also durch die Saumseeligkeit, daß es vast

unheylsam wird. Ach! wie viel haben dieses mit ihrem unwiederbringlichen Schaden erfahren!

2. **Einer aus denen Kriegs-Knechten eröffnete seine Seyten mit einer Lantzen.** *Joann.* 19. Diß war ein grosse Zugab der Grausamkeit, daß sie auch wieder den verstorbenen Erlöser wüttete. Ich weiß doch nicht, ob ich mich über diese freche Grausamkeit des Kriegs-Knechts, oder aber über die unersättliche Begierd Christi des HErrn für uns zu leyden, verwundern solle? Du nemlichen, liebreichister JESU! der du gäntzlich die Lieb selbsten bist, hast nicht allein bis zum End, nemlich bis zum Todt, sondern auch über das End und nach dem Todt die Deinige geliebet, dannenhero nach dem du das Leben für uns aufgeopffert, hast du dein Seyten durch ein Lantzen durchstechen, das ist, uns einen Weeg zu deinem Hertzen eröffnen wollen lassen. O süßister JEsu! was hast du uns mehrers geben können? wir haben durch dein Fleischwerdung den unermäßlichen Schatz der GOttheit empfangen; den Leib hast du uns durch Erdultung grausamister Schmertzen gegeben, das Blut hast du uns durch so viel Ritz und Wunden zugetruncken, das Leben durch den Todt geschlachtet. Was ware noch übrig? gewißlich nichts, so wir erwarten und verhoffen können. Aber deine Liebe die gar zu sinnreich, hat ein ungewöhnlich- und unverhofftes Liebs-Stuck erfunden, da sie auch nach dem Todt die

Seyten

Seyten durchstechen, und das Hertz eröffnen lassen, damit wir alldorten lesen sollen, was zarte Lieb du bishero gegen uns getragen. O wie blind seynd wir! wann wir in dem allerheiligsten Hertz JESU seine unaussprechliche Lieb gegen uns nicht lesen. Schaue hinein, mein Seel, lese, und du wirst finden, das in dem Göttlichen Hertz geschrieben stehe: **Du hast mein Hertz verwundet, meine Schwester, mein Geliebte, du hast mein Hertz verwundet!** *Can.* 4. O daß wir sein Hertz mehr mit aufrichtig- und danckbahren Liebs-Pfeilen, als mit Speer deren Sünden verwundet hätten! lasset uns unser Undanckbarkeit einbringen, und was wir an Kräfften haben, das wollen wir alles zur schuldiger Lieb und Anbettung des Göttlichen uns liebenden Hertzen JESU anwenden. Dieses soll allein das Ziehl unserer Lieb, und aller unserer Begierden seyn. Die Seyten Christi ist nun eröffnet, lasset uns alldorten wohnen, leben, und sterben.

3. **Einer aus denen Kriegs-Knechten eröffnete seine Seyten.** *Joann.* 19. Um weilen kein Glied unsers Leibs ohne Sünd ware, so hat auch der gütigste Heyland keinen Theil seines allerheiligsten Leibs ohne Wunden wollen haben. Nemlich, damit wir völlig durch seine Gutthat gereiniget wurden, hat er durch eben jenes unsere Schulden abzahlen wollen, durch was wir solche gemacht. Lasset uns demnach nicht verwundern, daß auch das süßiste Hertz

JESU

JESU durch die Lantzen verwundet worden; Weil nemlich von dem Hertzen böse Gedancken aufsteigen. *Matth.* 15. Wann demnach von dem Hertzen, als einer Bronnquell alle Laster ihren Ursprung haben, und aus selben, als einer Wurtzel alle Begierlichkeiten hervorschiessen, als hat deswegen der gütigste Erlöser sein Hertz durchstechen, eröffnen, und verwunden lassen, damit er die, leyder! schändliche und grosse Verbrechen unserer Hertzen mit der Wunden seines Hertzen abbüssete. Seye gegrüst allerheiligste Brust Christi! Seye gegrüst allersüssistes Hertz! Seye gegrüst du Wohnplatz der Göttlichen Lieb! dich küsse ich, dich verehre ich, dich bette ich mit inbrünstigen Begierden an; und weil ich dich eröffnet siehe, so werdest du mir boshafftisten Sünder vor der Rachnehmung des Vatters ein Zuflucht seyn. Du wirst mir in Betrangnussen ein Trost, in Wiederwärtigkeiten ein Sicherheit, in Gefahren ein Zufluchts-Statt, in denen Versuchungen eine Abkühlung seyn. **Da wird mein Ruhe seyn zu allen Zeiten, da werd ich wohnen, weil ich sie mir erwählet hab.** *Psalm.* 131. Aber ach! was grosse Vermessenheit! wessen unterstehe ich mich? därff ich wohl das Hertz verlangen, so nur eine Wohnung deren geliebten Kindern ist? Ich, der ich bishero ein Sünder, ein Feind, ein Abtrinniger gewesen, falle nun zu deinen Füssen, küsse deine allerheiligste Wunden, und bette gebogener mit Magdalena dieselbe an, welche ruckwärts bey

sei-

seinen Füssen stunde, und anfieng seine Füß mit Thränen zu waschen. *Lucæ* 7. O daß meine Seel auch verdiene zu hören: Ihr werden viel Sünden verziehen, dann sie hat viel geliebet. *Ibidem.*

4. Also gleich gieng Blut und Wasser heraus. *Joann.* 19. O kostbahriste Wunden, aus welcher der Löß-Groschen unserer Missethaten, der Pfand-Schilling der allgemeinen Erlösung heraus geflossen. Dieser ist jener berühmtiste Brunn, von welchem Zacharias vorgesagt: An demselben Tag wird das Haus David und die Inwohner zu Jerusalem einen offenen Brunn haben zu Abwaschung deren Sünden. *Zach.* 13. O Wundervolle Geheimnussen! Ein Gold-Gruben des menschlichen Heyls, woraus die HH. Geheimnussen (Sacramenten) des neuen Gesatzes entsprungen. Hier seynd die Schatten des alten Testaments geendiget, die Vorbedeutungen hören auf, und das Gesatz der Gnaden hat durch GOttes Güte seinen Anfang genommen. Wer kan die Klugsinnigkeit der Göttlichen Liebe ergründen? Christus stirbet, und damit er von uns niemahlen entrissen wurde, will er durch verwunderliche Liebs-Kunst bey uns seyn bis zum End der Welt! O wahrlich ein Geheimnuß der Liebe! ewiges Angedencken des blutigen Opffers, so anheut auf dem Schedelberg vollbracht worden, aber zugleich auch immerwehrender Beweisthum der Göttlichen Liebe zu uns! O Christen! wir sollen zwar ob

dem

dem Todt Christi mit der Sonn, Erd und Felsen häfftigist beweget werden, und zartistes Mitleyden tragen, wir haben aber auch Ursach, daß wir uns überflüßig erfreuen sollen; dann die Sonn wird uns nun nimmermehr untergehen. Christus stirbet nicht, er lebet allezeit. Er stirbt am Creutz, lebt aber in dem Altars-Geheimnuß. Er wird da beständig geschlachtet und lebend gemacht. O daß wir so grosse, so Verwunderungswürdige, und so beständige Lieb nur mit weniger, doch aufrichtiger, schuldiger Gegenlieb abzahleten! Lasset uns zu diesem Geheimnuß als einem Altar der beständig brinnenden Lieb GOttes gehen, von selbem ein Flamm entnehmen, und dardurch unser Lauigkeit zur Liebs-Brunst anfeuren. Lasset uns hinzu, als zu dem Hertzen des süßisten JESU gehen, aus welchem anjetzo nicht mehr Blut und Wasser, sondern in dem Leib und Blut seine GOttheit und alle Schätz aller Gnaden ausgetheilet werden. O wer kan dieses genugsam begreiffen? wer genugsam lieben nach Schuldigkeit, so lasset uns doch lieben nach Mögligkeit.

Anmuthung.

Gütigster, und zu meinem Nutzen wachbahrister JESU! der du dein Hertz durch die Lantzen des Soldaten durchstochen, und mir eröffnen hast lassen wollen! aus dieser Liebs-Wunden höre ich folgende Stimm: **Kommt alle zu mir, die ihr arbeitet und beladen seyet, und ich will euch erquicken.** *Matth.* 11. Verzeyhe diese meine Keckheit, daß ich dahin, als zu einem Mittel-Punct der Ruhe und Glückseeligkeit fliehe. Du liebest, weil du verlangest geliebt zu werden; Du eröffnest das Hertz, damit du Hertzen erjagest. Siehe! ich opffere dir mein Hertz, ob schon solches gottlos, lasterhafft, und voller Unflath stecket! nachdem ich aber solches deinem Hertzen werde geschencket und darein versencket haben, wird selbes durch das herausquellende Blut und Wasser über Ysopp geweisset werden. Dieses ist mein Hoffnung, dieses mein Bitt, du O GOtt! wie ich verhoffe, werdest ein zerknirscht- und demüthiges Hertz nicht verschmähen.

Station bey St. Johann in Lateran. Vollkommener Ablaß.

Am

Am H. Charfreytag.

Von der Herabnehmung Christi am Creutz.

1.

Da kam ein reicher Mann von Arimathäa einer Stadt in Juden-Land mit Nahmen Joseph, ein fromm- und gerechter Mann, der auch selbst ein Jünger Christi war, doch in der Still aus Forcht der Juden. Dieser ist behertzt zu Pilato hingangen, und hat den Leib JESU begehret. *Matth.* 27. *Marc.* 15. *Luc.* 23. Der Todt Christi hat nicht nur in denen unbeseelten Geschöpffen verschiedene Bewegungen verursachet, indeme die Sonn sich verfinstert, die Felsen sich zerspaltet, sondern auch in denen Gemüthern deren Menschen. Also hat er etwelche durch die wieder natürliche Ordnungen entstandene Finsternussen zu seiner Erkanntnuß, und dem wahren Glaubens-Liecht gebracht, daß sie offentlich bekenneten: Wahrlich dieser Mensch war GOttes Sohn. Andere hat er zur Buß beweget, da sie auf ihre Brust schlagend zuruck kehreten. Dem Joseph hat er die eytle Forcht benom-

benommen, indem er sich vorhero geforchten sich für seinen Jünger zu bekennen, da er doch in der Still seiner Lehr anhienge. Anjetzo aber ist er also behertzt worden, daß er keck zu Pilato hinein gangen, und den Leichnam JESU begehret. Was nutzet es den Todt Christi glauben, die Geheimnuß seines Leydens betrachten, wann uns dessen Gedächtnuß nicht verändert und frömmer machet? Joseph hatte noch billicher Ursach einer nicht lähren Forcht, indem er das Gesatz wuste, daß, wer Ihn, nemlich Christum, bekennete, aus der Synagog solte verstossen werden. Um weilen jedoch die Lieb alle Forcht ausschlaget, und das vergossene Blut Christi ihn gestärckt, dessen Todt ihm ein neuen und heiligern Muth gemacht, hat er keck und behertzt gethan was er hat thun sollen. Diß ist ein Wunder-Werck des Leydens Christi, daß sein Todt die Forcht des Todts benihmet, wo wegen Christum was zu thun. Christliche Seel! wie scharff straffet dieser fromm und gerechte Mann unser Forcht und Trägheit! wie offt, wann etwann der Catholische Glaub befördert, oder sonst ein gerechte Sach beschützet, oder die Unschuld verthädiget soll werden, werden wir durch entgegen stossende Forcht daran abgeschröcket, und also kleinmüthig gemacht, daß wir, gleich, als wann ein Löw im Weeg stunde, zu zittern anfangen? Wir schämen uns gleichsam Christi und seiner Lehr. O daß uns der Todt Christi also stärcke, daß wir in Sachen unser Seel, oder

GOtt anlangend, durch kein Beschwärnuß oder menschliches Ansehen, abschröcken lassen.

2. Er gienge behertzt hinein zu Pilato, und begehrte den Leib JESU. *Marc.* 15. Diß ist ein Ruhm- und Loben-würdige Keckheit, welche zu Beschütz- oder Beförderung der Ehr-GOttes gezeiget wird. Dann was soll man die Menschen förchten, wann man GOtt suchet? warumen soll man vor dem Ansehen eines stoltz- und hochmüthigen Menschen erschröcken, wann man die Verthädigung des grossen GOtt auf sich nihmet? der Mensch kan kein grössers Vertrauen in seinen Handlungen haben, als von der Güte seines Handels. Verträulich und unerschrocken muß abgehandlet werden, was GOTT anlanget, man muß auf die menschliche Urtheil, Rathschläg und Hindernussen kein Obacht haben. O daß das Wiederspihl nicht öffters geschehete, O daß die Staats-Ursach niemahls der Ursach GOttes vorgezogen wurde! diß wissen wir gewiß, daß solches vor Zeiten geschehen, da die hohe Priester und Pharisäer einen Rath zusammen rufften, und sprachen: **Was thuen wir, dann dieser Mensch würcket viel Zeichen? lassen wir ihn also walten, so werden alle an Ihn glauben. Alsdann werden die Römer kommen, und unser Orth und das Volck hinweg nehmen. Es ist besser, daß er sterbe.** *Joann.* 11. Also nemlichen hat das Es ist besser, und der Vorwand das gemeine Weesen zu erhalten, das ungerechte Todts-Urtheil

theil wider Christum ausgewürcket. O blinde und unvorsichtige Rathgebungen der boßhafften Welt-Klüglingen! Das Zeirliche haben sie geforchten zu verliehren, das Ewige haben sie in kein Obacht genommen. Sie haben aber zugleich beyde verlohren. Dann, nach dem Leyden Christi haben die Römer das Orth und Volck hinweg genommen. Ein solchen Ausgang nemlich haben die Rathschläg, in welchen die Staats-Ursach GOtt vorgezogen wird. Weit anderst war Joseph von Arimathäa gesinnet, dessen Lob alle Evangelisten aussprechen: Er war ein reicher, adelicher Mann, und darzu ein Raths-Herr, er war einer aus denen Fürnehmern des Volcks, aber zugleich auch ein Jünger JESU. Er war ein fromm und gerechter Mann, welcher ihrem Rath und Handlungen nicht beypflichtete, sondern das Reich GOttes erwartete. Dannenhero ohne menschlicher Ehr-Forcht, ohne Absicht auf die Staats-Ursach, ist er gantz keck zu Pilatum gegangen, und den Leib JESU begehret. Fürwahr ein hell leuchtendes Beyspihl eines unerschrockenen Gemüths und heldenmässiger Standhafftigkeit, würdig von allen nachgefolget zu werden.

3. Er begehrte den Leib JEsu. *Marc.* 15. Ein eintziger endlichen aus allen ist gefunden worden, der sich getrauet zu Pilatum zu gehen, und den Leib JESU zu begehren. Wo waren dazumahl die Aposteln? wo die jenige, die

er gesund oder gar wiederum lebendig gemacht? wo so viel tausend, die Er mit Brod und Fischen in der Wüsten abgespeiset? wo jene schmeichlerische Burger-Menge, welche bey seinem Eintritt unter frolockenden Zuruffungen die Kleyder ihm unterleget? wo die jenige, die ihn öffter als einmahl zum König wolten haben? anjetzo ist aus allen diesen, ja aus dem gantzen menschlichen Geschlecht, für welches Christus gestorben, nicht mehr als einer gefunden worden, der wegen Christum sorgete, und seinen Leib begehrete. Wie wahrhafft ist gesagt worden: Viel seynd beruffen, wenig aber auserwählt. *Matth.* 20. Joseph ist allein aus allen erwählet gewesen, von welchen geschrieben wird, daß er reich gewesen, nicht aus Prahlerey des Evangelisten, als ob er rühmen wolte, daß ein adelich- und reicher Mann einen Jünger Christi abgegeben habe, sondern damit er die Ursach andeutete, warumen er von Pilato den Leib Christi erhalten könne: dann ein Armer und Unbekannter hätte sich nicht unterstehen dörffen, zu dem Verwalter desi Römischen Gewalts zu gehen, und des Gecreutzigten Leib zu begehren. *S. Hieronym.* Lerne hieraus Christliche Seel! zu was Ziehl und End der allgütige GOTT diesem vor andern den Adel, Macht, Reichthum und Würden mittheile, damit er nemlich solche hingegen zum Dienst GOttes anwenden solle. Der höchste Richter wird dermahleins ein genaue

Re-

Rechenschafft von jenen begehren, welche die Hochheit ihrer Geburt, die Würde ihres Amts, das Ansehen ihres Nahmens, die Menge ihrer Reichthum, nur zur Eytelkeit, Pracht, Hochmuth, Wohllust, und mehr zu andern, als zur schuldigen Ehr-GOttes verschwenden. Glückseelig hingegen die jenige, welche ihren Adel, Würden, Aembter, Reichthum, die Gnad deren Fürsten, und Wohlgewogenheit des Hofs zu Vermehrung des Dienst GOttes, zur Ausrottung deren unter dem Volck in Schwang gehenden Lastern anwenden. Dann dieses heisset die Schätz in Himmel bringen, und die Unsterblichkeit des Nahmen denen Sternen einverleiben. Diesen kan wahrhafft zum ewigen Ruhm auf den Grab-Stein (gleichwie dem Joseph) geschrieben werden: **Joseph war einer grossen Würde auf der Welt, aber noch grössern Verdiensten bey GOtt.** *Ven. Beda.*

4. **Er begehrte den Leib JESU, und Pilatus hat ihm selben zugesagt.** *Joann.* 19. Da nach erhaltener Erlaubnuß, den Leib Christi von dem Creutz herunter zu nehmen, andere bemühet waren, die Nägel heraus zu ziehen, und den Leib herunter zu lassen, wer kan gedencken, will nicht sagen, aussprechen, was für Anmuthungen die gebenedeytiste und schmertzhafftiste Mutter unter dessen werde erwecket, was für Zäher vergossen haben? Sie seufftzete, achtzete, erhebte Augen und Händ nach ihrem Sohn aller Saumnuß und Erwartung überdrüßig, da-

mit sie nur desto geschwinder den von dem Creutz herabgenommenen Leib ihres geliebtisten Sohns empfangen kunte. Nachdem Sie aber solchen in ihre Händ, in ihre gebenedeytiste Schoos überkommen was Achtzen und Seufftzen hat sie wiederholet? die Lieb-volle Mutter umpfangete den zerfetzten Leib ihres geliebtist-Göttlichen Sohns, und druckte selben bald an ihre Brust; bald waschete sie mit ihren vergossenen Zähern das aller Orthen anklebende Blut ab; bald hat sie die allerheiligste Wunden deren Händen und Füssen mit mütterlichen Küssen verehret. Kurtz: so viel Todt erdultete die Mutter, wie viel Wunden, und offene Ritz sie an ihrem Sohn gesehen, und betrachtet. Und was machen wir? was wir thun sollen, weiß ich wohl, daß wir aber so wenig bewercken, macht mich schamroth. Weynen sollen wir mit der weynenden Mutter, und mit der Mitleydenden sollen wir Mitleyden tragen. Wo ist aber ein eintzige aufrichtige Liebs-Ubung gegen dem für uns verstorbenen GOTT? wo die Empfindlichkeit eines mitleydigen Gemüths? wo ein vollkommene Reu über die begangene Sünden? wo die Besserung des vorigen Lebens?

Anmu-

Anmuthung.

O Heiligste Jungfrau und schmertzhafftiste Mutter! durch jenen Schmertzen und Lieb, mit welchen du deinen vom Creutz herabgenommenen eingebohrnen Sohn umpfangen, bitte ich dich, daß du durch deine Fürbitt von deinem Sohn, meinem HErrn, mir diese Gnad erhalten wolleſt, damit ich der Verdienſten ſeines heiligiſten Leydens und Todts theilhafftig werde; auf daß, da er für meine Sünd genug gethan, ich ſeine allerheiligſte Verdienſt mit neuen Sünden nicht verhindere, ſondern aus jenen wenigen ſeye, welche auserwählt ſeynd. Damit ich aber dieſes gewiſſer erhalte, werde ich das Leben deren wenigern leben: das iſt, deren jenigen, welche das Fleiſch mit denen Laſtern und Begierlichkeiten an das Creutz gehäfftet haben.

Station bey dem Heil. Creutz zu Jeruſalem. Vollkommener Ablaß.

Am Heil. Samstag.

Von der Begräbnuß Christi.

I.

Joseph kauffete ein Leinwath, nahme den Leib, und wicklete ihn darein. *Marc.* 15. Christus hat seinen Leib durch fremde Händ, und zwar erst nach dem Todt herabnehmen lassen. Er hat nicht selbst herabsteigen wollen, damit er uns mit seinem Beyspihl die Beständigkeit im Guten, so wir anfangen, und die Beharrlichkeit in denen anstossenden Wiederwärtigkeiten lehrete. Der allerheiligste Leib demnach ist mit höchster Ehrerbietigkeit und innerlichen Mitleyden von denen adelichen Männern Joseph und Nicodemo genommen worden; den Dienst, so dem Verstorbenen schuldig, haben sie nicht denen Henckers-Knechten anbefohlen, sondern sie haben den Leib mit eigenen Händen angegriffen, und keinen Eckel empfunden, ob er schon völlig mit Blut verungestaltet war, sondern, damit sie ihm die letzte Ehr erweiseten, haben sie selbigen von denen Speichlen und Blut gereiniget, hundert Pfund Aloe und Myrrhen gekaufft, mit

Spece-

Specereyen gesalbet, und in ein neues Grab geleget. Die Freygebigkeit gegen Christo, wann schon grosse Unkosten ausgelegt werden, ist jederzeit ein Gewinn, aus Antrieb der Andacht Geld ausgeben, ist ein Glück; Und dieses zwar haben sie dem verstorbenen Heyland gethan. Nemlich, wann sie dieses ihme noch bey seinem Leben erwiesen hätten, hätte einer vielleicht zweifflen können, ob sie dieses aus Lieb zu ihrem HErrn gethan, oder vielmehr aus Hoffnung einer Belohnung und wieder Vergeltung. Weit seye von dir, Christliche Seel! daß du durch deine Freygebigkeit, so du Christo erweisest, ein zeitliche Belohnung erwartest. Es seynd, welche denen Armen was weniges mittheilen, damit sie was mehrers erhalten sollen, und unter dem Schein des Allmosen, suchen sie Reichthum, welches mehr ein Wucher, dann ein Allmosen zu nennen ist. *S. Hier.* Diese Dienst haben sie dem entseelten Leib JEsu erwiesen; und was erzeigen wir dem lebendig- und wahren GOtt für ein Ehr- und Danckbarkeit? eine reine Leinwath ist vonnöthen; dann GOtt ist kein Tugend angenehmer, als die Reinigkeit des Lebens und des Hertzens. Je mehr unser Leben von denen Unfläthereyen entfernet ist, je würdiger wird es uns machen, seinen allerheiligsten Leib in dem hochwürdigsten Altars-Geheimnuß zu empfangen. Fern seye, daß wir seinen allerheiligsten Leib jemahlen in einem laster vollen Mund verunreinigen.

2. Es war aber an demselbigen Orth, wo er gecreutziget worden, ein Garten, und in dem Garten ein Grab, so der Joseph in der Felsen ausgehauen, in welchem noch niemand gelegen war. *Joann.* 19. Von dem Propheten Isaia ist vorgesagt worden, daß das Grab des HErrn herrlich seyn werde. 6. 11. Und eben dieses Grab, welches von Joseph ihme zubereitet worden, kan herrlich genennet werden, theils darumen, weil solches für einen adelichen Mann ist ausgehauen worden, theils, weil der Leib Christi von adelichen und mit Rathsherrlicher Würde gezierten Männern dahin getragen worden. Das Grab Christi seynd wir Menschen, so offt wir sein allerheiligsten Leib, den er uns in dem hochwürdigsten Altars-Geheimnuß zum ewigen Andencken seiner gegen uns tragenden Liebe hinterlassen, geniessen, O daß dieses Grab in uns jederzeit herrlich, durch die Hand GOttes neu, und in einem, mit ewigblühenden Tugends-Blumen gezierten Garten, und zwar solcher gestalten zubereitet seye, daß in selbiges noch keiner gelegt worden. Auserwählte Seel, in dero Hertz der eintzige JEsus Platz findet. Der Sathan hat das Hertz Judä in Besitz genommen, nachdem dieser in eben seinem Hertzen Christum empfangen, in welchem vorhero der Geitz und blinde Gold- und Silber-Begierd sichere Wohnung aufgeschlagen. Der Teuffel besitzet die Hertzen der Menschen, so offt sie mit einer freywilligen Sünd ihr Seel

beste-

beflecken. Unser Hertz soll also seyn, daß in selbem noch keiner die Regierung gehabt. Wann wir dieses wegen unserer Gebrechlichkeit nicht haben, so lasset uns wenigist befleissen, daß selbes von allem Unflath gesäubert, durch die Buß gereiniget, und inskünfftig GOtt allein geheiliget seye.

3. Es war in dem Garten ein Grab, welches er in dem Felsen ausgehauen. *Joann.* 19. Wunderliche Sach! je weicher und ausgelassener die Menschen leben, je mehr erhärten ihre Gemüther, und Hertzen also, daß Christus ohne grosse Mühe kein Orth allda haben könne. Und dannoch auch diese verschmähet JEsus nicht, als welcher durch seine Güte und Gnad machet, daß kein menschliches Hertz also hart seye, daß selbes nicht zu Aufnehmung eines so grossen Gastes könne zugerichtet werden. Bewundere hier die Klugsinnigkeit der Liebe! wann er nemlichen einen Gehörlosen zu seinen Einsprechungen; wann er einen Unbeweglichern als einen Felsen zu seinen Vermahnungen antrifft, macht er sich durch das Eysen und öffters wiederholte Hammer-Streich einen Eingang in dessen Hertzen; damit diese, welche auf andere Weis nicht können beweget werden, durch wiederwärtige Zufäll, als so viel heylsame Hammer-Streich, zu würdiger Einkehr und Wohnung des grossen GOtt zubereitet werden; nicht anderst, als wie nach der Bild-Hauer-Kunst, aus harten Steinen und ungeschickten Blöcken,

durch

durch öffters hauen, stechen und Arbeiten, Bildnussen deren Heiligen verfertiget werden; also pfleget GOtt, der grosse Künstler, die meiste Menschen durch öffters Widerwärtigkeiten zu seiner Einwohnung zu richten. Und wie zärtlich seynd wir? wie ungereimt beklagen wir uns träge Menschen? kaum schicket uns GOTT ein kleine Widerwärtigkeit, kaum giebt er uns einen harten Brocken zu verschlucken, da seufftzen wir also gleich, und glauben, daß wir von GOTT verlassen seyen, ja wir fangen schier an zu verzweifflen; da doch GOTT, ob schon mit unangenehmen Streichen, in uns ein beliebige Wohnung verfertigen will. Fern seye von uns, Christliche Seel! daß wir uns bemühen sollen, der Göttlichen Anordnung uns zu entziehen, wann schon solche unserem Belieben und Sinnlichkeit unanständig und unangenehm vorkommet. Es schneide, haue, steche, schlage und prüffe mich GOTT in harten und schwären Zufällen, wie es ihme beliebet, wann er nur solches zu meinem Nutzen vermeynet. Dich, meinen GOTT und HErrn bitte ich fußfällig, daß du die Härte meines boßhafften Hertzen, die Halsstärrigkeit meines eigensinnigen Willens auf alle zulängliche Weis und Manier, obschon solche meiner Ehr und Gelüsten zuwieder, also erweichen, und bezwingen wollest, damit mein Hertz zu einer dir wohlgefälligen Wohnung werde, worinnen du zu ruhen dich würdigest.

4. Dahin

4. Dahin legten sie JEsum, und er waltzete einen grossen Stein vor die Thür des Grabs. *Marc.* 15. Wie traurig war diese Leich-Begängnuß! da sie den Leib unsers HErrn JESU Christi zur Begräbnuß in seine Ruhe-Statt trageten. Es trageten selben fromme Männer mit gröster Ehrerbietigkeit, nach diesen folgten andächtige Weiber, welche den Verstorbenen mit zärtister Gemüths-Neigung beweyneten. Es ware gegenwärtig Johannes, welcher, gleichwie er von dem HErrn vor andern geliebt worden, also wird er auch Zweyffels ohne am meisten Ihn betauret haben. Das mütterliche Hertz der Mutter GOttes aber war mit schärffisten Dolch des Schmertzen durchstochen. Sie erdultete doch, daß dieses kostbaristes Pfand ihr abgenommen wurde, weil ihr bekannt, daß dieses der Göttliche Will wäre; damit wir von ihr erlernen sollten GOTT wegen GOTT zu verlassen, und unsere sonderbarliche Anmuthungen, ob schon solche heilig und fromm, nach der Richt-Schnur und Augenwincker des Göttlichen Willen einzurichten. Sie legten Ihn demnach dahin, und waltzeten einen grossen Stein darfür, damit er nicht kunte weggenommen werden. Wir haben JEsum durch die Lieb in unseren Hertzen, wir haben Ihn öffters durch die wesentliche Gegenwart seines allerheiligsten Leibs in dem hochwürdigsten Altars-Geheimnuß, durch feurige Begierden, durch so viel in dieser verloffner Heil. Fasten-Zeit gemachte gute Vor-

sätz eines frömmern Lebens, und zwar lebendig haben wir Ihn im Hertzen. Da er uns dann lebendig machet, leben wir, nicht so viel wir, sondern es lebet vielmehr Christus in uns. Wann diesem also, lasset uns frölich seyn, und freudig das Oesterliche Alleluja anstimmen. In diesem allein lasset uns noch sorgfältig seyn, daß wir einen grossen Stein vor die Thür des Grabs wältzen, damit JEsus nicht von uns weiche. Unsere gemachte Vorsätz nemlichen, sollen gleichsam von Stein kräfftig und tauerhafft seyn: Sie sollen nicht gleichen denen Wasser-Röhren, welche nach jedem Wind sich lencken; sondern also starck, daß auch die Porten der Höllen selbige nicht übergwältigen können. Also wird uns das Leyden Christi ein Buch seyn, aus welchem wir gut leben, heilig sterben, und zu dem ewigen Leben, und immerwährender Glory auferstehen, erlernen können.

Anmuthung.

HErr JEsu Christe! der du dich nicht weigerest in das menschliche Hertz, gleichwie in das steinerne Grab zu gehen: Lasse dich in meinem Hertzen begraben! es ist zwar solches bloß und lasterhafft, doch durch deine Berührung wird selbiges gereiniget und geheiliget werden. Verbleibe

bleibe, O JESU! bey mir vergraben, daß weder du von mir, noch ich von dir könne abgesönderet werden. Welches damit es gewisser geschehe, drucke deine allerheiligste Wunden, als so viel Sigill darauf. Meine Sinn werd ich zu Wächter setzen, damit diesen unschätzbaren Schatz kein Dieb, kein Rauber untergraben, und rauben könne. Dein Wohnung sey im Frieden, damit du bey mir ruhest biß zu meinem Todt, da ich imgleichen in meinen Grab werde getragen werden, aus welchem ich dermahleins zur himmlischen Glory wieder lebend auferstehen werde, Amen.

Station bey St. Johann in Lateran. Vollkommener Ablaß.

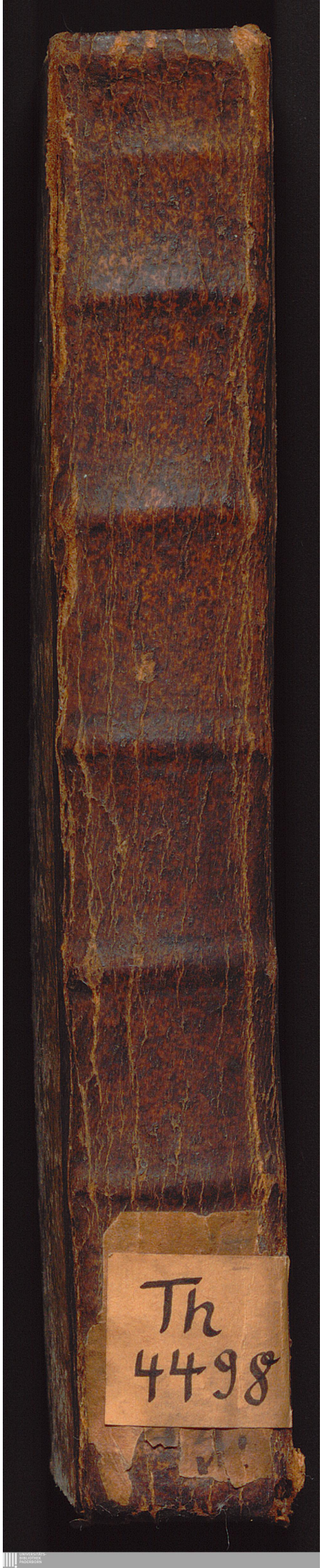
Anmerckung.

Obwohlen ein reiffe Betrachtung dieses so schmertzhafften Leydens und Sterbens unsers Erlösers Christi JEsu, einer jeden seines Heyls begierigen Seel überflüßige Beweg-Ursach zu einem recht Christlichen Tugend-Wandel

del seyn kan, und sollte, so erachte jedannoch nutzlich ja höchst nothwendig zu seyn, auch die unermeßliche wegen des unschuldigen Leyden und Todt ihres Göttlichen Kinds überstandene Schmertzen Mariä in dem zweyten Theil dieses Buchs beweglichst vorzutragen.

Alles zur Glory des leydenden Heylands, seiner schmertz-vollen Mutter Mariä und zum Nutzen deren mitleydenden Christen.

E N D E.


Th
4498